Asc.
3350 e

Naegele
Fr. X.

Er verlängerte sein Gebeth und kämpfete.
Luk. 22, 43.

Fromme
Betrachtungen
eines
Christen,
der in Gott selig sterben will;
oder:
Hilfsmittel,
sich einen guten Tod zu verschaffen.

Gewidmet
allen Christen, denen ihr Seelenheil
am Herzen liegt.

Verfaßt
von
Franz Xaver Nägele, Pfr.

Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen
Ordinariates Augsburg.

Zweite Auflage.
Mit einem Titelkupfer.

Donauwörth, 1846.
Verlag der C. Veith'schen Buchhandlung.

33.85.

Vorrede.

Nicht ohne besondere Absicht hat uns Gott die Todesstunde verborgen, nämlich deßwegen, daß wir beständig wachbar und zum Sterben bereit leben sollen. Zu diesem Endzwecke biethe ich dem christlichen Leser dieses Werkchen an, worin ich demselben jene Hilfsmittel vor Augen stelle, wodurch die Haupthindernisse eines guten Todes aus dem Wege geräumt werden. Und obgleich es Verschiedenes giebt, was einem seligen Todeskampfe im Wege steht, und Verschiedenes, was einen solchen seligen Kampf unterstützt, so habe ich dennoch nur das Vorzüglichere ausgewählt, was mir für den Leser jeden Standes am nützlichsten und geeignetsten schien.

Obgleich es übrigens sehr viele Schriften giebt, die von einem guten Tode han-

Bayerische Staatsbibliothek München

deln, so wird man dennoch auch in diesem Werkchen finden, was man vielleicht in andern vermißt, wenn es je einer gütigen Aufnahme gewürdiget wird. Außerdem dürfte dieses mehr Licht über jene Schrift verbreiten, die im vorigen Jahre öffentlich erschienen ist: betitelt „der sterbende Christ.“ — Was du nun, christlicher Leser! in den nachfolgenden Abhandlungen liesest, das drücke tief ein deinem Herzen, zeige es in deinen Sitten, stirb' der Welt und der Sünde ab, und lebe ewig für Gott.

Der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt,

oder:

Verzeichniß aller in diesem Werkchen vorkommenden Hilfsmittel zu einem seligen Tode.

Seite.

Erstes Hilfsmittel.

Frühzeitige Vorbereitung zum Tode . . . 1

Erster Abschnitt. Von der Nothwendigkeit, sich zum Tode vorzubereiten 4

Zweiter Abschnitt. Die Vorbereitung zum Tode soll man nicht verschieben 14

Zweites Hilfsmittel.

Wache sorgfältig, daß diese Vorbereitung nicht auf die Zeit der letzten Krankheit verschoben werde 23

Erster Abschnitt. Die Zeit ist ungewiß . . 25

Zweiter Abschnitt. Die Zeit ist allzukurz . 30

Dritter Abschnitt. Jene Zeit ist am wenigsten geeignet 33

Drittes Hilfsmittel.

Art und Weise, sich zu einem seligen Tode zu bereiten durch die Einsamkeit eines, oder wenigst eines halben Tages 45

Erster Abschnitt. Beweggründe zu dieser heiligen Einsamkeit 45

Inhalt.

Seite.

Zweiter Abschnitt. Ordnung zu dieser heiligen Einsamkeit 58

Erste Uebung. Art und Weise, die erste Nachricht von dem bevorstehenden Tode christlich anzuhören 59

Zweite Uebung. Erforschung des bisherigen Lebens und des gegenwärtigen Zustandes der Seele . 63

Dritte Uebung. Besuch des allerheiligsten Altarssakramentes 68

Vierte Uebung. Beichte, als wenn es das letzte Mal im Leben wäre 71

Fünfte Uebung. Geistiger Empfang der Wegzehrung und der letzten Oelung 77

Sechste Uebung. Geistige Empfehlung und Hintrit der Seele 82

Betrachtung über unsern Glauben und unser Leben . 89

Viertes Hilfsmittel.

Betrachtung des Zustandes unserer Seele nach dem Tode 94

Erster Abschnitt. Die Seele vor dem Gerichte 95

Zweiter Abschnitt. Die Seele im Fegfeuer . 98

Dritter Abschnitt. Doppelte Schlußfolge aus dem bisher Gesagten 100

Fünftes Hilfsmittel.

Betrachtung des Leichnams in der Bahre . . 106

Erster Abschnitt. Der Leichnam in der Bahre lehrt uns den Reichthum der Welt verachten 107

Zweiter Abschnitt.. Der Leichnam in der Bahre lehrt uns die Ehren der Welt verachten . 112

Sechstes Hilfsmittel.

Betrachtung des Leichnams im Grabe . . . 117

Erster Abschnitt. Der Leichnam im Grabe lehrt uns die fleischlichen Vergnügen fliehen . . 118

Zweiter Abschnitt. Der Leichnam im Grabe lehrt uns allein nach dem Himmel trachten . 125

Inhalt.

Seite.

Siebentes Hilfsmittel.

Geistiges Leichenbegängniß, oder Betrachtung der kirchlichen Gebräuche, die der Beerdigung vorangehen, und nachfolgen 134

Erster Abschnitt. Gebräuche, welche der Begräbniß vorangehen 135

Zweiter Abschnitt. Von den Gebräuchen, welche auf die Begräbniß folgen 142

Achtes Hilfsmittel.

Verlangen nach dem Tode 152

Erster Abschnitt. Der Tod ist nicht zu fürchten wegen des Verlurstes des Gegenwärtigen . 153

Zweiter Abschnitt. Wegen der Ungewißheit des Künftigen 160

Dritter Abschnitt. Wegen der Strenge der Gerechtigkeit und wegen des Mißbrauches der Barmherzigkeit Gottes 164

Neuntes Hilfsmittel.

Verlangen nach dem Himmel 173

Erster Abschnitt. Die Freuden des Himmels sind unendlich 174

Zweiter Abschnitt. Die Freuden des Himmels sind ewig 186

Zehntes Hilfsmittel.

Genaues Bekenntniß der Sünden 190

Erster Abschnitt. Von der Erforschung des Gewissens 195

Zweiter Abschnitt. Von der Vollkommenheit der Reue 202

Dritter Abschnitt. Von der Genauigkeit der Beicht 209

Vierter Abschnitt. Von der Vollständigkeit der Genugthuung 217

Inhalt.

Seite.

Eilftes Hilfsmittel.

Größe der Reue 229

Erster Abschnitt. Die Größe der Sünde . 230

Zweiter Abschnitt. Die Undankbarkeit des Sünders 231

Dritter Abschnitt. Erhabenheit des Beleidigten 243

Zwölftes Hilfsmittel.

Frühzeitiger und eifriger Empfang der letzten Wegzehrung 255

Erster Abschnitt. Von der Vortrefflichkeit des heil. Abendmahles 256

Zweiter Abschnitt. Von unserm geringen Nutzen aus der heil. Kommunion wegen unserer Lauigkeit 264

Dritter Abschnitt. Von dem Aufschube der Wegzehrung 270

Vierter Abschnitt. Von dem frühzeitigen Empfange der letzten Oelung 274

Dreizehntes Hilfsmittel.

Vorläufige Untersuchung und Verbesserung dessen, was uns im Tode ganz besonders ängstlich zu machen pflegt 281

Erster Abschnitt. Vernachläßigung unserer Standespflichten 283

Zweiter Abschnitt. Die Vernachläßigung der Gnaden 286

Dritter Abschnitt. Der Verlurst der Zeit . 289

Vierter Abschnitt. Der Mißbrauch der Talente 290

Fünfter Abschnitt. Das Böse, welches wir begangen haben 292

Sechster Abschnitt. Das Gute, das wir unterlassen haben 293

Hilfsmittel,
sich einen guten Tod zu verschaffen.

Erstes Hilfsmittel.

Frühzeitige Vorbereitung zum Tode.

Daß wir sterben müßen, wissen alle Menschen; alle bekennen es; alle fassen und begreifen es; allein wie wichtig der Tod sey, das streben nur Wenige zu erreichen. Was heißt also sterben? Sterben heißt Alles verlassen, und von Allen verlassen werden; denn der bittere Tod trennt von allen Ehen, von allen Freuden, von allen Reichthümern, von allen Freunden. Sterben heißt: in die Ewigkeit hinübertreten, und zwar in eine glückselige, oder in eine unglückselige; und in jener wirst du auch ewig bleiben, in welche du einmal eingegangen seyn wirst. —

Wahrlich! ein schreckenvoller Gedanke! In dem nämlichen Augenblicke, in welchem du stirbst, handelt es sich um Gott, entweder, ewig ihn zu besitzen, oder, ewig ihn zu verlieren; es handelt sich um die Seele, die entweder ewig selig, oder

ewig verdammt wird; es handelt sich um die ganze Ewigkeit, die entweder bei den Verworfenen in der Hölle, oder bei den Seligen im Himmel zugebracht wird. Wahrhaft! ein schrecklicher Augenblick! Was erwiederst du hinzu, christliche Seele? gewiß dieses: das Sterben ist das wichtigste Geschäft, werth, alle Sorgfalt darauf zu verwenden; also muß man einzig dahin streben, gut zu sterben; nach dem muß man trachten, was den Augenblick des Todes glücklich machen kann; und das muß man fliehen, was denselben unglücklich macht. —

Was uns nun den Tod glücklich machen kann, ist die frühzeitige Vorbereitung auf ihn; was uns aber denselben unglücklich macht, ist die Vernachläßigung dieser Vorbereitung; denn ein guter Tod hängt von einer guten Vorbereitung auf ihn ab, indem Gott demjenigen, der sich auf den Tod sorgfältig vorzubereiten strebt, die endliche Gnade nach ewigem Rathschlusse zu verleihen pflegt. Aus diesem geht hervor, daß eine frühzeitige Vorbereitung zum Tode von höchster Wichtigkeit ist, folglich das einzige Geschäft in unserm Leben, das einzige Ziel unseres Strebens seyn müße, um gut vorbereitet zu sterben. Hast du dich nun zum Tode vorbereitet, so hast du alles gethan, und wenn du auch dein ganzes übriges Leben hindurch nichts anderes gethan hättest. Hast du aber diese Vorbereitung unterlassen, so hast du, und wenn du auch alles übrige gethan hättest, dennoch nichts gethan, weil du das unterlassen hast, mit dessen Vergleich alles übrige nichts ist. —

Allein wie viele sind es, welche dieses im Herzen überdenken und überlegen? Bald sehen wir diesen, bald jenen zum Grabe tragen; wir wissen, daß auch wir sterben werden; wir glauben, daß das Sterben von der Art sey, daß man es das ganze Leben hindurch besorgen soll; wir bekennen, daß keine Vorbereitung zum Tode zu groß sey; wir alle fürchten, unvorbereitet und unversehens zu sterben; ja wir seufzen und staunen sogar, wenn wir hören, daß Jemand unversehens gestorben sey, und dennoch bereitet sich kaum Einer würdig zum Tode vor. — Der Tod ist die Thüre, durch welche wir in die Wohnung der Ewigkeit eingehen, welche immer dauert, niemals aufhört; er ist der Uebergang aus dieser Welt in eine andere, — aber in welche? — und dennoch bereitet man sich selten zu diesem Uebergange vor. Christus, der Herr, ermahnt uns mit den Worten: „haltet euch bereit; denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, wo ihr nicht daran denket" *). Die Heiligen erinnern uns, daß der Tod den Greisen vor der Thüre, der Jugend aber im Hinterhalte stehe. Der Glaube lehrt: nicht ein einziger Augenblick des Lebens sey uns gewiß. Die Erfahrung ruft uns zu, daß Mehrere schon in ihrem zarten Alter unversehens vom Tode dahin gerissen wurden. Die Vernunft lehrt: man dürfe in einer so wichtigen Sache nichts dem Zufalle überlassen; und dennoch leben wir, gleichsam, als wenn wir niemals, oder nicht ganz

*) Luc. 12, 40.

sterben würden, unbekümmert, uns frühzeitig vorzubereiten. So handeln Christen, genährt mit den Worten des Glaubens *); welche glauben, sie werden sterben, sie werden gerichtet, sie werden entweder ewig selig, oder ewig verdammt. —

Daß eine so große Sorglosigkeit für das ewige Heil nicht das letzte Hinderniß eines guten Todes sey, sieht Jedermann ein. Die Quelle dieser Sorglosigkeit aber pflegt zweifach zu seyn; entweder, weil wir meinen, diese vorläufige Vorbereitung zum Tode sey weniger nothwendig; oder, weil wir dafür halten, wir haben noch immer Zeit, uns zum Tode vorzubereiten. Diesen doppelten Irrthum unserm Herzen zu entreißen, wird ein mächtiges Hilfsmittel seyn, uns einen guten Tod zu verschaffen. Deßhalb weise ich nach, daß es die höchste Nothwendigkeit ist, sich zum Tode vorzubereiten, und daß man sich sogleich, ohne allen Verzug vorbereiten müße. —

Erster Abschnitt.

Von der Nothwendigkeit, sich zum Tode vorzubereiten.

1. Daß es höchste Nothwendigkeit sey, sich zum Tode vorzubereiten, lehrt uns theils die Ungewiß-

*) I. Cor. 4, 6.

heit der Todesstunde, theils die auf den Tod folgende Ewigkeit, theils die Strenge des Gerichtes, das nach dem Tode folgt. Von den 12 Monaten des Jahres, von den 4 Wochen des Monates, von den 7 Tagen der Woche, von den 24 Stunden des Tages wird eine deine letzte seyn; dieses ist gewiß, aber welche jene Stunde sey, an welchem Tage, in welcher Woche, in welchem Monate du sterben wirst, das ist ungewiß. Jener Tag nämlich, wie der heil. Augustin anmerkt *), ist uns verborgen, damit alle Tage beobachtet werden. Da also jeder Tag dein letzter seyn kann, so mußt du nothwendig an einem jeden zum Sterben bereit seyn. —

Nach dem Ausspruche des englischen Lehrers entkommt auf dem Meere dieser Welt von vier Seelen kaum Eine, welche zur Zeit des Todes an der Gnade nicht Schiffbruch leidet; so ungewiß und gefährlich ist der Uebergang aus diesem Leben in die Ewigkeit. Daher ist es höchst nothwendig, sich zu einem so gefährlichen Uebergange sorgfältigst vorzubereiten; denn was auf jenen Uebergang folgt, ist ewig; entweder ewige Freuden, oder ewige Strafen; entweder unauslöschliches Feuer, oder unvergängliche Seligkeit. Wen diese Nothwendigkeit der Vorbereitung zum Tode nicht überzeugt, den erwartet mit Recht das schreckliche Gericht. —

Damit dich, christliche Seele! die Strenge dieses Gerichtes desto mehr von dem Glauben an die Nothwendigkeit dieser Vorbereitung überzeuge, so

---

*) Aug. in Ps. 101.

magst du selbst hierüber dein Richter seyn. Sag' einmal, wenn du jetzt diesen Augenblick dieses Leben verlassen und vor das Gericht dich stellen müßtest, wärest du bereit dazu? Wenn du jetzt vor dem göttlichen Richterstuhle erscheinen müßtest, wärest du, — ich frage dein Gewissen — wärest du bereit? Welche Verwegenheit ist es also, auch nur einen Augenblick in jenem Zustande zu leben, in welchem du nicht gerichtet werden möchtest? Du weißt, daß du jede Stunde sterben kannst; und wenn du sogleich sterben müßtest, so bekennst du, daß du zur Ablegung der Rechenschaft keineswegs bereit seyest, und dennoch bereitest du dich nicht vor? —

Im ersten Augenblicke nach dem Tode wirst du gerichtet. Das Uebel, um dessen Vermeidung, oder um dessen Zuziehung es sich bei diesem Gerichte handelt, ist unter allen Uebeln das höchste; es ist ein ewiges, ein unwiderrufliches Uebel. Der Ausspruch bei diesem Gerichte ist unwiderruflich, der auch sogleich vollzogen wird. Der Zustand deiner Seele ist zweifelhaft; denn daß du gesündiget hast, weißt du; ob du aber deine Sünden gehörig bereuet habest, das weißt du nicht, und mit diesem Zweifel mußt du hinüber vor das Gricht, wo derjenige, der da richtet, der Herr ist *), der allwissende, der allmächtige, der unerbittliche Herr. Und du getrauest dir, unvorbereitet vor diesen Richterstuhl zu treten. Siehe da, welch' hohe Nothwendigkeit allen obliegt,

*) I. Cor. 4, 4.

sich vorläufig zum Tode vorzubereiten, und zwar nicht bloß den Sündern, sondern auch den Gerechten. —

2. Bist du ein Sünder, so bereite dich zum Tode; denn wenn du in der Sünde stirbst, so ist es um deine Seele geschehen, und zwar auf ewig, und dieß ist Glaubenssache. Bist du gerecht, so bereite dich zum Tode, daß du nicht aus dem Stande der Gerechtigkeit fallest; denn was nützt es dir, gut gelebt zu haben, wenn du böse stirbst? denn stirbst du eines bösen Todes, so hast du Alles verloren. Es ist ja gewiß, daß durch einen bösen Tod die Heiligkeit auch vom längsten und strengsten Leben verloren gehe; es ist gewiß, daß die Heiligkeit des vollkommensten Lebens, sey es auch von hundert Jahren, uns keineswegs eines guten Todes versichere. Und wärest du auch der Heiligste, so lange du lebest, so kannst du dennoch im letzten Augenblicke deines Lebens sündigen; du kannst in der Sünde sterben, und verdammt werden; denn die Gerichte Gottes sind ein tiefer Abgrund *). Jener Krieger, aus der Zahl der 40 Martyrer, deren Fest die katholische Kirche den 10. März feiert, ertrug lange mit seinen Gefährten die Marter im Eis bedeckten See, und dennoch schwur er im Tode allem Heiligen ab, und gieng zu Grunde. Dieser Unglückliche hatte die vorläufige Heiligkeit des Lebens; dennoch fiel er am Ende und gieng zu Grunde. Somit sind weder die Gerechten eines guten Todes

*) Ps. 35, 7.

gewiß, wenn sie sich nicht bestreben, denselben durch eine sorgfältige Vorbereitung von Gott zu erhalten; denn die endliche Gnade ist keinem Grade der Vollkommenheit, sey er auch noch so erhaben, keiner Tugend, sey sie auch noch so ausgezeichnet, versprochen, damit wir nämlich beständig mit Furcht und Zittern unser Heil wirken. Daher ermahnte Christus seine Apostel so sorgfältig, mit den Worten: „sehet zu, wachet und betet" *). Magst du nun auch gerecht seyn, so bereite dich zum Tode. —

Je heiliger du aber lebst, desto mehr hast du dich in Acht zu nehmen, daß du die Vorbereitung nicht vernachläßigest und deßhalb böse sterbest; denn je mehrere und größere Verdienste du im Leben gesammelt hast, desto mehr muß dir daran gelegen seyn, gut zu sterben. Denn was nützt es einem Kaufmanne, wenn er ungeheuren Reichthum mit größter Mühe und Anstrengung in einem Zeitraume von 40 Jahren gesammelt hat, wenn er hernach im Hafen seines Vaterlandes durch Schiffbruch alles verliert? Was nützt es, die ausgezeichnetsten Verdienste im Leben gesammelt zu haben, und dann alle am Ende des Lebens durch einen bösen Tod zu verlieren? Wenn also sogar den Gerechten die Vorbereitung zum Tode nothwendig ist, um wie viel nothwendiger ist sie nicht uns Sündern? Wenn sogar die Gerechten Ursache haben, sich vor einem unglückseligen Tode zu

*) Marc. 13, 33.

fürchten, was haben nicht die Sünder, was nicht die Lauen zu fürchten, was nicht jene, die an den Tod entweder gar nicht denken, oder nicht anders daran denken, als wie an eine Sache, die sie nicht angeht?

Entweder haben die Heiligen geirrt, oder wir betrügen uns; denn wenn Jemand nach einem genußvollen und trägen Leben dennoch eines guten Todes sicher leben kann, so waren jene die thörichsten Menschen, daß sie durch so vieles Fasten, durch Abtödtung und Selbstverläugnung, durch so viele Geiselstreiche ihren Leib kreuzigten; daß sie allen Vergnügen, allen Bequemlichkeiten sich entzogen; daß sie in der höchsten Armuth, in der größten Verachtung, in der Einsamkeit, der Welt und ihren Gelüsten abgestorben lebten, und dieses einzig darum thaten, um endlich gut zu sterben. Denn wozu haben sie so viele Gebete, so viele Thränen, so viele Seufzer vergossen? Wozu waren sie um einen guten Tod so sehr besorgt? Warum so furchtsam wegen eines bösen Todes, wenn man ohne alle Vorbereitung, ohne alle Vorsicht dennoch gut sterben kann?

3. Die Kämpfer, bevor sie sich in den Kampf wagen, prüfen sich zuvor zu Hause auf vielfache Weise, üben sich beständig, und bereiten sich zum Kampfe vor. Keiner von ihnen getraut sich den Kampfplatz zu betreten, bevor er sich nicht gut geübt hat, und wir getrauen uns, mit der ganzen Ewigkeit zu kämpfen ohne Vorbereitung? Jene Kämpfer thun dieses, um eine vergängliche Krone

zu erhalten *); wir aber sind träge, obgleich es sich um eine unvergängliche, um eine unsterbliche, um eine ewige Krone sich handelt. Welche Mühe, welche Sorgfalt, welche Anstrengung lassen wir uns nicht kosten, um einen Gewinn, einen zeitlichen Vortheil zu erlangen; jeder Augenblick dabei ist uns kostbar, jede Zeit, so lange sie auch ist, scheint uns zu kurz; dagegen für den Himmel, für die Seele, für Gott bewegt man kaum eine Hand. Für das Vergängliche allein haben wir Ueberfluß an Zeit; für den letzten Kampf aber leben wir sorglos, ungeachtet der Tod die letzte und wichtigste Handlung des Lebens ist. —

Andere Fehler kann man verbessern; allein wenn wir hierin irren, so ist es um uns geschehen, und zwar auf ewig; denn im Tode kann man keinen Fehler mehr verbessern. Ist der Tod einmal böse, so kann weder der Irrthum verbessert, noch der Tod wiederholt werden. Auf welche Seite der Baum fällt, dort bleibt er; fällt er nach Süden, so bleibt er daselbst; fällt er nach Norden, so bleibt er; wohin er immer fallen wird, dort wird er auch bleiben. Wenn man wenigstens zweimal sterben könnte, so wäre die Unvorsichtigkeit nicht so groß, sich zum ersten Male der Gefahr eines bösen Todes auszusetzen, weil man zum zweiten Male den begangenen Fehler verbessern könnte; allein man stirbt nur einmal, somit kann man den einmal begangenen Fehler nicht mehr gut machen,

---

*) I. Cor. 9, 25.

und von diesem einzigen Augenblicke des Hinscheidens hängt die Ewigkeit ab. Daraus können wir nun einsehen, wie wichtig die Vorbereitung zum Tode ist. —

Die Wahrheit hievon gestehen wir zwar ein; allein was thun wir inzwischen? Wie ist unsere Zubereitung zum Tode? Sage mir einmal christliche Seele! wenn wir versichert wären, daß wir entweder niemals, oder wenigst öfters, oder nur bisweilen gut sterben würden; wenn wir versichert wären, die Ewigkeit, der Himmel, die Hölle seyen nur eine eitle Erdichtung; könnten wir wohl sorgloser für unser Heil leben? Wenn Christus uns mit einem Eide versichert hätte, Niemand sterbe, außer er sey gut vorbereitet, lange vorher ermahnt und zum Tode am besten aufgelegt; wenn er gesagt hätte, wir haben zu unserer Vorbereitung Zeit im Ueberflusse, und der letzte Augenblick unseres Lebens stehe in unserer Gewalt, könnten wir wohl die Vorbereitung zu jenem Todeskampfe mehr vernachläßigen? Und dennoch sprach die ewige Wahrheit das Gegentheil aus. Dieß glauben wir; allein was thun wir?

O Christ! unvorbereitet möchtest du heute nicht sterben; und dennoch kannst du heute noch sterben. Sünder! im nämlichen Augenblicke, in welchem du sündigest, kannst du sterben; und wenn dich das traurige Schicksal treffen würde, in der Sünde zu sterben, augenblicklich würdest du dir die ewige Verdammung zuziehen. Dieß glaubst du, und dennoch sündigest du? Wenn dich der Tod in dem Zustande,

in welchem du gegenwärtig lebest, in dem Laster, das du begangen hast, unbußfertig und plötzlich überfallen würde; ach! es wäre um dich geschehen, und zwar auf ewig; in den Abgrund aller Qualen würdest du dich stürzen. Dieß glaubst du, und dennoch hast du keine Reue. Tage und Wochen hindurch lebest du, des Himmels verlurstig, im Stande einer Todsünde, unbekümmert am Rande der Hölle. Ist es nicht eine der Hölle würdige Thorheit, die höchste Nothwendigkeit dieser Vorbereitung zum Tode anzuerkennen, ohne Vorbereitung nicht sterben wollen, täglich sterben können, dieses wissen und glauben, und sich dennoch nicht dazu vorbereiten?

4. Fürwahr! für die göttliche Gerechtigkeit ist es höchst erhaben, die rächende Strafe auf jene Stunde zu verschieben, und mit der ganzen Schwere ihres Zornes jene Vergessenheit des Todes und die unentschuldbare Sorglosigkeit, sich dazu vorzubereiten, durch Versagung der endlichen Gnade zu rächen. Dieses allein ist vollkommen überzeugend, wie höchst nothwendig es sey, sich zum Tode vorzubereiten, da mit dieser Vorbereitung nicht selten die endliche Gnade verbunden zu seyn pflegt; denn wie die Vorbereitung ist, so wird auch der Tod seyn. Eine frühzeitige und sorgfältige Vorbereitung zum Tode ist auch das wirksamste Mittel, sich einen guten Tod zu verschaffen; die Vernachläßigung aber dieser Vorbereitung ist ein sehr zweideutiger Vorbothe eines bösen Todes. Beides versichert die ewige Wahrheit; denn Christus spricht bei Lukas am 12. Kap. „Selig sind jene Knechte, welche der Herr, wenn

er kommt, wachend, d. h. vorbereitet, antrifft. Und wenn er in der zweiten Nachtwache, zur Zeit der Jugend, oder wenn er in der dritten Nachtwache, im nämlichen Alter, kommt, und sie also — nämlich vorbereitet — findet, selig sind jene Knechte.“ Sieh da die Seligkeit, welche nach göttlichem Rathschlusse der vorläufigen Vorbereitung zum Tode verheißen ist!

Im Gegentheile aber: wenn jener Knecht in seinem Herzen sagen wird: mein Herr zögert, zu kommen, und anfängt, zu essen und zu trinken, so wird der Herr desselben Knechtes an dem Tage, an welchem er ihn nicht erwartet, und zu der Stunde, die er nicht weiß, kommen, und ihn absondern — von den Auserwählten — und ihm seinen Theil mit den Ungetreuen geben*). Sieh da die Verdammung, welche mit der Vergessenheit des Todes, und mit der unentschuldbaren Trägheit, sich frühzeitig zum Tode vorzubereiten, verbunden ist! Dieses lehrt uns auch das Gleichniß von den zehn Jungfrauen**). Alle waren zwar Jungfrauen, aber nicht alle waren klug, weil nicht alle vorbereitet waren. Die Thörichten wurden vom Hochzeitmahle ausgeschlossen, weil sie unterlassen hatten, sich dazu vorzubereiten; die Klugen aber wurden zugelassen, weil sie sorgfältig bemüht waren, sich zum Hochzeitmahle bereit zu halten; denn mit dieser Sorgfalt war die endliche Gnade verbunden. Daraus zieht Christus selbst die Folge, da er sagt: „wachet also; (denn ihr wisset

*) Luc. 12, 37. 38, item 45. 46. **) Mt. 25, 6.

nicht, wann der Hausherr kommt, ob spät, oder um Mitternacht, oder beim Hahnenschrei, oder in der Früh,) damit er euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffe *), und auch über euch nicht der plötzliche Untergang komme **). Wir wollen uns daher von der Nothwendigkeit dieser Vorbereitung überzeugen, und uns sorgfältig zum Tode vorbereiten, damit er uns nicht unvorbereitet überfalle, und uns unversehens in das Grab stürze. —

Zweiter Abschnitt.

Die Vorbereitung zum Tode soll man nicht verschieben.

1. Daß die Vorbereitung zum Tode höchst nothwendig sey, bekennen wir zwar; wir meinen aber, wir hätten noch immer Zeit genug dazu. Allein wie ungegründet wir dieses hoffen, lehrt uns Nachfolgendes, woraus erhellet, daß es die höchste Nothwendigkeit sey, sich sogleich, ohne allen Verzug zum Tode zu bereiten; denn wir gestehen, daß zu einem guten Tode eine Vorbereitung erforderlich sey; denn nur jene Knechte sind selig, die der Herr, wenn er kommt, wachend antrifft a). Wir gestehen, daß wir vom morgigen Tage am wenigsten Gewißheit haben; denn Gott hat, nach dem Zeugnisse

*) Marc. 13, 35. **) Prov. 29, 1.
a) Luc. 12, 37.

Gregors des Großen, dem Büßer Verzeihung versprochen; dem aber, der keine Buße thut, hat er den morgigen Tag nicht verheißen b). Wir bekennen, daß wir jeden Augenblick sterben können; denn ich und der Tod sind nur einen Schritt von einander c). Vom morgigen Tage sind wir eben so wenig versichert, als von einem Leben von hundert Jahren; denn Viele sterben heute, oder morgen, welche sich noch ein langes Leben versprechen zu dürfen glauben. Wie es diesen ergeht, so kann es auch uns ergehen. Ist es also nicht höchste Thorheit, im nämlichen Augenblicke, in welchem wir dieses lesen, die Vorbereitung zum Tode auf den morgigen Tag zu verschieben? Wir erkennen, daß unsere Lebenszeit nur kurz sey, daß sie wie ein Schatten vorübergehe; wir wissen, daß wir morgen sterben können; unterdessen aber genießen wir die Güter dieser Welt, unbekümmert um die himmlischen. Wir jagen nach vergänglichen Freuden und vergessen den Himmel; wir essen und trinken, nur für den Körper, keineswegs für die Seele, am wenigsten aber um eine frühzeitige Vorbereitung zum Tode besorgt. Das heißt nichts anderes, als mit dem Munde sich als einen Christen bekennen, in der That aber kein Christ seyn.

2. Dagegen wird man einwenden, ich habe noch immer Zeit, mich zum Tode vorzubereiten; es haftet keine Gefahr auf Verzug; es ist keine so dringende Ursache vorhanden; ich kann mich in

---

b) Hom. 12. in Evang. c) I. Reg. 20, 3.

Zukunft noch vorbereiten. Allein, wenn dem so ist, warum schärft denn Christus so oft ein, warum wiederholt er so oft: sehet zu, wachet, seyd bereit? Ach! wie viele brennen in der Hölle, die eben so gedacht haben, die den nämlichen Vorsatz hatten und dennoch zu Grunde giengen! Allein wir wollen Alles dieses auf der Wage der heiligen Schrift untersuchen. Du sprichst: ich werde noch immer Zeit haben; allein du irrst; denn es wird keine Zeit mehr seyn d). Du sprichst: es haftet keine Gefahr auf Verzug, du irrest; denn heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern e). Du sagst: es ist keine so dringende Ursache vorhanden; aber gerade im Gegentheile schwebt täglich, ja augenblicklich die Gefahr des Todes vor; denn wie man die Fische mit Reisern, und die Vögel im Netze fangt, so werden die Menschen vom Tode überfallen f). Du sagst: ich kann mich in Zukunft noch vorbereiten; aber wer versichert denn dich des morgigen Tages? Den Tag aber, oder die Stunde weiß Niemand g). Bedenk doch, ruft der heil. Bernhard: was du heute thun kannst, das kannst du morgen vielleicht nicht mehr thun h). Vielleicht versagt dir Gott, der dir den heutigen Tag gegeben hat, den morgigen. —

Aber vielleicht sterbe ich nicht, sprichst du. Vielleicht! Beweinenswürdiges Wort! vielleicht sterbe ich

---

d) Apoc. 10, 6. e) Luc. 12, 20.
f) Eccl. 9, 12. g) Marc. 13, 32.
h) Bern. cp. 2. ad Robert.

nicht. Aber vielleicht wirst du sterben; denn der Mensch weiß sein Ende nicht i). Setzest du also die ganze Ewigkeit dem blinden Zufalle aus? Einem ungewißen Erfolge vertraust du also deine Seele, den Himmel und Gott an? Bist du krank, so schickst du nach dem Arzte. Kannst du denn nicht auch ohne seine Hilfe gesund werden? Ich kann es, sprichst du; aber ich wähle das sichere; denn es handelt sich um mein Leben. Wenn es sich um das Leben des Leibes handelt, wählst du das sichere; während es sich aber um das Leben der Seele handelt, vertraust du Alles einem ungewißen Vielleicht an. Bedenke doch, spricht der heil. Chrysostomus, daß du von der Seele, von dem Himmel, von der Ewigkeit redest. k)

Es kann aber doch geschehen, wendest du ein, daß ich nicht sterbe. Ja! dieß kann geschehen. Aber wenn es nicht geschieht? wie wirst du aus diesem Leben gehen und wohin? fragt der heil. Augustin. Schade dir doch nicht auf ewig, wähle das sichere; denn solltest du auch länger leben, wird es dich wohl reuen, dich jetzt zum Tode bereitet zu haben? denn die Vorbereitung zum Tode ist nie zu früh, nie zu groß. Die Vernachläßigung derselben hat Vielen geschadet, Unzählige bereuen sie. Frage einmal die Heiligen im Himmel, ob einer eine frühzeitige Vorbereitung zum Tode bereut habe? Frage

i) Eccl. 9, 12.
k) Chrisost. in hom. 22. in 2. Cor. 10.

die Verdammten: worüber seufzen sie. Ach! diese reut es, und wird sie ewig reuen. Damit es nun auch dich einst nicht reue, so bereite dich jetzt zu einem glückseligen Tode vor. Vernachläßigest du dieses jetzt, da du kannst, so wirst du es vielleicht nicht können, wenn du willst; denn gar oft versagt Gott morgen, was er heute anbietet. Verachte Gottes Barmherzigkeit nicht, ermahnt der hl. Bernhard, wenn du seine Gerechtigkeit nicht fühlen willst 1). Denn um sich gut vorzubereiten, hat man Zeit und eine besondere Gnade nöthig. Jetzt hast du beides; wenn du sie jetzt nicht anwendest, so wirst du in Zukunft vielleicht beide entbehren. Vielleicht wird Gott den Mißbrauch der gegenwärtigen Zeit und der Gnade durch Versagung derselben strenge rächen. Somit bereite dich frühzeitig, ja jetzt sogleich, ohne allen Verschub zum Tode vor. —

Allein dagegen wendest du ein: jetzt habe ich keine Zeit; ich bin mit allzuvielen Geschäften beladen. Eitle Ausflucht! alle andere Geschäfte dieser Welt, seyen sie auch die wichtigsten, sind nichts, wenn man sie mit dem Geschäfte der Ewigkeit vergleicht. Zum Spielen, Schlafen, zu andern Ergötzungen hat man Zeit genug; um aber über die Seele, über Himmel und Hölle nachzudenken, um sich zum Tode gehörig vorzubereiten, dazu hat man keine Zeit. Wie thöricht sind wir nicht! auf andere geringfügige Geschäfte verschwenden wir Monate und Jahre; nur auf das Geschäft der Ewigkeit

---

1) Bern. serm. 1. in Epiph.

wollen wir nicht einmal einen Tag verwenden. Ach! ruft der heil. Chrysologus: wann werden wir einmal Gott so viel geben, wie viel wir der Welt gegeben haben; wann werden wir für den Himmel so viel thun, als wir für die Erde gethan haben; wann werden wir uns so sehr auf die Tugend verlegen, als wir dem Laster gedient haben? m) Allein ich verlange nicht so viel; ich begehre nicht, daß wir Gott, dem Himmel und der Tugend so viel geben, als wir der Welt, der Erde und dem Laster gegeben haben; nur einen Tag verlange ich, den wir auf diese Vorbereitung verwenden sollen. Nur um Einen Tag bitte ich, um der Ermahnung des hl. Chrysologus zu folgen, und da wir bisher Jahre und Jahre auf den Körper verwendet haben, wenigstens einen Tag auf die Seele zu verwenden; Gott nur Weniges zu geben, da wir ganz der Welt gelebt haben, die häuslichen Sorgen nur auf kurze Zeit bei Seite zu legen n), und jene eitle Hoffnung, in Zukunft noch Zeit zur Vorbereitung zu haben, gänzlich aus unsern Herzen zu verbannen; denn dieses scheint jener Stein des Anstosses zu seyn, an welchem größtentheils das ganze Geschäft zu scheitern scheint; deßhalb müßen wir ihn mit aller Kraft auf die Seite räumen. —

3. Gott thut alles, um uns diese eitle Hoffnung künftiger Zeit zur Vorbereitung zum Tode

---

m) Chrisolog. serm. 114.
n) Petr. Chrisolog. serm. 12.

ganz aus dem Herzen zu vertilgen. Nicht zufrieden, uns über die Eitelkeit dieser Hoffnung durch die Propheten, Apostel und Evangelisten in verschiedenen Stellen der hl. Schrift zu belehren, so sandte er überdieß noch einen starken Engel vom Himmel, umgeben mit einer Wolke, umgürtet mit dem Regenbogen. Sein Angesicht war wie die Sonne, und seine Füße, wie feurige Säulen. Um durch seine Körperstellung die Menschen aufmerksam zu machen, den Ausspruch des Himmels zu vernehmen, so setzte er seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde, und rief mit lauter Stimme, wie wenn ein Löwe brüllt, um von Allen gehört zu werden, um durch seinen Donner der Worte die Schlafenden aufzuwecken o).

Damit war der warnende Engel noch nicht zufrieden, sondern er erhob seine Hand zum Himmel, um dessen Bewohner als Zeugen hievon herbeizuführen, und schwur bei dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, der Himmel und Erde und Meer erschaffen hat p), um seinen Worten durch die Majestät der ganzen Gottheit die gewißeste Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Und welches war denn am Ende jenes große und himmlische Geheimniß, welches der Engel mit so großem Pomp der Erde verkündigte? Höret! vernehmet es! Er rief und schwur: „es wird keine Zeit mehr seyn“ q). Wer also die Vorbereitung zum Tode, so lange er Zeit

o) Offbrg. 10, 1. 2. p) Offbrg. 10, 5. 6.
q) Offbrg. 10, 6.

hat, vernachläßiget, der wird nach dem gewöhnlichen Gesetze keine Zeit mehr haben, sich vorzubereiten. Wer ein so wichtiges Geschäft von Tag zu Tag, auf Monate und Jahre verschiebt, der wird ohne besondere Gnade keine Zeit mehr haben, sich vorzubereiten. —

Sey es auch, daß der eine, oder der andere, wenn er dieses liest, seines Heiles unbekümmert, sich zu sagen getraue: ich habe noch immer Zeit, mich zum Tode vorzubereiten, wenn ich dieses, oder jenes Geschäft vollendet, jene Reise vollbracht habe, an jenem Feste, zu Ende des Jahres, zur Fastenzeit, nach einem Monate will ich mich vorbereiten; wer versichert aber diesem die Zeit? wer die Gnade? Im Gegentheile bezeugen die Engel, die Heiligen, selbst Christus, der Herr, mit einem Eide; die Erfahrung selbst beweißt, daß ein solcher täglich unvermutheten Todesfällen ausgesetzt sey; und du allein, mein Christ! versprichst dir jene Zeit, von der dir jede Zunge droht, daß du sie nicht mehr haben werdest? Thor! spricht der heil. Thomas von Kempis, warum denkst du, daß du lange leben werdest, da du hier keinen sichern Tag hast r). Warum versprichst du dir den morgigen Tag, da du nicht einmal von der gegenwärtigen Stunde versichert bist? O wie viele haben sich getäuscht, sagt der nämliche Heilige, und starben unvermuthet dahin, da sie doch ein sehr langes Leben sich versprachen. Wohlan also, thue, was

r) Thom. a Kemp. de imit. Christi lib. 1. c. 23.

du nur immer thun kannst; denn du weißt nicht, wenn du sterben wirst. Verschiebe die Vorbereitung zum Tode nicht auf morgen; denn der morgige Tag ist ungewiß. Sie ist von höchster Wichtigkeit, weil ihre Vernachläßigung ein mächtiges Hinderniß eines seligen Todes, die eifrige Besorgung derselben aber ein Hilfsmittel eines seligen Hintrittes ist.

Ach, ich Thor! was habe ich bisher gethan? wie viele Stunden und Tage habe ich bisher auf die Vorbereitung zum Tode verwendet? O mein Gott! wenn ich damals, an jenem Tage, in jener Stunde, in jener Sünde gestorben wäre, wo wäre ich jetzt? Ach! auch ich muß mit dem heil. Augustin ausrufen: wohin wäre ich gegangen, wenn ich damals von hinnen gegangen wäre? wohin anders, als in das ewige Feuer und in die ewigen Qualen, würdig meiner Thaten? s) Wahrlich! ich zittere bei dem Gedanken: in diesem Jahre, an diesem Tage, in dieser Stunde sind viele gestorben, die weit besser waren, als ich, die nicht weniger, als ich, ein sehr langes Leben sich versprachen, und sind vielleicht doch auf ewig der Anschauung Gottes beraubt. Wenn ich nun auch damals, in jener Sünde gestorben wäre, wo wäre ich jetzt? wohin wäre ich gekommen? nämlich: „wenn der Herr mir nicht geholfen hätte, so wäre meine Seele schon in der Hölle" t). Daher ist es höchst nothwendig, mit der gegenwärtigen Gnade mitzuwirken, und die angebotene Zeit zu

---

s) Aug. lib. 5. Conf. c. 9. t) Ps. 93, v. 17.

benützen. Es ist höchst nothwendig, sich auf das wichtigste aller Geschäfte ohne allen Verzug zu verlegen, und heute noch den Anfang zur Vorbereitung zum Tode zu machen, um nicht etwa wegen vernachläßigter Zeit auf ewig gestraft zu werden. —

Zweites Hilfsmittel.

Wache sorgfältig, daß diese Vorbereitung nicht auf die Zeit der letzten Krankheit verschoben werde.

Durch die bisher angeführten Gründe überzeugt, werden wir alle den Satz leicht zugestehen, daß es eine sehr gefahrvolle, höchst verwegene und den Glaubens-Regeln am meisten entgegengesetzte Sache sey, waffenlos den letzten Kampf zu übernehmen, und unvorbereitet aus diesem Leben zu gehen. Deßhalb verlangen auch wir nichts anders, als vorbereitet zu sterben. Aber, sehet den Trug des Teufels! fast wir alle verschieben diese Vorbereitung auf jene Zeit, die wir vielleicht nicht mehr haben werden; auf eine solche Zeit, wo wir zu allem unfähig seyn werden, und wo wir uns nicht erst bereiten, sondern schon bereitet seyn sollen. Die letzte Krankheit, die letzten Augenblicke des Lebens, jene Tage des Schmerzens und der Angst, wo der Schrecken des herannahenden Todes und der Ewigkeit unsere Besinnung verrückt, wo die Macht der

Krankheit unsere Sinne schwächt, das ist jene Zeit, welche wir dieser Uebung bestimmen. Allein, ich frage dich, christliche Seele! ist wohl diese Zeit geeignet, ein so wichtiges Geschäft zu besorgen? darfst du wohl hoffen, daß du zur glücklichen Vollendung dieses Geschäftes von höchster Schwierigkeit fähig seyn werdest, da du zu allem übrigen unfähig bist?

Wir erwarten die Zeit des Todes, um uns zum Tode vorzubereiten. Allein, wer versichert uns, daß wir in jenem Augenblicke die nothwendige Zeit haben werden, um diese Vorbereitung voranzuschicken? Und sollten wir auch versichert seyn, daß wir zu dieser Vorbereitung dann noch einige Zeit haben werden, wird wohl jener kurze Augenblick des fliehenden und allmählig schon dahin schwindenden Lebens noch hinreichen, alle jene Geschäfte zu besorgen, welche wir auf jene angstvolle Stunden verschieben? Und sollte auch diese Zeit hinreichen, ist sie wohl geeignet, ein so wichtiges Geschäft zu behandeln? Das Gegentheil lehrt die tägliche Erfahrung; denn die Zeit der letzten Krankheit ist, um das Gemüth zum Tode vorzubereiten *1. all zu ungewiß; 2. sie ist all zu kurz; 3. sie ist all zu ungeeignet.* Ist es also nicht ein Kennzeichen unglaublicher Unvorsichtigkeit, auf eine solche Zeit das wichtigste aller Geschäfte, das Geschäft der Ewigkeit zu verschieben? Sich aber vom Gegentheile überzeugen, und sich zu Nutzen zu machen, ist ein starkes Hilfsmittel, sich einen guten Tod zu verschaffen.

Erster Abschnitt.

Die Zeit ist ungewiß.

1. Es ist ungewiß, ob wir in der letzten Krankheit die nothwendige Zeit haben werden; uns gehörig zum Tode vorzubereiten. Aber was sage ich ungewiß? Es ist ja gewiß, daß wir dieselbe nach dem gewöhnlichen Gesetze nicht haben werden, weil es gewiß ist, daß wir unversehens sterben, indem Gott selbst, der da ist der Herr über Leben und Tod, in dessen Macht Zeiten und Zeit-Umstände ruhen, und bei dem die Zahl unserer Lebenstage bestimmt ist, in den deutlichsten Aussprüchen wiederholt sagt: er komme, wie ein Dieb, mitten in der Nacht, während wir schlafen, und nichts weniger, als an den Tod denken, gerade in jener Stunde, wo wir am wenigsten daran denken, daß wir sterben werden. „Kommen wird der Herr jenes Knechtes an einem Tage, da er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht weiß" u). Was ist deutlicher? Der Tag des Herrn kommt, wie ein Dieb in der Nacht v). Was ist einfacher? Der Sohn des Menschen wird kommen zu einer Stunde, die ihr nicht wisset w). Was ist einleuchtender? Ferner: so gewiß es ist, daß wir nur einmal sterben werden, eben so gewiß ist es, daß wir unvermuthet sterben werden; denn die nämliche vorige Wahrheit, welche

---

u) Luc. 12, 46. v) I. Thes. 5, 2.
w) Mt. 24, 44.

sprach: Es ist den Menschen festgesetzt, einmal zu sterben;" dieselbe spricht auch: „der Sohn des Menschen wird kommen zu einer Stunde, wo ihr es nicht vermuthet x); und fügt bei: was ich zu euch rede, rede ich zu allen, um zu zeigen, Niemand sey ausgenommen. Also ist es gewiß, daß wir unvermuthet sterben werden; und ebenso ist es gewiß, daß wir alsdann nach dem gewöhnlichen Gesetze die nothwendige Zeit am allerwenigsten haben werden, uns zu jener Reise würdig zu rüsten. Denn da der Tod unversehens kommt, so kann sich derjenige, welcher von ihm so überfallen wird, wegen Mangel an Zeit nicht mehr vorbereiten. —

2. Dazu lehrt auch außer dem Ausspruche Christi die Erfahrung selbst, daß wir aus dem Leben treten, ohne etwas solches zu vermuthen; denn nicht bloß jene sterben eines plötzlichen Todes, die etwa vom Blitze, oder vom Schlage getroffen, oder mit dem Schwerte durchbohrt werden, sondern auch jene sterben unversehens, die im Bette an einer Krankheit sterben. Zwar ist es wahr, daß die Krankheiten Vorläufer des Todes sind, gemäß dem Ausspruche des hl. Gregors des Großen, da er sagt: „der Herr klopft an, wenn er zeigt, daß der Tod durch die Beschwerden der Krankheit nahe sey y). Allein dieses Klopfen des Todes übergeht man meistens mit tauben Ohren; man achtet auf diesen Vorboten des Todes nicht. Denn wie viele enden, außer jenen, welche ohne vorhergehende

---

x) Luc. 12, 40. y) Hom. 13 in Evang.

Krankheit sterben, ihr Leben im Bette an einer Krankheit, bevor man dieselbe für gefährlich hielt? Wie viele werden an die Gefahr derselben all zu spät erinnert? Endlich wie viele werden an den bevorstehenden Tod erinnert, und glauben dennoch den Freunden nicht! indem sie gegen alle Hoffnung glauben, sie würden die vorige Gesundheit wieder erlangen, obgleich ihnen die Seele schon auf den Lippen schwebt. —

Allein, wer möchte alle jene Arten aufzählen, wodurch die Menschen, wenn sie auch an einer langwierigen Krankheit darniederliegen, unversehens und plötzlich vom Tode fast täglich überrascht werden? Der Ausspruch des Todes ist einmal gethan; von diesem kann man nicht mehr appelliren. Mögen wir auch durch eine vorläufige Krankheit das Bett hüten, so werden wir dennoch zu einer Stunde sterben, wo wir es nicht vermuthen, weil wir niemals vermuthen, daß wir schon jetzt an dieser Krankheit, oder wenigstens so schnell sterben werden. Sey dem, wie ihm wolle, wir werden plötzlich und unverhofft sterben; denn Christus ermahnt uns alle mit den Worten: gebet Acht, daß jener Tag nicht plötzlich über euch komme; denn er wird, wie ein Fallstrick über alle kommen z). Kommt er nun über alle, so kommt er auch über dich. Und so ist es; denn der göttliche Heiland sagt: „ich werde zu dir, wie ein Dieb kommen, und du sollst nicht wissen, um welche Stunde ich zu dir kommen werde" aa).

---

z) Luc. 21, 34, 35. aa) Apoc. 3, 3.

Also wirst auch du zur ungewißesten Stunde dieses Leben verlassen, und dieß um so mehr, da auch die guten und getreuen Knechte unvermuthet dahin sterben. —

Wenn du nun diese Vorbereitung auf die letzte Krankheit verschiebst, so setzest du dein Seelenheil der höchsten Gefahr aus, weil es all zu ungewiß ist, ob du alsdann noch die nöthige Zeit haben werdest, dich zum Todeskampfe zu bewaffnen. Welche Verwegenheit ist es also, ein so wichtiges Geschäft auf eine ungewiße Stunde zu verschieben! Unglückseliger! du willst alsdann zum Tode dich bereiten, wenn du schon sterben sollst! Gut! aber wirst zu einer Stunde sterben, wo du es nicht vermuthest, somit wirst du dich niemals vorbereiten, sondern unvorbereitet wirst du sterben, weil du alsdann ohne besondere, und nicht leicht zu hoffende Gnade Gottes Zeit zur Vorbereitung haben wirst. —

3. Dagegen wendest du ein: — es sind dieß Worte des heil. Chrysostomus — vielen hat Gott Zeit gegeben, in ihrer letzten Krankheit zu beichten und sich zu einem guten Hintritte gottselig vorzubereiten. Allein, was folgt daraus? Wird Gott wohl auch dir diese Zeit gewähren? Vielleicht, magst du sagen bb). Vielleicht! also bekennst du gerade dadurch, daß es ungewiß sey, und daß es ebenfalls ungewiß sey, ob du in der letzten Krankheit die erforderliche Zeit zu dieser Vorbereitung haben werdest. Zwar ist es wahr, der gute Mörder hat sein

bb) Hom. 22. in 2 Cor.

lasterhaftes Leben mit dem besten Ende gekrönt, und sich nur wenige Stunde vor seinem Tode auf's heiligste dazu vorbereitet. Dagegen vernimm den heil. Bernard: „einer ist es, spricht er, damit du die Hoffnung nicht verlierst; der Einzige, damit du nicht kühn werdest. Wohl gemerkt: Einer, und zwar am Tage der Barmherzigkeit selbst, an welchem das wundervolle Geheimniß der Erlösung vollbracht war; nur Einer und zwar der Art Einer, daß sein einziger Gefährte verworfen wurde und unvorbereitet starb. Von zweien, welche diese Vorbereitung zum Tode bis auf die Todesstunde verschoben haben, wurde von dem sterbenden Heilande nur Einem das Paradies versprochen, der Andere wurde in die Hölle verstoßen; wer sollte sich also nicht fürchten? Gewiß muß uns also der Fall des Einen mehr Furcht, als das Loos des Andern Hoffnung einflößen. Deßhalb dürfen und sollen wir, der Ermahnung des heil. Chrysostomus gemäß l. c. diese so nothwendige Vorbereitung zum Tode nicht auf die letzte Krankheit verschieben; denn du weißt nicht, spricht er, was der kommende Tag mit sich bringen werde, und es ist ungewiß, ob du alsdann die nothwendige Zeit zur gehörigen Vorbereitung haben werdest. Trau' also die Ewigkeit einer so ungewißen Zeit nicht an. —

Zweiter Abschnitt.

Die Zeit ist all zu kurz.

1. Auch zugegeben, daß du dann einige Zeit zur Zubereitung zu jener Reise aus besonderer Gnade der Gottheit habest, so werden dennoch jene Tage der letzten Krankheit eine kurze Zeit seyn, die Geistesangelegenheiten gehörig zu ordnen. Ich gebe den Grund an. Meistentheils hält man im Anfange die Krankheit für nicht so gefährlich; der Arzt sowohl, als die Freunde machen dem Kranken Hoffnung, seine Gesundheit bald wieder zu erlangen, und damit der Kranke nicht geängstiget werde, so vermeidet man jede, auch geringste Aeußerung von Gefahr. Fragt man Andere nach ihrer Meinung, so ist es nichts anderes, als ein leichter Anfall, und da man dergleichen Anfälle in seinem Leben schon öfters erfahren hat, so vernachläßiget man auch diese ersten Anzeichen des Todes, und da man keine Gefahr vermuthet, so denkt man auch nicht an den Tod. —

Kommt man hiernach auf die Gefahr, so vergehen auf's neue mehrere Tage mit Befragung der Aerzte, mit Verordnen und Bereiten der Arzneien, und wie man dieselben dem Kranken reichen soll, ohne für die Seele Vorsorge zu treffen; somit ist denn jenes nicht die Zeit, sich einen guten Tod zu verschaffen, sondern die Gesundheit wieder zu erlangen; es ist die Zeit der Aerzte und der Arzneien, und so ist dann der Kranke beschäftigt,

theils, daß er sich mit den Aerzten berathe, theils die Arzneien nehme, so daß ihm kaum einige Zeit übrig bleibt, sein Gewissen zu erforschen. Unterdessen nimmt das Uebel über Hand, die Gefahr wird größer, die Kräfte nehmen ab, und am Ende stirbt der Kranke ganz unvermuthet dahin. —

2. Jetzt erst erinnert man den Kranken an sein nahes Ende, und zwar nicht selten 24 Stunden früher, ehe er stirbt und gar häufig den Gebrauch seiner Sinne verloren hat. Während diesen wenigen Augenblicken des noch übrigen Lebens ruft man die Freunde zusammen, man kommt mit den Erben überein, man ordnet das Leichenbegängniß, man bringt die häuslichen Geschäfte in Ordnung, um nicht zu Streit und Ungerechtigkeiten Anlaß zu geben. Innerhalb dieser kurzen Zeit, bei einem solchen Wirrwarr, bei einer solchen Niedergeschlagenheit des Herzens, bei so heftigen Schmerzen soll nun die Tilgung der Schulden der Seele geschehen und zwar nicht selten und meistens nothwendig eine allgemeine, indem man den ganzen Lebenslauf durchgeht; man muß fremdes Gut und Ehre zurückstellen, mit den Feinden sich aussöhnen, Aergernisse wieder gut machen. Inzwischen muß man auch ruhen, der Körper muß sich erholen, Arzneien muß man gebrauchen. Von Erweckung der theologischen und anderer Tugenden, deren Gebrauch der Kranke oft entweder gar nicht, oder kaum dem Namen nach kannte, und in denen er dann unterrichtet werden muß, will ich gar nichts sagen, da doch jeder Christ dieselben in der Todes-

stunde zu erwecken schuldig ist. Nun frage ich, ob denn diese wenigen Stunden, diese wenige Zeit hinreichend sey, alle diese so schwierigen Dinge zu vollbringen, und zwar von einem Kranken, von einem Sterbenden, von einem Verworrenen, der sich kaum mehr gegenwärtig ist, da doch nach dem Zeugnisse Augustins die Geistesgegenwart dort verloren geht, wo die Macht des Schmerzes ist.

3. Wir dürfen gesund, von scharfer Urtheils-kraft, von starken Kräften und ruhigen Gemüthes seyn, so erfahren wir dennoch nicht geringe Schwierigkeiten in Erforschung des Gewissens, in Ablegung der Beicht, insbesondere einer allgemeinen, und in Erweckung der Reue. Selbst nach der pünktlichsten Erforschung seiner selbst bleiben noch tausend Zweifel und Aengstlichkeiten über. Wenn nun diese dem Beichtvater nicht erklärt würden, würde Niemand ruhig sterben. Es bleiben noch tausend Bedenklichkeiten und Gewissensbisse über, und diese können doch nicht alle beseitiget werden. Wie wird es also in der letzten Krankheit hergehen, wo der Geist verworren und niedergeschlagen ist, wo die Kranken meistens kaum so viel Urtheils-Kraft haben, als man zur guten Verrichtung einer gewöhnlichen Beicht erfordert? In jener kurzen Zeit werden wir in unserer Schwachheit, schon in den letzten Zügen liegend, nur leichtfertig vollenden, was wir niemals gethan haben; was wir auch im Stande der Gesundheit nur mit der größten Schwierigkeit gethan hätten; was wir, uns vollkommen gegenwärtig, bei vollen Kräften, in mehrern Wochen kaum zu Stande

gebracht hätten, das wollen wir mit geschwächten Kräften, mit stumpfen Sinnen, unsrer unbewußt, in wenigen Stunden dem Tode mehr, vollbringen? Wer möchte wohl ein solches Wunder hoffen?

Und dennoch verschieben wir auf diese kurze Zeit, auf jene wenige Augenblicke das Geschäft der Ewigkeit, worauf wir alle Jahre unseres ganzen Lebens verwenden sollten. Dagegen beschwören wir heute Himmel und Erde cc), weil alsdann keine Zeit mehr seyn wird; denn jene Zeit ist kurz dd), und nur zu kurz, um eine gehörige Vorbereitung zum Tode voranzuschicken. Wer du also nur immer seyn magst, und verschiebst eine so wichtige Sache auf jene Zeit, so beschwöre ich dich vor Gott und Jesus Christus und vor seinen auserwählten Engeln ee), du wirst unvorbereitet sterben; denn in jener kurzen Zeit wirst du ohne besondere Hilfe Gottes, die nur selten und gegen alle Ordnung verliehen zu werden pflegt, keine hinreichende Zeit mehr haben, dich vorzubereiten.

Dritter Abschnitt.

Jene Zeit ist am wenigsten geeignet.

1. Endlich ist jene ungewiße und kurze Zeit die untauglichste, und am wenigsten geeignet, sich

cc) Judith 7, 17. dd) 1. Cor. 7, 29.
ee) 1. Tim. 5, 21.

zu jenem schweren Uebertritte in die Ewigkeit vorzubereiten. Die Erfahrung allein möge hier reden. Stelle dir einen Menschen vor, der dieses Geschäft bis auf die letzte Krankheit, bis an's Lebensende verschoben hat. Stelle dir ihn vor, wie er von einer Krankheit plötzlich überfallen wird, an Kräften abnimmt, und von Todesängsten umgeben ist. Der Beichtvater steht ihm zwar bei, ermahnt, ermuntert, tröstet ihn! Allein er bemerkt an ihm Verwirrung der Einbildungskraft, und Schwäche des Geistes. Die Beicht, so wie jede andere geistige Ermahnung wird hundertmal von dem Kranken unterbrochen, bald, um Athem zu holen, bald, um die Lippen anzufeuchten, bald, um den Körper zu erquicken, bald aus Eckel am Beichten, bald aus Unbeständigkeit des Geistes, bald wegen heftigen Schmerzen. —

Wenn nun der Beichtvater mit allem Eifer, mit aller Kraft seiner Worte ihn ermuntert, seine Sünden zu verabscheuen, Glaube, Hoffnung und Liebe zu erwecken, so schlaft er ein; er erwacht, und schläft wieder ein. Fragt man ihn, so antwortet er meistens, was nicht zur Sache gehört; und was er sagt, ist nicht dasjenige, was sein Herz denkt, sondern was er von andern hört, oder was er zu hören glaubt. Er sagt einige Sünden mit halben Worten her; Gattung und Umstände aber drückt er entweder gar nicht, oder nur zweifelhaft und dunkel aus, und nicht selten beichtet er, nicht, was er begangen hat, sondern das, worüber er gefragt wird, ob er es begangen habe.

Die Zeichen der Reue sind oft so gering, so daß sie kaum zweifelhaft sind; denn wenn er über seine Sünden Schmerz zu haben scheint, seufzt er vor Krankheit.

Während der Beicht wälzt er sich vor heftigen Schmerz im Bette, schreit, seufzet. Man bringt ihm Linderung; der Beichtvater muß abtreten, und dem Arzte Platz machen. Hierauf kommt der Priester wieder, um die Beicht fortzusetzen; aber mitten in derselben verliert der Kranke die Besinnung. Man läuft wieder zusammen, und schafft dem Kranken Linderung. Der Priester muß wieder warten. Unterdessen nahet sich das Ende des Lebens; die Krankheit nimmt über Hand, der Tod steht schon vor der Thüre, und man hat keine Hoffnung, daß der Kranke sich wieder erholen werde. Was soll nun der Ausspender des Sakramentes thun? Er mag wollen, oder nicht, er muß ihm auf jeden Fall die Lossprechung ertheilen, damit der Kranke auch so schnell, als möglich, mit den übrigen heil. Sakramenten versehen werden kann. Diese empfangt er aber so, daß er kaum weiß, was mit ihm vorgeht. Und man muß sie ihm so eilfertig ertheilen, daß es schrecklich ist, anzusehen, wie kalt diese heiligen Geheimnisse von ihm empfangen werden, obgleich dieses die letzten Handlungen des Lebens sind, und während desselben fast nur einmal ausgeübt zu werden pflegen. —

2. Unterdessen verliert der Kranke den Gebrauch seines Geistes und seiner Sinne, die Stimme bricht, er athmet schwer, er naht dem letzten

Kampfe. Man läuft zusammen; man zündet die Kerze an; man reicht ihm das Kreuz dar; man ruft ihm die Namen: Jesus! Maria und andere Tugendübungen zu. Allein der Kranke versteht nichts; er ist in den Zügen; er ringt, er athmet schwer; er erstarrt, um jeden Augenblick eine Leiche zu seyn. Aber, ach Gott! man hätte die vorigen ungültigen Beichten noch wiederholen, die Aussprüche des Gewissens untersuchen, verschiedene Sünden noch genauer erklären, manche Zweifel lösen sollen. Allein, es ist keine Zeit mehr vorhanden; der Kranke ist zu jeder ernsten Rede unfähig, und doch stirbt er schon! Begangene Ungerechtigkeiten hätte man noch gut machen, Verläumdungen zurücknehmen, Aergernisse verbessern, Feindschaften aufheben, verschiedene Unterlassungen ergänzen sollen. Aber jetzt hat er keine Zeit mehr; er ist nicht mehr fähig; für nichts mehr empfänglich; und doch handelt es sich schon um die Seele. Der Beichtvater ermahnt ihn zur Liebe, zur Reue, zur Hoffnung, zur Verabscheuung seiner Sünden. Allein er ist seiner unmächtig; denn so viele Geistesgegenwart hat er nicht mehr, um Reue zu erwecken. Mit einem Worte: er ist seiner unmächtig, unfähig zu allem, er . . . . . stirbt. Wer sollte bei einem solchen Tode nicht schaudern! Sieh da! wie geeignet die letzte Krankheit sey, das wichtigste aller Geschäfte zu besorgen!!

Jener letzte Augenblick ist jene schreckliche Nacht, wo Niemand mehr wirken kann. Christus sagt nicht nur, am Ende des Lebens sey es schwer, sich zu

jenem Uebertritte zu bereiten, sondern er sagt, es sey eine höchst verwegene, äußerst zweifelhafte Sache, ganz gegen die gewöhnliche Ordnung der göttlichen Vorsehung. Es kommt eine Nacht, wo Niemand mehr wirken kann ff). Zwar ist es wahr, Gott versagt zu keiner Zeit irgend einem aus uns die hinreichenden Heilsmittel, wodurch wir wohl gut sterben könnten, aber dennoch werden wir nie gut sterben. Die wirksamen Mittel dagegen, wodurch wir wirklich unser Heil wirken, und den letzten Tag gut beschließen können, diese Mittel pflegt die göttliche Strafgerechtigkeit den Sündern, welche die Vorbereitung zum Tode auf den Tod selbst verschieben, nur sehr selten und gegen alle Ordnung, und gleichsam nicht ohne Wunder zu verleihen. Deßhalb ist die Zeit der letzten Krankheit die untauglichste und am wenigsten geeignet, sich zu jener Reise vorzubereiten. Wer es also bis dahin verschiebt, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, der verliert die besondere und außerordentliche Gnade, und wird unvorbereitet sterben. —

3. Dagegen wirst du einwenden: ich hoffe, ein erfahrner Beichtvater werde mir dann beistehen, der durch seinen Eifer den Abgang an einer vorläufigen Vorbereitung hinlänglich ergänzt. Allein, wer versichert denn dich, daß dir bei deinem Tode ein Ausspender des Bußsakramentes beistehen werde; daß er noch zu rechter Zeit kommen, und derjenige seyn werde, daß er jenen Mangel ergänzen könne?

ff) Joa. 9, 4.

Wer hat dich deiner Geistesgegenwart versichert, und daß du das verstehen werdest, was dir der beistehende Priester sagt? Ueberlege alles wohl. Wie viele sterben nicht durch ein unvorhergesehenes Uebel, ohne einen Gewissensrichter erhalten zu können! Vielleicht bist auch du unter ihrer Zahl!

Auch zugegeben, du sterbest nicht plötzlich, sondern an einer langwierigen Krankheit; wie oft ereignet es sich nicht, daß, sey es aus was immer für einer Schuld, der Priester nicht gerufen wird, oder wenn man ihn auch ruft, daß man ihn nicht antrifft; oder wenn man ihn auch zu Hause antrifft, daß er nicht zur gehörigen Zeit erscheint; oder wenn er auch zur rechten Zeit kommt, daß er den Kranken aller Sinne beraubt, antrifft! Sieht und hört man nicht häufig solche Fälle? Kurz: Unzählige sterben ohne Beichtvater; Unzählige von ihren Sinnen verlassen, auch in Gegenwart des Beichtvaters. Was Unzähligen begegnet ist, das kann auch dir begegnen.

Aber gesetzt auch, du seyest bei vollkommener Geistesgegenwart, und der erfahrendste Mann stehe dir bei, was hilft es dann? Ich spreche es frei aus; du bist einem Landmanne gleich, der einen Zweikampf bestehen, und in der Fechtkunst erst unterrichtet werden sollte. Stelle dir einen solchen Menschen vor, der von der Fechtkunst gar nichts weiß, und von einem höchst gewandten Fechter zu einem Zweikampfe herausgefordert wird. Den Kampf kann er nicht mehr vermeiden; Zeit und Ort ist bestimmt; man erscheint, man kämpft. Was thut

nun dieser Unglückliche. Er spricht einen sehr geübten Fechtmeister an; in dessen Begleitung betritt er das Feld. Man kommt zum Kampfe. Der Fechtmeister ermahnt, ruft zu, belehrt: er soll weichen, er soll eindringen, soll verwunden. Aber der Landmann versteht nicht einmal die Kunstausdrücke, und wird eher tausend Wunden erhalten, bis er auch nur ein wenig unterrichtet würde. Gewiß, du würdest die Unklugheit dieses Mannes verfluchen, der im Zweikampfe selbst erst die Kunst zu fechten lernen will.

Allein dieser Mann bist du; du bist derjenige, der du deine Seele und den Himmel vergeudest; du bist es, der du im Tode die Kunst zu sterben lernen willst. Du magst wollen, oder nicht, sterben mußt du. Den Kampf kannst du nicht vermeiden; kämpfen mußt du mit dem Teufel, ringen mit der ganzen Ewigkeit. Der Priester, der dir an der Seite sitzt, wird dir zwar Wunderbares sagen, das Beste dir beibringen, die schönsten Tugendübungen dir vorbethen. Allein der Teufel wird bald deinen Verstand angreifen und dich im Glauben versuchen; bald den Willen, und dich zur Verzweiflung reizen; bald das Gedächtniß, und dich zum Wohlgefallen an deine begangene Sünden führen. Der Beichtvater ruft: ich glaube, ich hoffe, ich liebe, ich bin mit Schmerz über meine Sünden erfüllt. Mutter Gottes, steh mir bei! allein du wirst wegen Mangel an vorläufiger Uebung hierin kaum die Ausdrücke verstehen, gleichsam, als wenn er mit dir in einer fremden Sprache reden würde. Zwar wirst

du die Worte wiederholen, die er dir vorsagt, aber bloß mit dem Munde, nicht mit dem Herzen. Unterdessen hat der Teufel einen großen Zorn, weil er weiß, daß er nur wenig Zeit mehr hat gg); er wird deßhalb heftiger eindringen, und mit aller Wuth dich zum Falle zu bringen suchen. Mitten im Kampfe wirst du dein Leben enden, und in die Ewigkeit hinübergehen.

Sieh da, welche Hilfe, welchen Vortheil solche, die in Vergessenheit des Todeskampfes leben, von dem Spender des Bußsakramentes in jenem Kampfe hoffen können! entweder werden sie einen solchen nicht haben, oder sie werden ihn nicht zu rechter Zeit haben, oder sie werden ihn haben, gleichsam, als hätten sie ihn nicht.

Bei dem Tode des verworfenen Räubers auf dem Kalvarienberge waren nebst der seligsten Jungfrau Maria, Christus selbst, Johannes der Evangelist und Maria Magdalena, alle die heiligsten Personen, gegenwärtig, und dennoch starb er in seinen Sünden, und wurde verdammt. So groß ist die Verwegenheit, seine Hoffnung auf einen erfahrnen Priester zu setzen, der dem Sterbenden beistehen wird. Gottlosigkeit ist es, den Tod selbst erwarten, um sich zum Tode zu bereiten, indem dieses gerade so viel heißt, als den Sturm abwarten, um das Schiff zu recht zu richten; auf die Besatzung warten, und dann die Stadt befestigen. Mit einem Worte: es ist die höchste Unklugheit,

---

gg) Apoc. 12, 12.

wissen und glauben, daß man in der Todesstunde mit dem mächtigsten, schlauesten und geübtesten aller Feinde kämpfen müße, und sich doch nicht vorher zu diesem Kampfe zu rüsten, oder diese Sorgfalt auf die Stunde des Kampfes selbst zu verschieben. Wer du dieß immer wagst, so beschwöre ich dich bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit hh), daß du, wenn du nicht ein Wunder erwartest, unvorbereitet sterben wirst; denn die Zeit der letzten Krankheit ist all zu ungewiß, all zu kurz, und durchaus ungeeignet, sich gehörig zum Tode vorzubereiten. —

4. Wehe also denjenigen, die erst gegen das Ende des Lebens, wenn der Bräutigam schon kommt, sich bereiten, und das Oel der Liebe sich zu verschaffen suchen. O! wie sehr ist zu befürchten, daß nicht auch ihnen jene schrecklichen Worte zugerufen werden: ich kenne euch nicht! Und fürwahr! wer sollte nicht zittern, wenn man das unglückliche Loos jener Jungfrauen betrachtet, die uns der heil. Evangelist Matthäus am 25. Kapitel schildert? Jene thörichten Jungfrauen waren dennoch Jungfrauen; sie hatten Lampen und erwarteten den Bräutigam, trachteten nach der Hochzeit, richteten ihre Lampen zu recht, eilten zur Hochzeit, klopften an, seufzten, und verlangten unter vielen Thränen und Bitten, eingelassen zu werden. Wer hätte nun geglaubt, daß sie von dem besten Bräutigam nicht sogleich eingelassen würden, um

---

hh) Apoc. 10, 6.

durch ihre Ausschließung die Fröhlichkeit der Hochzeit nicht zu betrüben? Und dennoch fanden sie, weil sie sich nicht gleich anfangs vorzubereiten strebten, die Thüren verschlossen, und hörten die traurigen Worte: ich kenne euch nicht. —

5. Wenn ein guter Tod so leicht wäre, so wäre es eine geringere Sorglosigkeit, diese Vorbereitung auf eine so ungewisse, auf eine so kurze und auf eine so gar nicht geeignete Zeit zu verschieben. Nun aber ist ein guter Tod unter allen Handlungen die schwerste, die erhabenste, da der Tod nicht allein unter allen Schrecknissen das schrecklichste, sondern auch unter allen Schwierigkeiten die schwierigste ist. Wenn man bloß das Aeußere betrachtet, so heißt dieß sehr fromm und christlich sterben, wenn man einen Priester an der Seite hat, das Bildniß des Gekreuzigten küßt, und die Namen: Jesus! Maria! ausspricht; allein all dieses sind am wenigsten sichere Zeichen eines seligen Hintrittes. —

Wenn das gut sterben heißen würde, mit dem Bildnisse des Erlösers in der Hand blos das Leben zu verlassen, unter dem Beistande eines Priesters, versehen mit den letzten heil. Sakramenten, so wäre es weniger verwegen, die Vorbereitung zum Tode auf den Tod selbst zu verschieben, weil man alles dieses eben für nicht so schwierig halten kann. — Allein zu einem seligen Tode wird etwas ganz Höheres erfordert. Gut sterben heißt in der Gnade Gottes sterben, ohne Sünde, ohne herrschende Neigung zur Sünde; es heißt hinziehen in die

Ewigkeit, nachdem man durch eine vollständige Beicht und Genugthuung die Sünden des vergangenen Lebens getilgt, nachdem man die bösen Gewohnheiten verbessert und jede sündhafte Anhänglichkeit an das Irdische abgelegt hat. Es heißt: das Leben aufgeben mit lebendigem Glauben, mit fester Hoffnung und in der Liebe Gottes, die alle irdische Liebe übersteigt; mit der zärtlichsten Feindesliebe, unter Erweckung verschiedener Tugendübungen, mit dem festesten Vorsatze, lieber tausendmal zu sterben, als Gott noch einmal zu beleidigen. Wer mag nun diese Erhabenheit und diese Schwierigkeit läugnen?

Und du getraust zu hoffen, daß du in jenem einzigen und zwar so verhängnißvollen Augenblicke dieß alles leisten werdest, wo die Kräfte des Körpers und Geistes geschwächt und die Bewegungen des Herzens lebhafter und aufrühreriſcher sind? Du hoffst es, in jener Zeit im Stande zu seyn, so viele und zwar die schwierigsten Dinge recht zu Stande zu bringen, da du doch zu nichts anderm tauglich seyn wirst? In jenem Zeitpunkte willst du Himmel und Erde bewegen, wenn du vor Schwäche kaum einen Finger bewegen kannst; dann erst willst du das Geschäft der Ewigkeit betreiben, wenn du für keine Sorge mehr fähig bist! O, schändlicher Gedanke! ii) der am Ende verbannt wird kk). —

Mein Gott und Herr! was soll ich mehr bewundern, deine Barmherzigkeit gegen mich, vermöge welcher du mir so freigebig Zeit zur Vorbereitung

ii) Eccli. 37, 3. kk) Hebr. 6, 8.

zum Tode gegeben hast, oder meine Trägheit im Mißbrauche dieser Zeit? Ich zittere bei dem Gedanken an diejenigen, die während ihres Lebens unbekümmert um den Tod, es auf die letzte Krankheit, auf jenen letzten Augenblick des fliehenden Lebens verschoben haben, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Ich selbst seufzte nicht selten über das Schicksal solcher, und war sehr besorgt über ihre Seele. Wie erhoben und schwer es ist, an der Grenze des Lebens sich zum Tode vorzubereiten, habe ich selbst kennen gelernt, und dennoch habe ich bisher unterlassen, mich vorzubereiten. Die Thorheit, die ich an andern verdammte, habe ich, Verschwender meines Heiles, selbst begangen. Auch ich habe thöricht genug die Vorbereitung zum Tode auf den Tod selbst verschoben. Endlich durch einen heiligen Strahl erleuchtet, erkannte ich, daß ich vom Teufel getäuscht, geirrt habe. Ich erkenne es nun, daß die Zeit der letzten Krankheit zur gehörigen Vorbereitung der Seele zum Tode sehr ungewiß, zu kurz und ganz ungeeignet sey. Aber fest sey es nun vorgenommen, bei Zeiten für das Heil der Seele zu sorgen, und ohne alle Zögerung, bei vollkommener Gesundheit noch, mit diesem wichtigen Geschäfte den Anfang zu machen. Du, o Herr! der du das Wollen gegeben hast, gib auch das Vollbringen, daß ich vollkommen zum Tode bereitet, furchtlos die letzte Krankheit übernehme, und daß ich mich dann freuen darf, in meiner Gesundheit gethan zu haben, dessen Unterlassung ich im Tode beweinen würde.

Drittes Hilfsmittel.

Art und Weise, sich zu einem seligen Tode zu bereiten durch die Einsamkeit eines, oder wenigst eines halben Tages.

Ich zweifle nicht, heilsbegieriger Leser! daß du endlich, durch angeführte Gründe überzeugt, dich fest entschlossen habest, ohne allen Verzug, schon jetzt, Hand an ein so wichtiges Werk zu legen. Damit du nun wissest, wie du dieses anzugehen habest, so lade ich dich auf einen, oder wenigstens auf einen halben Tag zur Einsamkeit ein, wo du entfernt von dieser Welt, und frey von allen andern Sorgen, dem wichtigsten aller Geschäfte ganz allein obliegest, mit deinem Gewissen Rechnung ablegest, und dich auf die Ewigkeit vorbereitest. Welch' ausgezeichnetes Mittel dieses sey, einen guten Tod zu erlangen, hierüber wird die eigene Erfahrung dich belehren. Deßhalb stelle ich dir die Beweggründe und die Ordnung dieser Einsamkeit vor Augen.

Erster Abschnitt.

Beweggründe zu dieser heiligen Einsamkeit.

1. Vorzüglich dreifacher Art sind die Beweggründe, wodurch ich den Nutzen, sich der Ein=

samkeit hinzugeben, darthun werde, nämlich ihre Nothwendigkeit, ihre Nützlichkeit und Leichtigkeit. Insbesondere ist keine Uebung in der Frömmigkeit nothwendiger, als eine besondere Art und Weise, sich zum Tode zu bereiten; denn nichts ist nothwendiger, als ein guter Tod; denn was nützt es, gut gelebt zu haben, wenn man böse stirbt? Um aber einen solchen guten Tod zu erlangen, ist nichts nothwendiger, als sich frühzeitig auf denselben vorzubereiten; denn mit dieser Vorbereitung pflegt Gott nicht selten die endliche Gnade zu verbinden. Um uns aber dieser Vorbereitung gehörig zu unterziehen, müßen wir eine gewiße Art und Weise beobachten; denn wie sollen wir uns gut vorbereiten, wenn wir die Art und Weise dieser Vorbereitung nicht kennen? Daraus folgt, daß unter allen Frömmigkeits-Uebungen für den Heilsbegierigen keine nothwendiger sey, als eine gute Art und Weise, sich zum letzten Lebenstage frühzeitig zu bereiten.

Ferner scheint unter allen Arten jene vor andern nothwendiger zu seyn, die uns durch heilige Einsamkeit auch nur von einem, oder wenigstens von einem halben Tage zu einem guten Tode führt, wo wir, ferne von dem Geräusche der Welt, die Ewigkeit überdenken, und wir jetzt schon mit vorläufiger Sorge thun, was man am Ende des Lebens gethan haben muß, aber alsdann nicht mehr thun kann. —

Diese Art und Weise, sich durch tägliche Versammlung des Geistes zum Todeskampfe zu rüsten,

hat Christus nicht so fast mit Worten gelehrt, als mit seinem eigenen Beispiele gezeigt ll); denn nachdem Jesus aus dem Tempel gegangen war, gieng er auf den Oelberg, und führte seine Jünger mit sich in jene heilige Einsamkeit von einem Tage. Daselbst setzte er sich mitten unter sie, und da alle auf ein Geheimniß gespannt waren, begann er seinen Vortrag von dem letzten Gerichte, und malte alle Umstände mit lebhaften Farben, welche jenen großen Tag des Unglücks und Elendes einst so schrecklich machen werden. Die Sonne, sprach er, wird verfinstert werden, der Mond seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Grundfesten der Himmel werden erschüttert werden. Dann wird das Zeichen des Menschen-Sohnes am Himmel erscheinen, und alsdann werden alle Völker der Erde weheklagen, und werden kommen sehen den Sohn des Menschen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit mm). Nach dieser Erzählung schloß er endlich mit ernster Stimme, voll heiligen Eifers: „Wachet also; denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird." —

Was für ein Geheimniß bedeuten nun alle diese so große und so einzelne Vorspiele? nämlich: jener Austritt aus dem Tempel und aus der Stadt; jene Entfernung auf den Berg und in die Wüste, jene so eindringende Rede; jene so schreckliche Beschreibung des letzten Gerichtes; was Christus alles

---

ll) Mt. 24, 1. mm) Mt. 24, 42.

vorausschicken wollte, bis er uns durch sein „Wachet“ zu jener Wachsamkeit bewegen möchte, wodurch wir auf den Tod Acht haben sollen, daß er uns nicht unvorbereitet überfalle? Alle Handlungen unseres Erlösers sind voll geheimnißvollen Sinnes; was wollte er also durch all' dieses andeuten, was durch so einzelne Umstände anzeigen?

Nämlich unser göttlicher Heiland, der überall nur unser Seelenheil suchte und beförderte, wollte uns belehren, daß wir frühzeitig die Vorbereitung zum Tode mit der größten Sorgfalt der Auflösung unserer Natur vorausschicken müßen, und zu diesem Ende müße man sich in die Einsamkeit des Oelberges entfernen, d. h. man müße einen einsamen Ort, fern vom Gewirre der Geschäfte und von dem Geräusche der Welt erwählen, wo wir wenigstens Einen Tag der Ewigkeit widmen. Denn wie sollte man denn mitten in der Fluth irdischer Sorgen und Beschäftigungen, mit zerstreutem Gemüthe zu jenem Frieden und zu jener Ruhe des Geistes gelangen können, die so nothwendig ist, um mit dem Propheten Ezechias die verflossenen Lebensjahre in Bitterkeit der Seele zu überdenken, und die Aussprüche des Gewissens vor Gott, der Richter ist, gehörig zu berechnen?

Um uns über diese Wahrheit zu belehren, entzog sich Christus selbst aus dem Tempel. Diesen Ort, so heilig er auch war, hielt er keineswegs für geeignet, nicht allein, um diese Vorbereitung anzustellen, sondern auch deßwegen nicht, um die Ermahnung zu geben, wodurch wir angefeuert würden,

diese Vorbereitung dem Todeskampfe voraus zu schicken. Er war überzeugt, daß diese himmlische Weisheit, um sie recht aufzufassen, einen einsamen, und von dem Umgange der Menschen gänzlich entfernten Ort erfordere. Ja er selbst gieng Tags zuvor, bevor er starb, in diese Einsamkeit, und bereitete sich daselbst zu seinem Hintritte vor. —

Und sollte es wohl Jemand geben, der sich schmeicheln möchte, er werde Mitten im Getümmel der Geschäfte das zu Stande bringen, was kein Heiliger konnte, was selbst Christus nicht gethan hat? Allzusehr ertönt das Geräusch der Welt, als daß man daselbst das Wehen des göttlichen Geistes hören könnte. Der Tod der Gerechten wird von den heil. Vätern einem sanften Schlafe, einer angenehmen Ruhe verglichen. Sich zu einer solchen Ruhe im Getümmel der Welt vorzubereiten, ist unmöglich. Wehe der Welt, spricht der heil. Ambrosius, ihres Lärmens wegen. Wehe dir wegen der Welt! denn entziehest du dich ihren Sorgen wenigstens nicht auf einen Tag, so wirst du dich nie auf die letzte Stunde gut vorbereiten. Daraus ergiebt sich nun die vor allen andern am meisten nothwendige Art und Weise, welche durch heilige Einsamkeit eines einzigen Tages zu einem guten Tode führt. Da nun dieß auf diese kurze Art und Weise geschieht, so mag man die Nothwendigkeit hievon abnehmen. —

Endlich ist zu einem glücklichen Ausgange aus diesem Leben die endliche Gnade nothwendig; denn nur wer aushält bis ans Ende, wird selig seyn.

Um nun diese Gnade zu erlangen, ist eine vorläufige Zubereitung des Geistes nothwendig; denn dieser kostbarste Edelstein der Ausdauer bis an's Ende wird nicht leicht mit verschwenderischer Hand vor jene hingeworfen, welche um die Ewigkeit unbekümmert leben. Welche Zubereitung aber kann zur Erlangung dieses unschätzbaren Geschenkes besser vorangeschickt werden, als die Versammlung des Geistes in der Einsamkeit, wenigstens von Einem Tage, wo man das Gewissen durch die genaueste Beicht versöhnen, die letzten heil. Sakramente geistiger Weise empfangen, und endlich verschiedene Tugend-Uebungen jenem entscheidenden Kampfe vorausschicken kann? Hieraus mag man die Nothwendigkeit derselben bemessen. —

2. Auch ist keine Uebung in der Frömmigkeit, sich zum Tode zu bereiten, nützlicher, als die angeführte Art und Weise; denn es giebt ja doch nichts nützlicheres, als die Kenntniß, gut aus diesem Leben zu gehen. Denn Sterben zu wissen, ist die Kunst aller Künste; die Wissenschaft aller Wissenschaften, da von ihr eine glückliche, oder unglückliche Ewigkeit abhängt. Wer diese Kunst versteht, dem wird wenig daran liegen, ob er das Uebrige weiß; wer aber diese Kunst nicht versteht, dem wird es auch wenig nützen, wenn er auch alles Uebrige weiß, zumal, da man in dieser nur einmal irren kann, und kein Versuch sich damit mehr machen läßt. Daraus ergiebt sich nun der Nutzen und die Wichtigkeit, bei Zeiten die Kunst zu sterben zu lernen. Da nun gegenwärtige Methode

diese Kunst lehrt, mag man ihren Nutzen davon abnehmen. —

Auch wird Niemand läugnen, daß die letzten Sakramente für die Kranken das größte Hilfsmittel seyen, um einen seligen Tod zu erlangen; daher kommt es auch, daß wir uns so sehr fürchten, ohne dieselben zu sterben. Daher ist es sehr nützlich und höchst gedeihlich, jene heiligen Geheimnisse mit geziemender Andacht geistig zu empfangen, damit dieselben im Tode wegen Mangel vorausgeschickter Zubereitung entweder nicht ohne, oder nur mit geringem Nutzen empfangen werden. —

Was ist endlich nützlicher, als jetzt schon durch eine ernsthafte und genaue Beicht unser Gewissen von den geringsten Sündenflecken zu reinigen, damit im letzten Streite nichts an unserm Herzen nage, oder auch nur wenig betrübe? Was ist vortheilhafter, als sich jetzt schon an jene Tugend-Uebungen zu gewöhnen, die wir alsdann zu erwecken wünschen, damit sie dann im Tode wegen vernachläßigter Uebung nicht so fremd vorkommen, wenn sie uns von andern vorgelesen werden? Der Christ ist schuldig, am Ende seines Lebens sich vorzüglich mit den theologischen Tugenden gegen die Anfälle der Hölle zu waffnen; hat er sich aber diese nicht schon zuvor zur Gewohnheit gemacht, wie wird es ihm ergehen? Gerade so, wie dem David. Da er mit Goliath kämpfen mußte, sollte er die königliche Waffenrüstung anziehen. Er zog sie an, aber sogleich rief er aus: ich kann so nicht gehen;

denn ich bin es nicht gewohnt nn), und legte sie wieder ab. Die Tugend-Uebungen sind für den Höllenfeind wahrhaft schreckbar. Wenn du nun diese erst im Todeskampfe an dich nehmen willst, wie willst du damit streiten. Du bist es nicht gewohnt; du kannst nicht einhergehen; du kannst diese Waffengattung nicht behandeln; sie werden dir also nichts nützen. Und wenn dir auch ähnliche Empfindungen von dem Beichtvater, der dir zuspricht, hervorgebracht werden, so fürchte ich, du wiederholest sie bloß mit dem Munde, ohne im Herzen daran zu denken. —

Es ist also sehr nützlich, öfters im Leben jene Tugendübungen zu erwecken, die wir in der Todesstunde zu erwecken wünschen. Entweder erwartet dich ein plötzlicher, oder ein langsamer Tod. Ist er plötzlich, so freuest du dich, daß schon zuvor durch öftere Uebung jener Tugenden geschehen ist, was du alsdann nicht mehr thun kannst. Ist er langsam, so wirst du mit der größten Ruhe und Leichtigkeit jene Uebungen erwecken, an die du dich gewöhnt hast. Diese Gewohnheit wird weder die Macht der Krankheit, noch die Abwesenheit des Beichtvaters leicht hindern; sie werden von selbst einfallen; bis zu deinem Ende werden sie dich begleiten. Es ist also nichts nützlicher, als jetzt schon jene Tugenden einzuüben, wodurch wir im Tode unser Herz auszubilden verlangen. Da nun alles dieses in der folgenden Art und Weise, sich

---

nn) I. Reg. 17, 39.

zum Tode zu bereiten, nicht so fast gelehrt, als geübt wird, so wird jeder Vernünftige einsehen, wie nützlich sie sey. Uebrigens übergehe ich, den Nutzen hievon mit Mehrern anzupreisen, absichtlich; nur das bitte ich, den Versuch hievon selbst zu machen, und ich verspreche zuverläßig, daß man reichlichen Nutzen davon tragen werde. —

3. Endlich giebt es nichts leichteres, als diese kurze und schnelle Uebung, sich zum Tode vorzubereiten; denn die Beschäftigungen halten Viele von zwei, oder dreitägiger Versammlung des Geistes ab. Ferner läßt es sich ja doch nicht so schwer, aus so vielen Monaten und Jahren, welche wir so verschwenderisch den Sorgen dieser Welt weihen, wenigstens Einen, oder einen halben Tag zu entnehmen, den wir auf das Geschäft aller Geschäfte verwenden. Einsamkeit des Ortes, Erhabenheit der Betrachtung, rauhere Kost und Lebensart und gewiße andere Werke der Frömmigkeit sind der Fassungskraft und den Kräften Aller nicht angemessen. Dagegen, wem sollte es zu mühsam, wem zu schwer seyn, wenigstens einen einzigen Tag an jenen Ort zu denken, wo er die ganze Ewigkeit hindurch zu bleiben hat? Sollte es denn für uns zu schwer seyn, auch nur einen einzigen Tag diesem heiligen Nachdenken zu widmen, wie wir heilig sterben können! Haben ja doch die Heiligen ganze Jahrzehnte auf Erlernung dieser Kunst verwendet; ihr ganzes Leben hindurch haben sie sich zu jenem Uebertritte bereitet, ohne daß man etwa glauben müßte, sie hätten mehr, als billig war,

gethan; und uns sollte es zu viel scheinen, einen einzigen Tag auf diese sehr leichte Uebung zu verwenden? Uns, die wir so viele Stunde und Tage mit Schlaf, Spiel und Müssiggang zubringen? Wenn Gott die Verdammten, oder die Seelen im Reinigungsorte in dieses Leben zurückkehren ließe, wenn er ihnen gestatten würde, diese gegenwärtige Uebung der Vorbereitung zu übernehmen, o! wie gering und leicht würde es ihnen seyn! sie ließen sich gewiß durch keinen Vorwand von Schwierigkeit davon abschrecken; sondern sie würden vielmehr den höchsten Eifer, einen eisernen Fleiß und die innigste Andacht darauf verwenden. Und sieh da, jene Zeit, welche Gottes Gerechtigkeit ihnen versagt, diese gestattet uns seine freigebige Barmherzigkeit. Welche Thorheit ist es also, diese Zeit zu mißbrauchen, von welcher jene Seelen auch nur einen Augenblick um die ganze Welt und um die schrecklichsten Leiden von tausend Jahren kaufen würden? Welcher Wahnsinn, daß wir dasjenige für mühsam und all zu schwer halten, was jenen doch so leicht scheint?

Doch glücklich ist unser Loos, daß wir jetzt noch thun können, dessen Unterlassung jene mit ewigen Thränen, mit verzweifeltem Seufzen vergebens beweinen, dessen Unterlassung auch wir einst bitter betrauern, und wovon wir selbst gestehen, daß es sehr leicht gewesen wäre. Ach, ich Unglücklicher! werden wir dann seufzen, eine so leichte Art und Weise, mich zum Tode zu bereiten, hatte ich bei Handen; die beste Gelegenheit und

schönste Zeit hätte ich damals gehabt; warum habe ich sie so verschleudert? O! verwünschte Sorglosigkeit! Ach! hätte ich doch jetzt aus so vielen, sündhaft verlornen Monaten und Jahren auch nur eine einzige Stunde. So werden wir einst, aber vergebens seufzen. Warum thun wir also nicht jetzt, dessen Unterlassung jene so sehr schmerzt, und dessen Vernachläßigung auch wir einst beweinen werden? Warum halten wir dann jetzt für so schwer, was uns dann so leicht vorkommt? Was für eine Blindheit ist es, sich so leicht auf jenen Augenblick vorbereiten zu können, und mit so geringem Aufwande des Himmels sicher zu werden, und es doch nicht thun, und jenem Geschäfte einen Tag versagen, auf das man das ganze Leben hätte verwenden sollen?

Zwischen den Geschäften dieses Lebens und zwischen der Ewigkeit, sagte jener Hofmann Karls V. — wie Strada bezeugt — muß einige Zeit vergehen. Wie kannst du aber zwischen die Ewigkeit, und zwischen so viele Jahre, die du schon verlebt hast, weniger, als einen Tag setzen? Diesen Tag des Heiles bietet dir Gott heute selbst an; benütze ihn also zu deinem Heile; die verflossene Zeit ist ohne Nutzen verstrichen; die künftige ist ungewiß; nur die gegenwärtige gehört dein; also bist du unklug, wenn du sie vernachläßigest. Sorge für dein Heil, so lange du Zeit hast. Jahre und Monate hast du dem Leibe und dem Satan gewidmet; widme Gott, widme deiner Seele wenigstens einen Tag, um dich zur Ewigkeit vorzubereiten;

halte das nicht für schwer, was tausend Gründe für sehr leicht erklären. —

Die Gnade und die Gelegenheit, sich zum Tode zu bereiten, ist jene kostbare Perle, von welcher Christus wollte, daß wir sie um alle Schätze der Welt kaufen sollten in jenem Gleichnisse bei Matthäus 13, 46. „Und er verkaufte alles, was er hatte und kaufte sie. Das glauben wir, und deßhalb lebt auch Niemand mit seinem Heile so verschwenderisch, daß er es nicht über alles wünscht und verlangt. Und sieh! jetzt dringt sich diese Gelegenheit allen von selbst auf, die Art und Weise zur Vorbereitung bietet sich dar, Mittel sind gegeben, alle Schwierigkeiten sind beseitiget. Zu einem seligen Tode wird nicht erfordert, daß man sein Vermögen den Armen gebe, oder den Kranken im Spitale abwarte; es wird nicht erfordert, daß man der Welt Lebewohl sage, in die Einsamkeit sich begebe, und sich gleichsam lebendig begrabe, oder daß man Monate und Jahre über die Flammen der Hölle nachdenke. Nur einen einzigen Tag sollst du Gott und deiner Seele widmen; nur das ist erforderlich, daß du mit eben der Sorgfalt das Geschäft deines Heiles betreibest, mit der du die Weltgeschäfte betreibst; daß du die nämliche Sorge auf den Himmel verwendest, welche andere auf Geld und Gut verwenden, und daß du wenigstens dasjenige täglich für deine Seele thuest, so du so viele Jahre lang für den Leib gethan hast. Was kann man weniger, was leichter fordern? Sieh da, wie leicht es ist, fromm und

heilig zu sterben, nur bediene dich gegenwärtiger Anleitung. —

Thue also jetzt dasjenige, was dich alsdann gethan zu haben freuen wird, wenn jener traurige Befehl ertönt: „Gieb Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn hinfür wirst du nicht mehr mein Verwalter seyn können oo)“; „bevor jene schreckliche Nacht hereinbricht, wo Niemand mehr wirken kann pp)“. Jetzt, so lange du Zeit hast, wirke dein Heil, indem du dich auf eine so leichte und nützliche Weise zum Tode bereiten kannst, damit nicht auch dich „jener Tag wie ein Dieb überfalle qq)“, und auch über dich, „der plötzliche Untergang komme rr).“ Was deine Hand zu thun vermag, — wenigstens an einem Tage heiliger Versammlung — das thue schnell ss); denn im Grabe, dem du zueilst, wird weder Arbeit, noch Vernunft, weder Weisheit, noch Wissenschaft seyn. Vollbringe also jetzt, was du, wenn du nichts mehr thun kannst, vollbracht wissen willst, und was du beweinen wirst, nicht gethan zu haben, da du es doch thun konntest. —

O Herr! wie lange wird die Bezauberung lügenhaften Geschwätzes meine Seele täuschen, und die unbeständige Begierlichkeit meinen Sinn verkehren? tt) Mit einem einzigen Tage kann ich eine selige Ewigkeit, mit einer kurzen Einsamkeit den

oo) Luc. 16, 2. pp) Joa. 9, 4.
qq) I. Thess. 5, 4. rr) Prov. 29, 1.
ss) Eccl. 9, 10. tt) Sap. 4, 12.

Himmel, mit geringer Arbeit ewige Ruhe kaufen; und ich zögere noch, dieses zu thun? Auf einem leichten Wege kann ich zu einem guten Tode, und durch diesen zur ewigen Seligkeit gelangen; und ich bin zu träg dazu? Guter Jesus! so verächtlich ist uns also der Himmel, der dich doch dein kostbares Blut gekostet hat, daß wir zu träge sind, ihn durch tägliche Geistes-Versammlung zu kaufen? Doch, ich habe es beschlossen, in heiliger Einsamkeit eines einzigen Tages mich zum Tode zu bereiten. Du, o Gott! unterstütze mit deiner Gnade das Beginnen; „erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe; damit mein Feind nicht etwa sage: ich habe die Oberhand über ihn gewonnen" uu). Verleihe mir mittelst vorläufiger Vorbereitung so zu sterben, daß der zeitliche Tod mir Bürgschaft des ewigen Lebens sey. —

Zweiter Abschnitt.

Ordnung zu dieser heiligen Einsamkeit.

Nachdem wir nun die Beweggründe zu dieser heiligen Einsamkeit betrachtet haben, so ist auch die Art und Weise anzugeben, wie dieselbe einzurichten ist. Sie ist nicht verschieden von jener Weise, auf welche die vorzüglichen Handlungen des Sterben sich gegenseitig zu folgen pflegen. Nämlich

---

uu) Ps. 12, 4. 5.

auf die Art, die erste Nachricht von dem bevorstehenden Tode christlich anzuhören, folgt die Betrachtung des bisherigen Lebens und des gegenwärtigen Zustandes der Seele; denn was man in jenem Zeitpunkte vor allem andern am schnellsten zu beobachten pflegt, ist das Buch des vergangenen Lebens. Zur Verbesserung der Fehler desselben dient die genaue Aussöhnung des Gewissens, die man so vollbringen muß, als wenn sie die letzte im Leben wäre. Um aber die Seele durch die in der Beicht erlangte Gnade theils zu stärken, theils zum letzten Kampfe zu ermuthigen, dazu trägt der geistige Empfang theils der Wegzehrung, theils der letzten Oelung sehr viel bei; denn durch diese vorläufige Uebung werden wir zu einer feurigen und wahren Empfangung beider Sakramente vorbereitet. Endlich wird die Seele, wenn sie sich jetzt schon geistiger Weise zu jenem entscheidenden Todeskampfe vorbereitet, eine Fertigkeit in jenen Tugenden erlangen, die sie alsdann erwecken muß.

Erste Uebung.

Art und Weise, die erste Nachricht von dem bevorstehenden Tode christlich anzuhören.

Lege nun alle andern Geschäfte bei Seite, und bringe dein Zimmer in Ordnung, um mit versammelten Geisteskräften dich desto mehr auf das wichtigste aller Geschäfte verlegen zu können. Hierauf knie dich nieder, nimm das Bildniß des gekreuzigten

Gottmenschen in die Hand, und stelle dir vor, dein Schutzengel erinnere dich an den bevorstehenden Tod, und sage zu dir: „Das spricht der Herr, ordne dein Haus; denn heute wirst du sterben vv). Schon jetzt kommt das Ende des Lebens über dich ww). Sieh! dein Richter steht vor der Thüre xx). Gieb Rechenschaft von deiner Verwaltung yy).

Darauf sprich mit heiterm Angesichte und mit fröhlichem Geiste mit dem königlichen Psalmisten: Sieh, o Herr! ich komme, ich dein Diener! In deinen Händen ist mein Leben. Führe meine Seele aus der Gefangenschaft des Körpers, um deinen Namen zu preisen. Gefreit habe ich mich in dem, was mir gesagt wurde; hingehen werden wir in das Haus des Herrn. Und nun erwecke folgende Uebungen:

„Großer Gott! Herr über Leben und Tod, durch dessen unabänderlichen Rathschluß es allen Menschen beschlossen ist, zur Strafe für die Sünde einmal zu sterben, ich unterwerfe mich diesem deinem Gesetze, und nehme es mit aller Bereitwilligkeit und mit Freuden an, da ich durch meine Sünden Tausendmal den Tod verdient habe. Die Natur schaudert zwar vor dem Tode zurück; aber auch diesen Schauder weihe ich dir, und werfe mich ganz in den Schoos deiner göttlichen Verfügung. —

---

vv) Isai. 38, 1. ww) Ezech. 7, 2.
xx) Jacob. 5, 9. yy) Luc. 16, 2.

„Sterben will ich, o Herr! wo, wann und wie du willst. Bestimmst du mir in täglichen Leiden und unter den heftigsten Schmerzen einen bittern Tod, so küße ich deine väterliche Hand; dein Wille geschehe; hier brenne, hier schneide, nur schone mich in Ewigkeit. Dein bin ich, o Herr! dein ist dieser mein Leib, dein ist dieses mein Leben; dir gehört die höchste Herrschaft über mich und über all das Meinige. Handle mit mir nach deinem Wohlgefallen. Mit der nämlichen Ergebung, wie Christus im Garten, sage euch ich: Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der Deinige zz).

„Sterben will ich, und gerne will ich sterben in der nämlichen Meinung, mit der Christus für mich gestorben ist, mit der die seligste Jungfrau und andere Heilige gestorben sind, nämlich aus Liebe Gottes, aus Liebe Christi und aus Liebe des Nächsten, damit ich Gott nicht mehr beleidige und desto schneller dahin gelange, wo ich ihn nur lieben kann, um so Christo ähnlicher zu werden, der ebenfalls den Tod zu erleiden sich gewürdiget hat; damit die Welt von einem so verruchten Sünder endlich gereiniget werde, der durch seine Sünden so viele Uebel ihr verursacht hat. Damit ich aufhöre, durch meine Aergernisse, schlechte Sitten und Krankheiten andern länger lästig und schädlich zu seyn.“ —

„Sterben will ich aus Gehorsam, weil Gott es so befiehlt. Sterben will ich aus Demuth, um

---

zz) Luc. 22, 42.

zu Asche und zu Nichts zu werden, um allen zum Schrecken zu gereichen, unwürdig, daß mich die Erde ferner trage, unwürdig, unter den Menschen zu leben. Endlich will ich sterben aus Dankbarkeit für so viele erwiesene Wohlthaten; denn was soll ich dem Herrn geben für alles, was er mir gegeben hat, außer mein Leben, indem ich mit frohem Herzen dem Tode entgegen gehe? Ach! könnte ich doch unter den glühendsten Tugend-Uebungen, die je ein Heiliger in der Todesstunde erweckt hat, mein Leben beschließen."

Damit endlich diese Uebungen mit desto größerer Andacht und Nutzen in der Todesstunde erweckt werden können, ist es sehr zuträglich, sie öfters im Leben erweckt zn haben. Auch dürfte es nicht ganz ungeeignet seyn, denjenigen mit einem kleinen Geschenke zu bedenken, der uns die Nähe des Todes zuerst ankündigen würde. Dadurch würde man doppelt gewinnen: 1. Wir würden diese Todesnachricht mit ruhigem Herzen annehmen. 2. Die Haus-Angehörigen würden nicht zögern, uns von unserm Lebensende zu benachrichten, was nicht selten zum größten Nachtheile des Sterbenden geschieht, der dann erst an die Lebensgefahr, an die Ordnung des Gewissens, an den Empfang der letzten Sakramente erinnert wird, wenn er körperlich und geistig zu allem unfähig, schon in den Zügen liegt. —

Zweite Uebung.

Erforschung des bisherigen Lebens und des gegenwärtigen Zustandes der Seele.

Werden wir zur Zeit der letzten Krankheit von dem bevorstehenden Tode belehrt, so stellt sich uns alsdann zuerst das Bild unserer Seele dar, gleichsam wie auf einer Tafel deutlich und pünktlich abgemalt, dessen Betrachtung in uns ganz andere Gesinnungen, verschieden von jenen, die wir jetzt hegen, hervorruft. Es wird deßhalb von nicht geringem Nutzen seyn, dieses Bild vorläufig aufmerksam zu betrachten.

Wenn du nun deinem Geiste die lebendige Ueberzeugung beibringest, daß du, wie es leicht möglich ist, in einer Zeit von 24 Stunden sterben werdest, und du es dir recht fest zu Gemüthe führest, dieser Tag sey der letzte deines Lebens, so wirst du folgende Punkte mit allem Eifer betrachten und tief deinem Geiste einprägen.

Erster Punkt.

Wie hast du gelebt? Hast du das Kleid der Unschuld, welches du in der Taufe erhieltest, unbefleckt erhalten, und wie lange? Wenn du durch eine Todsünde dasselbe verloren hast, hast du es durch eine wahre und aufrichtige Buße wieder erlangt? Hast du jeder Zeit alles und gehörig gebeichtet? Hast du aus so vielen Lebensjahren auch

nur einen einzigen Monat, oder auch nur einen einzigen Tag ohne Sünde zugebracht? Hast du Gott und deiner Seele eine ganze Stunde gewidmet? Mit welcher Meinung hast du deine täglichen Verrichtungen vollbracht? Was hast du mit so vielen Sorgen und Anstrengungen gesucht? Wozu hast du deine Arbeit, deine Kräfte und die Zeit verwendet? Hast du sie auf die Ewigkeit, auf deine Seele, für Gott verwendet, oder auf Eitelkeit, auf Müssiggang, für den Teufel? Was hast du für Gott gethan? was für den Himmel gelitten? Hast du in deinem Leben auch nur Eine Heldenthat ausgeübt? Hast du auch nur eine einzige Seele gerettet, oder eine Sünde verhütet? Mußt du nicht auch jenen traurigen Seufzer ausstossen: „O Herr! meine Tage sind vorübergegangen, und haben nichts Gutes gesehen a).“ Ich habe leere Monate b), leer an Verdiensten, voll aber von Sünden. Ein großer Theil meines Lebens ist in Sünden verflossen, der größte mit Nichtsthun; das ganze Leben hindurch aber that ich etwas anderes, als ich sollte.

Ferner erforsche:

1. welche Sünden du am häufigsten zu begehen pflegtest; welches jene Hauptsünde sey, die Quelle und Wurzel aller übrigen? welche Leidenschaft in dir vorherrsche? welches ihr Ursprung, welches ihre Gegenmittel seyen?

---

a) Job 9, 25. b) Job 7, 3.

2. Erforsche insbesondere, was du begangen, oder unterlassen habest, was dich in jenem Augenblicke, wo du schon an der Schwelle der Ewigkeit stehest, und schon in den letzten Zügen zu liegen beginnest, am meisten ängstigen würde? Was du dem göttlichen Richter, der über dieses, oder jenes Rechenschaft fordern wird, antworten werdest?

3. Erforsche, wie du alsdann gelebt, mit welcher Meinung und Vollkommenheit du deine täglichen Handlungen verrichtet zu haben wünschest? Bedenke, ob es dich jetzt reuen würde, wenn du bei dem Rückblicke auf dein verflossenes Leben gewahr würdest, daß du den größten Theil desselben der Frömmigkeit gewidmet habest? Billigst du jetzt die Lebensweise, die du bisher beobachtet hast? Was nützt es jetzt, daß du deinen Sinnen und dem Körper alles gestattet, an Lebensgütern Ueberfluß gehabt, es andern zuvor gethan hast? Und was würde es dir jetzt schaden, wenn du aus Liebe Gottes ein verachtetes, armes und bußfertiges Leben geführt hättest? Ach! nur Eines wird im Tode dein Schmerz seyn; daß du lau gelebt hast; Eines nur wird dein Trost seyn; daß du für Gott und für deine Seele mit allem Ernste gearbeitet, alles Ungemach ertragen hast. Befolge also die Ermahnung des heil. Thomas von Kempis, und bestrebe dich, jetzt so zu leben, daß du in der

Todesstunde mehr Ursache habest, dich zu freuen, als dich zu betrüben c).

Zweiter Punkt.

Wie wirst du sterben? Wohlan! möchtest du wohl in dem Zustande sterben, in welchem du jetzt bist? beschwert nichts dein Gewissen? Bist du bereit zum Sterben, bereit vor dem göttlichen Richter zu erscheinen, und ihm Rechenschaft zu geben? Der Mensch wird in das Haus der Ewigkeit gehen d); auch du wirst dahin gehen, und vielleicht schneller, als du es meinst; aber in welches Haus der Ewigkeit? in das glückselige, oder unglückselige? Was kannst du dir aus deinem bisherigen Leben versprechen? Macht dir wohl jene Unbeständigkeit, die zwischen dem Guten und Bösen, zwischen Lauigkeit und Eifer beständig wechselte, eine sichere Hoffnung, daß du am Ende ausharren werdest?

Der Baum wird auf jene Seite fallen, nach welcher er sich vermöge der Last seiner Aeste sich hinneigt, und es wäre ein Wunder, wenn er, da er sich doch größtentheils nach Norden neigt, dennoch nach Süden fallen würde. Neigt sich dein Leben gegen den Himmel, oder gegen die Hölle? Auf welchem Wege wandelst du? auf dem schmalen Wege mit Wenigen, oder auf der breiten Strasse mit Vielen? Es wäre ein Wunder, wenn

---

c) Thom. a Kemp. de imit. Chr. l. 1. c. 23.
d) Eccl. 12, 5.

jener zu den Thoren des himmlischen Jerusalems gelangen würde; der in seinem Leben mit Eilschritten nach Babylon trachtet; wenn jener gut und heilig sterben würde, der gottlos und träge gelebt hat. —

Sage also, wie wirst du sterben? wie ist gegenwärtig der Zustand deiner Seele beschaffen? Ist deine Seele mit dem hochzeitlichen Kleide angethan, geschmückt mit der heiligmachenden Gnade? Was sagt dein Gewissen dazu? Hast du einen Grund zu hoffen, daß du jene letzte Versuchung überwinden werdest, womit dich der Satan am Ende deines Lebens gewaltsam zu stürzen sucht? Hast du ein besonderes gutes Werk verrichtet, welches dir Anlaß geben kann, die endliche Gnade und die himmlische Herrlichkeit zu hoffen? Hast du mit Bußwerken die Schuld der Strafe durch vorläufige Genugthuung getilgt? Wirst du wohl dem Reinigungsorte entgehen? O! wie glücklich und klug ist derjenige, der in seinem Leben so zu seyn sich bestrebt, wie er im Tode erfunden zu werden wünscht e).

Erwäge nun dieses, und wirf dich hin zu den Füßen des gekreuzigten Heilandes, erwecke Reue über das Vergangene und fasse ganz besondere Vorsätze für die Zukunft. Besonders aber bezeichne dir einen ausgezeichneten Sieg, den du über dich selbst erkämpfen, oder eine andere ausgezeichnete That, die du bald vollbringen willst, die dir ein Unterpfand zur Hoffnung ewiger Seligkeit sey. Zu die=

e) Thom. a Kemp. de imit. Chr. l. 1. c. 23.

sem Endzwecke untersuche, welchen Sieg über dich selbst, welches Opfer, welche Tugendübung Gott ganz vorzüglich von dir verlange. Der Stimme Gottes gehorcht zu haben, wird im Tode zu ungemeinem Troste gereichen.

Dritte Uebung.

Besuch des allerheiligsten Altarssakramentes.

Wenn du nun die Prüfung deiner selbst vollendet hast, so gehe in die Kirche, und bethe daselbst Gott im allerheiligsten Altarssakramente an, von welchem du, gleichsam vor dem Throne der göttlichen Liebe, nachfolgende Empfindungen erwecken kannst, deren öftere Wiederholung dir sehr zum Nutzen gereichen wird. Halten dich aber Umstände der Zeit, oder des Ortes vom Besuche der Kirche ab, so kannst du das nämliche zu Hause leisten. Die Tugend-Uebungen aber, die du bei dieser Gelegenheit erwecken kannst, sind folgende:

„Ich glaube, o Herr! daß ich sterben, daß ich „gerichtet, und entweder ewig verdammt, oder selig „werde, weil du, der unendlich Weise und Wahr„haftige dieses geoffenbaret hast.“

„Ich verdemüthige mich vor dir, und werfe mich hin in den Abgrund meines Nichts. Nichts bin ich gewesen; ein Sünder bin ich, und bald werde ich ein häßlicher Leichnam, die Speise der Würmer, Staub und Asche, und vielleicht das Opfer der Hölle, zu ewigen Flammen bestimmt seyn. Un-

würdig bin ich des morgigen Tages, einer künftigen Zeit und eines längern Lebens, das ich so sehr zum Sündigen mißbraucht habe.“

„Es schmerzt mich, daß ich dich, mein höchstes Gut beleidiget habe; dich, den Urheber meines Lebens, welches ich ganz zur Befolgung deiner Gebothe hätte verwenden sollen, da ich kaum eine Stunde gut verwendet habe. Den Tod habe ich Sünder verdient; gerne nehme ich ihn an zur Strafe der Sünde, um desto schneller dahin zu gelangen, wo ich nicht mehr sündigen kann.“

„Ich hoffe von dir Verzeihung meiner Sünden, die endliche Gnade in der Stunde des Todes, und nach diesem die ewige Seligkeit, weil du, der du unendlich getreu und mächtig bist, deine Versprechen zu halten, dieses denjenigen versprochen hast, welche thun, was in ihren Kräften steht. Dieses will nun auch ich thun, insbesondere jetzt durch diese Vorbereitung zu einem guten Tode, und zwar im Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit, und auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, da ich nichts sehnlicher verlange, als dich ewig zu besitzen.“

„Ich liebe dich nur wegen Deiner, weil du unendlich gut und liebenswürdig bist. Dich schätze ich über Leib und Leben und über alles Irdische, was ich durch den Tod recht gerne verliere, um, frei von dieser Bürde des Fleisches, dich desto vollkommener mit allen Seligen lieben zu können.“

„Nach dir, meinem letzten Ziel und Ende, verlange ich; dich begehre ich anzuschauen und mit

ewiger Liebe zu umarmen. O, höchst ersehnte Stunde! in welcher ich, befreit von diesem sterblichen Körper, dich von Angesicht zu Angesicht schauen, und mit ewiger Liebe umfassen kann.“

„Dir danke ich für alle Wohlthaten, die du, Unendlicher! mir, einen so undankbaren Sünder, mit so großer Liebe während meines ganzen Lebens erwiesen hast; insbesondere aber, daß du mich nicht sogleich, im Stande der Sünde, eines unversehenen Todes sterben ließest, sondern mir bis zum Ende des Lebens noch Zeit und Gnade zur Vorbereitung verliehest, die du so vielen andern, die doch viel besser waren, als ich, versagt hast, und sie unvorbereitet eines unversehenen Todes in ihren Sünden sterben ließest. O mein Gott! wenn ich in diesem Zustande gestorben wäre, meinen Aufenthalt hätte ich in den ewigen Flammen. Zur nämlichen Zeit, da du mich verschontest, hast du andere verdammt. Deßhalb will ich ewig Gottes Barmherzigkeit besingen“ f).

Erneuere demnach den ernstlichen Vorsatz, den gegenwärtigen Tag mit allem Eifer auf die Vorbereitung zum Tode zu verwenden. Widme ihn dem sterbenden Heilande, und erwähle dir die seligste Jungfrau Maria, den heil. Joseph, den heil. Schutzengel als besondere Schutzpatronen eines guten Todes und einer frühzeitigen Vorbereitung zu denselben. Flehe sie um ihre Fürbitte an, insbesondere aber um einen glücklichen Ausgang dieser Vorberei-

f) Ps. 88, 2.

tung, um Erlangung der letzten heil. Sterbsakramente, um ihrem besondern Beistand in der Todesstunde. Gestützt auf den mächtigen Beistand dieser Schutzpatronen bereite dich muthig zur folgenden Uebung.

Vierte Uebung.

Beichte, als wenn es das letzte Mal im Leben wäre.

Da die beßte Vorbereitung zum Tode in einer genauen Aussöhnung des Gewissens besteht, so muß man diese so genau vornehmen, als wenn sie die letzte des Lebens wäre, von welcher all unser Heil und die ewige Seligkeit abhängt, und von welcher der göttliche Richter, sobald sie vollbracht ist, die strengste Rechenschaft fordern würde. Deßhalb bestrebe dich

1. daß der Beichtvater in deinem Gewissen, wie in einem Spiegel alles sehe, was am letzten allgemeinen Gerichtstage die ganze Welt daselbst sehen wird, und daß du durchaus mit solchen Worten, wie es billig ist, deine Sünden dem Gewissensrichter aufdeckest, mit denen sie der Satan dir vor jenem Richterstuhle einst vorwerfen wird.
2. Erwecke in dir eine so vollkommene Reue, als du nur immer kannst.
3. Du darfst dich aber nicht bloß mit einem allgemeinen Vorsatze deiner Lebensbesserung be-

gnügen, sondern du mußt auf die Verbesserung der einzelnen Fehler Acht haben. Die eine, oder die andere Sünde, welche der Ursprung und die Quelle der übrigen ist, oder welche zu größern Sünden den Weg bahnen könnte, mußt du mit besonderer Aufmerksamkeit beachten, sie von einer Beicht zur andern mit besonderm Eifer verbessern, und den Vorsatz, sie zu meiden, täglich mit schuldigem Eifer erneuern. Insbesondere erwähle dir einen besondern Schutzpatron, der durch seine Fürbitte dir die Gnade bei Gott erflehe, diese N. N. Sünde wirklich zu verbessern. Diese Erinnerung ist von großer Wichtigkeit und ein kräftiges Mittel, in kurzem sein Leben zu ändern.

4. Endlich verrichte die von dem Beichtvater auferlegte Buße gerne, andächtig und ohne Verschub, und opfere dich Gott auf, jede Genugthuung zu leisten, dich jeder Verachtung zu unterziehen, Unrecht und Verfolgung, den Verlurst aller Güter, Krankheiten und Widerwärtigkeiten, insbesondere dieses N. N. Kreuz willig und gerne zu ertragen, und doch wenigstens einiger Massen seiner strafenden Gerechtigkeit Genug zu thun.

Uebung der Reue.

„Barmherzigster Vater! unendlicher Abgrund der Erbarmungen! ich gottloser Sünder, unwürdig meine Augen zu dir in den Himmel zu erheben,

vor dem Throne deiner Barmherzigkeit werfe ich mich mit zerknirschtem Herzen auf meine Knie, und bekenne dir in der Bitterkeit meiner Seele alle meine Sünden, nicht nur der Zahl nach sehr viele, sondern auch der Gattung nach sehr verschieden und sehr schwer, die ich Zeit meines Lebens, insbesondere aber von meiner letzten Beicht an begangen habe gegen die Gebothe Gottes und der Kirche, durch Hoffart, durch Geiz, durch Unkeuschheit, durch Fraß und Füllerey, durch Neid, durch Zorn, durch Trägheit. Ich bekenne auch alle andern Sünden, die ich begangen habe in Gedanken, Worten und Werken wider Gott, wider den Nächsten, und wider mich selbst, wodurch ich deine anbetungswürdige Majestät mit unverschämter Verwegenheit und mit Verachtung deiner höchsten Macht und Herrschaft höchst undankbar beleidiget habe.

„Mit höchstem Haß und Abscheu verabscheue, verwerfe und verfluche ich alle meine unsäglichen Greuel, auch jene, die ich gegenwärtig nicht weiß, und zwar nicht deßwegen, weil sie mich mit jenem Augenblicke, in welchem ich gesündiget habe, dir, o mein Gott! für die ganze Ewigkeit höchst verhaßt und verwerflich machen, noch wegen der ihnen inne wohnenden Häßlichkeit, und unvertilgbaren Widerspruch mit der vernünftigen Natur, nicht aus Liebe zu jenem Lohne, der den Gerechten verheißen ist, dessen ich aber nicht würdig bin, noch aus Furcht vor der Strafe, welche die Sünder trifft, und deren ich mich ganz würdig bekenne; sondern einzig und allein, weil ich dich, o höchstes Gut!

beleidiget habe; weil sie deiner reinsten Heiligkeit, so wie deinem gerechtesten Willen und allen göttlichen Vollkommenheiten höchst zuwider sind; weil sie dir über alles mißfallen, du meine Liebe! den ich liebe aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften, über alles, allein wegen deiner, weil du aus dir selbst unendlich vollkommen und höchst liebenswürdig bist."

„O verfluchte Sünde! o schreckliches Ungeheuer! dich also konnte ich mehr, als meinen Gott lieben? Ich geringster Erdenwurm konnte meinen Herrn, meinen Schöpfer und Erlöser, meinen größten Wohlthäter so beleidigen? Ich konnte jene liebenswürdigste Wohlthätigkeit, und jene mehr, als väterliche Geneigtheit, fortwährend mir Gutes zu thun, so reizen, und durch muthwillige Verachtung und rohe Undankbarkeit dem Teufel, dem Fleische und der Welt nachsetzen? und zwar wegen nichts, wegen eines schlechten Gewinnes, wegen einer häßlichen Wohllust, deren Gedanke mich jetzt schamroth macht; aus lauter Muthwillen und Bosheit, ohne daß mich Jemand mit Drohungen oder Versprechen zur Sünde antrieb, und zwar in deiner Gegenwart, o höchstes Wesen! unter deinen Augen, die hier die Hölle drohten, dort den Himmel versprachen; gerade zu der Zeit, wo du mir die größten Wohlthaten erwiesen, und mich, gleich einem Sohne, mit unendlicher Liebe in deinem väterlichen Schooße gepflegt hast? und zwar so oft? nachdem du so oft mir Verzeihung zu Theil werden ließest? Ach! wie schäme ich mich! ach! wie reut

es mich! Könnte ich doch vor Größe des Schmerzes sterben.

„O! ewige Schönheit, o unermeßliche Süssigkeit! ich, der du ganz meine Liebe bist, ich konnte dich hassen? Ich konnte deine Allmacht nöthigen, bei diesen schamlosen Thaten zugegen zu seyn, und deine Allgegenwart, sie anzuschauen? Ich konnte eine sündhafte Liebe dem heiligsten Wohlgefallen des gerechtesten Gesetzgebers vorziehen? Ach! wie reut es mich! Ja, aus ganzem Herzen bereue ich diese Thaten. Möchte doch mein Schmerz mir immer vor Augen schweben g), daß ich der unendlichen Liebe nichts, als Haß und Böses erwiedert habe. Meine Augen mögen Wasserbäche vergießen h), womit ich Tag und Nacht meine Gottlosigkeit beweine, wodurch ich auf's neue denjenigen gekreuziget habe, der durch seinen Tod mich von der Hölle befreit hat. Mein Leben nehme es vor Schmerz und meine Jahre vor Seufzen i), weil ich denjenigen beleidiget habe, der mit der nämlichen Liebe, mit der er sich selbst liebt, auch mich, und zwar von Ewigkeit und ohne alles Verdienst geliebt hat, obschon er voraussah, daß er von mir nur Undank erhalten werde. Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner k).“

„Ich opfere dir auf, mein Gott! das Leiden deines Sohnes Jesu Christi! die Reue und den Schmerz des heil. Petrus, der heil. Magdalena

---

g) Ps. 37, 18. h) Ps. 118, 136.
i) Ps. 30, 11. k) Ps. 56, 1.

und anderer heiligen Büßer zur Ergänzung meines geringen Schmerzes."

„Um der Buße willen nehme ich recht willig und gerne alle Schmerzen, alle Leiden, jede Schmach und Verachtung, ja den Tod selbst über mich, um so deiner strafenden Gerechtigkeit wenigstens auf einige Weise genug zu thun."

Uebung des Vorsatzes.

„O mein Gott! dessen Wesen Heiligkeit, dessen Herrschaft Gerechtigkeit, und dessen Wille Macht ist; ohne den nichts stark, nichts heilig ist! ich größter aller Sünder, jedoch jetzt Büßer, vor deiner göttlichen Allmacht nehme ich mir mit der ganzen Kraft meines freien Willens und mit vollkommenster Ueberlegung vor, nie, ja nie mehr zu sündigen, und lieber tausend Leben zu verlieren, als nur einmal dich, o mein Gott! schwer, oder auch nur läßlich mit vollem Bewußtseyn zu beleidigen, oder etwas zu thun, zu reden, oder zu denken, was deinem heiligsten Willen und Wohlgefallen zuwider ist. Ich nehme mir auch vor, alle Gelegenheiten und jede Gefahr zur Sünde sorgfältigst zu meiden, und dieser mein Vorsatz gilt für jeden Ort, für jede Zeit, für alle Umstände ohne alle Ausnahme oder Beschränkung."

„Unveränderlich gültig sey es, o mein Gott! daß ich tausendmal lieber alle Güter, allen Reichthum, alle Ehren, Gesundheit und Leben verlieren, als daß ich dich je wieder beleidigen will. Ja

tausendmal lieber will ich unter den heftigsten Schmerzen seufzen, lieber unter den bittersten Leiden sterben, als je wieder auch nur eine geringe Sünde zu begehen. Und damit mein Vorsatz desto länger standhaft bleibe, versiegle ich ihn mit dem kostbarsten Blute deines Sohnes, und rufe alle Himmelsbewohner als Zeugen hievon an, an denen ich dann einst eben so viele Kläger finden werde, wenn ich mein Wort breche und meinen Vorsatz nicht halte. Dein Geschenk ist es also, o Herr! daß du, nachdem du das Wollen gegeben hast, auch das Vollbringen gebest."

Fünfte Uebung.

Geistiger Empfang der Wegzehrung und der letzten Oelung.

Stelle dir vor, du liegest tödtlich krank darnieder, man habe dich an den bevorstehenden Tod, an den Empfang der heil. Wegzehrung und der letzten Oelung erinnert. Hierauf fasse ein heftiges Verlangen, diese beiden heil. Sakramente mit der nämlichen Gesinnung zu empfangen, mit welcher sie Christus, der Herr, eingesetzt hat, und von uns empfangen wissen will, und mit welcher sie die größten Heiligen empfangen haben; mit der Gesinnung, alle jene Gnaden und Wirkungen zu empfangen, zu deren Verleihung sie göttlich angeordnet sind; füge die innige Bitte hinzu, Gott, der Lenker

der Zeit, wolle dich nicht ohne diesen himmlischen Schutz aus diesem Leben gehen lassen.

Wenn du nun die gewöhnlichen Tugend-Uebungen mit möglichem Eifer erweckt hast, so empfange das heilige Abendmahl gleichsam als Wegzehrung; oder stelle dir wenigstens vor, du empfangest aus der Hand des Priesters die Speise der Engel, welche die Speise der Christen wurde, und bethe diesen himmlischen Gast, der in deinem Herzen wohnte, sogleich an, danke ihm für die von ihm dir verliehenen Lebenstage und für so viele andere Wohlthaten. Bitte ihn demüthig um Verzeihung, daß du dieselben so schlecht angewendet, und ihn so oft und so schwer beleidiget hast. Endlich bitte ihn um Gnade zu einem seligen Hintritte aus dieser Welt, nicht minder um Gewinnung aller Ablässe in der Todesstunde.

Hierauf stelle dir in Gedanken denjenigen Priester als gegenwärtig dar, von welchem du die letzte Oelung empfangen sollst. Hierauf berühre, statt mit heiligem Oele, mit dem Bildnisse des gekreuzigten Heilandes, die fünf Sinne, welche man einzusalben pflegt, mache ein Kreuz darüber, und sprich mit Andacht: Durch diese heilige Oelung und durch seine väterliche Barmherzigkeit verzeihe mir Gott, was ich durch das Gehör ✝, durch das Gesicht ✝, durch den Geschmack ✝, durch den Geruch ✝, durch das Gefühl ✝, durch den Gang ✝ gesündiget habe, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes. Amen.

Zugleich aber erwecke in deinem Herzen Reue und Leid über jene Sünden, welche du durch diese

Sinne begangen hast, und opfere Gott auf die Schmerzen, die Christus an diesen Sinnen erlitten hat. Endlich erflehe mit Inbrunst von Gott eine doppelte Gnade: nämlich eine vollkommene Verzeihung aller Sünden, sowohl der Schuld, als der Strafe nach, und Ausdauer bis an's Ende.

Wenn du aber zur Zeit der letzten Krankheit mit den letzten Sterbsakramenten wirklich versehen bist, so tritt in die Fußstapfen der Heiligen, und erwecke mit glühender Andacht folgende Tugend-Uebungen, die sich für einen Christen, der aus dieser Welt in die Ewigkeit hinüber gehen will, zur Erbauung Anderer ganz vorzüglich geziemen. — Die erste Tugend-Uebung ist das Glaubensbekenntniß, welches nach der Form des tridentinischen Glaubensbekenntnisses also abgelegt werden kann:

„Ich N. N. glaube kräftiglich, und bekenne alles und jedes, was in dem Glaubensbekenntnisse der heiligen römisch-katholischen Kirche enthalten ist. Ich glaube nämlich an Einen Gott, allmächtigen Vater, den Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Ich glaube an Einen Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, vom Vater von Ewigkeit her erzeugt, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott, erzeugt, nicht gemacht, Einer Wesenheit mit dem Vater, durch den Alles gemacht ist; der wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles vom Himmel herabgestiegen ist. Und er hat Fleisch angenommen, vom heil. Geiste, aus Maria der Jungfrau, und ist Mensch geworden.

Er ist für uns gekreuziget worden unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist gestorben. Am dritten Tage ist er auferstanden, und aufgefahren in den Himmel, sitzt er zur rechten Hand Gottes, des Vaters. Und er wird wieder kommen in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; seines Reiches wird kein Ende seyn. Ich glaube an den heil. Geist, den Herrn, der da belebt, der vom Vater und Sohne ausgeht; der mit dem Vater und Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der durch die Propheten gesprochen hat. Ich glaube an eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich glaube an eine Taufe zur Vergebung der Sünden; ich erwarte die Auferstehung der Todten und das ewige Leben." Amen.

Die zweite Uebung ist die Danksagung; denn wenn wir anders wohin ziehen, so sagen wir nach Landessitte unsern Freunden „Lebewohl", danken für die empfangenen Wohlthaten, und bitten für etwaige Beleidigungen um Verzeihung. Deßhalb befolge auch du vor deinem Austritte aus dieser Welt in eine andere diese fromme Sitte, und danke vor allem Gott, dem Urhebeber alles Guten, für die unzähligen Wohlthaten, welche er dir, während deiner ganzen Lebenszeit, vom ersten Augenblicke an bis auf deinen Todestag, mit unendlicher Liebe erwiesen hat.

Danke auch deinen Wohlthätern und Freunden, und bitte sie um Verzeihung deiner Fehler. Danke deinen Vorgesetzten für die dir bewiesene Liebe; deines Gleichen danke für die erzeigte Geduld, und

deinen Untergebenen für die Dienstleistungen, welche sie dir erwiesen haben.

Die dritte Uebung ist die Versöhnung mit den Feinden; denn für einen Sterbenden, der in Gott selig dahin scheiden will, ist es noch keineswegs genug, seinen Feinden die Beleidigung bloß im Herzen zu verzeihen, oder im geheimen die dem Nächsten zugefügten Beleidigungen zu bereuen, sondern er muß nach dem Beispiele Christi, der öffentlich für seine Mörder bat, auch öffentlich mit seinen Feinden sich versöhnen, um das dem Nächsten gegebene Aergerniß durch diese edelmüthige Handlung zu tilgen und durch Wiedererneuerung des Liebesbands den alten Haß wieder gut zu machen. Zu diesem Ende bitte die Gegenwärtigen du selbst um Verzeihung, und verzeihe auch selbst; Abwesende aber laß um Verzeihung bitten. Uebrigens bestrebe dich, den dem guten Namen oder Vermögen des Nächsten zugefügten Schaden so viel, als möglich vor deinem Tode wieder gut zu machen, und laß dieses keineswegs den Erben über.

Endlich bedenke wohl, daß Gott, der Vater uns unsere Schulden nicht anders vergebe, als wie wir unsern Schuldigern vergeben, und söhne dich gerade so mit deinem Nächsten aus, wie du wünschest, daß Gott, von dem du bald darauf gerichtet wirst, mit dir ausgesöhnt sey; wie sich Christus mit seinen Mördern, und andere große Heilige mit ihren Verfolgern ausgesöhnt haben, und umarme jetzt schon deine Feinde mit jener innigen Liebe, mit der du sie ewig im Himmel zu umarmen hoffest. —

Sechste Uebung.

Geistige Empfehlung und Hintrit der Seele.

Wirf dich hin auf deine Knie, und stelle dir vor, der Todeskampf nahe heran; der Beichtvater reiche dir das Bildniß des gekreuzigten Heilandes sammt einer brennenden Kerze dar und spreche sanft mit leiser Stimme:

„Fahre hin, christliche Seele! aus dieser Welt, im Namen Gottes, des Vaters, der dich erschaffen hat; im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat; im Namen des heil. Geistes, der über dich ausgegossen wurde. Heute sey dein Wohnort im Frieden, und dein Aufenthalt im heil. Sion."

Sieh! meine Seele! nun kommen wir zu jenem großen Hintritte, den wir alle aus dieser Welt in die andere machen müßen. Wandern müßen wir aus diesem Leben in das Haus der Ewigkeit. Deßhalb wollen wir auch willig und mit Freuden aus diesem baufälligen Körper weggehen, um auf immer in dem Hause unseres Gottes zu wohnen, um von Angesicht zu Angesicht zu schauen die unendlich schöne, die unendlich liebenswürdige Wesenheit Gottes, um ohne Unterlaß zu besitzen die unendliche Vollkommenheit aller Vollkommenheiten.

O! welche Glückseligkeit wird es seyn, die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die Güte des heil. Geistes kennen zu lernen; unter den Chören der Engel zu wohnen, das Angesicht

Gottes zu schauen, sich vor dem Tode nicht mehr fürchten, und sich zu freuen über das Geschenk einer ewigen Unermeslichkeit k). O Israel! wie groß ist das Haus Gottes, und wie weit ist der Ort, welchen er besitzt l).

Und dieses Haus, o Seele! wird bald unsere Wohnung seyn. Wir haben nur noch eine kurze Zeit, und wir werden in das Haus des Herrn gehen. Nur noch wenige Augenblicke währet die Trübsal, und bald folgt ewige Herrlichkeit. Bei diesen Worten entbrennt das Herz, und wir möchten schon dort seyn, wo wir uns ohne Ende zu freuen hoffen m).

Aber du bist jener Herrlichkeit noch nicht gewiß; dieser ewigen Glückseligkeit kannst du auch jetzt noch verlurstig werden; auch jetzt noch kannst du sündigen; du kannst in der Sünde sterben und verdammt werden. Daher fürchtest du dich; deiner Schwäche und Gebrechlichkeit bewußt, zitterst du vor Furcht; deßhalb bist du zwischen dieser doppelten Ewigkeit, einer seligen und unglückseligen, bestürzt.

Allein, warum bist du traurig, meine Seele! und warum niedergeschlagen? Hoffe auf Gott; hoffe auf jenen Herrn, der dich selig machen kann, da er allmächtig ist; der dich kennt und dich selig machen will, da er unendlich weise und gut ist, und dich unendlich liebt.

k) Greg. M. hom. 37 in Evang.
l) Baruch. 3, 24.
m) Greg. M. hom. 37 in Evang.

Wahr ist es, deine Schwäche und deine Sünden sind allzugroß; allein dennoch sind sie unendlich geringer, als die Erbarmungen Gottes; Gottes Barmherzigkeit bleibt immer unendlich größer. Er ist Vater, ja mehr, als Vater. Allein, welcher Vater erbarmt sich nicht über die Schwächen seiner Kinder? Erhebe dich also zur Hoffnung, daß der göttliche Vater sich weit mehr über uns erbarmen wird; denn er kennt ja selbst unser Gebilde. Er, der seinen eigebornen Sohn für uns in den Tod hingegeben hat, wird er uns wohl den Himmel versagen? Der uns das Mehrere gegeben hat, wird er uns wohl das Wenigere nicht geben? Der greift den Augapfel Gottes an, der auf seine Barmherzigkeit Mißtrauen setzt; weil derjenige Gott verläugnet, der seine Barmherzigkeit läugnet. — Dazu haben wir ja einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesus Christus. Seine Wunden bitten für uns; er hat uns seine Verdienste überlassen. Er hat uns sein Blut geschenkt, uns gehören die Wunden und Verdienste Christi. Unter dem Schutze dieser unendlichen Verdienste dürfen wir über die Menge und Größe unserer Sünden nicht erschrecken. Siehe! (man nehme das Kruzifix zur Hand), dein Erlöser, deine gekreuzigte Liebe, neigt sein Haupt, um dir den Friedenskuß zu geben. Er streckt seine Arme am Kreuze aus, die Sünder zu umarmen. Er öffnet seine Seite, um allen eine sichere Zuflucht zu gewähren. Auf ihn hoffe also.

„O, ewiger Vater! sieh gnädig an deinen unwürdigsten Diener, für den du deinen Sohn hinge-

geben hast! Laß doch nicht zu, daß an mir jenes kostbare Blut verloren gehe. Schwer habe ich gesündiget, und vieler Laster bin ich mir bewußt; doch ich lasse die Hoffnung nicht fahren; denn wo die Sünden über Hand genommen haben; da wird auch die Gnade über Hand nehmen. Meine ganze Hoffnung setze ich auf den Tod Christi; sein Tod ist mein Verdienst und meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben und meine Auferstehung. In den Wunden Christi ruhe ich sicher und furchtlos. Je größer seine Macht ist zum Seligmachen, desto größer ist meine Sicherheit. Daher stütze ich mich einzig und allein auf die unendlichen Verdienste Christi, und rufe aus dem tiefen Abgrunde meines Elendes zu dir, o Herr: „Herr! erhöre mein Gebeth; erhöre gnädig die Bitten, welche deine Kirche für mich in der Todesstunde auszugießen befiehlt!"

„Barmherziger Gott! sieh gnädig auf diesen deinen Diener N., und erhöre sein Flehen, womit er dich um Verzeihung aller seiner Sünden bittet. Erbarme dich, o Herr! über seine Seufzer! habe Mitleid mit seinen Thränen, und verleihe ihm, da er nur auf deine Barmherzigkeit vertraut, die Wiederversöhnung."

„Ich empfehle dich, Gott dem Allmächtigen, theuerster Bruder (Schwester)! und demjenigen, dessen Geschöpf du bist, daß du, nachdem du die Schuld der Menschheit durch den Tod bezahlt hast, zu deinem Urheber zurückkehrest, der dich aus Erde gebildet hat. Deiner aus dem Leibe scheidenden Seele begegne ein glänzender Chor von Engeln und

Heiligen. Schaue deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht, und genieße unter den Schaaren der Heiligen die Süßigkeit göttlicher Anschauung."

„Wir empfehlen dir, o Herr! die Seele deines Dieners N., nimm ihn auf in den Schooß deiner Patriarchen. Gedenke nicht mehr, o Herr! der Sünden seiner Jugend, sondern nach deiner unendlichen Barmherzigkeit sey seiner eingedenk in der Herrlichkeit ewiger Liebe. Alle Heilige und Auserwählte sollen für ihn bitten, daß er gelöst von den Banden des Fleisches gelangen möge zur Herrlichkeit des himmlischen Reiches. Es verleihe dieses unser Herr Jesus Christus, der mit dem Vater und mit dem heil. Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Hierauf hefte deinen Blick auf das Kreuz, gleichsam, als würdest du ehestens sterben, und erwecke mit großem Eifer nachfolgende Tugend-Uebungen:

„Ich glaube an dich, o Gott! als höchste Wahrheit. Ich bethe dich an als meinen höchsten Herrn. Ich verdemüthige mich vor dir, da ich nichts bin. Ich bereue meine Sünden, weil ich dich, das höchste Gut, beleidiget habe. Ich nehme mir vor, lieber zu sterben, als auch nur eine läßliche Sünde wieder zu begehen. Ich hoffe auf dich, o Herr! denn du bist unendlich barmherzig, getreu und mächtig in Haltung deiner Versprechen. Ich liebe dich über Alles, aus allen meinen Kräften, einzig und allein wegen Deiner, der du unendlich liebenswürdig bist. Ich danke dir aus ganzem Herzen für die unzähligen Wohlthaten, die du mir in meinem Leben erwiesen hast. Ich übergebe mich dir, und überlasse mich

ganz deinem heiligsten Willen. Gerne, und noch weit mehr will ich aus Liebe zu dir leiden, um deiner Gerechtigkeit für meine Sünden jetzt schon genug zu thun. Nach dir, meinem letzten Ende verlange ich."

„O, heiligste Dreieinigkeit! verleihe mir die endliche Gnade! Jesus! sei mir der Erlöser! Mutter Gottes! gedenke meiner! Meine heilige Schutzpatronen! bittet für mich, daß ich würdig werde der Verheißungen Christi. Herr! ich sehne mich nach meiner Auflösung, um bei Christus im Himmel zu seyn. Daselbst verlange ich dich anzuschauen und ewig zu lieben. Wahrhaftig! unendlich sind die Freuden, die Gott denen bereitet hat, welche ihn lieben. O mein Gott! und Alles! was habe ich im Himmel, und was auf der Erde außer dir begehrt? n). O mein Gott! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Jesus! Maria! und Joseph! stehet mir bei!"

Wenn du nun diese Tugend-Uebungen erweckt hast, so stelle dir vor, du seyest gestorben; du habest diese Welt schon verlassen, und gehest in die Wohnung der Ewigkeit, stehest vor dem Gerichte und werdest zum Fegefeuer verurtheilt. Hierauf erwäge mit gebogenen Knien kurz Folgendes:

1. Wenn deine Seele vom Körper geschieden ist, wenn sie all' ihre verschiedene Habe zurückläßt

---

n) Ps. 71, 25.

und in die andere Welt hinzieht, mit welchem Blicke wird sie dann jene Dinge, wie deinen Leichnam ansehen? wie wird sie diese besessen, wie benützt zu haben wünschen?

2. Während sie vor dem Gerichte steht, wie wird sie dann gelebt, was gethan, was gemieden zu haben verlangen? Was wird sie dann von Ehren, was von Reichthümern, was von Ergötzungen denken?

3. Was wird sie bei ihrem ersten Eintritte in den Reinigungsort denken von der Bosheit einer läßlichen Sünde? was von freiwilliger Strenge des Lebens? was von dem Streben nach Tugend und Vollkommenheit? Wohlan! was nützt es jetzt, während des Lebens an allen Bequemlichkeiten, Würden und Freuden Ueberfluß gehabt, und so die Flammen im Reinigungsorte vermehrt zu haben? Dagegen aber, was schadet es, unglücklich, arm und verachtet gelebt zu haben, und so den Strafen des Fegefeuers entgangen zu seyn, oder wenigstens vermindert zu haben?

4. Wenn dir nach deinem Tode gestattet würde, wieder in das Leben zurückzukehren, und dir von deinem Schutzengel vorausgesagt würde, du müßest nach einem Monate wieder sterben, was für eine Lebensweise würdest du in dieser kurzen Zeit anstellen?

Nach solchen, oder ähnlichen Betrachtungen, und nach Erneuerung der bisherigen Vorsätze,

magst du gegenwärtige Uebung mit folgendem Gebethe der Kirche beschließen:

Gebeth.

„Eilet zu Hilfe, ihr Heiligen Gottes! kommet entgegen ihr Engel des Herrn! nehmet meine Seele auf; bringet sie hin vor das Angesicht des Allerhöchsten. Christus nehme mich auf, der mich gerufen hat, und in Abrahams Schooß geleiten mich die Engel. —

Dir, o Herr! empfehle ich meine Seele, daß ich der Welt abgestorben nur dir lebe; verzeihe mir gnädigst die Sünden, die ich aus menschlicher Schwachheit begangen habe. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.“

Betrachtung

über unsern Glauben und unser Leben.

1. Es ist gewiß, daß wir sterben; denn Niemand lebt immer o); und zwar werden wir ganz unvermuthet sterben; denn der Sohn des Menschen wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht vermuthet p). Allein es ist ungewiß, wann, wo und wie wir sterben werden; denn Christus sagt: ihr wißt weder den Tag, noch die Stunde q). Dieß glauben wir, und dennoch leben wir, als

---

o) Eccl. 9, 4. p) Luc. 12, 40.
q) Mt. 25, 13.

wenn wir niemals sterben würden, ganz versenkt in das Irdische, unbekümmert um das Himmlische, gleichsam als stünde unser Lebensende in unserer Gewalt, und als wüßten wir von Gott selbst, wo, wann und wie wir sterben werden.

2. Es ist gewiß, daß wir nur Einmal sterben werden, gemäß den Worten des Apostels: es ist den Menschen festgesetzt, einmal zu sterben r). Es ist gewiß, daß ein Fehler, der auch nur einmal begangen worden ist, nach dem Tode mit ewigen Thränen nicht mehr gut gemacht werden kann; denn wohin der Baum einmal fällt, dort bleibt er auch s).

Dieses glauben wir, und dennoch leben wir, als wenn wir öfters sterben, und im zweiten Tode den ersten verbessern, oder wenigstens seinen Fehler durch nachfolgende Buße wieder gut machen könnten, ohne um einen seligen Uebertritt je besorgt zu seyn.

3. Es ist gewiß, daß dieser Leib in faule Asche und in häßliche Fäulniß übergehe; denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren t). Es ist gewiß, daß die Seele unsterblich ist, und entweder in der Hölle ewig gepeiniget, oder im Himmel ewig beseliget wird; denn Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen u). Dieß glauben wir, und dennoch lieben wir diese

---

r) Hebr. 9, 27. s) Eccl. 11, 3.
t) Gen. 3, 19. u) Sap. 2, 23.

faule Speise der Würmer so blind, daß wir unzählige Stuffen von Tugenden und himmlischer Glorie derselben zum Opfer bringen. Wir leben um die Seele und um ihr künftiges Schicksal so unbekümmert und sorglos, gleichsam, als wenn der Mensch wie die Thiere sterben würde, und beide einerley Beschaffenheit hätten, und als wenn der Mensch vor dem Viehe nichts voraus hätte v).

4. Nach diesem Leben folgt ein anderes Leben; denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen eine künftige w). Nackt gehen wir aus dieser Welt in eine andere; denn wir haben nichts in diese Welt gebracht; ohne Zweifel werden wir auch nichts mitnehmen x).

Dieß glauben wir, und dennoch heften wir unser Herz so an das Zeitliche, als würden wir immer in dieser Welt bleiben, oder als könnten wir von den zeitlichen Gütern etwas mit uns nehmen.

5. Nach dem Tode folgt das besondere Gericht; denn wir alle müßen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeder empfange, je nachdem er in seinem eigenen Leibe Gutes oder Böses gethan hat y). Auf das besondere Gericht folgt das allgemeine, wo dieser unser Leib wieder auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage z), entweder zur ewigen Strafe, oder zum ewigen Leben aa). Endlich geht der Mensch ein in

---

v) Eccl. 3, 19. w) Hebr. 13, 14. x) 1 Tim. 6, 7. y) 2 Cor. 5, 10. z) Joa. 11, 24. aa) Mt. 25, 46.

das Haus der Ewigkeit bb). Dieses ist ein Kreis ohne Anfang und ohne Ende. Der Mittelpunkt dieses Kreises ist entweder der Himmel, oder die Hölle; entweder die Fülle aller Freuden, oder der Abgrund aller Leiden.

Dieses glauben wir, und dennoch leben wir, als wenn dieses Gericht abgeändert, oder der Richter mit List hintergangen, oder mit Bitten besänftiget werden, oder wenn man von seinem Ausspruche appelliren könnte. So wenig sind wir um den letzten Augenblick unseres Lebens bekümmert, obschon von ihm der Ausspruch des ewigen Richters und die ewige Seligkeit abhängt. —

6. Es gibt eine Hölle. Die Hölle aber ist der Ort der Qualen cc), wo das Feuer vom Zorne Gottes angezündet ist, welches bis zur untersten Hölle brennen wird dd). Auch nur eine einzige schwere Sünde verdient die Hölle; denn wegen einer einzigen, und zwar der ersten Sünde, die nur eine Gedankensünde war, hat Gott die sündigen Engel nicht geschont ee). Unzählige Menschen sind schon verdammt worden; unzählige werden noch ewig zu Grunde gehen ff) und in die unterste Hölle hinabkommen gg). Was Unzähligen schon begegnet ist, und noch begegnen wird, das kann auch uns begegnen. Das glauben wir, und dennoch sündigen wir. Die Hölle hat sich weit aufgesperrt hh), und

bb) Eccl. 12, 5. cc) Luc. 16, 28. dd) Deutr. 32, 22. ee) 1 Petri 2, 4. ff) Job. 4, 20. gg) Job. 17, 16. hh) Is. 5, 14.

dennoch sündigen wir. Jeden Augenblick können wir sterben, und dennoch leben wir in Sünden, unbekümmert, ob wir nicht etwa in unsern Sünden sterben. Gott verdammt fortwährend, und wir sündigen beständig. Unzählige sind es, die ihre Tage in Wohlleben zubringen, und in einem Augenblicke in die Hölle kommen ii). Dieß wissen wir, und dennoch lassen wir uns durch das Unglück Anderer nicht belehren.

7. Es gibt einen Himmel. Obgleich aber Viele berufen sind, so sind doch nur Wenige auserwählt kk); denn eng ist das Thor, und schmal ist der Weg, der zum Leben führt; nur Wenige sind es, die ihn finden ll). Mit einem Worte: Wenige sind es, welche selig werden mm).

Dieß glauben wir, und dennoch vernachläßigen wir die Vorbereitung zu einem guten Tode so, gleichsam als wären wir desselben ganz gewiß, und als stünden unsere Namen schon im Buche des Lebens mit unvertilgbaren Buchstaben geschrieben.

So ist unser Glaube, so unser Leben.

---

ii) Job. 21, 13. kk) Mt. 20, 16. ll) Mt. 7, 14. mm) Luc. 13, 23.

Viertes Hilfsmittel.

Betrachtung des Zustandes unserer Seele nach dem Tode.

Nachdem wir nun die höchste Nothwendigkeit, sich frühzeitig und ohne allen Verzug zum Tode vorzubereiten, anerkennen, und in der Art und Weise, dieses leicht zu Stande zu bringen, unterrichtet sind, so müßen auch vor allem die Haupthindernisse eines guten Todes beseitiget werden, nämlich die im Leben angehäufte Schuld und die Strafe derselben, so wie die verkehrte Anhänglichkeit an den Reichthum, Ehren und Vergnügen; ebenso die unordentliche Furcht vor dem Tode und das geringe Verlangen nach dem Himmel. — Wie wichtig dieses sey, wird aus dem Folgenden erhellen.

Wir werden sterben, und nach dem Tode geht der Mensch in das Haus der Ewigkeit nn). Daselbst wird die Seele vor das Gericht gestellt, und entweder zur verdienten Strafe verurtheilt, oder mit verdientem Lohne gekrönt. Der Leichnam wird in das Grab gesenkt, wo er in Staub und Asche zerfällt. Unterdessen wird die Seele, nachdem sie gerichtet ist, wenn nicht in der Hölle, wenigstens im Reinigungsorte leiden. O! wie ganz anders wird sie dann denken! welche ganz andere Gesinnungen

---

nn) Eccles. 12, 5.

wird sie dann haben! Wenn wir dieses öfters mit Aufmerksamkeit erwägen würden, so würden wir aus der Betrachtung des Zustandes der Seele nach dem Tode, vor dem Tode heiliger leben lernen; wir würden uns belehren lassen, jetzt schon für die begangenen Sünden genug zu thun, und uns vor künftigen zu hüten, und dadurch die Schuld der Strafe zu mindern, welche ein Haupthinderniß eines guten Todes ist. Zur Tilgung dieser Schuld wird ganz vorzüglich dienen, die Betrachtung der Seele 1. im Gerichte; 2. im Fegfeuer; 3. der doppelte Schluß, der aus beiden hervorgeht.

Erster Abschnitt.

Die Seele vor dem Gerichte.

1. Im nämlichen Augenblicke, in welchem du stirbst, wirst du auch im nämlichen Augenblicke, in welchem du gestorben bist, vor das Gericht gerufen, und vor den göttlichen Richterstuhl gestellt, um Rechenschaft über dein ganzes Leben zu geben, um den Ausspruch für die ganze Ewigkeit zu vernehmen. Welch ein Schrecken! Der nämliche Gott, den du so oft beleidiget, dem zu mißfallen du dich nicht gefürchtet hast, um den Menschen zu gefallen; der nämliche Christus, dem du so viele Unehre im allerheiligsten Altarssakramente erwiesen hast, wird dann dein Richter, und zwar dein allwissender Richter seyn, vor dem kein Gedanke verborgen ist. Er wird ein unerbittlicher Richter seyn, der durch keine

Drohungen erschreckt, durch keine Bitte bewegt werden kann. Er wird der strengste Richter seyn, in dessen Augen nicht einmal die Himmel rein sind, der sogar den letzten Heller fordert oo).

Deine Kläger werden seyn der Schutzengel, dessen Ermahnungen du verachtet; Satan, dem du durch die Sünde gedient; das eigene Gewissen, das du so oft und so schwer verletzt hast, und gegen dessen Zeugniß du nichts wirst ausbaben können. Du wirst Rechenschaft geben müßen über dein ganzes Leben, über alle Gedanken, über jedes Wort pp) über jedes Werk, über so viele Unterlassungen, sogar über die Gnaden, welche du von Gott empfangen hast; selbst die Tugenden und guten Werke werden auf der Waage des Heiligthumes geprüft werden. Der Ausspruch geschieht unwiederruflich, unvermeidlich, und wird sogleich vollzogen. Die Seele ist allein, von allen verlassen, mitten zwischen zwei Ewigkeiten, zwischen Himmel und Hölle, ohne Fürsprecher; ja, sie wird ohne alle Barmherzigkeit, nach aller Strenge der allmächtigen Gerechtigkeit gerichtet.

Alsdann wirst du die Menge, die Verschiedenheit und Größe deiner Sünden, insbesondere dieser N. N. einsehen und erkennen. O! wie wirst du alsdann ganz anders von ihrer Bosheit und Häßlichkeit urtheilen? Dann wirst du erkennen, daß es Todsünden waren, was du aus verschuldeter Unwissenheit nur für läßliche gehalten hast. Du wirst

---

oo) Mt. 5, 26. pp) Mt. 5, 26.

Zahl, Gattung und Umstände der Sünden antreffen, an welche du im heiligen Bußgerichte niemals gedacht hast. Unzählige fremde Sünden werden dir vorkommen, die du gar nie vermuthet hast. Unzähliges Gute wirst du sehen, das du entweder unterlassen, oder schlecht ausgeübt, und worüber du ganz unbekümmert gelebt hast. Ach! dann wird jene, von dir verführte Seele aufstehen, und Rache fordern! Gegen dich wird die Stimme des Blutes Christi schreien, das an so vielen Seelen verloren gieng, welche es hätte selig machen können. Wohlan! was wirst du Gott antworten, der mit aller Strenge über dieses, oder jenes, insbesondere über N. N. Rechenschaft fordert? O! höchst unglückseliger und thörichter Sünder! (ruft der heil. Thomas von Kempis), was willst du dem göttlichen Richter antworten, der alle deine Sünden weiß, der du bisweilen den Blick eines erzürnten Menschen fürchtest? qq) Nämlich, wie Job sagt: Du wirst ihm für Tausend nicht Eines antworten können rr).

2. Was wirst du bei einem solchen Zustande, unter einem solchen Verhältnisse denken:

1. Von der Bosheit der Sünde? Was von deinen abgelegten Beichten?
2. Welchen Stand wirst du alsdann erwählt, welche Lebensweise beobachtet, was bei dieser, oder jener Gelegenheit, bei diesem, oder jenem Amte und Geschäfte, unter diesen, oder jenen Umständen gethan, oder unterlassen zu haben wün-

---

qq) Lib. I. c. 24. rr) Job. 9, 3.

schen? Mit einem Worte: wie wirst du alsdann gelebt zu haben verlangen?

Wenn du klug bist, so thue jetzt, dessen Vernachläßigung dich alsdann so sehr reuen wird, damit die Kenntniß hievon die Strenge des künftigen Gerichtes nicht erschwere, und der Mißbrauch der gegenwärtigen Gnade den Zorn des göttlichen Richters nicht mehr erbittere, der von dir strenge Rechenschaft fordern wird. Deßhalb bestimme jetzt, was du künftig meiden, oder thun willst, und bestimme dieses einzeln, nicht im Allgemeinen; denn allgemeine Vorsätze sind Irrlichtern gleich, die wenig Licht und keine Wärme haben und sogleich wieder verschwinden. Diese Vorsätze dürfen jedoch nicht allzuviele seyn. Sie sollen nur wenige und außerordentliche seyn, damit sie durch ihre Menge die Wirksamkeit des Vorsatzes nicht schwächen, und seinen Erfolg nicht vermindern. Diese Vorsätze müssen in die That übergehen und durch wirkliche Besserung sich an den Tag legen; denn von guten Wünschen ist die Hölle voll; allein der Himmel ist nur um gute Werke feil.

Zweiter Abschnitt.

Die Seele im Fegfeuer.

1. Stelle dir vor: es werde endlich von dem göttlichen Richter durch einen Endausspruch diesem schrecklichen Gerichte für die ganze Ewigkeit ein Ende gemacht. Stelle dir vor: du werdest zwar selig,

aber zuvor, nach einem gerechten Rathschluße Gottes zum Reinigungsorte verurtheilt. O! was wirst du bei dem ersten Eintritte dahin denken! O! wie ganz anders wirst du von der Bosheit auch nur einer läßlichen Sünde urtheilen!

Die Strafen des Fegfeuers übertreffen, nach dem Ausspruche der heiligen Väter alle Leiden und Qualen dieses Lebens. So lehrt der heil. Thomas: „die geringste Strafe des Fegfeuers übertreffe die größte Strafe in diesem Leben" ss). Der heil. Julian, Erzbischof von Tolet, sagt: „Jenes Feuer wird heftiger seyn, als was der Mensch in diesem Leben nur immer leiden kann."

Und diese heftigsten Strafen — zittere! Sünder! — werden wegen den geringsten Fehlern verhängt; werden über Seelen verhängt, die zur ewigen Seligkeit bestimmt, Bräute Christi und Erben des Himmels sind. Sie werden von Gott verhängt, der vermöge seiner unendlichen Gerechtigkeit die Sünde über Verschulden nicht strafen kann, und der jene Seelen so zärtlich und unendlich liebt; sie werden, ach! auf viele Jahre verhängt.

So ist es, o Christ! Du glaubst es, und dennoch sündigest du. Du weißt, daß auch nur eine einzige geringe Sünde das Fegfeuer verdiene, und doch sündigest du? Wo ist doch dein Glaube? Du fürchtest das Brennen, sagt der heil. Augustin, aber das Sündigen fürchtest du nicht!

ss) S. Thomas in 4. distinct. 21. 9. 1. a. 9. 3.

2. Um künftighin sich vor läßlichen Sünden zu hüten, oder ihre Zahl wenigstens zu vermindern, ist folgende Weise sehr zweckdienlich: 1. Tägliche Erforschung des Gewissen. 2. Die tägliche Uebung, z. B. beim Glockenschlage: „lieber will ich sterben, als freiwillig in eine läßliche Sünde mehr willigen.“ 3. Oefteres Beichten und genaue Anklage über die läßlichen Sünden. 4. Vermeidung jener Personen, Orte und Geschäfte, die zu läßlichen Sünden Anlaß geben. 5. Versammlung des Geistes, Liebe zur Einsamkeit; eine gewiße Art und Weise, die täglichen Handlungen vollkommen zu verrichten. —

Allein zu einem seligen Tode ist es noch nicht genug, sich bloß vor künftigen Fehltritten zu hüten, sondern man muß auch für die begangenen Fehler genug thun.

Dritter Abschnitt.

Doppelte Schlußfolge aus dem bisher Gesagten.

1. Höre, mein Christ! und vernimm mit pochendem Herzen den Ausspruch des Himmels: „Nichts Unreines wird eingehen in die himmlische Glorie“ tt). So spricht die ewige Wahrheit; also muß man für die Sünden genug thun, entweder hier, oder jenseits. Wahrlich! ich sage dir: von da wirst du nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast uu). Dieß droht der göttliche Richter selbst mit einem

tt) Apoc. 21, 27. uu) Mt. 5, 26.

Eide; also ist es besser, hier genug zu thun, als jenseits.

Diese beiden Wahrheiten überlege mit aller Aufmerksamkeit bei dir selbst.

1. Du magst wollen, oder nicht, für die Sünden mußt du entweder in dieser Welt, oder jenseits im Reinigungsorte genug thun. Durch eine gute Beicht tilgen wir zwar die Schuld; aber es bleibt uns noch die zeitliche Strafe zu tilgen übrig. Die Schuld dieser Strafe ist aber ein Mackel; etwas Beflecktes aber kann in den Himmel nicht eingehen, somit auch eine Seele nicht, die mit einer zeitlichen Strafe noch behaftet ist, folglich muß man entweder hier, oder jenseits genug thun.

2. Besser ist es, die Fehler in diesem, als in dem andern Leben gut zu machen. Besser ist es, sagt der heil. Thomas von Kempis, jetzt sich von Sünden zu reinigen, und die Fehler wieder gut zu machen, als sie zur Reinigung für die Zukunft aufzubewahren; denn jenseits wird die Strafe strenger und länger, hier aber kürzer und leichter seyn. Jenseits wird eine Stunde lange Strafe schwerer seyn, als hier hundert Jahre in der strengsten Buße vv). Wahrhaftig! ein schrecklicher Ausspruch, aber dennoch allzuwahr!

2. Wenn sich nun dieses so verhält, so sind wir höchst thöricht, und uns selbst sehr feind, wenn

---

vv) de imit. Christi. Lib. I. c. 24.

wir die Gott schuldige Versöhnung in die andere Welt verschieben. Du, Sünder! du bist jener unglückliche Schuldner von zehn Tausend Talenten, den der erzürnte Herr, da er nicht bezahlen konnte, den Peinigern übergab, bis er die ganze Schuld bezahlte ww). Wenn du dich aber in diesem Leben schon bestrebst, deine Schuld zu tilgen, so wird Gott mit wenigem, sogar mit Einem Talente zufrieden seyn. Wenn du aber die Bezahlung auf das andere Leben verschiebst, so mußt du der göttlichen Gerechtigkeit auch den letzten Heller bezahlen. Ist es also nicht höchste Thorheit, die Genugthuung auf den Reinigungsort zu verschieben, und der göttlichen Gerechtigkeit lieber das Ganze, als der göttlichen Barmherzigkeit jetzt nur Weniges bezahlen zu wollen? Warum sehen wir denn in andern Dingen so scharf, und hierin allein sind wir so blind? Warum wollen wir denn das vernachläßigen, was unsere unsterbliche Seele betrifft, was wir doch gewiß thun würden, wenn es sich um einen zeitlichen Gewinn handeln würde? Wenn wir also klug sind, so bestreben wir uns schon in dieser Welt die Schulden bei Gott zu bezahlen, damit jenes Fegfeuer an uns nichts mehr zu brennen finde. —

Für die vergangenen Schulden können wir hauptsächlich auf dreifache Weise genug thun: 1. durch öftere Erweckung einer vollkommenen Reue; 2. durch die Ablässe; 3. durch andere genugthuende Werke z. B. durch Almosen, durch Geduld in Kreuz und

---

ww) Mt. 18, 25. 34.

Leiden, besonders in Krankheiten. Sieh also zu, welchen Gebrauch du hievon machen wollest, um der göttlichen Gerechtigkeit in diesem Leben deine Schulden zu bezahlen.

Uebrigens nähre dich ja nicht mit der eitlen Hoffnung, dem Fegfeuer entweder ganz zu entgehen, oder schnell wieder daraus zu entkommen; denn du hoffest vergebens, nach deinem Tode ohne Reinigung geraden Weges sogleich in den Himmel zu kommen; denn nur Wenige sind es, die diesem Strafsorte entgehen. Kaum entgehen, sagt Bellarmin, einige Gerechte, und zwar nur aus großer Barmherzigkeit Gottes, der Strafe des Fegefeuers xx). Wenn nun die Gerechten kaum entgehen, was dürfen die Sünder hoffen? Was darfst du hoffen? Weit wahrscheinlicher ist es, daß auch du jenen Sühnungs-Strafen nicht entgehen werdest. Auch du wirst in jenem Flammenkerker brennen und schreckliche Strafen leiden; denn nichts Unreines wird ohne vorläufige Versöhnung in das Himmelreich eingehen, Das lehrt der Glaube. Wir sind mit mehreren läßlichen Sünden befleckt; das bezeugt unser Gewissen, also wird Niemand von uns dem Fegfeuer entgehen, wenn mir nicht jetzt schon für das Vergangene genug thun.

3. Dagegen wendest du ein: ich hoffe, daß ich durch die Fürbitte und Gebethe Anderer schnell werde aus dem Fegfeuer befreit werden. Allein du hoffest vergebens baldige Befreiung; denn es ist ungewiß,

---

xx) Bellarm. l. 1. de amiss. gratiae c. 13.

ob Andere für dich bitten werden; und wenn sie auch bitten, so ist es ungewiß, ob Gott ihre Fürbitten und Gebethe dir werde zukommen lassen. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken, spricht der heil. Thomas von Kempis, und wer wird für dich bethen? Verlaß dich nicht auf deine Freunde und Anverwandte; denn die Menschen werden dich schneller vergessen, als du es glaubst. Wenn du jetzt für dich nicht besorgt bist, wer wird sich in Zukunft um dich kümmern? Besser ist es, jetzt frühzeitig Vorsorge zu treffen, und etwas Gutes vorauszuschicken, als nach dem Tode auf die Hilfe Anderer hoffen. Wohlan! thue also jetzt, was du nur immer thun kannst, und sey jetzt besorgt und betrübt über deine Sünden, damit du am Gerichtstage sicher bist mit den Seligen. Unter Thränen richte dorthin deine Bitten und täglichen Seufzer, damit dein Geist nach dem Tode einen seligen Uebertritt verdiene. Züchtige jetzt dein Fleisch durch Buße, damit du alsdann sicheres Vertrauen haben kannst. Lerne jetzt im Geringen zu leiden, damit du alsdann von schwerern Leiden befreit werdest; denn je mehr du deiner schonest und dem Fleische folgest, desto schwerer wirst du hernach büßen. Wahrhaftig! wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu unserm Fleische tragen yy).

Ist es nicht Thorheit, lieber mehrere Wochen in jenem Feuer brennen, als eine Stunde seinen

---

yy) Thom. a Kemp. de imit. Christi l. 1. c. 23. 24.

Leib züchtigen wollen? Daselbst mehrere Jahre lang lieber die schwersten Qualen leiden, als hier nur eine geringe Mühe auf Gewinnung der Ablässe verwenden wollen? lieber durch Feuer gut machen wollen, was mit Bußthränen geschehen könnte. O! wie ganz anders werden wir im Fegefeuer urtheilen! Wie sehr werden wir dort diese unsere Nachläßigkeit, und diese für die Zukunft unbesorgte Trägheit verabscheuen! Könnte eine Seele aus dem Reinigungsorte zurückkehren, was würde sie wohl in dieser Beziehung thun? Was würdest wohl du thun? Bist du also nicht höchst thöricht, wenn du jetzt nicht thust, dessen Unterlassung du alsdann mit blutigen Thränen beweinen wirst? Daß du gesündiget hast, weißt du gewiß; daß du genug thun müßest, lehrt der Glaube; daß du noch nicht genug gethan habest, sagt dir dein Gewissen. Was willst du also in Zukunft thun? Ueberlege geschwind; denn vielleicht wirst du schneller, als du meinst, vielleicht in diesem Jahre noch sterben.

Sag' also, was willst du in Zukunft thun? Willst du täglich fortfahren, zu sündigen, und niemals Buße zu thun, und die alten Schulden nicht nur nicht tilgen, sondern mit neuen täglich sie anhäufen? Weißt du gewiß, ob du in deinem Leben auch nur einen einzigen vollkommenen Ablaß gewonnen habest? Kannst du mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß du wenigstens auch nur Eine läßliche Sünde hinlänglich getilgt habest? Wenn du jetzt sterben müßtest, o! welch' langwieriges Fegefeuer würde deiner warten! welch' schwere, welch'

lange Strafen müßtest du bestehen; denn tausend Jahre sind vor Gott, wie der gestrige Tag zz). Der Gedanke daran allein erfüllt die Seele mit Schrecken, und dennoch tilgen wir die Fehltritte des verflossenen Lebens nicht, sondern wir enthalten uns nicht einmal von neuen Fehltritten.

Gott! mein höchster Richter und Bestrafer des Bösen! fest glaube ich, daß ich nach dem Tode gerichtet werde, und daß ich, wenn ich durch vorangehende Buße die Fehltritte meines Lebens nicht gut mache, im Reinigungsorte Strafen leiden muß, von denen die geringste die größte dieser Welt übertrift. Ich glaube, daß auch nur eine einzige läßliche Sünde ein größeres Uebel sey, als alle Uebel der Welt, nur geringer, als die Todsünde. Deßhalb reuet es mich, dich so oft beleidiget zu haben. Verleihe mir, o Herr! daß ich in diesem Leben noch für alle frühere Schulden vollkommen genug thue, und mich vor künftigen in Acht nehme, damit mich im Tode weder die Strenge des Gerichtes schrecke, noch die Furcht vor dem Fegefeuer ängstige.

Fünftes Hilfsmittel.

Betrachtung des Leichnams in der Bahre.

Gleichwie unser Leib im Leben vielfache Gelegenheit zu verschiedenen Versuchungen darbiethet,

zz) Ps. 89, 4.

und nicht selten ein großes Hinderniß ist, das Heil zu erlangen, so verschafft er im Gegentheile nach dem Tode reichlichen Stoff zu den heiligsten Gedanken, und die aufmerksame Betrachtung desselben ist das wirksamste Mittel, sich einen guten Tod zu verschaffen. Denn was uns den Austritt aus dieser Welt bitter und schwer zu machen pflegt, ist besonders der Verlurst des Reichthums und der Ehren, die wir allzusehr geliebt haben, und deren heftiges Verlangen ein mächtiges Hinderniß eines seligen Todes ist. Um nun dieses Uebel zu beseitigen, gibt es kein besseres Mittel, als die Betrachtung unseres Leichnames in der Bahre; denn der Anblick desselben lehrt den Reichthum und die Ehren der Welt verachten. Diese Verachtung aber ist ein vorzügliches Mittel zu einem seligen Tode.

Erster Abschnitt.

Der Leichnam in der Bahre lehrt uns den Reichthum der Welt verachten.

1. Stelle dir vor, deine Seele, die kurz vorher aus deinem Leibe geschieden ist, und aus dem Fegefeuer in diese Welt zurückkommt, betrete den Ort, wo dein Leichnam, der in die Bahre schon eingeschlossen ist, bis er beerdiget wird, unterdessen ausgestellt ist. Stelle dir vor, du sehest außer dem Weihwasser und dem Bildnisse des Gekreuzigten, das zwischen zwei brennenden Kerzen

steht, nichts, und betrachte zugleich die Nichtigkeit des Reichthums und der Güter dieser Welt.

Unglücklicher! wessen wird es seyn, was du bereitet hast a). Der Reichthum gehört nicht mehr dir, sondern den Erben, und zwar nicht selten solchen Erben, die deinen letzten Willen umstürzen; die dein Vermögen, das du mit so vielem Schweiße erworben hast, verschwenden, die, während sie vor Gericht um Antretung der Erbschaft streiten, mit deinem Vermögen Richter und Anwälte bereichern, dir aber den Fluch in das Grab geben, weil du ihnen entweder weniger, als sie hofften, vermacht, oder deinen Willen zweifelhaft ausgedrückt hast.

Das schlechteste, was man im Hause findet, das nimmt man, um deinen Leichnam zu bedecken. Von allen deinen Kleidern, von allem Schmucke, von Gold und Silber bleiben dir nur sehr schlechte Leichentücher über. Dieses alles ist dein Antheil. Betrachte deinen Leichnam in der Bahre, wie er über all' sein Eigenthum nichts mehr zu gebiethen hat, wie er bloß reich an Todtengeruch ist, und durch seine Leichenblässe Allen Schrecken verursacht. Sieh da! in solche schlechte Kleider eingehüllt, die du im Leben nicht einmal angerührt hättest, verbreitet er häßlichen Geruch. Statt eines Bettes hat er die Bahre; statt eines Hauses das Grab, statt einer Decke die Würmer; denn wenn der Mensch stirbt, erbt er Schlangen, Thiere und

---

a) Luc. 12, 20.

Würmer b). Das ist also deine Erbschaft; das allein bleibt dir von deinem Vermögen noch übrig.

Unterdessen aber leidet die Seele im Reinigungsorte wegen eben diesem Vermögen, das du entweder durch böse Kunstgriffe erworben, oder wenigstens allzusehr geliebt hast. Deine Seele aber zu erlösen, davon denken die undankbaren Erben nicht einmal, indem sie fromme Vermächtnisse entweder nicht berichtigen, oder wenigstens schmälern, und die Entrichtung frommer Sühnopfer entweder verschieben, oder gar unterlassen. Deine Seele leidet in jenen grausamen Flammen, aller Hilfe entblößt, sogar von jenen verlassen, die unterdessen, deiner uneingedenk, dein Vermögen verzehren.

2. Wohlan nun, was für ein Urtheil wird alsdann deine Seele von den irdischen Gütern fällen? O! verwünschtes Geld! wird dann die über sich selbst zürnende Seele ausrufen; o unglückselige Zeit, Sorge und Anstrengung, die ich mit dem Verlurste der Tugend auf deinen Erwerb verwendet habe! Ach! hätte ich doch mit Almosen meine Sünden getilgt, den Gläubigern die Schulden, den Taglöhnern ihren Liedlohn bezahlt! hätte ich doch den größern Theil meines Vermögens in meinem Leben auf fromme Zwecke verwendet! Warum habe ich doch für meine unsterbliche Seele nicht besser gesorgt, da ich doch für den Körper auf so kurze Zeit so sehr besorgt war! Ach! meine Thorheit ist ewiger Thränen werth; gerade mit jenen Schätzen,

b) Eccl. 10, 13.

womit ich durch bessere Verwendung hätte den Himmel kaufen können, habe ich die Qual des Fegefeuers vermehrt. O! um wie viel besser wäre es gewesen, wenn ich freiwillig und mit Verdienst verlassen hätte, was ich jetzt gegen meinen Willen und ohne Verdienst verlassen muß! Um wie viel besser wäre es gewesen, wenn ich freiwillig Gott und meinem Seelenheile geopfert hätte, was ich jetzt der Natur, und der Nothwendigkeit opfern muß! Um wie viel besser wäre es gewesen, wenn ich Schätze für den Himmel gesammelt hätte, wo weder Rost, noch Motte sie verzehrt; und wo sie keine Diebe ausgraben und stehlen c), als Schätze auf Erden zu sammeln, welche Rost und Motten verzehren, und die Diebe ausgraben und stehlen d).

So wird alsdann die Seele denken, wenn sie den Leichnam in der Bahre eingeschlossen betrachtet; so wird sie dann von den irdischen Gütern urtheilen; so wird sie dann die Güter dieser Welt gebraucht zu haben wünschen. Wie können wir nun so verblendet seyn, daß wir nicht jetzt schon so denken und urtheilen, und jetzt dasjenige thun, worüber wir uns alsdann freuen, und über dessen Unterlassung wir uns betrüben werden?

3. Deßhalb stelle dich hin zu den Füßen des überaus armen Gottmenschen, der am Kreuze hängt, und nimm dir vor: (deine Schulden sogleich und zwar selbst zu bezahlen, und sie nicht den Erben zum Bezahlen zu hinterlassen, theils,

---

c) Mt. 6, 20. d) Mt. 6, 19.

weil dieser zu lange Verschub der Bezahlung, wenn er freiwillig ist, sündhaft ist; theils, weil du vergebens hoffest, daß von den Erben geschehe, was du selbst zu thun versäumt hast. Deßgleichen nimm dir vor, den Taglöhnern und Dienstbothen ihren Lohn sogleich zu bezahlen, und ziehe ihnen nichts davon ab, damit dir nicht auch einst vorgeworfen werde, was der heil. Apostel Jakobus sagt: Der Lohn der Arbeiter, welcher ihnen von euch entzogen worden ist, der schreit, und ihr Geschrei ist zu den Ohren des Herrn der Heerschaaren gekommen e). Deßhalb sollst du den Lohn deines Taglöhners nicht bis auf den andern Morgen zurückhalten f).

2. Erforsche, ob du nicht all zu verschwenderisch mit deinem Gelde seyest, oder zu geizig in Anhäufung desselben, oder ob du nicht zu begierig nach demselben trachtest, oder wohl gar fremdes Geld ungerechter Weise zurückhaltest, oder auf unerlaubte Weise dir erwerbest. Verbessere deine Fehler, sonst häufest du dir den Zorn auf den Tag des Gerichtes g). Bedenke, daß nach dem Zeugnisse des heil. Geistes nichts lasterhafter ist, als ein Geiziger, und nichts ungerechteres, als das Geld lieben; denn einem solchen ist auch seine Seele feil h).

---

e) Jac. 5, 4. f) Levit. 19, 13.
g) Rom. 2, 5. h) Eccl. 10, 9. 10.

Zweiter Abschnitt.

Der Leichnam in der Bahre lehrt uns die Ehren der Welt verachten.

1. Außerdem betrachte die Eitelkeit der Ehren und Würden dieser Welt. Diese Eitelkeit, mit lebendigen Farben abgemalt, stellt dir der in die Todtenbahre eingeschlossene Leichnam dar. Die ganze Herrlichkeit deines Namens, der Glanz deiner Aemter ist ein Dampf, der sich geringe Zeit sehen läßt i). Sie ist eine falsche Glückseligkeit und ein wahres Elend, welches diejenigen wahrhaft unglücklich macht, die wir aus falscher Ansicht für glücklich halten k). Alle Ehren der Welt, alle Vorzüge und Würden sind ein eitler Nebel, ein Traum und ein Schattenbild, wodurch die Herzen der Menschen in ihrem Leben sanft bezaubert werden. Aber im Tode vergeht die Gestalt dieser Welt l); da lößt sich alle Herrlichkeit wie Nebel auf m), und flieht, wie ein nächtliches Gesicht n). An der Schwelle der Ewigkeit flieht aller Ruhm, wie ein Schatten o). Dann verschwindet alle jene eingebildete Größe und Würde, und schwindet dahin, wie eine laufende Wolke, die von den Sonnenstrahlen ist vertrieben worden p).

---

i) Jac. 4, 15. k) Aug. in Ps. 85.
l) 1. Cor. 7, 31. m) Sap. 2, 3.
n) Job 20, 8. o) Job 14, 2.
p) Sap. 2, 3.

Zur Bahre tritt also hin, verblendeter Anbeter des eitlen Nichts; betrachte diesen Leichnam, betrachte aufmerksam die durch ihre Blässe Schauder erregenden Glieder. Eitler! was Gott einst dem Meere zurief, das rufe auch ich dir zu: bis hieher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollst du deine schäumenden Wellen brechen q). Sieh da die Bahre, o Stolzer! bis hieher wirst du kommen, du magst wollen, oder nicht, und nicht weiter; dem verhängnißvollen Grabe wirst du nicht entgehen; hier wirst du deine aufgeblasenen Wellen zerschlagen. Alle deine Ehren und Hoffnungen scheitern in der Bahre. An jenem Tage werden alle deine Gedanken vergehen r), wie ein Spinnengewebe, s) das man mit Besen aus einem Winkel auf die Erde wirft.

Stelle dir in dieser traurigen Todtenbahre den Salomon vor, der einst König von Solyma war, jetzt aber Staub ist. Er war Herrscher und zwar der mächtigste; er war Fürst, und zwar der reichste; er war vor allen Menschen der weiseste. So sagt der heil. Geschichtschreiber: Der König Salomon ist über alle Könige der Erde an Reichthum und Weisheit erhaben t). Ja, Salomon schreibt von sich selbst: Groß bin ich geworden und habe alle an Weisheit übertroffen u). Ich habe alle an Reichthum übertroffen, die vor mir gewesen sind,

q) Job 38, 11. r) Ps. 145, 4.
s) Job 8, 14. t) 3. Reg. 10, 23.
u) Eccl. 1, 16.

und siehe, alles ist eitel v). Jetzt liegt er leblos da, arm, aller Weisheit und Wissenschaft beraubt; alle seine Herrlichkeit, Macht und Klugheit ist verschwunden, wie ein nächtliches Gesicht w). Dem kaum der Erdkreis genügte, der begnügt sich jetzt mit einem engen Raume; der ganze Salomon füllt kaum mehr eine Urne an.

Das wird auch dein Schicksal seyn. Alle deine Herrlichkeit und dein Ruhm zerfällt in faule Asche, bedeckt mit ewiger Vergessenheit; denn im Reiche der Todten giebt es kein Ansehen der Personen; denn ihr Tod hat nichts Merkwürdiges x). Hier achtet man nicht auf den Adel der Ahnen, nicht auf ausgezeichnete Gelehrsamkeit, nicht auf Vorzüge von Aemtern; der Tod rafft ohne Unterschied den Fürsten mit den Unterthanen, den Vornehmen mit dem Geringen, den Reichen mit dem Armen dahin. Es stirbt der Gelehrte, wie der Ungelehrte y). Unter ihren Seelen giebt es keinen Unterschied, außer daß erstere strenger gerichtet und strenger bestraft werden. Ueber diese wird ein strenges Gericht ergehen z).

2. Wenn dem nun so ist, sagt der heil. Thomas von Kempis, so ist es Eitelkeit, nach Ehrenstellen zu trachten, in einen hohen Stand sich zu erheben. Eitelkeit ist es, das zu erlangen, weßhalb man hernach schwer gestraft werden muß.

---

v) Eccl. 2. w) Job 20., 8.
x) Ps. 72, 4. y) Eccl. 2, 16.
z) Marc. 12, 40.

Eitelkeit der Eitelkeit ist es, und alles ist eitel, außer Gott lieben und ihm allein dienen. Wenn du auch die ganze Bibel auswendig wüßtest, und alle Aussprüche der Philosophen aa); wenn du die Gunst aller Könige und Fürsten hättest, und dich Jedermann gleichsam als ein Wunder der Natur betrachten würde, was wird dir dieses nützen, wenn du in den Augen Gottes elend und armselig, arm, blind und nackt bist bb).

Durchforsche deßhalb deinen Geist, sagt der heil. Bernard, und frage dich selbst:

1. Schickst du allen deinen Handlungen eine gute Meinung voraus, und wie oft erneuerst du sie unter Tags? Trachtest du, außer der Ehre Gottes nicht auch nach irgend einem Vortheile, nach Lobeserhebungen? Beginnst du deine Arbeiten nicht aus Eigenliebe, welche dir alles Verdienst raubt? Dein Auge ist das Licht deines Leibes — d. h. die Seele deiner Verrichtung ist die Meinung; — wenn aber dein Auge schalkhaft ist, so wird dein ganzer Körper verfinstert seyn cc). Der eitle Ruhm, sagt der heil. Thomas von Kempis, ist wahrhaft eine üble Pest, und die höchste Eitelkeit, weil sie von dem wahren Ruhme zurückzieht, und die himmlische Gnade raubt. Lib. 3. c. 40.

---

aa) De imit. Christi lib. 1. c. 1.
bb) Apoc. 3, 17. cc) Mt. 6, 22, 23.

2. Erforsche, ob es dir nicht schwer falle, dich hintangesetzt, von deines Gleichen verachtet, von Untergebenen nicht gehörig geschätzt zu sehen. Untersuche, was dich am meisten kränken, welche Schmach und Verachtung dich am meisten betrüben würde, und sey eingedenk des heil. Thomas von Kempis, da er sagt: höchste Weisheit ist es, durch Verachtung der Welt nach dem himmlischen Reiche zu trachten dd).

Aermster und demüthigster Jesus! der du nicht einmal hattest, wo du dein heil. Haupt hinlegen konntest, der du deine Herrlichkeit ablegtest und die Gestalt eines Knechtes annahmest, um uns Habsucht und Stolz zu nehmen, gib nicht zu, daß wir von der Begierde nach Reichthum angelockt, um irdische Güter die unendlichen Güter des Himmels vertauschen, sondern entreiß vielmehr unsern Herzen alle irdische Liebe, daß wir unter deiner Leitung so durch das Zeitliche hingehen, daß wir das Ewige nicht verlieren. Nimm hinweg von uns allen Stolz, damit wir uns nur in dir rühmen, außer uns selbst Niemand verachten, und durch eine beständige Verachtung des Reichthums und der Ehren uns einen seligen Tod verschaffen, und durch diesen zu dem gelangen, welcher der wahre Seelenschatz und der Mittelpunkt aller Herrlichkeit ist.

---

dd) de imit. Christi. l. 1. c. 1.

Sechstes Hilfsmittel.

Betrachtung des Leichnams im Grabe.

Drei Dinge sind es hauptsächlich, wodurch die Menschen in einen bösen Tod gestürzt zu werden pflegen, nämlich: Fleischeslust, Augenlust und Hoffahrt des Lebens ee). Was die Augenlust, oder die Begierde nach Reichthum, und die Hoffahrt des Lebens, oder den Ehrgeiz betrifft, ist in der vorigen Abhandlung, bei der Betrachtung des Leichnams auf der Todtenbahre, hinlänglich gezeigt worden. Es bleibt nun noch das dritte, eben nicht geringe Hinderniß zu einem seligen Tode zu beseitigen, nämlich die Fleischeslust, die um so mehr schadet, je schwerer es ist, sie zu hassen, da wir sie alle von Natur aus lieben. Zu diesem Hindernisse gesellt sich auch noch, gleichsam als Tochter zur Mutter, die Abneigung an Allem, was heilig, was himmlisch ist; denn wer an fleischlichen Gelüsten Geschmack findet, der hat eben dadurch Eckel an dem Göttlichen; und dieses Uebel schadet um so mehr, je weniger dasselbe wehe thut. Um nun dieses doppelte Hinderniß eines seligen Todes zu beseitigen, dazu verschafft uns die Betrachtung des Leichnams im Grabe ein mächtiges Hilfsmittel, denn die Betrachtung desselben lehrt uns: 1. die fleischlichen Vergnügen fliehen; 2. bloß nach dem Himmlischen trachten, und so sicher einem guten Tode uns nähern. —

---

ee) 1 Joa. 2, 16.

Erster Abschnitt.

Der Leichnam im Grabe lehrt uns die fleischlichen Vergnügen fliehen.

1. Wir wollen den Zustand unseres Leichnams, wenige Tage nach den Begräbniß, im Grabe betrachten. Wohlan! christliche Seele! treten wir hin zu dem Grabhügel, und betrachten daselbst deinen Leichnam. Wunder werden wir sehen; denn der Tod ist ein Spiegel, der durchaus nicht falsch zeigt, der nirgends besser zeigt, was der Mensch ist, als im Grabe.

Wohlan nun! so nimm den Grabstein hinweg; beseitige die auf der Bahre liegende Erde; steige hinab in das Grab, öffne die Bahre und nimm dessen Deckel hinweg. Welch' schrecklicher Geruch dringt von da hervor und füllt die Luft an! Doch bleibe nur stehen, und nimm die Kleider von dem entseelten Leichname, und lege alle seine Bedeckungen auf die Seite. Siehe! dieser eiternde Leichnam, den du siehst, ist dein Leib, den du gleichsam als Abgott in deinem Leben angebetet, so eifrig gepflegt, so zärtlich geliebt hast. Ach! welch schrecklichen, häßlichen und traurigen Anblick gewährt er jetzt! Doch wir wollen die Sache noch genauer betrachten.

Anfangs hat der Leichnam verschiedene Flecken; bald verfällt er in eckelhafte Schwärze; aus dem Gesichte, den Armen, der Brust und den Füßen kommt schaumartiger Schweiß, als Zeichen der von innen um sich greifenden Fäulniß, die alsbald durch

die Haut hervorbricht. Aus allen Gliedern fließt schmutziger Eiter, woraus eine unglaubliche Menge Würmchen und anderer Thierchen entsteht, die Fleisch und Eingeweide begierig verzehren.

Siehe! o Seele! jene zwei Löcher des Schedels waren deine Augen, jene beiden Klippen deiner Unschuld, durch welche der Tod der Gnade, gleichsam wie durch Fenster, so oft hineingestiegen ist. Diese zernagten Stückchen Fleisches waren dein Mund, deine Zunge, deine Lippen, die traurigen Werkzeuge der Füllerei, der Ausgelassenheit und der Lästerung, der Verleumdung und Ehrabschneidung, des Fluchens und Schwörens u. s. w. Dieses ausgehöhlte Nest der Würmer und Motten war dein Bauch, den du wie einen Abgott gepflegt hast. Jene dürren Knochen waren deine Finger und Hände, die Werkzeuge so vieler Laster. Jener Haufe häßlicher Fäulniß war dein Leib, jener Götze der Eigenliebe, dem du so oft dein Gewissen zum Opfer gebracht hast. Wo jetzt die häßlichsten Thierchen nisten, dort waren deine Nase, deine Ohren, dein Gehirn, die Werkstätte so vieler bösen Gedanken, Wünsche und Begierden. Was denkst du nun bei diesem Anblicke? welche Früchte magst du wohl hievon sammeln? —

2. Die erste Frucht hievon sey der Abscheu vor jener Sünde, die der Keuschheit entgegensteht. Herr! was ist der Mensch, daß du dich ihm zu erkennen gegeben hast? und was ist des Menschen Sohn, daß du ihn achtest? ff). Eine Speise der Würmer

ff) Ps. 143, 3.

bin ich; Eiter und Moder bin ich, Staub und Asche. Nichts bin ich; und ich habe mich erfrecht, mich zu empören gegen dich, den Allmächtigen? Ich habe mich erfrecht, meinen Leib, Dir, dem Allerhöchsten vorzuziehen, und unmäßige Lust zu befriedigen, statt deinen heiligsten Willen zu vollziehen? O! mein Gott! worüber soll ich mehr staunen: über meine Unverschämtheit im Sündigen, oder über deine Geduld im Schonen? O Gott! ich Elender konnte also in diese Thorheit verfallen, daß ich diesen faulenden Körper mehr, als die Seele schätzte; mehr, als Christus liebte und dem höchsten Gute vorzog? um aus Liebe zu diesem Leichname Gott zu erzürnen, das Gewissen zu beflecken, die Gnade zu verlieren? In allen Gliedern zittere ich, wenn ich bedenke, was ich gethan habe. —

O, Himmel! welche Thorheit ist es, die unsterbliche Seele den heftigsten Schmerzen des Fegfeuers zu überantworten, damit es diesem faulenden Fleische nur ein wenig wohl sey! Welche Thorheit! wegen eines augenblicklichen fleischlichen Vergnügens die Seele in das Verderben zu stürzen! oder sie wenigstens der Gefahr der ewigen Verdammung auszusetzen, um eine schändliche Wollust zu befriedigen, deren Erinnerung schon in der Folge Scham erregt!

Ach! laßt uns doch am Ende lernen, wie schrecklich, verwünschenswerth und abscheulich die Bosheit ist, des Leibes wegen zu sündigen! Sündigen wegen dieses Hauptes, wegen dieser Gebeine — sündigen. — Gott, das in sich und durch sich selbst

unendliche Gut, unendlich gut gegen uns, beleidigen, seine weisesten und gerechtesten Gebothe mit unverschämtem Leichtsinne zu verletzen, und dieß allein wegen dieser Handvoll Asche! Die Strafen der Hölle selbst sind zu milde und zu geringe, um eine solche Frechheit nach Verdienst zu strafen. —

Doch, großer Schöpfer meiner Glieder! es reuet mich meine Unverschämtheit; ich schäme mich meines Unsinnes. Ach! was habe ich gethan, da ich wegen eines thierischen und eitlen Vergnügens des Körpers gegen dich, meinen Gott, gesündiget habe! da ich dich, mein höchstes Gut! wegen diesen Abscheulichkeiten beleidigte! Ach, fließt Thränen! ertönet Seufzer! Möchte mir doch das Herz zerbersten vor Heftigkeit des Schmerzes! Doch, ich habe es mir fest vorgenommen, nie mehr etwas gegen die Gesetze der Reinigkeit zu begehen. Ich verwünsche alles, was der Keuschheit auch nur im geringsten zuwider ist. Du, o Herr! brenne mit dem Feuer des heiligen Geistes unsere Nieren, daß wir wenigstens in Zukunft mit keuschem Leibe dir dienen und mit reinem Herzen gefallen mögen. —

3. Der zweite Nutzen, den wir aus der Betrachtung unseres Leichnams ziehen, ist der Eifer, das Fleisch zu bezähmen. —

Komme also her, der du immer von all zu großer Liebe deiner selbst verblendet, deinen eigenen Leib als Abgott verehrest, eile schnell herbei, „komm und sieh! gg) Komm zum Grabe, sieh den Leichnam!

gg) Joa. 1, 46.

Schau an, diese Grube des Elendes und des schlammigen Unrathes hh). Betrachte, was am Ende jenes Fleisch ist, das du so zärtlich pflegst, dem du so viele Bequemlichkeiten verschaffst, so viele Vergnügen erlaubst, von dem du jedes Ungemach so sorgfältig abhältst. Ergreif diesen Todtenschedel mit den Händen, rühre diese Gebeine an, nimm diese Asche hinweg, und betrachte diese modervolle Masse. Sage nun, ist es nicht Thorheit, diesen Körper zu lieben, alle Mühe und Sorge dieses Lebens auf ihn allein zu verwenden, daß es ihm auf eine kurze Zeit wohl sey, daß er Kleider habe, um sich zu zieren, Speisen, um sich zu erquicken, Vergnügen, um sich zu erfreuen, und unterdessen die Seele für das Geringste zu halten? Ist es nicht Schande, diese Speise der Würmer, dieses Fleisch, das gewiß in Asche übergeht, mit größerer Sorgfalt zu pflegen, als die Seele, die für den Himmel bestimmt ist?

4. O Seele! die du den Himmel verschwendest! Sieh! auch nur eine einzige Gnade ist der Werth des Blutes Christi, und ein gewißer Strahl der Gottheit, der tausend Welten vorzuziehen ist; und dennoch hast du tausende solcher Gnaden des Leibes wegen mit tauben Ohren verachtet. Jeder Grad der himmlischen Glorie enthält ewige Freude in sich, und davon hast du eine so lange Reihe des Leibes wegen verschleudert. Die geringste Mühe, wodurch du deine Sinne im Zaume hältst, enthält sehr großes Verdienst, und des Leibes wegen hast

---

hh) Ps. 39, 3.

I

I I I

I I I

du eine ungemein große Zahl solcher Verdienste vernachläßiget. Wenn du eines geringen Vergnügens halber eines unschätzbaren Schatzes beraubt worden wärest, wie würde dir zu Muthe seyn? Sieh nun! du hast so viele himmlische Schätze, die glückselige Ewigkeit, so viele unendliche Seligkeiten unwiederbringlich verloren, als du wegen dieses Leibes Gelegenheiten versäumt hast, dich selbst zu überwinden, als du Gnaden verachtet, als du Stuffen der Glorie vergeudet hast. —

Und diesen deinen Leib solltest du nicht hassen können, da du doch keinen ärgern Feind hast, als diesen? Wohlan! diesen Leib solltest du nicht hassen können, dieses Gefäß der Krankheiten und alles Elendes? Diesen Mörder, der dich so oft der Gnade beraubt hat? Diesen Tyrannen, der dich so oft dem Teufel in die Sklaverei verkauft hat?

„O, Erde! Erde! Erde! höre des Herrn Worte! ii)! O Mensch! der du aus Erde und zerbrechlichem Tone gebildet, deines letzten Endzweckes vergißst, und in niedriger Sklaverei dem Fleische dienest, höre die Stimme des Herrn! Das befiehlt der Herr der Heerschaaren: „Die Begierde (des Fleisches) soll dir unterworfen seyn und du sollst über sie herrschen" kk). Vernimm die Ermahnung Christi: „Niemand kann zwei Herrn dienen" ll). Niemand kann zugleich dem Fleische und der Gottheit dienen. Entweder muß er also den Leib, oder Christum verläugnen; entweder der eigenen Liebe entsagen, oder

---

ii) Jerem. 22, 29. kk) Gen. 4, 7. ll) Mt. 6, 24.

der göttlichen; entweder die Begierden des Fleisches, oder Gott verlassen; entweder die Freuden der Welt, oder des Himmels verschmähen. Nun wähle; denn wie der heil. Thomas von Kempis sagt, kann man nicht zwei Freuden haben, nämlich: hier in dieser Welt sich freuen, und hernach mit Christus herrschen mm).

5. Am letzten Gerichtstage werden wir alle auferstehen nach dem Zeugnisse des Apostels, da er sagt: Plötzlich, in einem Augenblicke, auf den Schall der letzten Posaune; denn die Posaune wird erschallen, und die Todten werden auferstehen nn). Alsdann wird jede Seele zu dem nämlichen Körper, den sie in der Welt bewohnte, zurückkehren. Zurückkehren wird die verdammte, wie die selige Seele. Die Seele des Petrus wird, wie die Seele des Judas zu ihrem Leibe zurückkehren. Auch du, Seele! wirst zurückkehren zu diesem deinen Leibe, den du eben hier im Grabe in häßlicher Fäulniß erblickest. Sprich nun: wie wirst du ihn alsdann bewohnt haben wollen?

Ach! wenn du, was Gott verhüten wolle, verdammt würdest! ach! mit welchen Augen wirst du diesen Körper anschauen? O! verabscheuungswürdiger Körper! wirst du sagen, wegen dessen Liebe ich nun mit ewigem Feuer gequält werde! O! abscheuliche Vergnügen und Gelüste, die ich dir gestattet habe, die mich in die Sklaverei ewiger Leiden ver-

---

mm) de imit. Christi. l. 1. c. 24.
nn) 1 Cor. 15, 52.

kauft haben! Jene deine Augen, deine Zunge, deine Füße, deine Hände, haben mir ewiges Verderben bereitet. O! hätte ich ihn doch härter gehalten! hätte ich das Fleisch gekreuziget und dem Geiste unterworfen! So wird alsdann deine Seele, wenn sie verdammt ist, zum Körper sprechen. Im Gegentheile aber, mit welcher Wonne wird die ewig beseligte Seele ihren Körper umfangen, mit welcher Freude dessen Glieder küssen; mit welchem Jubel wird sie dessen Augen und Zunge anschauen! Mit welcher Seelenwonne wirst auch du überströmt werden, wenn du dich an jene Zeit und an jenen Ort erinnerst, wo du deine Leidenschaften unterdrückt und deinen Körper dem Geiste unterworfen hast! Das einzige wird dich schmerzen, daß du nicht noch strenger und härter gegen dich verfahren bist. —

Zweiter Abschnitt.

Der Leichnam im Grabe lehrt uns allein nach dem Himmel trachten.

1. So lange die Seele, vereint mit dem Körper, auf dieser Welt lebt, wird sie von verschiedenen falschen Begriffen und Meinungen getäuscht, von verschiedenen Neigungen hingerissen. Allein, welch ganz andere Gesinnungen, wie ganz andere Neigungen wird sie nach dem Tode haben, insbesondere, wenn sie ihren entseelten Leichnam im Grabe betrachtet! denn, wo sind jetzt jene Vergnügen (so wird die Seele seufzen), nach denen ich im Leben so

begierig jagte? Wo jene Freiheit und Annehmlichkeit des Müssigganges? Wo sind jene Spiele und Scherze? Wo ist endlich all jenes Vergnügen, das ich im Sündigen gesucht habe? Alles ist vorübergegangen. Was bleibt davon übrig? Ach! allein der Gedanke des beleidigten Gottes, der Schmerz, die Gewissensbisse, das Gericht und die Strafe. Sieh, o Seele! das ist der Lohn, den der lügenhafte und in seinen Versprechen trügerische Teufel seinen Dienern am Ende bezahlt. Wahrlich! ein würdiger Lohn für die Diener der Welt. —

Wie verschieden aber handelt im Gegentheile Gott mit den Seinigen! All jenes geringe, jenes wenige Gute ruft Gott in das Gedächtniß zurück, das du in deinem Leben gethan hast. Erinnere dich an jene Siege über dich selbst, und an die Bezähmung deiner Sinne; denke an die Leiden und Verfolgungen, die du zur Ehre Gottes und zum Heile des Nächsten ertragen hast; überlege die Leiden, die du aus Liebe Gottes in dieser oder jener Krankheit geduldig ertragen; es ist dieses nur etwas Weniges und Geringes. Allein, gestehe es, schöpfest du aus diesem Wenigen nicht den größten Trost?

Alles ist vorüber, alle Freuden, alle Ergötzungen, alle Bequemlichkeiten des Lebens. Vorüber sind auch alle Leiden, alle Buße, alles Fasten, jeder Schmerz. Von jenem bleibt nichts übrig, als der beißende Stachel des Gewissens; von diesen aber allein bleibt Trost. Wenn du dich fleißig auf die Tugend verlegt, die Regungen des Herzens immer strenge beherrscht hättest, jetzt wäre jede Mühe vor-

über, und Lohn und Herrlichkeit allein würde bleiben, da im Gegentheile nur die Ertragung unsäglicher Strafen im Fegfeuer übrig bleiben.

Wohlan, sprich! freuest du dich jetzt, daß du deinen Sinnen nichts versagt, deinem Körper alles nachgesehen hast? Oder schmerzt es dich, einige Male muthig dich besiegt zu haben? Reuet es dich jetzt, fortwährend für das Heil des Nächsten gearbeitet, vieles für Gott erduldet, einzig auf die Tugend dich verlegt zu haben? Sprich, wenn du die Neugierde in deinen Blicken, die Leichtfertigkeit in deinen Sitten, die Frechheit in deinen Reden und deine Eigenliebe standhaft in Schranken gehalten hättest, würde dir dieses jetzt nicht zum größten Troste gereichen? Wahr ist, was Thomas von Kempis sagt: „Freuen wirst du dich am Abende, wenn du den Tag nützlich anwendest“ oo). Freuen wirst du dich am Lebensende, bei dem Gedanken, dasselbe gut zugebracht zu haben. Warum lassest du dich also noch abhalten, das jetzt zu thun, was du alsdann gethan zu haben wünschest, aber nicht mehr wirst thun können? Was hindert dich, jetzt von himmlischen Dingen so zu denken, was dich das Grab und die Betrachtung des Leichnams wird denken lehren?

2. O! wie leicht hätte ich, (wird die Seele zu seufzen fortfahren), wie leicht hätte ich eine große Heiligkeit und Vollkommenheit in der Tugend erringen können! Gnade, Zeit und Gelegenheit hatte

---

oo) Thom. a Kempis l. 1. c. 23.

ich, nur fehlte es an dem Willen; mit geringer Mühe hätte ich gekonnt. Ich fühlte den Trieb zur Vollkommenheit; auch den Vorsatz hatte ich gefaßt. O! wie oft sagte ich: ich will ein Heiliger, und zwar ein großer Heiliger werden, und jetzt sogleich will ich anfangen. Schon hatte ich die Bahn der Vollkommenheit betreten. Ach! ich erinnere mich wohl an jene Tage, Monate und Jahre, in welchen ich nur an Gott Wohlgfallen hatte; ich erinnere mich der Freude am Himmlischen, von der mein Herz einst voll war. O! wie wohl war es mir damals! wie süß war das Joch Christi, wie leicht seine Bürde! Recht gut hatte ich angefangen; in schnellen Schritten durchlief ich die Bahn der Tugend. Ach! wer hat dem Eilenden Fessel angelegt? O! unglückliche Zögerung, die den Laufenden aufhielt! Nur einen leichten Sieg, noch eine kurze Zeit, noch eine kleine Standhaftigkeit hätte es gekostet, und ich hätte triumphirt, die Höhe der Vollkommenheit erstiegen und den Preis erhalten. Dagegen (o! verwünschte Eigenliebe!) liegt das glücklich begonnene Gebäude der Tugend umgestürzt da, wegen Eitelkeiten, wegen eines leeren Vergnügens.

Wenn ich mich bei jener Gelegenheit besiegt jenes gute Werk ausgeübt, von jener Sünde mich enthalten, wenn ich jener Erleuchtung gefolgt hätte, o! mein Gott! ich wäre zu großer Vollkommenheit gelangt. So ist es; ich hätte unzählige Gnaden erhalten, und wäre endlich zu jener erhabenen Stuffe der Glorie hinabgestiegen. Aber jetzt, o Schmerz! habe ich unwiederbringlichen Verlurst an allem diesem

gelitten. Jene Reihe von Gnaden, jene Stuffe der Glorie habe ich Thor verloren und zwar wegen einer geringen Bequemlichkeit.

Hinabgestürzt bin ich in den Abgrund der Lauigkeit, in den Abgrund vieler Mängel und Sünden. Genommen ist mir die für mich bestimmte Gnade und die ihr entsprechende Glorie, und ist einem andern gegeben, der besser ist, als ich. Sieh! nun glänzt jener, einst mein Freund, umgeben mit dem Kleide der Gnade, die mir bereitet war; jener erfreut sich nun mit der Krone der Herrlichkeit, die mir bestimmt war. Unglückseliger Augenblick! wo ich jenem Triebe Widerstand leistete! Unglückseliger Tag, an welchem ich die Gelegenheit zur Ausübung der Tugend vernachläßiget habe! O! daß ich wäre, wie in den vorigen Monaten! pp) Ach! wenn ich noch einmal leben dürfte, wie heilig würde ich leben! Wenn jene Gelegenheiten, jene Gnaden zurückkehren würden, wie eifrig würde ich ihnen mitwirken, wie begierig sie ergreifen! So wird die Seele nach dem Tode denken; denn diesen Gedanken, diese Klugheit lehrt die Betrachtung des Grabes.

Doch wir wollen ferner betrachten, was die Seele am Grabe ihres Leichnams seufzet, und aufmerksam zuhören, damit auch wir aus der Betrachtung des Leichnams nur Göttliches lernen.

3. O Herr! (wird sie sagen), ich erinnere mich an die Sorgen, an die Arbeiten und an das Elend, aus denen mein Lebensfaden traurig zusammenge-

---

pp) Job. 29, 2.

webt war. Wenn ich auch nur den zwanzigsten Theil jener Müheseligkeiten, Arbeiten und Sorgen, die ich auf das Fleisch, auf die Welt und Eitelkeit verwendet habe, der Seele, Gott und meinem Heile gewidmet hätte, so wäre ich jetzt ein großer Heiliger. Aber jetzt — ach! ich Unglückseliger! habe ich mehr für die Welt, als für den Himmel gearbeitet. Andere haben mehr für die Hölle, als ich für mein Heil gethan. Mit allen meinen Sorgen und Arbeiten habe ich, theils aus Mangel der guten Meinung, theils wegen andern Mängeln, die sich in die guten Werke eingeschlichen haben, nichts, als das Fegefeuer vermehrt. Ach! was habe ich gethan, da ich alles andere gethan habe, nur nicht, was ich hätte thun sollen, indem ich so viele Jahre in der Welt lebte, ohne einmal ernstlich nachgedacht zu haben, zu welchem Endzwecke ich von Gott in die Welt gesetzt worden bin. O! hätte ich in meinem Leben den Tod zu meinen Rathgeber gewählt, um wie viel heiliger hätte ich gelebt! Hätte ich ihn bei jedem Zweifel um Rath gefragt und nach seiner Antwort mein Leben eingerichtet, um wie viel klüger hätte ich gehandelt! Ach! verwünschte Eigenliebe, die ich immer und überall zu Rathe gezogen habe! nach dessen Ausspruch ich Leben und Sitten einrichtete!

Dieß werden die Gedanken und Gesinnungen einer Seele seyn, die ihren Leichnam im Grabe betrachtet. Um nun aus allem diesen Nutzen zu ziehen, merke man besonders folgende zwei Lehren.

4. Erste Lehre. In allen Dingen frage den Tod um Rath; vieles wirst du thun, vieles verhüten, was dich alsdann freuen wird, gethan oder verhütet zu haben; denn der Tod ist der beßte Lehrmeister guter Sitten und die geradeste Richtschnur des Lebens. Diesen frage also bei jedem Geschäfte fleißig um Rath; frage dich selbst was werde ich am Ende des Lebens gethan zu haben wünschen. Bei diesen und ähnlichen Fragen haben wir nach dem Zeugnisse des Apostels „in uns selbst das Zeugniß des Todes" qq). Frage ihn also: Rathest du, o Tod! daß ich in dieser Lebensweise, unter diesen Gefahren, in dieser Lauigkeit fortfahre, und den sichern und vollkommenen Stand des Lebens, zu dem Gott mich antreibt, vernachläßige? Rathest du, daß ich in dieser Gesellschaft, in dieser Gewohnheit, in diesem Hause, in dieser Sünde verbleibe? daß ich so viele Stunden auf den Müssiggang, auf das Spiel, auf den Schlaf, auf Vergnügen, auf Bequemlichkeit, auf Eitelkeit verwende? daß ich das ganze Leben eitlen Sorgen und Geschäften opfere? Rathest du, o Tod! daß ich in diese Versuchung einwillige, dieser Begierde willfahre, diese Erleuchtung vernachläßige? Rathest du es? — So erforsche seinen Rath, und befolge seine Antwort; denn höchst wahr ist, was der heilige Geist sagt: „O Tod! wie gut ist dein Urtheil" rr).

Zweite Lehre. Nimm nun jetzt die nämlichen Gesinnungen und Neigungen an, welche die

---

qq) 2 Cor. 1, 9. rr) Eccl. 41, 3.

Seele nach dem Tode hegen wird; schätze, denke, liebe das, was du nach dem Tode schätzen, denken, lieben wirst; merke auf das Urtheil, das du im Tode über jede Sache fällen wirst. Diese oder jene Sünde scheint dir zwar geringe, die Bezähmung jener Leidenschaft unmöglich, die Ausrottung dieser Gewohnheit schwer, eine heiligere Lebensweise unerträglich. Allein! wie ganz anders wirst du im Tode denken! wie sehr wird dich alsdann jedes Vergnügen dieser Welt eckeln! wie süß wird das Joch der Tugend scheinen! wie leicht die Vermeidung der Sünde! Ach! wie wirst du denn beweinen, um der Sünde willen den Weg der Tugend verlassen zu haben! Ich fürchte jenen schrecklichen Ausspruch: „Ich habe dich gerufen, und du hast dich geweigert; ich werde zu deinem Untergange lachen."

Zum Schluße präge folgende Sätze tief deinem Herzen ein:

1. Thue, oder unterlasse nichts, was du im Tode bereuen wirst, gethan oder unterlassen zu haben; behalte nichts in deinem Herzen, was dich im Tode ängstigen könnte.

2. Verrichte jedes Werk, jede Handlung so, als wenn sie die letzte deines Lebens wäre, und als wenn du nach ihrer Vollendung sogleich von dem göttlichen Richter aus diesem Leben vor den höchsten Richterstuhl gefordert würdest, um Rechenschaft über dieselbe zu geben. Verrichte jede Beicht, jede heil. Kommunion, jedes Gebeth so eifrig, als wenn es das letzte deines Lebens wäre. Bei einer jeden deiner Handlungen sprich zu dir selbst: Wenn du

jetzt sterben müßtest, würdest du sie, und wie würdest du sie vollbringen ss). Lebe so, als wenn du stündlich sterben müßtest. Immer schwebe dir der letzte Tag vor deinen Augen. Wenn du morgens aufstehest, zweifle, ob du den Abend erleben werdest; und wenn du dich schlafen legest, so verlaß dich nicht auf den kommenden Morgen tt). Mit einem Worte: „Lebe so, als wenn der Herr heute kommen würde, und du hast dich nicht zu fürchten, wenn er kommt uu). Wenn du diese drei Ermahnungen befolgest, wenn du aus der Betrachtung des Leichnams die fleischlichen Lüste fliehen und bloß nach dem Himmlischen trachten lernest, so darfst du dir sicher einen guten und ruhigen Tod versprechen.

„Göttlicher Geist! erleuchte meinen Geist und zerstreue alle Finsterniß, damit ich jetzt schon urtheile, wie die Seele nach dem Tode urtheilt, und das jetzt schon verlange, was die Seele nach dem Tode verlangt. Gieß' ein meinem Herzen den Vorgeschmack deiner Süßigkeit, damit ich an dem Irdischen Eckel fasse, und von dem Haße des Fleisches entflammt, die schändlichen Schmeicheleyen des Körpers fliehe, und nur nach dem Himmlischen trachte. Verleihe, daß die Wünsche meiner Seele standhaft dahin sich richten, wo wahre Freuden sind, und daß ich an allem Eckel finde, was nicht Gott ist.“

---

ss) S. Bern. in spec. Monach.

tt) S. Basilius instruct. ad filium spiritualem.

uu) S. August. serm. 265.

Siebentes Hilfsmittel.

Geistiges Leichenbegängniß, oder: Betrachtung der kirchlichen Gebräuche, die der Beerdigung vorangehen und nachfolgen.

Wahrlich! in keiner Schule macht der Tod die Eitelkeiten der Welt mit mehr Macht und Beredsamkeit zu Schanden, als in der Bahre und im Grabe; denn da lehren die abgefressenen Lippen, die zernagten Wangen, die erloschenen Augen, die verzehrten Ohren und Nase, der ganze, in Moder schwimmende Leib endlich mit redloser Beredsamkeit den Reichthum verachten, Ehren gering schätzen, Vergnügen fliehen, nach dem Himmlischen streben, mit einem Worte: Gut leben und heilig sterben. Es wird also nicht leicht Jemand läugnen, daß die Betrachtung des Leichnames auf der Bahre und im Grabe ein mächtiges Mittel sey, das unordentliche Verlangen nach Reichthum, Ehren und sinnlichen Vergnügen mächtig zu bändigen, und die Abneigung vor dem Göttlichen zu vertreiben.

Um nun dieses Hinderniß eines guten Todes ganz aus dem Herzen zu vertilgen, dazu trägt das geistige Leichenbegängniß, oder die Betrachtung jener Gebräuche, welche nach der Vorschrift der Kirche unsere Beerdigung zu begleiten pflegen, nicht wenig bei. Deßhalb halte geistiger Weise dein

Leichenbegängniß und betrachte: 1. was der Beerdigung voranzugehen; 2. was derselben nachzufolgen pflegt, aufmerksam, und ziehe dir aus allem einigen Nutzen; denn es wird dir verschiedene Ursachen zu einem heiligen Leben und verschiedene Hilfsmittel zu einem guten Tode darbiethen, die dir zur Begründung und Befestigung deiner Vorsätze dienen werden. Die Wiederholung des schon früher Gesagten wird nachfolgende Lehren nur tiefer dem Gedächtnisse einprägen.

Erster Abschnitt.

Gebräuche, welche der Begräbniß vorangehen.

Betrachte all' das Verschiedene, was mit deinem Leichenbegängnisse verbunden ist, und der Begräbniß voranzugehen pflegt.

1. Zu der zur Beerdigung der Leiche bestimmten Stunde ertönt das Glocken-Geläute; Freunde und Nachbarn kommen zusammen; der Priester, voraus das Kreuz und schwarze Fahne und brennende Kerze, nähert sich der Wohnung des Verstorbenen. Freunde und Anverwandte stehen um die Bahre, besprengen sie mit Weihwasser, und zeigen wenigstens Trauer durch ihr trauerndes Stillschweigen. Die nächsten Anverwandten, verbunden mit dem Todten durch die Bande des Blutes, vergießen häufige Thränen.

Allein, was werden dir alsdann die unfruchtbaren Thränen der Umstehenden nützen, was ihre Seufzer? Ach! um wie viel besser wäre es, jetzt mit eigenen Thränen die Sünden zu tilgen, als sie Fremden zum Beweinen überlassen? Was dir allein Trost bringen wird, werden allein die Bruderschaften seyn, in welche du dich hast einschreiben lassen, welche dir das heiligste Meßopfer, ihre Gebethe und gute Werke zuwenden.

2. Hierauf bethet der Priester den Psalm 129: „Aus der Tiefe habe ich zu dir gerufen, o Herr! „Herr! erhöre meine Stimme. Laß deine Ohren „auf mein Flehen merken. Wenn du, o Herr! auf „die Missethaten Acht haben willst, wer, o Herr! „wird bestehen? du lassest dich aber versöhnen, und „wegen deines Gesetzes habe ich auf dich vertraut. „Meine Seele hat sich auf dein Wort verlassen. „Meine Seele hat auf den Herrn gehofft. Von „der Morgenwache bis in die Nacht soll Israel auf „den Herrn vertrauen; denn bei dem Herrn ist „Barmherzigkeit, und bei ihm ist reichliche Erlö„sung, und er selbst wird Israel von allen seinen „Missethaten erlösen.“

Herr! gieb ihm (ihr) die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm (ihr), er (sie) ruhe im Frieden.

Herr! erbarme dich seiner (ihrer)!
Christe! erbarme dich seiner (ihrer)!
Herr! erbarme dich seiner (ihrer)!

Vater unser 2c.

Gebeth.

Nimm auf, o Herr! die Seele deines Dieners (deiner Dienerin) N. N., welche du aus der Gefangenschaft dieser Welt zu rufen dich gewürdiget hast; befreie sie von dem Orte der Strafen, damit sie der seligen Ruhe und des ewigen Lichtes genieße, und unter deinen Heiligen und Auserwählten in der herrlichen Auferstehung aufgeweckt zu werden verdienen, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Wohlan, Seele! stelle dir vor, du kommst aus dem Fegefeuer zurück, und wohnest diesen frommen Gebräuchen der Kirche bei; sehest alle diese Leichenzubereitung, und hörest die Gebethe, die für dich entrichtet worden. Was wirst du dann denken? Ach! wirst du seuzen! Ach! hätte ich doch selbst, so lange ich lebte, die Sünden meiner Seele durch Buße getilgt, und den göttlichen Richter besänftiget! Um wie viel klüger hätte ich gehandelt!

Deßhalb sagt der heilige Thomas von Kempis warnend: Verlaß dich nicht auf Freunde und Anverwandte, denn besser ist es, jetzt bei Zeiten für dich zu sorgen, als auf die Hilfe anderer nach dem Tode hoffen vv).

Deßhalb fange jetzt, heute sogleich an, durch öftere Erweckung einer vollkommenen Reue, durch Gewinnung von Ablässen, durch freiwillige Bußübungen, durch Bezähmung der Sinne, und durch andere Tugend-Uebungen die Schuld der Strafe, wenn auch nicht ganz zu tilgen, doch wenigstens so

---

vv) de imit. Christi l. 1. c. 23.

zu vermindern, daß dir in der andern Welt entweder nichts, oder wenig mehr zu bezahlen übrig bleibt.

3. Unterdessen schreitet der Leichenzug traurig weiter. Man trägt deinen Leichnam aus deiner Kammer, aus deinem Hause, wo du, um dem Fleische zu fröhnen, ach! so oft den Schöpfer deines Leibes, beleidiget hast; man trägt ihn von da hinaus, wohin er nicht mehr zurückkehrt. Man trägt ihn über jene Stiege und durch jene Thüre, die du so oft Sündenbeladen betreten hast. Man trägt ihn zum Grabe, von wo aus ihm auf ewig die Rückkehr versagt ist. Auf ewig mußt du deinen theuren Hausgeräthen, deinen geliebten Schätzen, die du zum Schaden deiner Seele gesammelt, Abschied geben. O traurige Trennung für einen Menschen, der seine Güter im Frieden genießt ww).

Mit welchem Blicke wird die nachfolgende Leiche alles betrachten? Wie wird sie dann wünschen, für ihr Hauswesen gesorgt zu haben? Mit welcher Gesinnung wird sie diese ihre Güter verlassen? Wie wird sie dann über dieselben verfügt zu haben wünschen? Sorge also jetzt für dein Hauswesen so, wie du dann gesorgt zu haben wünschest; nimm jetzt die nämliche Gesinnung gegen die zeitlichen Güter an, die dann deine Seele zu haben wünscht.

4. Doch fahren wir weiter, und begleiten den aus dem Hause getragenen Leichnam durch die Gassen hin zum Friedhofe. Und siehe! auf dem Wege

---

ww) Eccl. 41, 1.

begegnet der nachfolgenden Seele ein neuer Gegenstand der Trauer, wenn sie mit traurigem Blicke jene Orte und Personen betrachtet, denen zu lieb sie oft das höchste Wesen beleidiget hat. Sieh da! wird sie ausrufen: Sieh! dort steht jenes verwünschte Haus; dort ist jene verwünschte Gelegenheit, die einst Ursache so vieler Sünden, jetzt aber so vieler Leiden ist. Ach! hätte ich doch jene Gesellschaft geflohen! hätte ich doch jene Person nicht einmal eines Blickes, viel weniger eines Wortes gewürdiget! Unterlaß also jetzt dasjenige, dessen That dich nachher reuen wird; fliehe jetzt mit aller Vorsicht das, was dich alsdann freuen wird, gemieden zu haben.

5. Beobachte, was die Leute, insbesondere jene, die in langem Zuge deinem Leichenbegängnisse beiwohnen, und deinen Leichnam der letzten Ehre halber zum Grabe begleiten, von dir reden, oder denken? So lange du lebtest führtest du beständig in deinem Munde: „Was werden die Leute sagen?“ Dieses eitle Schreckniß war dir der Götze, dem du so oft bundbrüchig das Knie gebogen hast. Wohlan! wir wollen jetzt sehen, was die Leute nach deinem Tode von dir reden, was sie an dir schätzen, oder tadeln?

Tritt' also näher zur Leichenschaar, und horche mit gespanntem Ohre, was sie untereinander leise reden. Was sprechen die Leute von dir? Sie sagen: du seyest zwar ein ausgezeichneter Gelehrter gewesen, aber zu wenig demüthig; sehr beredt, aber zu beißend; bescheiden, aber zu eigensinnig; endlich daß du gegen dich selbst so gut, als gegen andere

strenge gewesen seyest. Sie sagen: du seyest zwar reich, aber überaus geizig gewesen, lobbegierig, ruhmsüchtig, stolz, und Niemanden, als dir selbst Freund. Niemand lobt dich jetzt, daß du reich, vornehm, oder gelehrt gewesen bist; wohl aber, wenn du gehorsam, demüthig, geduldig, eifrig im Gebethe und strenge in Beherrschung deiner selbst gewesen bist. Niemand lobt dich, daß du ein ruhiges Leben, Ueberfluß an Ehren und Bequemlichkeiten, Vorzüge vor Andern gehabt hast, sondern das lobt man, daß du vieles für Gott gethan und erduldet, vieles gearbeitet, das Fleisch gekreuziget, durch Geduld dich ausgezeichnet, reichliche Almosen gegeben, verschiedene Verfolgungen und schwere Verachtung standhaft ertragen hast. Dieses allein ist Gegenstand des Lobes. —

Welche Thorheit ist es also, das jetzt schätzen, was wir alsdann einzig verachten werden, und das jetzt verachten, was wir dann schätzen werden! Welche Thorheit ist es, im Leben nach dem zu trachten, weßwegen dich die Menschen nach dem Tode gering schätzen, und das jetzt im Leben gering achten und vernachläßigen, was an einem Verstorbenen allein hoch geschätzt wird! Welche Blindheit ist es, aus menschlicher Rücksicht das jetzt zu thun, oder zu unterlassen, dessen Vollbringung, oder Unterlassung die nämlichen Menschen nach deinem Tode verdammen werden; das jetzt im Leben zu thun, um den Menschen nicht zu mißfallen, weßhalb du nach deinem Tode ebendenselben mißfallen wirst! Sollte also der Grundsatz: „was werden die Leute sagen?“

uns bloß von der Tugend, und nicht auch vom Laster abhalten, und bloß zum Bösen, und nicht auch zum Guten antreiben können?

6. Endlich kommt der Leichenzug zum Friedhofe und stellt sich um den Grabhügel, welcher dir bestimmt ist, während der Priester unterdessen bethet: „Kommet zu Hilfe, ihr Heiligen Gottes! eilet her„bei, ihr Engel des Herrn! und nehmet seine (ihre) Seele auf; bringet sie hin vor den Anblick des Allerhöchsten. Christus nehme dich auf, der dich gerufen hat, und die Engel geleiten dich hin in Abrahams Schooß. Geheiliget werde dieses Grab im Namen des Vaters, ✝ und des Sohnes ✝ und des heiligen ✝ Geistes. Amen.

Während nun, o Seele! von dem Priester die Engel und Heiligen zu deiner Hilfe angerufen werden; wie wirst du alsdann wünschen, deinen Schutzengel, deine heil. Schutzpatronen, inbesondere aber die seligste Jungfrau Maria verehrt zu haben! Mit weniger Wirksamkeit wird nach deinem Tode von Andern ihre Hilfe für dich angefleht, wenn du nicht in deinem Leben durch tägliche Verehrung sie dir zu gewinnen suchest. Deßhalb nimm dir vor, wie du in Zukunft deine Schutzpatronen, insbesondere die eines guten Todes, verehren wollest, eingedenk jener Ermahnung Christi: „Machet euch Freunde, damit sie euch, wenn ihr von hinnen scheidet, in die ewigen Wohnungen aufnehmen xx). Soviel von den Gebräuchen, welche der Beerdigung vorangehen.

---

xx) Luc. 16, 9.

Zweiter Abschnitt.

Von den Gebräuchen, welche auf die Begräbniß folgen.

1. Unterdessen wird der in der Bahre eingeschlossene Leichnam hinabgesenkt in das Grab, während der Priester spricht: „Nimm Erde! was dein ist; Gott nehme, was sein ist; der Leib ist aus Erde gebildet; der Geist ist von oben eingehaucht.“ — Worte, voll des traurigsten Inhaltes! Der Leib ist von Erde gebildet, der Geist von oben eingehaucht; und dennoch mußte der unsterbliche Geist dem irdenen Körper eine unwürdige Knechtschaft leisten; der Herr mußte dem Sklaven, die Vernunft der Sinnlichkeit, die Seele dem Fleische immer und überall nachgeben. Dieser mein Leib war zu irdisch und zu thierisch; die Erde nehme also, was ihr gehört; er werde zu fauler Asche, weil er doch nichts, als Staub und Asche ist. Ob aber auch Gott annehmen wird, was sein ist, oder wenigstens seyn sollte? Ach, Seele! wem gehörst du? Gott? oder dem Teufel? Christo? oder der Welt? Wessen ist dieses Bild, das du in deinem Leben und in deinen Sitten umherträgst? Wessen Diener bist du? ein Diener der Kirche, oder des Mammon? Wem gehörst du? Vertrieben aus dem Körper, verstoßen aus der Welt? Von wem, und in welches Haus der Ewigkeit wirst du aufgenommen? Wehe uns, wenn wir bei jenen Worten des Priesters: „Gott nehme, was sein ist,“ die traurige Antwort hören müßen: „ich

habe euch nie gekannt yy); weder ich als Herr, noch ihr als Knechte, habt ihr mich gekannt. Welchen Theil habt ihr an Gott? — O Herr! dir dienen heißt herrschen; dein bin ich, und dein will ich ewig seyn.

2. Hierauf wird die Bahre sammt dem Grabe von dem Priester mit Weihwasser besprengt unter den Worten: „Mit himmlischem Thaue erquicke deine Seele Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Amen. Allein die Besprengung mit diesem geheiligten Wasser wird alsdann jener Seele die Flammen des Fegfeuers wenig mildern, welche dasselbe in ihrem Leben ohne allen frommen Sinn, nur aus Gewohnheit gebrauchte.

Hierauf fährt der Priester räuchernd fort: „Mit himmlischem Wohlgeruche nähre deine Seele Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Amen.

O Mensch! nachdem du zu leben aufgehört hast, verbreitet dein Leib nur üblen Geruch; allein welchen Geruch wird deine Seele hinterlassen? Hinterläßt sie wohl den Wohlgeruch des guten Beyspieles und der Tugend? oder wird es vielmehr, statt „des süßen Geruches, Gestank seyn" zz)? Wehe jenen, deren Schriften, Bilder, Gesänge, deren ungehorsame Kinder, deren schlechte Sitten, Reden und Handlungen eine fortwährende Sünde sind, welche auch nach ihrem Tode durch ihren ansteckenden Gestank die Welt mit Lastern und die Hölle mit Verdammten anfüllt. Wir wollen also so leben, daß

---

yy) Mt. 7, 23. zz) Isai. 3, 24.

wir mit dem Apostel auch nach dem Tode noch sagen können: „Wir sind ein guter Wohlgeruch Christi" a).

3. Endlich wirft der Priester mit der Schaufel dreimal Erde auf die Bahre mit den Worten: „Gedenk, o Mensch! daß du Staub bist, und in Staub zurückkehren wirst." Hörst du? Staub bist du? und doch bist du stolz? In Staub kehrst du zurück, und fliehest die Verachtung? Staub bist du, und du reizest den Allmächtigen? In Staub kehrst du zurück, und du sorgst für deinen Leib, damit die Würmer desto mehr zum Verzehren haben! Ist es recht, daß der unsterbliche Geist dieses Staubes wegen zu Grunde gehe? O Seele! bestimmt für den Himmel! soll es dir also ewig übel ergehen, damit es diesem Thone auf kurze Zeit wohl ergehe? Ach! bedenke doch, o Mensch! daß du Staub bist und in Staub zurückkehrest.

Wenn du also von Stolz und Ehrgeiz hingerissen wirst, so bedenke, daß du Staub bist und in Staub zurückkehrest. Reißt dich Zorn, Neid oder Rache dahin, denke: du bist Staub und kehrst in Staub zurück. Wirst du von geiler Lust entflammt, denke, daß das Fleisch, das du so sehr liebst, Staub ist, und in Staub zurückkehrt. O! würden wir öfter diesen Staub auf die von Leidenschaften glimmende Flamme werfen, wie bald würden wir sie gelöscht sehen!

---

a) 2 Cor. 2, 15.

4. Zuletzt bezeichnet der Priester mit dem kleinen hölzernen Kreuze dreimal das Grab und befestiget es in demselben mit den Worten: „Das Zeichen des Erlösers unsers Herrn Jesu Christi sey über dich gezeichnet, der an diesem Bilde dich erlöset hat, und ewig lasse er den Würgengel nicht zu dir eindringen. Der Friede sey mit dir."

Allein was wird dir das auf dem Grabhügel errichtete Kreuz nützen, wenn du aus der Anzahl derer bist, die der Apostel mit Thränen Feinde des Kreuzes Christi nennt, deren Gott ihr Bauch ist? b) die jedes geringe Kreuz fliehen; die wegen eines jeden widrigen Ereignisses in Klagen ausbrechen?

Bedenke daher, mit welcher Geistesruhe du die von Gott über dich verhängten Trübsale annehmest? denn diese sind ächte Theilchen des Kreuzes Christi, und nimm dir ernstlich vor, dieselben in Zukunft mit geduldigem Stillschweigen aus der Hand des göttlichen Vaters anzunehmen, mit christlicher Freude, und mit dem Verlangen, noch mehr zu leiden; mit der festen Ueberzeugung, daß dein Leiden nichts ist, wenn du es mit den Strafen des Fegfeuers vergleichst, die du verdient hast; wenn du es vergleichst mit dem Leiden Christi, das er für dich ertragen hat; wenn du es endlich vergleichst mit den Freuden des Himmels, die du dadurch vermehrest.

5. Wenn nun alles dieses vorüber ist, geht der Priester in die Sakristei; die Anwesenden aber, Freunde, Anverwandte und Bekannte gehen nach

b) Phil. 3, 18. 19.

Hause. In das Grab, oder zum Gerichte begleitet dich nicht einmal einer von denen, die deine ungetheiltesten Freunde waren, denen zu lieb du Gott so oft beleidiget und deine Seele mit Sünden beladen hast. Alle gehen davon; Niemand denkt mehr an dich. Mit dem Glocken-Klange verschwindet auch die Erinnerung an den Verstorbenen; „mit Geräusch ist ihr Andenken untergegangen" c). Alle lassen den Leichnam im Grabe modern, und die Seele im Fegfeuer brennen. Das nämliche sprechen deine Freunde zu dir, was einst die Pharisäer zu Judas, dem Verräther sagten: „Was geht das uns an? da sieh du zu," d) was du Gott antworten, wie du seinen Händen entrinnen mögest, was geht das uns an? da sieh du zu.

Gesetzt auch, daß Jemand menschliche Freundschaft mit dem Verlurste der göttlichen erkaufen wollte; daß er Gott beleidige, und es mit einem Menschen nicht zu verderben; daß es ihm nichts daran liege, Christo zu mißfallen, wenn er nur seinen Freunden gefällt; wohlan! verächtliche Sklaven menschlicher Achtung! wenn ihr in die Hände jenes Gottes fallet, dessen Gnade ihr Menschengunst vorgezogen habt, dann rufet jene eure Freunde zu Hilfe, wenn der erzürnte Richter mit euch rechten wird; dann „mögen sie aufstehen und euch helfen, und in der Noth euch schützen" e); jetzt mögen sie euch den Händen des Allmächtigen ent-

c) Ps. 9, 7. d) Mt. 27, 4.
e) Deut. 32, 38.

reißen, den ihr so oft erzürnt habt, um ihnen nicht zu mißfallen.

Viele sprechen heut zu Tage, wenn gleich nicht mit Worten, doch mit Werken: ich will Gott mißfallen, wenn ich nur dem Menschen nicht mißfalle; ich will ein Feind Gottes seyn, wenn ich nur keinem Menschen Feind bin; ich will die Gnade und Freundschaft Gottes verlieren, wenn ich nur die Freundschaft der Menschen nicht einbüße; sey es auch, daß Gott beleidiget werde, wenn ich nur keinem Menschen beleidige. Wer zittert nicht bei diesen Worten? und dennoch waren dieses wenigstens gewisser Massen deine Worte, so oft du aus Rücksicht der Menschen Gott beleidiget, so oft du aus eitler Rücksicht etwas Gutes unterlassen hast, um nicht verhöhnt zu werden, oder etwas Böses begangen hast, um Lob einzuärndten. —

Mein Gott und mein Herr! ach! was habe ich gethan, daß ich Menschengunst deiner Gnade vorgezogen habe? Ich verabscheue diese meine höchst strafwürdige Thorheit, daß ich denjenigen beleidigte, der Seele und Leib in die Hölle stürzen kann f), um einem Menschen nicht zu mißfallen, der nichts, als ein Dampf ist, der sich einige Zeit sehen läßt g). Ich schäme mich, o mein Jesus! über meine Unverschämtheit; ich verabscheue mein thörichtes Urtheil über deine und die menschliche Freundschaft. Du, o Herr! du allein bist ein

---

f) Mt. 10, 28. g) Jac. 4, 15.

wahrer Freund; du allein verlässest Niemand in der Noth. Dir allein will ich in Zukunft dienen. Dich allein will ich lieben; deine Freundschaft allein will ich vor allen Reichthümern der Welt schätzen. Mögen Andere mich verhöhnen, was werden sie schaden können? wenn nur du mich liebst und schätzest. In Gegenwart deiner göttlichen Majestät entsage ich freiwillig und zwar auf ewig jenem Götzen: „was werden die Leute sagen?“ Nichts Gutes will ich mehr unterlassen, um den Menschen nicht zu mißfallen; nichts Böses will ich mehr begehen, um den Beifall der Leute zu erhalten.

6. Wenn du nun die kirchlichen Gebräuche und alles das betrachtet hast, was unsere Beerdigung zu begleiten pflegt, dann stelle dir vor: du habest nach dem Tode Gelegenheit, wieder ins Leben zurückzukehren. Stelle dir vor: der Schutzengel führe deine Seele aus dem Fegfeuer zum Grabe und spreche zu dir: Siehe! du warest leer an Früchten, wie jener bei Luk. 13 beschriebene Feigenbaum, der nur schädlichen Schatten um sich her verbreitete und den Platz unnütz einnahm; deßhalb hat dich der himmlische Hausvater umhauen lassen, um dich in rächenden Flammen zu verbrennen. Die Mutter der Barmherzigkeit hat für dich gebethen und dir die Rückkehr zum Leben erfleht; du hast nun Gelegenheit, ein besseres Leben anzufangen. Aber nimm dich in Acht, daß du diese neue Gnade nicht mißbrauchest; denn „die Axt ist an die Wurzel gelegt h);

h) Luk. 3, 9

Wenn du nicht würdige Früchte der Buße bringst; wenn du dein voriges Leben nicht verbesserst, und in Zukunft nicht heiliger lebst, so ist es um dich geschehen; du wirst umgehauen und in das Feuer geworfen.“

Was würde wohl deine Seele hiebei denken? wie stünde es dir um das Herz? Wohlan! wenn du nach deinem Tode wieder zum Leben zurückkehren dürftest, wie würdest du alsdann leben? Wenn du wüßtest, daß du nach einem Monate wieder sterben müßtest, wie würdest du denselben hinbringen? Mit welchem Eifer würdest du das neue Leben beginnen? Mit welcher Andacht würdest du jeden Tag dieses letzten Monats schließen? Mit welcher Andacht würdest du bethen? Mit welchem Eifer würdest du die beiden heil. Sakramente der Buße und des Altars empfangen? Mit welcher Liebe würdest du mit dem Nächsten umgehen? Wie würdest du deinen Leib pflegen? Wie die Zeit anwenden, wie andere Geschäfte verrichten?

Das nämliche thue nun jetzt. Wenn der gegenwärtige Monat wirklich der letzte deines Lebens wäre, wie es leicht seyn kann, so wirst du dich freuen, es gethan zu haben; wo nicht, so wird es dich nicht reuen! Der größte Theil des Lebens ist schon vorüber; ein geringer ist noch übrig; benütze ihn also mit desto größerm Eifer. Arbeite für den Himmel; arbeite für die Ewigkeit. Laß keinen Augenblick des Tages leer vorüber gehen. Was du nur immer thun kannst, thue sogleich; besonders halte deine Vorsätze standhaft. Wohlan! wage

etwas, und mache den Anfang zu einem bessern Leben durch eine gewisse heldenmüthige That. Eine einzige solche Handlung hat mehr Werth, als Tausend andere, die nachläßiger verrichtet sind. Wer muthig beginnt, hat schon die halbe That. —

Das beßte Mittel hiezu ist eine brennende Liebe Gottes. Um eine solche Liebe zu erwecken, betrachte 1. Die unermeßlichen Wohlthaten Gottes gegen dich; 2. seine unendliche Liebe zu dir. Gott hat dir die meisten, die nützlichsten, und in ihrem Werthe unendliche Wohlthaten, die wegen der Majestät dessen, der schenkt, wegen der Wenigkeit dessen, der beschenkt wird und wegen der Art und Weise, wie er schenkt, unschätzbar sind. Ferner liebt Gott dich; Der liebt dich, der sich allein genügt, der durch sich allein unendlich selig ist, der kein Geschöpf bedarf, dieser Gott liebt dich. Ohne alles Verdienst liebt er dich; der liebt dich mit ewiger, mit unendlicher Liebe; er liebt dich umsonst, da er deiner durchaus nicht bedarf.

Diesem Gott, der dich so sehr liebt, der so wohlthätig gegen dich ist, diesem verweigerst du deine Liebe? Undankbarer! ein ganzes Heer von Wohlthaten stellt Gott gegen dich auf, um die Härte deines Herzens zu besiegen; er umgiebt und „krönt dich mit Barmherzigkeit und Erbarmungen i), auf daß du ihm endlich dein Herz schenkest.“ Ausserdem liebt dich der liebenswürdigste Gott mit einer höchst wohlthätigen Liebe und thut alles, einzig

i) Ps. 102, 4.

deßwegen, damit du Liebe um Liebe umgeltest, und dennoch starrest du vor tödtlicher Kälte. Du liebst einen Menschen, der dich liebt; aber den unendlich wohlthätigen Gott, der dich überaus liebt, den liebst du nicht. Gott liebt dich und überhäuft dich mit unzähligen Wohlthaten, und dennoch verweigerst du ihm Gegenliebe.

O Gott! du wohlthätigster Liebhaber der Herzen! ich erkenne meine Undankbarkeit; mit Scham bin ich bedeckt. Ach! die Liebe liebte ich nicht. Gott, meinen höchsten Wohlthäter, der mich unendlich liebt, habe ich nicht geliebt; ja! beleidiget habe ich ihn. Für so viele Wohlthaten habe ich ihm Böses, für eine so große Liebe nur Haß erwiedert. Doch es reuet mich; durchdrungen von Schmerz verabscheue ich meine Härte. Dir ergebe ich mich. Gesiegt hast du, o Liebe! gesiegt hast du! Dir gehört mein Herz; dir weihe ich meine Liebe. Lieben will ich dich, o mein Gott! und zwar um so inniger, je später ich dich zu lieben angefangen habe.

Dich liebe ich, o unendliche Liebenswürdigkeit, Güte und Schönheit! Dich liebe ich, und zwar nur wegen deiner, nicht aus Hoffnung eines Lohnes, oder aus Furcht der Strafe, sondern einzig und allein wegen deiner, weil du das höchste Gut und unendlicher Liebe würdig bist. Verleihe mir, o Gott! daß ich in Zukunft lebe, wie ein Mensch, der vom Tode wieder zum Leben und aus dem Fegfeuer in diese Welt wieder zurückkehren würde. Verleihe mir, in deiner heiligen Liebe zu sterben,

und da ich mein Leben in der Liebe zu dir nicht angefangen habe, so laß es mich wenigstens in der Liebe endigen. Verleih mir, o Gott! daß ich nach Betrachtung der kirchlichen Gebräuche, welche der Beerdigung der Christen theils vorangehen, theils nachfolgen, in Zukunft so lebe, daß ich am Ende nicht mit dem reichen Prasser in der Hölle begraben, sondern mit dem armen Lazarus in Abrahams Schooß getragen werde, um nach einer herrlichen Auferstehung aus dem Grabe ewig selig zu werden.

Achtes Hilfsmittel.

Verlangen nach dem Tode.

Was unter andern unsern Tod meistentheils unruhig, oder doch wenigstens weniger ruhig zu machen pflegt, ist zuletzt eine all zu große Furcht vor der Trennung unserer Seele von unserm sterblichen Leibe und ein gewißes ungeordnetes Verlangen, länger zu leben. Wenn auch nicht die gänzliche Vertreibung dieses Schreckens, so wird doch wenigstens die Milderung desselben viel dazu beitragen, uns einen ruhigen Austritt aus diesem Leben zu verschaffen. Das Mittel aber zur Mäßigung dieser Furcht ist der Wunsch zu sterben; denn was wir wünschen, pflegen wir nicht zu fürchten. Das Verlangen also nach dem Tode wird ein treffliches Hilfsmittel seyn, diese Furcht zu verbannen, und so einen ruhigen Tod zu erhalten.

Was uns ferner den Todestag so schrecklich und schwer macht, sind hauptsächlich drei Punkte: 1. der Verlurst des Gegenwärtigen; 2. die Ungewißheit des Künftigen; 3. die Strenge der Gerechtigkeit und der Mißbrauch der göttlichen Barmherzigkeit. Denn da der Tod der Anfang der Ewigkeit, und das Ende der Zeit ist, so trennt er von allem, was uns in dieser Welt theuer, was uns kostbar ist, und führt, ungewiß über das Künftige, in eine solche Gegend, wohin uns nur unsere Werke begleiten, und wo wir nichts, als den strengsten Richter, den Himmel, oder die Hölle antreffen werden. Jedoch, wenn wir den Tod mit geistigen Augen betrachten, so werden wir freiwillig gestehen, der Christ habe sich keineswegs vor ihm zu fürchten.

Erster Abschnitt.

Der Tod ist nicht zu fürchten wegen des Verlurstes des Gegenwärtigen.

1. Wir dürfen den Tod nicht fürchten, weil wir das Gegenwärtige, die zeitlichen Güter, insbesondere aber das Leben verlieren; denn was heißt lange leben, fragt der heil. Augustin, was heißt es anders, als lange geplagt seyn k)? Was ist dieses Leben anders, als ein Meer, das fortwährend von Stürmen der Verfolgungen, des Elendes und

k) Serm. 7. de verbis Domini.

Unglückes beunruhigt ist? Wahrlich! — fährt derselbe Kirchenlehrer fort — von wie vielen und großen Leiden das menschliche Geschlecht beunruhiget werde, kann mit keinem Worte ausgedrückt, mit keinem Gedanken erfaßt werden 1). Um nun die Furcht vor dem Tode zu mildern, reicht es hin, das Elend des Lebens, nämlich die Krankheiten des Leibes und der Seele und die verschiedenen Zufälle, die bald von Gott über uns verhängt, bald von den Menschen verursacht, nicht selten auch von uns selbst durch unkluges Verfahren herbeigeführt werden, zu betrachten. Wer gesteht wohl nicht, daß er in dieser Welt für eine augenblickliche Freude hundert Stunde Mißvergnügen zähle? Man überlege das Unglück mit zeitlichen Gütern, den Wechsel der Dinge, die Unbeständigkeit der Freunde, den Undank der Menschen, die Schmerzen und Krankheiten des Körpers, die Betrübnisse der Seele, Anstrengungen und Gefahren, was man selbst bisher ertragen hat, und was noch zu ertragen kommt, falls man noch länger leben sollte.

Mit diesen Leiden des Körpers verbinde man den unglücklichen Zustand der Seele. Welche Betrübniß ist es nicht für eine heilsbegierige Seele, in beständiger Gelegenheit zum Sündigen schweben; in fortwährender Ungewißheit des Heiles leben; immer am Rande des ewigen Verderbens wandeln; jeden Augenblick in die Sünde und dadurch in die Hölle fallen können; immer das Rache-Schwert der gött-

1) L. 22. de Civit. Dei. c. 22.

lichen Gerechtigkeit vor Augen haben; überall von feindlichen Nachstellungen umgeben seyn; bald von dem Teufel, bald von der Welt und dem Fleische zur Sünde gereizt werden; nicht wissen, ob wir uns im Stande der Gnade befinden, und wenn auch, sie jeden Augenblick wieder verlieren können; welche Betrübniß ist dieses alles nicht? Wie kann man also ein Leben lieben, das so vielen Müheseligkeiten des Leibes, und so vielen Gefahren der Seele unterworfen ist? wie kann man den Tod fürchten, der uns von so vielen Uebeln befreit? Sollte es also schwer seyn, ein hohes Alter zu entbehren, das so voll Unruhe, so voll Kummer und Sorgen, voll Krankheiten, Leiden und Schmerzen, und so vielen Gefahren der Seele ausgesetzt ist? oder ist der Tod nicht besser, als ein bitteres Leben? m)

Welcher Unglückliche fürchtet das Ende seines Elendes? nun ist aber der Tod das Ende aller Müheseligkeiten dieser Welt; „er ist der Uebertritt zu Gott; die Befreiung von den Banden; die Ablegung der Last“ n); warum fürchtest du ihn also? Der Soldat sehnt sich nach dem Ende der Schlacht; der Wanderer nach dem Ende seiner Wanderschaft; der zum Tode Verurtheilte verlangt nichts sehnlicher, als das Ende seiner Todesstrafe. Was ist nun dieses unser Leben? Ein fortwährender, unentschiedener Kampf; des Menschen Leben auf Erden ist ein Streit o). Es ist eine schwierige und gefähr-

---

m) Eccl. 30, 17. n) Gregor. Nazian. Orat. 18.
o) Job 7, 1.

liche Wanderschaft; denn in diesem Leben wandeln wir als Pilgrimme von dem Herrn entfernt p). Endlich ist es eine gewisse langwierige Strafe und ein langsames Marterthum. Das ganze Leben eines Christen, wenn er nach dem Evangelium lebt, ist Kreuz und Marter, sagt der heil. Augustin. Und diesem Kriege, dieser Wanderschaft, dieser Marter ein Ende zu machen; das fürchtest du?

2. Wenn wir aber unser Leben mit den Augen des Glaubens betrachten, wie kann der Christ dasselbe lieben, da er doch glaubt, daß es nur ein Aufenthalt außer dem Himmel ist? von dem er weiß, daß es die Trennung vom höchsten Gute ist? ein Leben, das, je länger es dauert, ihn nur desto länger vom himmlischen Vaterlande abhält; ein Leben, das nur eine schmeichelnde Gefangenschaft ist, die ihn der vollkommenen Freiheit der Kinder Gottes beraubt? Soll also ein Christ, der Gott auch nur mittelmäßig liebt, das Leben nicht verachten können, welches uns wegen der Sorgen, mit denen es uns beschäftiget, wegen der Geschäfte, wodurch es uns zerstreut, wegen des Kummers, mit dem es uns erfüllt, nicht nur hindert, sondern durchaus unfähig macht, Gott vollkommen zu lieben?

Mensch! der du den Tod fürchtest, höre und zittere! Dein Leben, welches du so sehr liebst, ist eine gewisse unglückliche Nothwendigkeit zu sündigen. Wenn du noch länger lebst, so wirst du gewiß noch läßlich sündigen; du kannst auch tödtlich

---

p) 2. Cor. 5, 6.

sündigen; vielleicht wirst du auch sündigen; ja, wenn man auf die Gebrechlichkeit, Unbeständigkeit, Lauigkeit und Geneigtheit zum Bösen Rücksicht nimmt, so wirst du auch wahrscheinlich sündigen. Salomon, Origenes, Tertullian und andere unzählige haben im Greisenalter gethan, was sie in der Jugend verabscheuten; vielleicht wirst auch du es thun. Um wie viel besser wäre es für sie gewesen, wenn sie früher gestorben wären! Wohlan! wenn auch du vor einigen Jahren, in dieser, oder jener Krankheit und in jenem Alter gestorben wärest, würdest du dich nicht über die Unterlassung sehr vieler Sünden freuen, über deren Begehung du dich jetzt betrübst? Gerade so wirst du nach einigen Jahren von dem gegenwärtigen Leben urtheilen; dann wirst du wünschen, früher gestorben zu seyn. Warum verlangst du also jetzt, länger zu leben? Wenn man die Sache recht untersucht, sagt der heil. Ambrosius, so ist das Leben nicht das Ende der Natur, sondern der Bosheit; es ist nicht so fast das Ende des Lebens, als der Schuld q). Mit einem Worte: es ist das Begräbniß der Sünden r). Und dieses Ende soll der Christ fürchten, der Gott liebt und die Sünde haßt? Was für ganz andere Gesinnungen hatte Jonas, da er ausrief: Herr! ich bitte dich, mache meinem Leben ein Ende; denn der Tod ist mir zuträglicher, als das Leben s).

---

q) L. de fide resurrect. r) Idem de bona morte. s) Jonas 4, 3.

3. Er ist aber auch nicht zu fürchten wegen des Verlurstes irdischer Dinge, nämlich der Güter dieses Lebens, der Ehren und der Freunde. Welcher Vernünftige wirft wohl nicht eine Erdscholle weg, um Gold für sie einzutauschen? Die irdischen Güter sind in Vergleichung mit den Himmlischen nur Schlamm oder Spreu. Je länger man jene besitzt, desto länger muß man diese entbehren. Der Besitz des Zeitlichen ist eine Verzögerung des Ewigen. Wie schädlich ist also diese Blindheit, das Himmlische zu verschieben wünschen, um das Irdische nicht verlassen zu müßen! mit den Freunden Gottes sich nicht vereinigen wollen, um den Weltfreunden das Lebewohl nicht sagen zu dürfen. Ist uns also der Himmel gar so verächtlich, daß wir uns weigern, um seinetwillen die Erde zu verlassen?

Außerdem sind die irdischen Güter Dörner, welche, wenn man sie nicht besitzt, mit dem Verlangen darnach stechen; wenn man sie aber besitzt, durch die Gefahr, sie zu verlieren, kreuzigen; sie sind Hindernisse, welche den Eingang durch die enge Thüre des Himmels aufhalten; sie sind goldene Fessel, mit denen der Teufel von Tugenden abhält und zum Laster hinführt; sie sind die Nahrung der Sünde; denn der heil. Gregor sagt: Wo es Geld regnet, dort regnet es auch Sünden. Diese Dörner nun zu verlassen, diese Fesseln zu zerreißen, diese Hindernisse des Himmels und des ewigen Heiles wegzuwerfen, das soll für einen Christen schwer seyn, der kraft jenes feierlichen

Versprechens in der Taufe, dem Teufel und allen seinen Werken zu entsagen, der nach der Lehre des Evangeliums die Welt und ihre Güter so brauchen soll, als wenn er sie nicht gebrauchte t), da sie ihm von Gott nur auf einige Zeit geliehen, aber nicht geschenkt wurden.

Wenn wir die eitle Kürze irdischer Dinge und die Glückseligkeit der himmlischen Güter aufmerksam betrachten würden, so würden auch wir mit dem heil. Ignatius ausrufen: O! wie eckelt es mir an der Erde, wenn ich den Himmel ansehe! Auch wir würden mit dem heil. Apostel Paulus verlangen, von den Banden des Lebens und der Welt aufgelöst zu werden und bei Christus zu seyn u). Wenn man nun dieses richtig erwägt, so muß man den Tod wegen des Verlurstes des Lebens und der zeitlichen Dinge mehr wünschen, als fürchten.

Dagegen wendet man ein: ich fürchte den Tod nicht wegen des Verlurstes des Gegenwärtigen, sondern wegen der Ungewißheit des Künftigen, nämlich wegen der Menge meiner schweren Sünden und wegen des zweifelhaften Schicksales meiner Seele; wegen der Strenge des bevorstehenden Gerichtes und der Ewigkeit der Strafen; das ist es, was mir auch nur den Gedanken an den Tod schrecklich macht. Allein ich werde zeigen, daß man den Tod nicht fürchten dürfe.

---

t) 1. Cor. 7, 31. u) Phil. 1, 23.

Zweiter Abschnitt.

Wegen der Ungewißheit des Künftigen.

1. Du fürchtest also den Tod, weil du gesündiget und durch deine Sünden Strafe dir zugezogen hast. Wenn du aber noch länger lebst, wird deßhalb das Geschehene ungeschehen werden? Wird ein längeres Leben bewirken, daß du nicht gesündiget hast? oder werden die Strafen für die begangenen Sünden durch ein längeres Leben verringert werden? oder wirst du sie nicht vielmehr durch neue Sünden vermehren? Wenn du ferner den Tod fürchtest, weil du gesündiget hast, warum fürchtest du nicht, länger zu leben, um nicht auf's neue zu sündigen? Wenn du den Tod der begangenen Sünden wegen fürchtest, warum fürchtest du ein längeres Leben nicht um der künftigen Sünden willen, zu denen ein längeres Leben um so gewisser Gelegenheit und Anlaß giebt?

Du fürchtest den Tod, weil du nicht weißt, ob du des Hasses, oder der Liebe würdig bist. Daß du schwer gesündiget hast, weißt du; ob du aber auch wahre Buße gewirkt habest, das weißt du nicht, und deßhalb zitterst du, in die andere Welt zu gehen. Du fürchtest den Tod, weil du nicht weißt, wohin deine Seele nach dem Tode gehen werde. Du weißt zwar, daß du in die Wohnung der Ewigkeit eintrittst, aber in welche, ob in eine glückliche, oder unglückliche, das weißt du nicht; deßhalb fürchtest du den Tod. Du

zitterst vor dem Tode, weil du dich fürchtest, vor einem allwissenden, unerbittlichen, überaus strengen Richter zu erscheinen, der über jedes müßige Wörtchen Rechenschaft fordern wird. Endlich fürchtest du zu sterben, aus Furcht vor den Strafen der Hölle, oder wenigstens des Fegefeuers.

Jedoch sage: wirst du durch ein längeres Leben von dem Stande der Gnade und von dem künftigen Schicksale der Ewigkeit mehr versichert? oder wirst du dadurch jenem göttlichen Richterstuhle entgehen? Wenn du länger lebst, wird vielleicht unterdessen die Hölle ausgelöscht, oder das Fegefeuer abgekühlt? Kommen vielleicht durch die Länge der Zeit deine Sünden in Vergessenheit, oder wird die denselben gehörige Strafe milder? Wenn du später stirbst, wird dann nach einigen Jahren der Tod weniger schrecklich, die Ewigkeit weniger lang, das Gericht weniger strenge, der Richter weniger weise und strenge seyn?

Wenn wir uns wenigstens durch die Furcht des Todes und durch ein längeres Leben von der Nothwendigkeit zu sterben, wenn wir uns von dem Gerichte und von der Hölle befreien könnten, so wäre diese Furcht verzeihlicher; dagegen aber magst du den Tod wie immer fürchten, so mußt du dennoch gewiß sterben. Früher, oder später, mußt du gewiß dieses Leben verlassen; gewiß wirst du gerichtet. Wenn du deine Sünden in diesem Leben nicht abbüßest, dort wirst du gewiß dafür büßen, und nicht einem von dem, was du fürchtest, wirst du durch ein längeres Leben entgehen. Ist es also

nicht unschicklich, den Tod wegen der Ungewißheit dessen zu fürchten, was nach dem Tode folgt, da diese unnütze Furcht jene Uebel nicht nur nicht abhält, sondern durch unzeitigen Schrecken vielmehr erschwert? Was geht denn das den Tod an, sagt der heil. Ambrosius, was nach dem Tode ist? v) Du darfst also den Tod wegen der Sünden und der ihnen folgenden Strafen nicht fürchten. Vielmehr soll man den Stachel des Todes, die Sünde fürchten; denn was die letzten Dinge des Menschen schrecklich macht, ist nicht der Tod, sondern die Sünde; denn Gott verdammt Niemand, weil er gestorben ist, sondern weil er böse gelebt hat; deßhalb haben wir den Tod nicht zu fürchten, sagt der heil. Ambrosius, wenn unser Leben nichts begangen hat, was zu fürchten ist. Daher wäre es auch besser, wie der heil. Thomas von Kempis rathet, die Sünden zu verhüten, als den Tod zu fliehen, oder zu fürchten w). Aus eben diesem Grunde soll man den Tod vielmehr wünschen, um nämlich durch ein kürzeres Leben die Sünden zu vermindern, und so die Ursache der Furcht aufzuheben; denn je länger wir leben, desto mehr werden wir sündigen, und uns dadurch den Tod, das Gericht und die Ewigkeit fürchterlicher machen. Lebe daher ohne Sünde, und du wirst ohne Furcht sterben, und wenn du für die begangenen Sünden

---

v) Lib. de bona mortis, c. 8. w) De imitat. Christi l. 1. c. 23.

in diesem Leben genug thust, so hast du in dem andern nichts zu fürchten.

2. Allein, wendest du ein: eben deßhalb verlangst du Vermehrung deiner Lebenstage, um mehr Zeit zu gewinnen, die Sünden zu tilgen, und die Verdienste zu vermehren. Allein, wer du immer so denkest, so wirst du von der Eigenliebe blendend betrogen; denn für's erste gebe ich nicht zu, daß du die begangenen Sünden so tilgen werdest, daß du nicht täglich vielmehr neue begehest, nach dem Zeugnisse des heil. Bernard: „je länger das Leben, desto zahlreicher ist die Schuld.“ Du wünschest mehr Zeit zur Buße, die du doch zu mehrern Sünden mißbrauchen wirst, und so wirst du die begangenen Sünden nicht nur nicht tilgen; sondern dir vielmehr neue zuziehen, die um so schwerer seyn werden, je mehr mit dem Alter die Kenntniß des Bösen wächst. Wohlan! sage doch, hast du in den auf einander folgenden Jahren, die du gelebt hast, die Fehler des frühern Lebens gut gemacht? hast du auch nur eine einzige Sünde durch hinreichende Genugthuung getilgt? Schließe nun aus dem Vergangenen auf das Künftige; denn wie wenig du bisher für das Vergangene genug gethan hast, ebenso wenig wirst du auch in Zukunft für das Gegenwärtige genug thun, und so wirst du bey einem längern Leben die frühern Sünden nicht nur nicht tilgen, sondern vielmehr durch neue vermehren und schwerere Strafen dir zuziehen.

Die Bußwerke, welche wir zu verrichten pflegen, sind eines Theils so wenig und so leicht;

andern Theils aber sind die Sünden, die wir täglich begehen, so viele und so schwer, daß auch die frömmste und bußfertigste Seele kaum für die Fehler eines Tages genug thun kann, so daß für die Tilgung der früheren nichts anzurechnen kommt. Es ist also nur Täuschung, unter diesem frommen Scheine, nämlich die Sünden zu tilgen, die Furcht des Todes vorzuschützen. — Endlich darf man den Tod nicht fürchten:

Dritter Abschnitt

wegen der Strenge der Gerechtigkeit und wegen des Mißbrauches der Barmherzigkeit Gottes.

1. Ich bekenne, daß Gott gerecht ist; aber daß er auch barmherzig sey, bezeugt die heil. Schrift selbst, wenn sie sagt: „seine Erbarmungen sind über alle seine Werke x). Der Zorn des Allmächtigen ist zu fürchten; aber es liegt in deiner Gewalt, ihn zu mildern, besonders dadurch, daß du den Tod als Strafe der Sünde mit williger Ergebung annimmst. Die Urtheile Gottes sind ein tiefer Abgrund, besonders in Auswahl und Verwerfung der Menschen; aber auch seine Barmherzigkeit hat keine Zahl und der Schatz seiner Güte ist unendlich. Er ist Vater, unter allen Vätern der beßte, der sich mit der nämlichen Liebe über unsere Schwächen erbarmt, wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmt y).

---

x) Ps. 144, 9. y) Ps. 102, 13.

Er selbst macht es durch den Propheten bekannt: er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich vielmehr bekehre und lebe. Sage zu ihnen: „so wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ich will den Tod des Gottlosen nicht, sondern daß sich der Gottlose von seinem Wege bekehre und lebe.“ Wenn ich zu dem Gottlosen sage: „du sollst gewiß sterben, und er thut Buße über seine Sünden, und was recht und billig ist, so soll er leben, und nicht sterben.“ Alle seine Sünden sollen ihm nicht angerechnet werden z). Was kann mehr versprochen, was sicherer verbürgt werden?

Mögen deine Sünden zahllos und noch so schwer seyn, wenn du nur Buße thust, so ist er bereit zum Verzeihen. Er biethet zuerst auch dem Verzeihung an, der sie nicht will; auch dem, der sich widerstrebt, dringt er seine Gnade auf, und wenn er auch bisweilen strafen muß, so straft er nur gegen seinen Willen, und meistens langsam; immer aber unter dem Verdienst. Wer soll also diesen guten Vater, diesen milden Gott, mit knechtlicher Furcht fürchten? Wer mag unter dem Schutze einer so großen Barmherzigkeit die Strenge seiner Gerechtigkeit fürchten?

2. Dagegen mag man einwenden: Ich habe nicht Ursache, mich vor seiner Gerechtigkeit zu fürchten, da mich seine Barmherzigkeit in Schutz nimmt; was aber die Furcht vor seiner Gerechtigkeit vermehrt, ist der allzugroße Mißbrauch seiner Barmherzigkeit;

---

z) Ezech. c. 33, v. 11, 14, 15, 16.

da ich nun diese allzusehr mißbraucht habe, so fürchte ich jetzt seinen rächenden Zorn. Allein, wenn nur jene Ursache zu hoffen hätten, die von Gottes Barmherzigkeit nie einen Mißbrauch gemacht haben, so müßten alle verzweifeln, und Christus hätte im Evangelium nicht sagen dürfen, er sey vom Himmel auf die Erde gekommen, nicht für die Gerechten, sondern für die Sünder; nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken; denn alle haben seine Güte mißbraucht. Ja! gerade dieses, daß dich die göttliche Barmherzigkeit, nachdem du seine Güte so lange mißbraucht hast, mit so geduldiger Liebe ertragen, und dich der strafenden Gerechtigkeit noch nicht überantwortet hat, gerade dieses, ist ein Zeichen, daß du von ihr wohlwollend geliebt werdest, was ein glückliches Kennzeichen ewiger Auserwählung ist. Wie denn? wird wohl der himmlische Vater den Büßer verwerfen, der den Sünder mit so vielen Wohlthaten überhäuft? Wird wohl der gute Hirt ein Schäflein, das freiwillig zurückkehrt, zurückstoßen, der das irrende so sorgfältig gesucht hat? Wie? soll jener Gott an deiner Verdammung sich freuen, dem die Thränen eines einzigen Sünders größere Freude verschaffen, als die Lobgesänge von 99 Gerechten? Sohin tritt mit kindlichen Vertrauen zum Throne der Gnade und laß dich nicht davon abschrecken durch den Mißbrauch seiner Barmherzigkeit.

Sieh hin auf den, der am Kreuze hängt, ermahnt der heil. Augustin, und höre ihn bitten: Vater! verzeih ihnen. Wer soll bei diesen Worten

verzweifeln? Betrachte die Wunden des am Kreuze hängenden; sieh' an das Blut des Sterbenden; betrachte den Werth des Erlösenden. Wer soll dabei nicht das Beßte hoffen? Sein Haupt hat er geneigt zum Küssen; sein Herz offen zum Lieben; sein ganzer Leib ist ausgespannt zum Erlösen a). Wer kann nun noch an seiner Liebe zweifeln? Offen sind die Geheimnisse seines Herzens durch die Wunden seines Leibes, sagt der heil. Bernard. Wer mag sich in einer solchen Zufluchts-Stätte vor dem Tode fürchten?

Seine Verdienste sind ihrem Werthe nach nicht nur unendlich, sondern sie sind auch unsere Verdienste, indem er sie uns schenkt. Wenn wir nun diese dem göttlichen Vater als Lösegeld darbringen, so wird seine Gerechtigkeit sie weder verwerfen können, noch seine Barmherzigkeit verwerfen wollen, indem wir mehr bezahlen, als wir schuldig sind. Mögen unsere Sünden auch unzählig seyn, so sind sie doch endlich, zu deren Tilgung auch nur ein einziger Tropfen des göttlichen Blutes unendlich hinreicht; daher haben wir gar keine Ursache, den Tod wegen der Strenge der Gerechtigkeit und wegen des Mißbrauches der Barmherzigkeit zu fürchten, sondern Tausendmal lieber zu verlangen. So wenig also dürfen wir den Tod wegen des Verlurstes des Gegenwärtigen, oder aus Furcht vor dem Künftigen, oder wegen der Strenge der Gerechtigkeit, oder wegen des Mißbrauches der Barmherzigkeit scheuen,

---

a) Aug. serm. 49 de verb. Mich. 6.

sondern ihn vielmehr wünschen, insbesondere jene, welche Glauben, Hoffnung und Liebe bekennen.

3. Wenn du glaubest, daß Gott das höchste Gut ist, warum wünschest du den Tod nicht, welcher allein der Weg ist, zum Besitze eines so großen Gutes zu gelangen? Gott ist nach der Glaubenslehre ein solches Gut, deßgleichen kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen ist b). Er ist ein Gut, das alles Böse von sich ausschließt, und alles Gute in sich enthält; ein Gut, das nicht nur alles Verdienst, sondern auch allen Verstand und alles Verlangen übersteigt, ein unendliches, ein allgemeines, ein ewiges Gut. Er ist ein so großes Gut, daß Gott selbst, obgleich er allmächtig ist, den Seligen doch nichts besseres und nichts größeres geben kann; denn was konnte er besseres geben, als sich selbst? Die Thüre aber, durch welche wir zu diesem so großen Schatze gelangen, ist allein der Tod. Das glaubst du, und doch verlangst du den Tod nicht; ja im Gegentheile fürchtest du ihn. Was ist das für ein Glaube?

Wenn du glaubst, was du alle Tage sagst, redet der heil. Cyprian, das höchste Wesen sey dein Vater und der sey im Himmel: „Vater unser, der du bist in dem Himmel;" wenn du glaubst, der Himmel sey dein Erbgut, und es werde dir daselbst von dem Könige der Könige das glückseligste Reich bereitet; wenn du das glaubst, warum brennest du

---

b) 1. Cor. 2, 9.

nicht vor Verlangen nach dem Tode? Warum rufest du nicht ebenso mit dem Apostel aus: Wer wird mich von diesem sterblichen Leibe befreien? c) Damit meine Seele, befreit von den Banden des Fleisches sich aufschwinge zum Besitze eines so großen Gutes. Wahrlich! schließt der heil. Augustin, der glaubt noch nicht, der den Tod fürchtet.

4. Ja! er hofft auch nicht. Wer, fragt der heil. Cyprian, zittert und ist bei allem diesem traurig, außer jener, dem Glauben und Hoffnung fehlen? Täglich bittest du, fährt er fort, zukomme uns dein Reich, d. h. der Tag des Todes und des Gerichtes komme, und durch diesen der Besitz der seligen Ewigkeit, und unterdessen fürchtest du seine Ankunft. Du Thor! warum bethest und verlangst du, das Reich der Himmel soll kommen, wenn dich die irdische Gefangenschaft ergötzt? Warum bethest und verlangst du unter oft wiederholten Gebethen, der Tag der Herrschaft möge herbeieilen, wenn du ein größeres Verlangen hast, dem Teufel zu dienen, als mit Christus zu herrschen? d) Täglich bittest du, der Wille Gottes geschehe, und wenn er dann will, du sollest sterben, so weigerst du dich, diesen seinen Willen zu erfüllen. Du willst in den Himmel eingehen, und fliehest seinen Eingang; du willst das Ziel, aber das Mittel, dasselbe zu erlangen, nicht. Wozu dieser Widerstreit, wenn du um etwas anderes bittest, und etwas anderes wünschest? Was ist das für eine

---

c) Rom. 7, 24. d) Cyprianus de mortalitate.

Hoffnung, wenn du das nämliche fürchtest, was du hoffest? Daher höre entweder auf zu fürchten, oder höre auf zu bitten; entweder hoffe etwas anderes, oder fliehe etwas anderes. Derjenige muß den Tod fürchten, der nach dem Tode nichts hofft, der zu Christus nicht gehen will.

Jener mag wohl den Tod fürchten, der nach dem Tode nichts hofft; daß aber ein Christ, welcher glaubt, der Himmel sey seine Erbschaft, der nach dem Tode ein besseres Leben hofft, welcher weiß, daß er von dem himmlischen Vater deßwegen aus diesem Thränenthale zur Herrlichkeit berufen werde, um daselbst aus einem Unglücklichen ein Seliger, aus einem Armen ein Reicher, aus einem Verachteten ruhmvoll zu werden, daß ein Christ, sage ich, vor dem Tode sich fürchte, das grenzt an ein Wunder, und ist ein deutliches Zeichen, daß ein solcher nicht nur keinen Glauben, keine Hoffnung, sondern auch keine Liebe habe.

5. Die Liebe verlangt nur mit dem geliebten Gegenstande vereiniget zu seyn. Nun aber können wir nur im andern Leben mit Gott auf's innigste vereiniget werden. Wer also den Tod fürchtet, der will mit Gott nicht vereiniget werden, somit liebt er ihn auch nicht. — Der Liebende will den Geliebten sehen. Nun aber gelangen wir nur durch den Tod zur Anschauung Gottes. Wer also den Tod fürchtet, der verlangt Gott nicht zu sehen, folglich liebt er ihn nicht. Wem die Wanderschaft lieb ist, der liebt das Vaterland nicht, der hat noch nicht angefangen, ein Liebhaber Gottes zu seyn;

der hat noch nicht angefangen, wie ein Wanderer zu seufzen e). Und gewiß wird ein Christ, der Gott auch nur ein wenig liebt, den Tod wünschen, da er ihm die Möglichkeit nimmt, ihn zu beleidigen; und ihn in die selige Nothwendigkeit versetzt, ihn zu lieben, und zwar viel vollkommener zu lieben; denn nirgends werden wir Gott vollkommener lieben, als im Himmel. Wer also immer das liebenswürdigste Wesen vollkommener zu lieben verlangt, muß den Tod wünschen.

Ja! wer sich selbst liebt, wird zu sterben verlangen; denn jeder will wahrhaft selig seyn. Nun können wir aber nur durch den Tod wahre Glückseligkeit erringen. Welch' große Thorheit ist es also für einen Menschen, der den Tod fürchtet! er will selig seyn; er glaubt, daß er außer dem Himmel nicht selig seyn werde; er weiß, daß er zu dieser Seligkeit nur durch den Tod gelangen könne, und dennoch fürchtet er den Tod. Welche Thorheit ist es nicht! Gerade diese Furcht vor dem Tode ist ein deutliches Zeichen, daß in einem solchen Herzen Glaube und Hoffnung schwanken und daß die Liebe schwach sey; da im Gegentheile jener, der diese theologischen Tugenden in einem höhern Grade besitzt, die unordentliche Furcht vor dem Tode verbannt und den letzten Lebenstag unter Seufzen beschleunigen will. —

Ich sage unordentliche Furcht; denn wenn ich behaupte der Christ dürfe den Tod nicht fürchten,

---

e) Aug. in Ps. 85.

so rede ich keineswegs von der natürlichen Furcht, die in der Sinnlichkeit ihren Sitz hat, und die Herrschaft des Willens unterdrückt; denn ähnliche Bewegungen der Natur, die ihren Untergang fürchtet, können nicht gänzlich vertilgt und verhütet, doch aber beschränkt und vermindert werden; ja sie müssen es sogar durch aufmerksame Betrachtung der bisher angeführten Gründe. Hievon überzeugt, werden wir den Tod wünschen, dessen öfteres und heftiges Verlangen ein wirksames Mittel seyn wird, theils, um jene Furcht zu mäßigen, theils, um jene Gelassenheit zu erlangen, die unsere Wanderschaft höchst ruhig zu machen pflegt. Um aber beides zu erlangen, wird das freiwillige Opfer von allem dem, dessen Verlurst uns vor allem andern den Tod bitter machen könnte, nicht wenig beitragen. Deßhalb überlege, welchem Gegenstande, welchem Orte, welcher Person du mit vorzüglicher Anhänglichkeit zugethan lebest; deren Trennung dir im Tode am schwersten fällt, und opfere nun jetzt Gott freiwillig, was dir der Tod gegen deinen Willen bald rauben wird. —

O Herr! was heißt lange leben anders, als lange von Uebeln geplagt seyn? und dennoch scheuen wir in unserer Blindheit den Tod, und wünschen zu verschieben, was wir nicht vermeiden können, obgleich der Tod für eine fromme Seele das Ende alles Elendes, aller Sünden, der Eingang in das bessere Leben, der Zutritt zum himmlischen Vaterlande und die seligste Umarmung der Gottheit ist! Oeffne doch, o Herr! die Augen unseres Geistes,

damit wir erkennen, daß der Austritt aus diesem Leben kein Verlurst, sondern Gewinn sey, da wir durch ihn Größeres erlangen, als wir verlassen. Gib, daß wir der Sünde und uns selbst abgestorben in dieser Welt nichts lieben, was uns der Tod gegen unsern Willen entreißen könnte.

So wollen wir leben, daß weder der Verlurst des Gegenwärtigen, noch die Furcht vor dem Künftigen die Auflösung unserer Natur schwer und furchtbar mache. —

Neuntes Hilfsmittel.

Verlangen nach dem Himmel.

Um einen glücklichen Austritt aus der Welt zu verdienen, reicht es nicht hin, die Furcht vor dem Tod zu vermindern, sondern man muß auch das Verlangen nach dem ewigen Leben vermehren; denn ein brennendes Verlangen nach der ewigen Glückseligkeit ist ein wirksames Mittel, ein ruhiges Ende zu erlangen; und eine feurige Liebe und die Begierde nach dem Ende macht uns leicht, was sonst hart und kaum thunlich zu seyn schien. Da nun der Tod ein unausweichliches Mittel ist, die ewige Seligkeit anzutreten, so folgt daraus, daß ein heftiges Verlangen nach dem Himmel ein mächtiges Reizmittel sey, den Tod willig zu übernehmen, und

daß das Verlangen nach dem Wohnsitze der Seligen jede Angst im letzten Kampfe mildere. Dennoch sind Menschen anzutreffen, die gerne den höchsten Himmel dem Herrn f) überlassen würden, wenn ihnen nur gestattet würde, beständig die Erde zu bewohnen; so wenig fühlen sie das Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande. Eine so große Sorglosigkeit kommt von der Nichtkenntniß jener Güter, die uns im himmlischen Paradiese erwarten; denn was man nicht kennt, darnach verlangt man nicht. Um nun diesem Uebel ein Gegenmittel zu verschaffen, so verleih uns, o Gott! du Urheber und Gegenstand der ewigen Seligkeit! die Gnade, wenigstens, wie in einem Spiegel zu erkennen, was du denen bereitet hast, die dich lieben, damit wir, entflammt von der Liebe nach jener Seligkeit, unsere Wünsche dahin richten, wohin unsere Seele nach dem Tode zu kommen wünscht. Außerdem sind die Freuden, die uns im Himmel versprochen sind, 1. unendlich; 2. ewig; und deßhalb aus allen Kräften zu verlangen.

Erster Abschnitt.

Die Freuden des Himmels sind unendlich.

1. Vor allem ist die Glorie im Himmel unendlich, theils wegen den unendlichen Uebeln, welche sie ausschließt, theils wegen den unendlichen

f) Ps. 113, 16.

Gütern, welche sie in sich enthält. Für's erste schließt sie unendliche Uebel aus; denn im Himmel giebt es durchaus nichts Böses. Auf Erden findet man zweierlei Arten des Elendes, nämlich: Schmerzen des Leibes und Betrübnisse der Seele; denn was immer auf dieser Welt für Leiden sind, so betreffen sie entweder den Leib, oder die Seele. In jenem himmlischen Vaterlande aber giebt es weder Betrübnisse der Seele, noch Leiden des Körpers, die jene ewige Glückseligkeit trüben könnten; denn nach dem Zeugnisse der heil. Schrift wird daselbst weder Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz hinfort seyn g). Sie werden daselbst weder Hunger, noch Durst mehr leiden; es wird sie weder die Sonne, noch eine Hitze plagen h). Schmerz und Seufzen wird von ihnen fliehen i).

In diesem Leben ist nichts wahrhaft selig; es gibt keine reine Freude; jede hat auch ihr Bitteres. So aber ist es im Himmel nicht. Daselbst ist reine Freude, vollständige Seligkeit; daselbst sind alle Vergnügen, alle Ergötzungen auf's vollkommenste beisammen; ohne alle Betrübniß des Geistes, ohne alle Beschwerde des Körpers. O! wie süß und angenehm wird es seyn, in jener heiligen Stadt, in dem himmlischen Jerusalem zu wohnen, dessen Bewohner lauter Heilige sind; wo sich alle inniger und zärtlicher lieben, als Brüder; wo sich ein Jeder über die Glückseligkeit des andern mehr freut, als über die eigene; wo jedes Uebel, jeder Schmerz,

---

g) Apoc. 21, 4. h) Apoc. 7, 16. i) Isai. 51, 11.

jedes Leiden verbannt ist; wo keine Krankheit, kein Hunger, kein Durst, keine Kälte, keine Hitze; wo keine Verfolgungen, kein Neid, kein Haß, keine Eifersucht, keine Verläumdung, sondern wo nur höchster Friede, beständige Heiterkeit und die seligste Ruhe herrschen!

2. In dem Himmel giebt es nicht nur kein Uebel, sondern nur alles erdenkliche Gute. Die himmlische Glorie schließt nicht nur alle unendlichen Uebel aus, sondern sie enthält außerdem alle unendlichen Güter, alle denkbaren und möglichen Freuden. O, auserwählte Seele! dort wirst du alle möglichen Freuden, und zwar ohne Unterlaß, Widerwillen, oder Unterbrechung genießen. Alle drei Kräfte deiner Seele, alle fünf Sinne deines Körpers werden alle möglichen Freuden haben, welche diese Kräfte und Sinne im Himmel haben können.

O, Mensch! der du immer dieses liesest, sieh! dieser dein Leib, dessen Verlangen du jetzt im Zaume hältst; diese Füße, diese deine Hände, denen du jetzt unerlaubte Berührungen und Schritte versagst, werden einst weit heller, als die Sonne selbst, glänzen. Dieser dein Leib wird unsterblich, und von allen Müheseligkeiten, von allen Schmerzen und von jedem Elende frei seyn. Außerdem wird auch jeder einzelne Sinn sein Vergnügen haben. Diese deine Augen, die du jetzt verbotenen Gegenständen verschlossen hältst, werden mit unaussprechlichem Vergnügen ergötzt werden, wenn sie Christum, die seligste Jungfrau und die übrigen Heiligen anschauen und betrachten. Wer mag die Größe dieser Freude

erklären. Sprich: würdest du dich nicht unter allen Menschen für den glücklichsten schätzen, wenn dir jetzt, während du dieses liesest, gerade an diesem Orte die seligste Jungfrau erscheinen, wenn sich Christus mit deinen heiligen Schutzpatronen in der Herrlichkeit seiner Majestät dir deutlich zur Anschauung darstellen würde? O! welch' hohe Glückseligkeit wäre dieses! Im Himmel aber werden wir sie nicht bloß sehen, sondern außerdem mit ihnen auf's vertrauteste und freundschaftlichste umgehen und reden, und zwar täglich, durch die ganze Ewigkeit hindurch.

Wenn nun eine einzige und augenblickliche Anschauung auch nur eines einzigen Heiligen in diesem Leben uns Menschen einen unerklärbaren Trost verschaffen würde, was wird im andern Leben der deutlichste Anblick, und zwar kein bloß augenblicklicher und vorübergehender, sondern ein fortwährender und beständiger und zwar von so vielen und so unzähligen verklärten Leibern, insbesondere der seligsten Jungfrau bewirken? Mit welcher Freude wird der deutlichste Anblick der liebenswürdigsten Menschheit Christi unsere Augen erfüllen, welche so schön ist, daß sie, wenn es auch keine andere Freuden daselbst gäbe, allein hinreichen würde, ein Paradies zu begründen. Deßhalb werden, wie der heil. Augustin sagt, im Himmel so viele Freuden seyn, als Freunde sind; so viele Seligkeiten, als Heilige. Wahrlich! eine unbegreifliche Seligkeit!

Wenn wir dieses durch den Gesichtssinn genießen, welche Vergnügen werden wir in den übrigen vier Sinnen des Körpers erfahren? Um dieses

auszusprechen, wäre eine Engels-Sprache nöthig. Wohlan! wir wollen alles zusammenhäufen, was in dieser Welt die menschlichen Sinne, das Gehör, den Geruch, den Geschmack und das Gefühl ergötzen kann; dann wollen wir dieses Vergnügen, das wir uns einbilden, ins Unendliche vermehren; noch nicht zufrieden, wollen wir es in Gedanken noch Tausendmale verdoppeln und vermehren, so wird doch dieses Vergnügen, so groß es auch ist, nicht einmal ein Schatten seyn, in Vergleichung mit jenem Vergnügen, welches unsere Sinne im Himmel haben werden. Mit einem Worte: Kein Aug' hat es gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschlicher Verstand kann es begreifen, welch' große Vergnügen unsere körperlichen Sinne jenseits erwarten.

3. Doch weiter. Groß werden die Freuden des Körpers im Himmel seyn; aber unermeßlich größer werden die Freuden der Seele seyn. Wenn ein Tropfen innern Trostes, den Gott dem heil. Xaverius bei den Indiern verliehen hat, so süß war; wenn eine vorübergehende Süßigkeit des Geistes die Martyrer mit so großem Troste erfüllen konnte, daß sie die Qualen der Tyrannen sogar mit Freude ertrugen; was wird im Himmel seyn; wo die Freuden nicht tropfenweise fließen, sondern in vollen Strömen ausgegossen werden?

Wer mag die Wonne erklären, welche alsdann die Seele erfüllen wird, wenn sie sich an die Gnaden erinnert, mit denen sie mitwirkte; an die Versuchungen, die sie besiegte; an die Gefahren zur Sünde, die sie vermied, wenn sie sich erinnert an

die Buße, an die Tugenden, an die guten Werke, welche sie geübt hat! O mein Gott! wird sie ausrufen: auch ich hätte verdammt werden, auch ich hätte diese Glückseligkeit verlieren können. Ach! wenn ich jener Lockung nachgegeben, wenn ich dieser Erleuchtung widerstanden hätte, wo wäre ich jetzt? Ach! ich wäre zu Grunde gegangen. Aber mit Gottes Gnade habe ich widerstanden, habe gesiegt und bin selig geworden. Sieh! jene meine Freunde und Vertrauten sind besiegt unterlegen; sind in der Sünde gestorben und zu Grunde gegangen. Jetzt brennen diese Unglücklichen in der Hölle, und ich bin selig und werde es ewig seyn. O glückselige Buße! o heilige Betrübnisse des Körpers! o selige Plagen! ohne euch wäre es um mich geschehen gewesen. Aber jetzt bin ich glücklich, ich bin selig und werde es ewig seyn. O Glückseligkeit!

4. Wahrlich! dieß ist etwas Großes, und doch wird dieses nichts seyn in Vergleichung mit dem Folgenden. Dein Verstand, o zum Himmel bestimmte Seele! wird Gott schauen, nicht im Räthsel, oder wie in einem Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht, zunächst in sich selbst auf die vollkommenste Weise. Du wirst Gott schauen, gemäß den Worten des heil. Johannes: wir werden ihn sehen, wie er ist k). O! Worte voll des süßesten Sinnes: Gott schauen, durch Schauen Gott erkennen; schauen jene Schönheit, Allmacht, Unermeßlichkeit und Weisheit; sehen jenes unendliche Meer göttlicher Vollkommen-

k) 1. Joa. 3, 2.

heiten, und zwar in der deutlichsten und vollkommensten Anschauung! Welch' eine Wonne wird dieß seyn!

Wenn Gott den Heiligen das Wesen seiner Gottheit stuffenweise zeigen, wenn er ihnen seine Vollkommenheiten allmählig und theilweise aufdecken, wenn er ihnen seine Wonne nach und nach mittheilen würde, so könnte er sie immer mit neuen Betrachtungen, immer mit andern Vergnügen und unerklärbaren Freuden die ganze Ewigkeit hindurch erfüllen. Wie herrlich wird es also seyn, alle diese Freuden auf einmal zu genießen, alle diese Schönheiten auf einen einzigen Blick zu sehen, dieses unermeßliche Meer aller möglichen Güter und Freuden zu besitzen, und zwar ohne Gefahr, ohne Furcht, diese unendliche Glückseligkeit je zu verlieren! Ach! ich wäre kein Mensch, wenn ich dieses fassen und begreifen könnte!

5. Doch wir wollen noch Größeres hören. Dein Wille wird in seliger Liebe Gott besitzen und in Gott alles Gute; ja er wird nicht nur alles Gute, sondern die Quelle alles Guten selbst besitzen. Höre und staune: Unsere Seligkeit wird Gott selbst seyn, gemäß jenen Worten: „Ich werde dein überaus großer Lohn seyn" 1). Mit diesen Worten sage ich Alles. Ich werde dein Lohn seyn. O! Worte voll des geheimnißvollsten Sinnes! Also du, o Gott! der du die ewige Glückseligkeit und das höchste Gut bist, du wirst mein Lohn seyn? du wirst meine Glück-

---

1) Gen. 15.

seligkeit und mein Besitz seyn? Ja, so ist es, auserwählte Seele! im Himmel wirst in der nämlichen Seligkeit selig seyn, in der Gott selig ist, obgleich in einem verschiedenen Grade; sitzen wirst du mit Gott auf dem nämlichen Sitze der Glückseligkeit, auf dem nämlichen Throne der Glorie, gemäß jenen Worten: „Ich werde ihm geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen;“ m) d. h. du wirst eben so selig seyn, wie Gott; denn die Seligkeit Gottes besteht in der Erkenntniß und in der Liebe seiner selbst; deine Glückseligkeit besteht gleichfalls in der Erkenntniß und Liebe Gottes, doch in verschiedenem Grade. Der Wesenheit nach wirst du die nämliche Glückseligkeit genießen, wie Gott; du wirst Ueberfluß an den nämlichen Freuden haben, wie Gott; das nämliche Gute, welches Gott von aller Ewigkeit her ersättiget, wird auch dein Herz im höchsten Ueberfluße ersättigen. Ganz in Gott verschlungen, wirst du nur in ihm leben; ja! nicht mehr du wirst leben, sondern Gott wird in dir leben. Du wirst keine Freude wünschen, die du nicht sogleich haben wirst; jedes deiner Verlangen wird Gott sogleich erfüllen: ja! du wirst mit einer solchen Fülle von Glückseligkeit gesättiget werden, daß du nichts mehr darüber verlangen kannst. Du wirst nicht nur selig, sondern selbst eine Seligkeit seyn. —

O Gott! wer auf Erden wird wohl die Freuden der Seligen im Himmel begreifen können? Nach dem Zeugnisse des Psalmisten wird sie Gott nicht

---

m) Apoc. 3.

bloß mit einem Becher, sondern mit einem Strome seines Vergnügens tränken. Die Seligen werden nicht bloß gesättiget, sondern von dem Ueberfluße des Hauses Gottes trunken werden n). Die Freude des Herrn wird nicht in ihr Herz eingehen, (denn die Freude wäre zu beschränkt), sondern sie werden in die Freude des Herrn eingehen o). Sie werden sich ganz versenken in jenem unermeßlichen Meere aller Freuden.

In jedem Sinne des Körpers, in jeder Kraft der Seele wird nicht nur eine unendliche Freude, sondern die Unendlichkeit von Freuden und Vergnügen selbst seyn, und zwar ohne irgend eine Unterbrechung oder Ueberdruß; denn die Seligen im Himmel sind immer begierig und immer voll, sagt der heil. Augustin. Immer begierig, aber ohne Aengstlichkeit; immer voll, aber ohne Ueberdruß; denn da Gott von unendlicher Schönheit ist, so wird er um so mehr gefallen, je länger man ihn besitzt.

O Seele! die du dieses hörest, wenn du selig seyn wirst, so wird deine Seligkeit so groß, so überflüssig und so vollkommen seyn, daß du allein aus ihr mehr Vergnügen schöpfen wirst, als alle Verdammten miteinander zu leiden haben. Wohlan! stellen wir uns vor, ein einziger Tropfen von deiner Glückseligkeit fließe in die Hölle, so würde dieser die bittersten Strafen in die höchste Wonne und jenen Abgrund ewiger Verzweiflung in eine Wohnung höchster Glückseligkeit umwandeln. Dieses ist nicht meine Meinung, sondern die des heil.

n) Ps. 35, 9. o) Mt. 25, 21.

Augustin. Dieser sagt: „Wenn ein einziger Tropfen der künftigen Glorie in die Hölle hinab fließen würde, so würde er alle Bitterkeit der Verdammten versüßen. Häufe nun alle Leiden aller Verdammten zugleich auf einander, und sieh'! die geringste Freude des geringsten Seligen wird größer seyn, als alle diese Qualen und Leiden aller Verdammten.

Obgleich Gott die Verdammten in der Hölle mächtig straft, so straft er sie doch weniger, als sie es verdienen; im Himmel aber giebt er den Auserwählten eine Seligkeit über ihr Verdienst. Um die Verworfenen zu peinigen, erhebt sich bloß die Gerechtigkeit; aber im Himmel wirken alle Vollkommenheiten Gottes zusammen, um uns glückselig zu machen. Es hilft die Gerechtigkeit Gottes, um uns nach unsern Verdiensten zu beseligen; die Barmherzigkeit Gottes, um uns über unser Verdienst zu beseligen; die Größe Gottes, um uns über alle unsere Erwartung zu beseligen. Um uns selig zu machen, erschöpft Gott gleichsam alle Schätze seiner Macht und Weisheit; denn obgleich er Gott ist, so kann uns doch seine Allmacht keine bessere und größere Glückseligkeit der Wesenheit noch geben, und seine Weisheit weiß uns keine bessere und größere zu geben, als sich selbst. Ich bin dein Lohn.

Daraus erhellet, daß die Freuden unendlich seyen, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Unendlich, theils wegen der unendlichen Uebel welche sie ausschließen, theils wegen der unendlichen Güter, die sie in sich enthalten. Und so ist es auch, o Seele! daran darf man nicht zweifeln; denn es

ist Glaubenssatz. Unendlich sind die Freuden, welche Gott dem Leibe, unendlich, welche er der Seele im Himmel geben wird.

6. Staunen muß der Christ über das bisher Gesagte; allein alles dieses ist nur ein Schatten, ja nichts in Vergleichung mit dem, was es wirklich ist. Stelle dir die Freuden im Himmel auch noch so groß vor, so werden sie dennoch unendlich größer seyn, als du sie nur immer denken kannst. Verdopple und vermehre ohne Zahl und Ende, was dein Herz nur immer ergötzen kann, so wirst du doch nicht einmal den geringsten Theil jener Freude dir vorstellen können, welche daselbst deiner wartet. Was der heil. Dionysius von Gott sagte, das kann man auch vom Himmel sagen, nämlich: er ist nicht dieses und nicht jenes, sondern er ist Alles. Der Himmel ist nicht das, was man von ihm sagt, daß er sey; auch ist er nicht das, was wir uns vorstellen, sondern er ist Alles. Gleichwie Gott ein unbegreifliches Wesen ist, das jede erschaffene Intelligenz übertrifft, das weder im Geiste erfaßt, noch mit Worten bestimmt werden kann, so ist auch unser Begriff von dem Vaterlande der Himmelsbewohner nur unvollkommen; denn er ist etwas unbegreifliches und unerklärbares, wie Gott selbst. —

O tausendmal glückseliger Augenblick! in welchem wir zu einer so großen Herrlichkeit gelassen werden! O unendliche Freuden! o unerklärbare Seligkeit! wie süß ist es, sich selbst in diesem unermeßlichen Meere unendlicher Seligkeit zu verlieren!

Also du, o Gott! wirst mein Lohn seyn, und zwar ein großer Lohn! Wahrlich! er ist zu groß für ein so geringes Geschöpf, das dich so wenig liebte; er ist zu groß für einen so großen Sünder, der dich so oft beleidigte; er ist zu groß für einen so undankbaren Menschen, der für so viele Wohlthaten nur Undank erwiederte. O Gott! die Freuden des Himmels sind unendlich, und doch habe ich ein so geringes Verlangen darnach; ja! ich trug gar kein Bedenken, sie für eine schnöde Lust dahin zu geben. Ach! was habe ich gethan, da ich jener Versuchung nachgegeben habe? Ach! dem Rechte zum Himmel habe ich entsagt; ich, der ich glaube, daß seine Freuden unendlich seyen, ich habe dem Himmel entsagt, und zwar nicht wegen eines andern Reiches, sondern wegen nichts, einer Sache wegen, bei deren Erinnerung ich mich schäme. Ach! Scham bedeckt mein Angesicht; ich bin nicht werth, das himmlische Vaterland anzuschauen. Es reuet mich, o Weltenschöpfer! ich verfluche diese meine Thorheit! Beschlossen ist es, nicht mehr zu sündigen; mit ganzem Herzen verlange ich, dich zu sehen, dich zu lieben, und im Besitze deiner unendlich selig zu seyn. O ersehnte Stunde! o glückseligster Augenblick, in welchem ich in gegenseitiger Liebe in dir ruhen werde!

Zweiter Abschnitt.

Die Freuden des Himmels sind ewig.

1. Die Freuden des Himmels sind nicht nur unendlich, sondern auch ewig. Ein Wort, voll Inhalts schwerem Sinne! Ewig sind die Freuden des Himmels, keinem Verlurste im Wechsel der Zeit ausgesetzt. Auserwählte Seele! im Himmel wirst du unendliche Freuden besitzen, und zwar auf ewig, ohne Furcht, sie je wieder zu verlieren. Welche Glückseligkeit!

Also werden die Freuden, o Gott! die du uns bereitest, ewig dauern? immer bestehen? und die ganze Ewigkeit hindurch fortgesetzt werden? Wird also derjenige ewig selig seyn, welcher einmal selig ist? Ja, so ist es. Ewig sind die Freuden, welche Gott den Gerechten bereitet. Dieß ist ein Glaubens-Artikel, enthalten im Glaubensbekenntnisse der Apostel. Daß die Freuden des Himmels ewig seyen, ist ein Hauptglaubenssatz der katholischen Wahrheit. An diesem zu zweifeln, ist Ketzerei. Dieß bezeugt der heil. Geist selbst in verschiedenen Stellen der heil. Schrift; z. B. im Buche der Weisheit Kap. 5. Die Gerechten werden ewig leben. Bei Isaias Kap. 35. Ueber ihren Häuptern wird ewige Freude seyn. Endlich in der geheimen Offenbarung, Kap. 22 die Freude der Gerechten wird ewig seyn; ewig werden sie sich freuen; herrschen werden sie in Ewigkeit. Die ganze Ewigkeit hindurch werden sie selig seyn, ohne an ihrer Seligkeit etwas zu verlieren. So

lange Gott, Gott seyn wird, werden die Seligen auch selig seyn.

Kommen wird der Tag des Gerichtes; vergehen wird diese Welt; nach ihrem Untergange werden Millionen über Millionen Jahre verfließen, und dennoch wird nicht ein einziger Augenblick der seligen Ewigkeit benommen werden; deine Glückseligkeit wird alsdann gleichsam erst anfangen und gewißer Massen wieder geboren werden.

O mein Gott! welche Freude wird es seyn, dich zu besitzen, ohne Furcht, dich je wieder zu verlieren! O wie süß wird dieser Gedanke seyn: ich bin selig; ich bin im Himmel und werde es ewig seyn. Alles habe ich, was ich nur verlangen und wünschen kann, und habe es ewig. Ich besitze eine unerklärbare und unendliche Seligkeit, und werde sie ewig besitzen. O Jubel! o Freude! o Glückseligkeit!

2. Doch fahren wir weiter, wenn je noch etwas gesagt werden kann. Die Freuden des Himmels sind unendlich, sind ewig; und diese unendlichen, diese ewigen Freuden sind uns gewiß. O Seele! gewiß sind die Freuden des Himmels; der Himmel ist gewiß dein, wenn du willst.

Ich gebe den Grund hievon an: Gott ist unveränderlich; was er einmal will, das will er immer. Gott ist allmächtig; was er geben will, das kann er auch geben. Er ist unendlich getreu in Erfüllung seines Versprechens; was er einmal versprochen hat, das wird er auch unfehlbar leisten. Nun hat dieser unwandelbare, dieser unendlich getreue

und mächtige Gott bey seinem Throne geschworen und heilig versprochen, er werde den Gerechten, die ihn lieben, die in der Gnade verharren und ohne Todsünde sterben, den Himmel geben.

Zeugen dieses göttlichen Versprechens sind uns alle Propheten im alten Testamente; Zeugen sind die vier Evangelisten des neuen Bundes; Zeugen sind die Apostel Petrus, Paulus und Johannes in ihren Briefen; Zeugen sind so viele heilige Martyrer, Bekenner, Büßer und Jungfrauen. Diese alle bezeugen, daß diese Verheißung an ihnen in Erfüllung gegangen sey. Also wird Jeder selig, der in der Gnade stirbt; und dieß ist gewiß; dieß ist Glaubenssatz. O Christ! wenn du ohne schwere Sünde, geschmückt mit der heiligmachenden Gnade stirbst, so wirst du gewiß selig seyn; gewiß ist der Himmel dein. Diese unendlichen und ewigen Freuden des Himmels gehören gewiß uns; gehören gewiß mir, gewiß dir, wenn wir nur wollen. Sollte nun wohl Jemand zu träge seyn, und nicht alles thun, um den Himmel zu erlangen? Sollte es wohl Christen geben, die durchaus von gar keinem Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande brennen?

Derjenige verdient den Himmel nicht, welcher nicht von heftigem Verlangen nach denselben brennt. Wie? ist es nicht Schande, wenn der Anblick des Himmels in uns keine größere Begierde nach denselben erweckt, als in den vernunftlosen Thieren. Wir sollen deßhalb recht oft das heftigste Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande in uns erwecken; denn dieses wird den Schrecken vor dem

Tode lindern und bewirken, daß der Austritt aus diesem Leben für uns ein ruhiger Schlaf seyn wird. Fest wollen wir uns entschließen: 1. standhaft zu fliehen, was vom Himmel entfernt; 2. muthig zu thun, was zum Himmel führt; und 3. ausharrend zu ertragen, was die Glorie im Himmel vermehrt.

Ich glaube, o Herr! daß die Freuden des Himmels, die du denen bereitet hast, die dich lieben, unendlich und ewig seyen. Ich hoffe sie auch zu erlangen, da sie denen gewiß sind, die dich lieben. Ich verlange deine Herrlichkeit und Schönheit anzuschauen. Deine liebenswürdigste Schönheit und Wesenheit begehre ich zu lieben. Führe, o Herr! meine Seele aus diesem Gefängnisse, um im Himmel deinen heiligen Namen zu preisen. O glückselige Stunde, in welcher ich von diesem sterblichen Leibe befreit, hinfliegen werde zu meinem letzten Ziele und Ende, wo ich nicht wie in einem Spiegel, oder im Räthsel, sondern von Angesicht zu Angesicht dich schauen, und dich, meine höchste Seligkeit auf's innigste lieben werde, ohne je wieder von dir getrennt zu werden. O! wann wird meine Seele ganz in dich verschlungen werden? wann in dir ruhen? wann die höchste Liebe, dich, o Gott! genießen? Gütigster Jesus! laß mich in der Todesstunde durch keine Sünde von dir getrennt werden, sondern laß mich in der Gnade befestiget zu dir kommen. Handle nach deiner Güte mit deinem Diener, damit ich in deinem Hause wohne alle Tage meines Lebens, und dich daselbst mit deinen Heiligen ewig lobe. —

Zehntes Hilfsmittel.

Genaues Bekenntniß der Sünden.

Nachdem nun die Haupthindernisse eines seligen Uebertrittes beseitiget sind, so sind auch die nähern Hilfsmittel eines guten Todes zu bezeichnen. Dahin gehören: genaues Sündenbekenntniß, Reue, frühzeitiger und eifriger Empfang der heiligen Wegzehrung, endlich vorläufige Untersuchung und Verbesserung dessen, was uns in jenem wichtigen Zeitpunkte vor allem andern ängstlich machen könnte. Wie wirksam diese Mittel seyen, um heilig zu sterben, wird aus dem Folgenden hervorgehen.

Das größte Uebel in der Welt ist die Sünde, und das größte Hinderniß zu einem guten Tode ist eine schlechte und mangelhafte Beicht; denn nach erlittenem Schiffbruche der Unschuld, ist das Brett der Buße allein noch übrig, um in den Hafen des Heiles zu schwimmen; wenn du nun irrest, dieses Brett auf die gehörige Weise an dich zu reißen, so irrest du himmelweit. Magst du auch fasten, waschen und beten; magst du dich für den Glauben den Tyrannen zur Marter anbiethen, so handelst du vergebens, wenn du Gelegenheit zu einem Beichtvater hast, und nicht gut beichtest; denn im gegebenen Falle mußt du entweder gehörig beichten, oder ewig brennen; denn so sey es durch ein göttliches und unwiderrufliches Gesetz verordnet, hat

der Kirchenrath von Trient ausgesprochen p). Ferner ist die Beicht die Grundfeste, auf welcher das ewige Heil des Sünders ruht; ist die Beicht gut, so steht es auch mit der Seele des Sünders gut; ist sie aber schlecht, so ist es um die Seele geschehen.

Daraus erhellet leicht, daß kein Zustand eines Gewissens beweinenswerther sey, als der Zustand jener Seele, die nach einer schlecht verrichteten Beicht, von falschem Irrthume getäuscht, doch gut gebeichtet zu haben glaubt. Denn während andere Sünder, ihrer begangenen Verbrechen bewußt, den Gewissensrichter ängstlich fragen, so hält eine solche Seele es für überflüssig, sich vor dem Priester zu stellen, indem sie sich von dem Aussatze der Sünde schon für rein hält, und so in einer trügerischen Seelenruhe einschläft. Wahrlich! an keinen Kranken muß man die Hoffnung mehr aufgeben, als an jenen, die sich für gesund halten, und selbst die Arzneien durch den kranken Magen in Gift verwandeln.

Und dennoch (vielfache Erfahrung spricht für diese Wahrheit) ist dieses Uebel in unserer Zeit am häufigsten; denn die Beicht ist ein Edelstein; aber ein solcher, der sich von den falschen nur schwer unterscheidet. Nicht selten geschieht es, daß jener geringe Fleiß in Erforschung des Gewissens, jenes nachläßige Bemühen in Erweckung der Reue, jenes unwirksame Wollen, sich zu bessern, von uns für ächt und gesetzmäßig gehalten werden, wovon man

---

p) Sess. 14, c. 2.

in der Folge, hat man den Fehler entdeckt, doch gewahr wird, daß sie keineswegs hinreichend gewesen seyen. Und obschon hernach das beißende Gewissen über die Giltigkeit ähnlicher Beichten ängstlich zweifelt, so verachtet man doch diese Gewissensbisse bald wieder als leere Skrupel. Und damit dem Uebel nicht schnelle Hilfe durch frühzeitiges Bekenntniß aller Sünden verschafft werde, schreckt die Meisten der Schrecken vor der Schwierigkeit ab, die man auf sich nehmen müßte, um das ganze Leben aufzudecken. Daher kommt es, daß das Gewissen von falschen Aussprüchen eingeschläfert, über die Giltigkeit der abgelegten Beichten sich schmeichelt und in seinen Irrthümern ruhig einschläft, bis es im Tode, gleichsam aus einer Schlafsucht erwachend, mit Zittern den Greuel der Verwüstung sieht und erkennt.

Wer mag nun aber die schreckliche Angst und den verzweiflungsvollen Schrecken erklären, womit die Seele beim Sterben gekreuziget wird, wenn sie bei dem verhängnißvollen Lichte der Sterbekerze, gleichsam, wie wenn ein Vorhang hinweg gezogen würde, ganz betroffen staunt, daß die bisher von ihr abgelegten Beichten größtentheils schlecht, gottesräuberisch, keine gewesen seyen, die sie doch fälschlich für rechtmäßig gehalten hatte? wenn sie mit traurigem Blicke sieht, daß all' ihre Hoffnung des Heiles, welche sie auf die bisher abgelegten Beichten gesetzt hatte, auf einmal zusammen stürze? Gewiß ist jenes unruhige Entsetzen des gottlosen Balthasar, da er bei dem Anblicke gleichsam einer

Hand von einem Menschen, die dem Leuchter gegenüber oben auf die Wand des königlichen Saales schrieb q), im Gesichte abbleichte und an allen Gliedern zitterte, gewiß ist jenes Entsetzen des gottesräuberischen Königes nur ein Schatten von der Bestürzung jener Seele auf dem Todbette, welcher das eigene Gewissen gleichsam als eigener Richter und Zeuge die schlecht verrichteten Beichten mit jenen geheimnißvollen Worten vorwerfen wird: „Zähle, wäge, theile.“ Zähle die im Leben abgelegten Beichten. Wäge sie, ob sie alle die erforderlichen Bedingungen haben. Theile nun die guten von den schlechten, und lege die Fehler, die du in Ablegung derselben begangen hast, zusammen, und du wirst finden, daß das Glas sey, was du für einen Edelstein gehalten hast. —

Welch' ein Schrecken, welche Verzweiflung wird dann seyn, wenn du unter Thränen, die du vielleicht die ganze Ewigkeit hindurch vergießest seufzen mußt: also haben wir geirrt? r). Also habe ich geirrt, ich Unglücklicher! und zwar in einer so wichtigen Sache, von der die Ewigkeit abhieng? Also habe ich in den Quellen des Heilandes selbst, sogar im Bade des Blutes Christi den Tod gefunden, und da Gift getrunken, wo ich Heil hoffte? Daß ich gesündiget und durch den Verlurst des Rechtes zum Himmel die Hölle verdient habe, das weiß ich gewiß; ob ich aber gehörig gebeichtet, und durch wahre Buße mir den Eingang zum

---

q) Dan. 5, 5. r) Sap. 5, 6.

Himmel wieder geöffnet habe, dieß ist ungewiß; ja! daran zu zweifeln habe ich die wichtigsten Gründe, und mit diesem Zweifel muß ich nun sterben, vor dem Richter erscheinen und eingehen in das Haus der Ewigkeit, ohne zu wissen, ob ich den Seligen im Himmel, oder den Verdammten in der Hölle beigezählt werde. O! was wird dieß alsdann für ein Entsetzen seyn!

Um also bei Zeiten dieser Angst die Quelle zu verstopfen, und die Mängel der vorigen Beichten zu verbessern, so schließe jetzt durch eine genaue Beicht mit Gott die Rechnung deines Gewissens so ab, wie du sie in der Stunde des Todes abgeschlossen zu haben wünschest, damit du dich dann freuen kannst, durch vorausgeschickte Sorgfalt zuvor schon gethan zu haben, was du alsdann wegen Heftigkeit der Krankheit entweder gar nicht mehr, oder wenigstens nur mit größter Mühe wirst thun können. Dieses wird gewiß ein kräftiges Hilfsmittel seyn, einen ruhigen Tod zu erlangen. Deßhalb werden wir in dieser Abhandlung reden: 1. von der Erforschung des Gewissens; 2. von der vollkommenen Reue; 3. von der Genauigkeit der Beicht; 4. von der Vollständigkeit der Genugthuung. Denn da eine gute und genaue Beicht das vorzüglichste Hilfsmittel zu einem seligen Tode ist, so will ich deren Gegenstand ausführlicher zum Nutzen derjenigen abhandeln, welche eine allgemeine Beicht vom ganzen Leben ablegen wollen, und sich mit diesem einzigen Geschäfte den einen, oder den andern Tag abgeben, damit sie alles vereint bei-

sammen haben, was sie in Beziehung auf diesen Gegenstand wünschen können. —

Erster Abschnitt.

Von der Erforschung des Gewissens.

1. Was sehr Viele von dem Beichtstuhle abhält, ist die Durchsuchung des Gewissens, die nicht Wenige wie eine Folter des Geistes fürchten; aber ganz mit Unrecht. Denn wie der heil. Kirchenrath von Trient lehrt s), so befiehlt die Kirche nicht, daß man den äußersten Fleiß und die höchste Sorgfalt in Erforschung des Gewissens, sondern einen solchen Fleiß, wie er sich mit den Fähigkeiten und dem Stande eines Jeden verträgt und denselben entspricht; Aengstlichkeiten aber und Skrupel will sie gänzlich vermieden wissen, da kein Theolog so strenge ist, daß er eine größere Genauigkeit beim Zusammenzählen der Gewissensschuld fordere, als wie man bei jedem andern wichtigen Geschäfte anzuwenden pflegt.

Dessen ungeachtet muß aber dieser Fleiß in Erforschung des Gewissens entsprechen: 1. der Länge der Zeit, welche man die Beicht verschoben hat; 2. der Menge und Schwere der Sünden, die Jemand begangen hat; 3. der Beschaffenheit der

s) Sess. 14, c. 5.

Geschäfte, die Jemanden obliegen; 4. der Verschiedenheit der Aemter, die Jemand bekleidet hat.

„Die übrigen Sünden aber, (sagt der heil. Kirchenrath von Trient an angeführter Stelle) die einem bei fleißigem Nachdenken nicht einfallen, sind zu betrachten, als seyen sie im allgemeinen in der nämlichen Beicht eingeschlossen,“ und sie werden zugleich mit den übrigen nachgelassen, was gewiß allen Büßern zu großem Troste gereicht.

2. Um aber die Abneigung vor dieser Erforschung zu vermindern, so errichte dir eine Anhöhe t), durchgehe die Gebothe Gottes, die Gebothe der Kirche, die sieben Haupt= und Todsünden. Dann richte dein Herz auf den rechten Weg, auf welchem du gewandelt hast u), und betrachte, an welchen Orten du gelebst hast; mit welchen Personen du umgegangen bist, welche Geschäfte du verrichtet, welche Aemter du verwaltet hast. Hierauf erforsche deine Sünden, welche du in Gedanken, Worten, Werken, besonders aber durch Unterlassung begangen hast: gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen dich selbst: in der Kindheit, in der Jugend, im männlichen und im Greisenalter; in diesem, oder in jenem Stande. Besonders aber hefte dein Augenmerk auf die Mängel und Fehler, die du in deinen täglichen Verrichtungen zu begehen pflegtest. Und so wie man auch läßliche Sünden zur Beicht bringt, so werden sie auch mit Nutzen erforscht und mit Beifügung ihrer

t) Jerem. 31, 21. u) Ebendas.

Zahl gesagt, insbesondere, die man öfter zu begehen pflegt und die gefährlicher sind.

Besonders sind zwey Gattungen von Sünden vor andern genauer zu erforschen, nämlich die verborgenen, oder geheimen und die fremden Sünden. Unter geheimen Sünden versteht man jene, welche die über den Geist herrschende Leidenschaft uns verbirgt, damit wir ihre Häßlichkeit nicht klar erkennen. O! wie viele heimliche Sünden verbergen sich unserm Geiste, deren Bosheit wir entweder nicht erkennen, oder deren Schwere wir wenigstens nicht wissen, und die wir unter verschiedenem Vorwande verbergen, oder wenigstens durch Entschuldigung verringern! Denn wenn der Wille durch unordentliches Verlangen Dinge, die nach dem Gesetze verboten sind, liebt, dann bringt er den Verstand, um von dem Stachel des beißenden Gewissens in seiner Leidenschaft nicht gestört zu werden, auf seine Seite, und nöthigt ihn, als erlaubt darzustellen, was der Wille als behaglich liebt. Und so hält es die Vernunft, welche die Verderbnisse des Herzens strenge richten sollte, zugleich mit jenen Verderbnissen, indem sie blindlings das billiget, was sie verwerfen sollte. —

Daher fließen, wie aus einer vergifteten Quelle, so viele verirrte Gewissen, eitle Ausflüchte, falsche Grundsätze, wodurch wir uns gegen die innerlichen Gewissensbisse waffnen. Daher kommt jene Verstellung, wodurch wir, zweifelhaft über den Besitz der Güter, absichtlich vernachläßigen das Besitzrecht zu erforschen, damit wir nicht bei etwaiger Entdeckung

des Fehlers genöthiget werden, heimzustellen, was wir zu behalten beschlossen haben. Daher kommt jene schwer sündhafte Zögerung, mit der wir auf kühle Ausflüchte gestützt, Schulden zu bezahlen oder fremdes Gut zurückzustellen, auf mehrere Jahre verschieben. Wenn aber am Ende des Lebens die Sonne der göttlichen Gerechtigkeit, vor welche wir bald zum Gerichte gestellt werden, mit dem Strahle der Ewigkeit unsere Gewissen erleuchten wird, dann werden alle jene schlau ausgedachten Spitzfindigkeiten wie Irrlichter verschwinden. Dann werden wir sehen, daß jene Freundschaften nur Wohllüste, jene geheimen Bezahltmachungen Ungerechtigkeiten, daß jene Abneigungen des Gemüthes, jene beißende Reden und Ohrenbläsereien, schwere Feindschaften, Verläumdungen, Haß und Groll gewesen seyen.

Außerdem müssen den geheimen Sünden auch die Begierden beigezählt werden, besonders die sündhaften Gedanken; denn da unser Verstand beständig an etwas denkt, und gemeiniglich an das denkt, wozu die herrschende Leidenschaft mehr angeregt wird, und diese Gedanken, als etwas geistiges und wenig fühlbares unserm Geiste leicht entgehen, so ist es unglaublich, zu sagen, welch' unzähligen Sünden der unterworfen sey, welcher längere Zeit irgend einer heftigen Leidenschaft, insbesondere der Leidenschaft der Liebe, oder des Hasses ergeben war. Deßhalb durchsuche alle Winkel deines Herzens, ob daselbst nichts verborgen sey, was du nicht erst im Tode entdeckt wissen möchtest. —

Fremder Sünden werden wir auf doppelte Weise theilhaftig, entweder bejahend, indem wir sie entweder befehlen, oder rathen, oder gut heißen, oder mithelfen, oder andere dazu verleiten, indem wir mit unserm Beispiele vorangehen, oder Gelegenheit dazu verschaffen. Wir werden derselben verneinend theilhaftig, indem wir die Sünden anderer übersehen, indem wir die Irrenden nicht belehren, und sie entweder gar nicht, oder nicht mit gehöriger Kraft und Wirksamkeit zurecht weisen; denn so oft sind auch wir fremder Sünden schuldig, so oft wir sie, wenn wir es schuldig sind, und können, nicht nach Kräften verhüten.

Eltern! die ihr euren Kindern gute Sitten beizubringen vernachläßiget habt, die Laster, welche von denselben begangen werden, werden auch euch angerechnet werden. Von den Sünden dieses Knechtes, oder jener Magd muß der Hausherr auch Rechenschaft geben, durch dessen Sorglosigkeit die Gelegenheit zur Sünde nicht aufgehoben wurde. Du bist aller jener Sünden schuldig, wozu jene unkeuschen Gesänge, Bücher und Gemälde Anlaß geben, und die du deinen Freunden und Gefährten unter die Augen stellst, oder in die Hände spielst. Daher wollen wir diesen Gegenstand wohl untersuchen, damit im Tode unser Herz nichts quäle; denn nichts ist trauriger, als fremder Sünden wegen die Freuden des Himmels zu verlieren, und der ewigen Strafen theilhaftig zu werden.

3. Zu einer Sünde werden zwei Stücke erfordert: 1. von Seite des Verstandes vollständige

und wirkliche Kenntniß von der Bosheit der Handlung; 2. von Seite des Willens vollkommene und freie Einwilligung. Daher kann eine an sich tödtliche Sünde eine läßliche werden: 1. aus Mangel vollständiger Kenntniß; 2. aus Mangel vollkommener, freiwilliger Einwilligung; 3. wegen Geringfügigkeit des Gegenstandes. Jene aber irren, welche nach begangener That, bevor sie zur Beicht hinzutreten, verschiedene Bücher lesen und ängstlich suchen, ob dieses, oder jenes, worin sie gefehlt haben, eine Todsünde sey, und ob sie dieselbe deßhalb der Schlüsselgewalt unterwerfen müßen; denn diese nachfolgende Meinung, die sie sich machen, kann nicht bewirken, daß die vorhergehende Handlung entweder eine, oder keine Sünde sey; denn ob sie gesündiget haben, oder nicht, hängt von dem Gewissen und von dessen Ausspruche ab, den sie damals hatten, als sie die Handlung vollbrachten. Diese sollen also sagen, ob sie jene Handlung damals als tödtlich, oder als läßlich sündhaft bemerkt hätten. Uebrigens entschuldiget der Wille, oder die Betheurung, durch diese, oder jene Handlung nicht zu sündigen, von der man doch weiß, daß sie sündhaft ist, oder bei der man zweifelt, ob sie dem göttlichen Gesetze nicht zuwider sey, nicht von der Sünde.

Damit dir aber über die Art und Weise selbst, dich auszudrücken und die Sünden deines Lebens zu erklären, kein Zweifel übrig bleibe, der dich mit der Zeit auf dem Tode ängstigen könnte, so fasse folgende Regeln wohl auf: 1. Frage dich selbst:

wenn ich jetzt sogleich sterben müßte, würde ich diesen Umstand, und mit welchen Worten würde ich ihn ausdrücken. 2. Welche Ausdrücke wird der Teufel gebrauchen, wenn er mich über diese, oder jene Sünde anklagen wird? Trage nun du jetzt mit den nämlichen Worten deine Sünden dem Gewissensrichter vor. 3. Bemühe dich, damit der Beichtvater durch eine aufrichtige, deutliche und ganze Beicht in deinem Gewissen alles sehe, was Gott daselbst sieht; alles, was am letzten allgemeinen Gerichtstage die ganze Welt sehen wird. Damit du aber in Erforschung deines Gewissens nicht zu frühe nachlassest, so bedenke, daß du für die Ewigkeit arbeitest, und daß der Nutzen, den du aus dieser Arbeit ziehest, nicht bloß eine Woche, oder einen Monat, oder ein Jahr, sondern die ganze Ewigkeit hindurch dauern werde; und daß der selige Friede des Herzens, der auf die Beicht folgt, hundertfach das sey, womit Gott schon in diesem Leben dein Bemühen reichlich belohnt. Diese Arbeit aber auf die letzte Krankheit zu verschieben, wäre thörichte Verwegenheit; denn was dich jetzt schon schwer ankommt, das wird dir alsdann unmöglich seyn, zu thun.

Wenn aber Jemand sein Gewissen durch eine Generalbeicht schon ausgesöhnt hätte, so würde es hinreichend seyn, von der letzten Beicht anzufangen. Zwei Zeitpunkte aber sind es vorzüglich, in denen man eine allgemeine Beicht anzurathen pflegt. Der erste, wenn wir sehen, daß wir uns dem Tode nähern; denn es ist eine Handlung christlicher

Klugheit, vorläufig durch dieses sakramentalische Gericht der Strenge jenes letzten Gerichtes zuvorzukommen. Der andere Zeitpunkt ist, wenn Jemand mehrere Jahre ein ausschweifendes Leben geführt hat, und er sich zu einem bußfertigern Leben entschließt; denn dann pflegt ein genaueres Bekenntniß der begangenen Sünden die Grundlage eines bessern Lebens zu seyn.

Wenn aber der Zeitraum von einer, oder der andern Stunde nicht hinreichen würde, die Rechnung mit dem Gewissen gehörig abzuschließen, so wird es sich doch der Mühe lohnen, einen, oder auch zwei Tage wenigstens das erste Mal darauf zu verwenden, bis uns selbst, dem Gewissen und Gott genug gethan ist. Diese Zeit und Mühe verdient die Ewigkeit, die Seele, der Himmel, Gott, denn keine Arbeit darf schwer, keine Zeit lang scheinen, wodurch man die Glorie der Ewigkeit erwirbt v). —

Zweiter Abschnitt.

Von der Vollkommenheit der Reue.

1. Der heilige Kirchenrath von Trient erklärt: diese Reue, welche zur Gültigkeit des Sakramentes nach göttlichem Rechte erfordert wird, enthalte nicht allein das Abstehen von der Sünde, und den Vorsatz und den Anfang zu einem neuen

v) L. de document. vitae spirit. apud Bernardum.

Leben, sondern auch den Abscheu vor dem alten Leben w). Die Reue ist also, führt die heil. Synode fort, ein Schmerz des Herzens und ein Abscheu über die begangene Sünde, mit dem Vorsatze, in Zukunft nicht mehr zu sündigen. Hieraus sehen wir, daß die wahre Reue dreierley in sich enthalte: 1. den Abscheu, den Haß und die Abneigung gegen die Sünde; 2. den Schmerz, die Bitterkeit, die Traurigkeit und die Betrübniß des Herzens über die begangene Sünde; 3. den kräftigen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen.

Die so eben beschriebene Reue muß auch übernatürlich seyn, sowohl in Ansehung des Beweggrundes, aus dem sie hervorgeht, so daß die Ursache, weßhalb man Reue hat, übernatürlich ist; als auch in Ansehung des Ursprunges, von dem sie ausgeht; denn die wahre Reue erfordert nach der Lehre des Kirchenrathes von Trient die anregende und mithelfende übernatürliche Gnade x), wodurch der Sünder gerührt seine Sünden bereue. Wir können zwar ohne die Gnade sündigen, aber ohne dieselbe nicht zum Heile bereuen, wir können fallen, aber nicht aufstehen. Du magst alle Geisteskräfte anwenden, alle Beweggründe zur Reue erwägen, und Ströme von Thränen vergießen; es ist vergebens; nie wirst du eine wahre Reue erwecken, wenn nicht der Vater der Lichter zuvor dein Herz mit dem Strahle übernatürlicher Gnade erleuchtet und ent-

---

w) Sess. 14, c. 4. x) Sess. 6, c. 5.

flammt; wenn der Beweggrund, weßhalb du bereuest, nicht übernatürlich und göttlich ist. —

Außerdem muß sie über alles seyn, so daß du, gleichwie du Gott über alles liebst, die Sünde als das höchste Uebel hassest und bereit seyest, lieber alle Armuth, Schmach und Kreuz zu ertragen, eher allen Verlurst der Güter, der Ehre, ja des Lebens zu übernehmen, als wieder zu sündigen. Daraus sieht man, daß eine wahre Reue mit größerer Schwierigkeit verbunden sey, als wir gewöhnlich dafür halten. Wer staunt nicht vor dem schrecklichen Ausspruche des heil. Ambrosius, da er sagt: Man finde mehrere, welche die Unschuld bewahrt, als, welche wahre Buße geleistet haben; denn wer weiß nicht, daß diejenigen sehr selten seyen, welche das erste Kleid der Unschuld und die in der Taufe erlangte Gnade unversehrt erhalten?

2. Da nun nach dem Ausspruche des Kirchenrathes von Trient die Reue unter den angeführten Uebungen eines Büßers den ersten Platz behauptet y) und aller Nutzen und die Gültigkeit dieses Sakramentes vorzüglich von der wahren Reue abhängt, so muß man die höchste Sorgfalt anwenden, daß der Schmerz nicht bloß wahr, und zur Gültigkeit allerdings hinreichend, sondern daß er außerdem auch sehr groß sey, um auf diese Weise verschiedenen Zweifeln über diesen Gegenstand, und verschiedenen Aengstlichkeiten, welche die Sterbenden nicht selten befallen pflegen, die Thüre zu ver-

y) Sess. 14, c. 4.

schließen; denn 1. da die Größe der Reue ein Maaß der Gnade ist, welche uns in diesem Sakramente ertheilt wird, so folgt, daß, je größer der Schmerz ist, desto reichlicher auch die Gnade seyn werde. 2. Je größer der Schmerz ist, desto mehr wird auch von der Schuld der zeitlichen Strafen ausgelöscht werden, welche wir entweder in diesem, oder im andern Leben nach dem Maaße der Verschuldung werden bezahlen müßen. 3. Die Standhaftigkeit im Guten und die sich vorgenommene Lebensbesserung wird desto fester seyn; denn deßhalb fallen wir so häufig zurück, weil unsere Reue so selten groß ist. 4. Je größer der Schmerz ist, desto größer ist auch der Friede des Herzens und die Ruhe, welche aus der süßesten Hoffnung und aus dem innern Zeugnisse eines ruhigen Gewissens entspringt, wodurch uns aller Zweifel benommen wird, daß wir mit Gott ausgesöhnt seyen, da im Gegentheile derjenige, der nur oberflächlich bereut, immer eine ungewiße Hoffnung der Verzeihung hat, seine Liebe zu Gott kalt, der Rückfall leicht, die Genugthuung gering und der Wachsthum in der Gnade nur mäßig ist. —

Um nun diese höchst nützliche Größe des Schmerzens zu erlangen, dürfte man folgende Mittel anwenden. Das erste Mittel ist das Gebeth; denn da dieser große, weit übernatürliche Schmerz, eine ausserordentliche, dem Sünder keineswegs schuldige Gnade ist, so muß man dieselbe unter häufigem und inbrünstigem Gebethe von dem erflehen, dessen Barmherzigkeit ohne Zahl und dessen Güte ein unendlicher Schatz ist.

Das zweite Mittel ist, daß wir uns nicht bloß das Leben von der letzten Beicht her, sondern unser ganzes Leben und alle in demselben begangenen Sünden vergegenwärtigen, nach dem Beispiele des Königes Ezechias, welcher sagte: in der Bitterkeit meiner Seele werde ich vor dir alle meine Jahre durchdenken z). Obgleich auch nur eine einzige Sünde hinreichenden Stoff zu ewiger Buße verschafft, so werden doch unsere angehäuften Sünden ein weit wirksameres Mittel seyn zur Erweckung der Reue. — Das dritte Mittel ist, daß du, bevor du dich zur Erweckung der Reue anschickest, zuerst die Beweggründe, welche dich zur Reue stimmen können ernstlich erwägest, damit du nicht auch unter diejenigen gehörest, die nach Erforschung des Gewissens einige Gebethe, in welchen die Reue ausgedrückt wird, oberflächlich hersagen, die Beweggründe aber zur Reue kaum ernstlich bedenken. Deßhalb will ich in der folgenden Abhandlung drei sehr wirksame Mittel zur Reue angeben. Da aber die vollkommene Reue auch den ernstlichen Vorsatz, sein Leben in Zukunft zu bessern, nothwendig in sich schließt, so will ich auch von der Nothwendigkeit und den Eigenschaften desselben etwas Weniges beifügen.

3. Wahre Buße heißt nach der Lehre des heil. Gregor: die begangenen Sünden beweinen, und sich fest vornehmen, das Beweinenswerthe nicht mehr zu begehen a). Denn, wie der heil. Augustin anführt: wenn dich eine That reut, so thue in Zu-

---

z) Isai. 38, 15. a) Hom. 33. in Evang.

kunft nicht wieder, was du Böses gethan hast, denn thust du es wieder, so bist du gewiß kein Büßer b). Die Beicht nämlich ohne Vorsatz ist keine Buße, sondern ein Betrug nach dem Zeugnisse des heil. Isidor, der da sagt: Den muß man für einen Betrüger, und für keinen Büßer halten, welcher thut, oder zu thun denkt, was er bereut c).

Daraus erhellet, daß der feste Vorsatz das Leben einer ernstlichen Besserung, und der ungetheilte Gefährte wahrer Reue sey.

Ferner muß dieser Vorsatz ausdrücklich seyn; denn da der Kirchenrath von Trient die Reue über die begangene Sünde von dem Vorsatze, in Zukunft nicht mehr zu sündigen, unterscheidet d), so muß man der Meinung derjenigen folgen, welche behaupten, zur gültigen Beicht sey ein förmlicher und ausdrücklicher Vorsatz erforderlich, unterschieden von der Reue, und zwar gemäß des Gebothes.

2. Der Vorsatz muß so fest seyn, daß er allen Willen, in Zukunft schwer zu sündigen, ausschließt, und zwar für jede Zeit, für jeden Ort, für alle Umstände, ohne Ausnahme oder Beschränkung, so daß man lieber alle Glücksgüter verliere, die höchste Schande und selbst den Tod erleide, als Gott wieder schwer zu beleidigen.

3. Er muß allgemein seyn und sich nothwendig auf alle Todsünden, auch auf jene, die man nicht begangen hat, erstrecken, so wie auf jede

---

b) Serm. 39, 3. c) Lib. de summo bono. c. 16.
d) Sess. 14, c. 4.

nächste Gelegenheit und Gefahren, wieder in dieselben zu stürzen. Und hat man nur läßliche Sünden zu beichten, so ist die Beicht gottesräuberisch, wenn man nicht den festen und wirksamen Vorsatz hat, sich wenigstens von einer derselben, und zwar einer bestimmten, zu enthalten. Damit aber der Büßer, seiner Schwäche und angebornen Bosheit bewußt, auf seine eigene Kräfte alles Mißtrauen setze, und alle Standhaftigkeit im gefaßten Vorsatze einzig vom Himmel erwarte, so soll er immer eine gewisse Sünde besonders bezeichnen, die er in Zukunft ganz besonders vermeiden will. Besonders aber soll man dasjenige zu verbessern streben, was vor allem andern die Herrschaft über uns führt, und woher die übrigen Sünden, wie aus einer Quelle, gleichsam zu entspringen pflegen.

Und damit auch der Gewissensrichter sich von der Wirksamkeit des Vorsatzes überzeugen könne, so wird der Büßer wohl thun, wenn er den Verpflichtungen, die er etwa hat, fremdes Gut zurückzustellen, die nächste Gelegenheit zu verlassen, Ehre und guten Namen wieder herzustellen, Feindschaften abzulegen, die Aussöhnung zu beginnen, und anderes dergleichen vor der Beicht genug thut. Auch wird es von großem Nutzen seyn, wenn sich der Büßer einer freiwilligen Strafe unterzieht, wenn er etwa durch bundbrüchigen Rückfall den gefaßten Vorsatz brechen würde. So wird es nun einem Sterbenden zum größten Troste gereichen, wenn er vor der Beicht die begangenen Sünden bereuet, und den Vorsatz hat, künftige zu verhüten.

Dritter Abschnitt.

Von der Genauigkeit der Beicht.

1. Das Gewissen eines Büßers muß vor dem Gewissensrichter ein gläsernes Meer seyn, wie Krystall e), durch welches wenigstens alle schwerere Sünden, deren man sich gerade bewußt ist, ganz durchleuchten; denn diese Vollständigkeit ist zur Gültigkeit des Sakramentes eine erforderliche Bedingung. Damit aber die Beicht vollständig sey, muß man dem Beichtvater alle Todsünden, die man nach der Taufe begangen hat, und durch die sakramentalische Lossprechung nicht nachgelassen wurden, bekennen, nicht allein der Gattung nach, sondern auch nach Zahl und Umständen, so verborgen sie auch seyn mögen, wie der Kirchenrath von Trient lehrt f).

Außerdem, wie der heil. Bonaventura rathet g), wird es sehr nützlich seyn, dem Beichtvater die innerlichen und äußerlichen Versuchungen, denen wir am öftesten ausgesetzt sind, mit demüthiger Offenherzigkeit zu sagen, damit derselbe zu deren Ueberwindung geeignete Mittel vorschreiben könne.

2. Um aber jene stolze und schädliche Scham in Aufdeckung der Seelenkrankheiten großmüthig zu besiegen, giebt der heil. Augustin folgende Beweggründe an. Der erste Beweggrund ist ihm die

---

e) Apoc. 4, 6. f) Sess. 14, 5.
g) Inspec. discip. p. 2. c. 3.

Person des Sünders. Warum erröthest du, sagt er, zu bekennen, bei dessen Vollbringung du keineswegs erröthet bist? Du darfst dich nicht schämen, vor einem Einzigen zu sagen, wessen du dich vielleicht vor Vielen und mit Vielen zu thun nicht geschämt hast.

Der zweite Beweggrund ist hergenommen von der Person des Beichtvaters. O Mensch! warum fürchtest du das Beichten? Was ich aus der Beicht weiß, das weiß ich weniger, als was ich nicht weiß. Warum schämst du dich, deine Sünden zu bekennen? Ich bin ein Sünder, wie du. Du beichtest als Mensch dem Menschen, als Sünder dem Sünder, der die nämlichen Sünden und noch größere begehen kann; denn es giebt keine Sünde, die je ein Mensch begangen hat, daß sie nicht auch ein anderer begehen könnte.

Der dritte Beweggrund ist das allgemeine Gericht; denn er sagt: es ist ja doch besser, vor Einem Menschen ein wenig Schamröthe ertragen, als am Gerichtstage vor so vielen tausend Menschen unter schwerer Zurückweisung (Verwerfung), vergehen. Bedenke also, daß der Beichtvater einer von jenen seyn werde, die jenem Gerichte beiwohnen; erröthe daher nicht, zu deinem großen Nutzen ihm zu offenbaren, was er alsdann zu deiner außerordentlichen Scham und Verachtung öffentlich erkennen wird. So der heilige Augustin h).

h) Lib. de visit. infirm. c. 5.

Mit ihm stimmt der heil. Bernard überein, welcher so schreibt: Warum schämst du dich, deine Sünde zu sagen, die du zu begehen dich nicht schämst? Oder warum erröthest du, Gott zu beichten, vor dessen Augen du dich nicht verbergen kannst? Wenn du dich schämst, einem Menschen und Sünder deine Sünde zu bekennen, was wirst du am Gerichtstage thun, wo dein Gewissen allen Menschen offen stehen wird i).

Den vierten Beweggrund, von der Hölle hergenommen, giebt der heil. Tertullian an, da er sagt: Wenn du nicht beichten willst, so betrachte in deinem Herzen die Hölle, welche die Beicht auslöscht, und stelle dir die Größe der Strafe früher vor, damit du kein Bedenken mehr tragest, das Heilsmittel anzunehmen k); denn entweder muß man beichten, oder brennen. Ueberlege dieses, und du wirst nicht mehr errôthen, das ewige Leben um eine vorübergehende, und zwar augenblickliche und bloß eingebildete Scham zu erkaufen; denn entweder kennt dich der Beichtvater nicht; oder wenn er dich kennt, so denkt er bei der großen Menge von Beichtenden nicht mehr an deine Sünden; oder wenn er auch daran denkt, so muß er unter zeitlicher und ewiger Strafe schweigen. Ja! da er sich eigener Schwäche bewußt ist, und vor ähnlichen Sündenfällen eine heilige Furcht hat, so wird er mit dir natürliches Mitleid haben, und dich wegen deines

---

i) Bern. in sent. k) Lib. de poenit. c. 11.

Zutrauens zu ihm und wegen Besiegung deiner Scham dich mehr schätzen und lieben.

Deßhalb schäme dich nicht, für Gott, für den Himmel, für deine Seele die Wahrheit zu bekennen; denn es giebt eine Schamhaftigkeit, wodurch man sündiget, und eine Schamhaftigkeit, wodurch man Ehre und Gunst erwirbt l). Diese Schamhaftigkeit durch eine aufrichtige Beicht zu besiegen, ist wahrhaft eine edelmüthige und ruhmvolle That, nach dem Zeugnisse des heil. Gregors, welcher sagt: „Ich bewundere eine demüthige Beicht der Sünder nicht weniger, als erhabene Tugenden, da bisweilen ein größerer Muth erfordert wird, die Schuld zu bekennen, als sie zu meiden m).

Dagegen wendest du ein: es ist allzu schwer, alles einem Menschen zu sagen, was man nicht sagen darf und Niemanden bekannt ist. Allein bedenke, daß die Strafen viel schwerer seyen, welche du ewig leiden wirst, wenn du eine schwere Sünde verschweigest. Bedenke, daß die Schmach und die Schmerzen, welche Christus zur Tilgung deiner Sünden ertragen hat, viel größer seyen. Erwäge endlich, daß Gott von dir viel anderes und weit schwereres fordern könnte, wenn deine Sünden von der göttlichen Gerechtigkeit abgewogen würden, indem du ewige Leiden und ewige Schande verdient hättest. Wenn dir Gott etwas Großes gesagt und befohlen hätte, so hättest du es gewiß thun müßen; um wie viel mehr, da er zu dir nun sagt: wasche

---

l) Eccl. 4, 24. m) Greg. l. 22. moral. c. 10.

dich — beichte — und du wirst rein werden n), besonders, da du einen solchen Beichtvater wählen kannst, dem du ganz unbekannt bist.

O! wenn jene Verdammten, die jetzt wegen ihrer thörichten Schamhaftigkeit, mit der sie in der Beicht ihre Sünden verschwiegen haben, zum ewigen Feuer in der Hölle verurtheilt sind, wenn diese jetzt Gelegenheit zum Beichten hätten, o! wie genau und wie willig würden sie alles beichten! O! wie verfluchen sie jene Stunde und jenen Ort, wo sie ihre Sünden im heil. Bußgerichte schamhaft verschwiegen! Und siehe! die Zeit, welche ihnen Gottes Gerechtigkeit versagt, diese gestattet dir jetzt seine Barmherzigkeit. Warum thust du also jetzt nicht, dessen Unterlassung du die ganze Ewigkeit hindurch beweinen wirst? Reut es jetzt einen heil. Augustin, eine heil. Magdalena und andere heil. Büßer, alle ihre Sünden gehörig gebeichtet zu haben? Einem aufrichtigen Sünden-Bekenntnisse verdanken sie, daß es ihnen nicht mehr zum Vorwurfe gereicht, Sünder gewesen zu seyn. Deßhalb sollen wir, ermahnt der heil. Petrus Chrysologus, da noch Hoffnung zur Barmherzigkeit und Zeit zur Verzeihung ist, was wir gethan haben, bekennen dem Vater, damit wir den Richter nicht fühlen, bekennen das Liebe, damit wir der Strenge nicht bezahlen müßen, was wir verschweigen o). Vollständig sollen wir dem Gewissensrichter alle Sünden, wenigstens die Todsünden bekennen, und jene

n) 4. Reg. 5, 13. o) Serm. 42.

gottesräuberische Scham heldenmüthig besiegen. Die übrigen Eigenschaften einer vollkommenen Beicht sind hauptsächlich folgende: sie muß demüthig seyn, indem sie nichts entschuldiget; deutlich, wenn sie Zahl und Gattung gehörig ausdrückt; kurz, wenn sie alles Ueberflüssige wegläßt; getreu und wahrhaft, wenn sie nichts vorschützt, nichts hinzusetzt, nichts wegläßt, nichts verkleinert; endlich rein, wenn sie eitle Ehre vermeidet; denn unser Stolz ist so schlau, daß er sogar unter der Demuth erscheinen will.

3. Nach diesen Bemerkungen über die Beicht, bleibt noch übrig, daß man einen solchen Beichtvater wähle, der jene Liebe, Gelehrsamkeit und Klugheit besitzt, daß er das Amt eines Richters, eines Arztes und Lehrers nicht bloß verwalten könne, sondern auch wolle, der, wie der heil. Ambrosius sagt, den gegenwärtigen Gefahren zu begegnen, kommende vorauszusehen, an drohende zu erinnern, Zweifel zu lösen, zur Zeit Heilsmittel vorzuschreiben, und nicht allein mit Rath, sondern auch in der That zu helfen weiß p). Wähle, ermahnt der heil. Basilius, einen Mann von musterhafter Tugend, von großer Kenntniß, einen unbescholtenen Mann, der ein Feind der Gleichgültigkeit, der aller Habsucht abgeneigt ist, der sich in weltliche Geschäfte nicht einmischt, der geneigt ist, das Heil deiner Seele zu besorgen, der sich durch Gewinn nicht überreden läßt, der von eitlem Ruhme

p) Lib. 1. off. c. 8.

nicht aufgeblasen ist, der vom Ehrgeize nicht beherrscht wird, der nichts vortrefflicheres kennt, als die Ehre Gottes, dessentwegen er den Anblick des Mächtigen nicht scheuet, und in keinem Punkte seine Pflicht veruntreut q).

Mit einem Worte wähle dir einen Mann, der mit Geschicklichkeit die Schlüsselgewalt zu gebrauchen weiß, die ihm von Gott anvertraut wurde; der eines starken und unerschrockenen Herzens ist, der dein Herz zu wiederholten Malen zu erschüttern vermag, bis er wahre Reue in demselben erweckt. Hast du einen solchen Beichtvater gefunden, so sey er dir unter Tausenden der einzige Rathgeber r). Bei diesem bleibe, und verlaß ihn nicht ohne wichtige Ursache. Denn wenn wir bei Krankheiten des Körpers immer bei dem nämlichen Arzte bleiben, um wie viel vernünftiger ist es, in Krankheiten der Seele auch zu dem nämlichen geistigen Arzte zu gehen, der unsere Neigungen, der die Ursachen der Sünden genauer kennt?

Außerdem müßen wir uns in Acht nehmen, wie der heil. Bernard ermahnt s), daß wir von dem Beichtvater nicht das zu hören verlangen, was ein gewisser Blinder von Christus hörte, nämlich: Was willst du, daß ich dir thun soll? t) denn es giebt Christen, welche wollen, daß sich der Beichtvater in dem, was seine Pflicht ist, nach ihrem verzärtelten Willen richte, und durch milde Nachsicht

---

q) Serm. de abdicat. Saeculi. r) Eccl. 6, 6.
s) Serm. de Conv. S. Pauli. t) Luc. 18, 41.

die Strenge des Evangeliums mildere. Vielmehr sollen wir mit Saulus ausrufen: Herr! was willst du, daß ich thun soll? u) Mit demüthiger Unterwürfigkeit sollen wir uns bereit zeigen, alles das zu erfüllen, was uns immer der Beichtvater auferlegen wird.

Nach vollendeter Beicht höre aufmerksam die heilsamen Ermahnungen an, welche dir Christus durch den Mund des Priesters ertheilt, und hüte dich, daß du, während der Beichtvater dir zuredet, unterdessen nicht an etwas anders denkest, und ängstlich Reue erweckest, oder kümmerlich nachsinnest, ob du wohl alles gehörig gebeichtet und keine Sünde vergessen habest; denn seine Worte sind der Saame des Heiles, somit muß man sie mit willigem und gelehrigem Herzen aufnehmen.

Die heilige Lossprechung vernimm mit Demuth des Herzens, als wäre sie dir von Christus selbst ertheilt, der dich mit seinem heiligsten Blute von deinen Sünden reiniget, und auf's neue mit dir versöhnt, dich mit der heiligmachenden Gnade schmückt. Diese Gnade ist wahrhaft so erhaben und göttlich, daß der heil. Augustin nicht ohne Grund zweifelt, ob es etwas größeres sey, Gerechte zu erschaffen, als Sünder zu rechtfertigen, und daß er den Schluß daraus zieht: wenn beides ein Werk gleicher Macht ist, so ist doch dieses gewiß ein Werk größerer Barmherzigkeit. —

---

u) Apostelgesch. c. 19, 6.

Vierter Abschnitt.

Von der Vollständigkeit der Genugthuung.

1. Daß die Genugthuung bei dem Büßer zur Vollständigkeit des Sakramentes und zur gänzlichen und vollkommenen Nachlassung der Sünden aus Einsetzung Gottes nothwendig sey, lehrt der Kirchenrath von Trient v). Der Zweck, eine solche aufzulegen, ist nach dem Sinne derselben Synode zweifach; nämlich: daß sie nicht bloß zum Schutze des neuen Lebens und zum Heilsmittel der Schwachheit, sondern auch zur Strafe und Züchtigung der vorigen Sünden gereiche w). Von welch' großem Nutzen sie sey, erhellet daraus: 1. Weil nach dem Ausspruche der Väter von Trient diese genugthuenden Strafen ungemein von der Sünde abhalten und gleichsam mit einem Zaume einhalten, und die Büßer in Zukunft vorsichtiger und wachsamer machen. 2. Weil sie auch die Ueberbleibsel der Sünden heilen, und die bösen Gewohnheiten, die man durch ein sündhaftes Leben sich zugezogen hat, durch entgegengesetzte Tugendübungen aufheben. 3. Weil in der Kirche Gottes niemals ein Weg für sicherer gehalten wurde, die von Gott bevorstehende Strafe abzuwenden, als daß die Menschen mit wahrer Reue des Herzens diese Bußwerke verrichten. 4. Weil wir durch Genugthun für die Sünden, Jesu Christo, der für unsere Sünden genug gethan hat, gleichför-

v) Sess. 14, 3. w) Sess. 14, 8.

mig werden, ... indem wir würdige Früchte der Buße bringen, die von ihm Kraft haben, von ihm dem Vater dargebracht und durch ihn vom Vater angenommen werden x). So bewahrt nun die Genugthuung nach dem Sinne der Kirche vor künftigen Sünden, reiniget von den vorigen, versöhnt den Zorn Gottes und macht uns der Verdienste Christi und seines Leidens theilhaftig.

Hiezu kommt noch, daß nach dem Sinne des heil. Thomas eine von dem Beichtvater auferlegte geringe Buße mehr an der zeitlichen Strafe tilge, als jede andere, obgleich große Genugthuung, die man aus eigener Willkühr übernimmt; denn die erstere ist gewissermassen im Blute Christi eingetaucht und deßhalb Gott angenehmer und zur Genugthuung wirksamer.

Die Art und Weise, genug zu thun, besteht darin, daß die auferlegte Buße willig angenommen und mit Andacht, ohne Verzug und Abänderung verrichtet werde; denn 1. muß man die Buße gerne annehmen, großmüthig nämlich und zu allem bereit, ohne alle Weigerung und Entschuldigung. O Sünder! du hast die Hölle verdient; aus besonderer Barmherzigkeit verwandelt Gott die ewigen Strafen, die du für deine Sünden verdient hast, in eine und zwar geringe zeitliche Strafe, und du getrauest dich, zu murren? O! wie willig und gerne würden sich die verdammten Geister dieser Buße unterziehen, wenn sie sich durch ein so

---

x) Sess. 14, c. 8.

leichtes Mittel von den Höllenstrafen befreien könnten!

2. Sie muß mit Andacht verrichtet werden, d. h. mit großer Aufmerksamkeit und mit großem Eifer, um nämlich den rächenden Zorn Gottes gerade durch jenes Mittel nicht zu reizen, durch welches man ihn versöhnen will; denn was ist das für eine Genugthuung, die selbst einer Genugthuung bedarf, und wo die Art und Weise, genug zu thun eine neue Sünde ist, und durch neue Buße getilgt werden muß?

3. Sie muß sogleich vollzogen werden, damit man sich durch längeres Verschieben nicht der Gefahr aussetze, sie entweder zu vergessen, oder schuldbar zu unterlassen, oder sie im Stande einer schweren Sünde zu verrichten. Und zwar muß der Sünder selbst sie verrichten, und er darf die ihm auferlegte Buße nicht eigenmächtig, nicht in ein anderes Werk verändern, wenn es auch augenscheinlich besser wäre.

Ueberlege nun, ob und wie du dieses bisher beobachtet, besonders, wie bereitwillig, getreu und andächtig du die auferlegte Buße verrichtet habest. Erwäge, ob nicht auch deine Bußwerke einer neuen Buße bedürfen. Es giebt gewiß nichts traurigeres, als gerade durch das sündigen, wodurch die Sünde ausgesöhnt werden sollte. — Nun auch noch etwas von den freiwilligen Bußwerken.

2. Nach der Auslegung des Kirchenrathes von Trient lehrt die Kirche, es sey durchaus falsch und mit dem Worte Gottes unvertragsam, daß die

Schuld von dem Herrn nie nachgelassen, ohne daß auch die ganze Strafe vergeben werde y); also bleibt nach Vergebung der Schuld durch die Beicht noch die zeitliche Strafe zu tilgen. Durch das Sakrament der Buße wird zwar die Sünde nachgelassen, jedoch nicht die Pflicht, für die Sünde genug zu thun; die ewige Strafe wird in eine zeitliche verwandelt. Diese Strafe aber wird selten ganz getilgt durch die Bußwerke, welche der Beichtvater auferlegt, entweder weil sie zu gering sind, oder weil sie allzu unvollkommen und lau verrichtet werden. Welcher Vernünftige möchte sich wohl bereden, daß durch ein kurzes, hergesagtes Gebeth für mehrere und zwar schwere Sünden hinlängliche Genugthuung geschehe? Denn wenn die göttliche Gerechtigkeit mit einem kurzen zerstreuten Gebethe versöhnt wird, wozu machen uns denn die heiligen Väter einen so ernsten Begriff von dieser Genugthuung? Wenn durch Abbethung eines Rosenkranzes der beleidigten Gottheit hinreichend genug gethan wird, so war die Kirche durchaus ungerecht und grausam, wenn sie in den ersten Zeiten für eine einzige Todsünde die schwerste Buße von mehrern Jahren auflegte.

Diese beste Mutter geboth einst für begangene Hurerey eine Buße von drei Jahren, für einen Ehebruch von zehn, für eine Blutschande eine Buße von zwölf Jahren; Verläumdung bestrafte sie sieben Tage mit Fasten bei Wasser und Brod; den Dieb-

y) Sess. 14, c. 8.

stahl mit zwanzig, den Meineid mit vierzig Tagen. Gott selbst, dessen Barmherzigkeit sogar in den Strafen hervorleuchtet, bestrafte den David, der sonst heilig war, nachdem er durch Reue seine Sünde getilgt hatte, doch noch mit dem Aufruhr des Absalon, mit dem Tode seines Sohnes, mit der Pest und mit 70,000 Menschen, die daran gestorben waren. Den Ezechias, der sonst gerecht war, und seine Nachkommen, züchtigte er nach Vergebung der Schuld mit dem traurigsten Kriege, mit dem Verlurste seiner Schätze und mit unglücksvoller Gefangenschaft. —

Wie nun? sind also die Verbrechen jetzt weniger Verbrechen, als sie einst es waren? Ist Gott jetzt einer geringern Verehrung, als einst, würdig? Ist seine Güte jetzt weniger liebenswürdig? seine Gerechtigkeit weniger schrecklich? oder vielleicht haßt seine Heiligkeit die Sünde jetzt weniger, als ehemals? Wir sind weniger Christen und daher auch weniger Büßer. Gott ist mit unwandelbarer Majestät immer der nämliche, der auch die geringsten Sünden nicht ungestraft läßt. Diejenigen Sünden, welche der Mensch nicht freiwillig straft, werden von Gott mit schwererer Strafe belegt werden. Daher sagt der heil. Augustin: Bestrafe deine Sünden; denn sie können nicht ungestraft bleiben. Entweder mußt du sie strafen, oder sie werden von Gott gestraft z).

---

z) In Psalm. 44. n. 18.

Ferner muß die Genugthuung mit der Größe und Menge der Sünden übereinstimmen; das fordert die Billigkeit, und der Glaube lehrt es. Nach dem Maße der Sünden, sagt die heil. Schrift, wird auch das Maß der Strafen seyn a). Die Buße dürfe nicht geringer seyn, als das Verbrechen, lehrt der heil. Cyprian b). Ist es also nicht höchste Thorheit, wenn ein Sünder, der unter dem Sündenjoche ergraute, mit der Beicht auch die Genugthuung endiget? Der die Buße für jene Verbrechen, die mehrere Jahre hindurch gedauert haben, auf eine Viertelstunde beschränkt? Der mit einem kurzen Gebethe sich von seinen Sünden los machen will, denen ewiger Tod gebührt? Wahrlich! entweder wägen wir die Majestät des Beleidigten, oder die Schwere der Sünde, oder die Leichtigkeit der Genugthunng nicht hinreichend ab.

Wenn wir die Natur der Sache betrachten, so ist die Genugthuung eine Austauschung der ewigen Leiden in eine zeitliche Strafe. Obgleich es nun hiebei keine Gleichheit geben kann, so muß man doch dafür sorgen, daß wenigstens eine Aehnlichkeit zu Stande komme. Allein, welche Aehnlichkeit werden wir wohl finden, wenn wir unsere Buße, die wir bisher für unsere Sünden gewirkt haben, mit den ewigen Strafen in der Hölle vergleichen? Welche Gleichheit ist wohl zwischen unsern Almosen und den Flammen der Hölle? zwischen unserm

---

a) Deut. 25, 2. b) Cyprian. lib. de lapsis.

Fasten und zwischen den Leiden der Verdammten? Und glauben wir, diese Buße sey zu viel.

Zudem ist der Endzweck der Genugthuung die Versöhnung Gottes, die Gutmachung der Schuld, und der Ersatz der Beleidigung, die wir durch die Sünde dem höchsten Wesen zugefügt haben. Glauben wir nun, daß durch jene geringe, von dem Beichtvater auferlegte Bestrafung die Beleidigung Gottes schon gut gemacht, und das ihm zugefügte Unrecht schon ersetzt sey? Zwar hat Christus für unsere Sünden dem himmlischen Vater ein überflüssiges Lösegeld am Kreuze bezahlt; dessen ungeachtet müssen wir selbst dieses Leiden Christi durch freiwillige Genugthuung uns zuwenden, nach dem Beispiele des heil. Paulus, der durch freiwillige Leiden an sich selbst ersetzte, was dem Leiden Christi abgieng c). Daher heißt die Buße von dem Kirchenrath von Trient eine mühevolle Taufe, wodurch wir belehrt werden, daß wir mit der sakramentalischen Genugthuung auch die freiwillige verbinden müßen. Dieses war auch immer der Sinn der heiligen Väter und der Kirche.

Daher sey wegen der vergebenen Sünde nicht ohne Furcht d). Du hast gebeichtet, deine Sünde bereut, die sakramentalische Buße verrichtet; du hast die Schuld der Sünde und einen Theil der Strafe getilgt; allein, sey nicht ohne Furcht. Du mußt von dir selbst noch Strafe fordern; denn es muß auch noch die Schuld der Strafe getilgt wer-

---

c) Coloss. 1, 24. d) Eccl. 5, 5.

den; diese Schuld mußt du durch freiwillige Bußwerke tilgen. Mit einem Worte: über die vergebene Sünde sey nicht ohne Furcht. Daher strafe, wie der heil. Chrysostomus ermahnt, deine Sünden freiwillig, damit du nicht gegen deinen Willen ewige Strafen leidest e); denn nach dem Zeugnisse des heil. Anselm können die Sünden, seyen sie groß oder klein, nicht ungestraft seyn; entweder muß der Mensch sie strafen, oder sie werden von Gott gerächt. Deßhalb bestrebe dich, durch freiwillige Genugthuung die Gerechtigkeit Gottes in diesem Leben zu versöhnen, und dem Zorne des Richters im andern zu entgehen; denn die göttliche Rache hört auf, wenn die Bekehrung des Menschen derselben voranläuft.

3. Das Concilium von Trient giebt eine doppelte Art und Weise an, wodurch wir die Schuld der Strafe tilgen können f). Die erstere besteht in frommen und mühesamen Werken, die wir freiwillig übernehmen, um unsere Vergehungen zu tilgen. Zu den frommen Werken gehören der Empfang der heil. Sakramente, der Besuch der Kirche, die Anhörung des göttlichen Wortes, das Lesen in geistigen Büchern, die tägliche Anhörung der heil. Messe, öfteres und andächtiges Gebeth; öftere Uebung der theologischen Tugenden und besonders die Erweckung der Reue, tägliche genaue Gewissens-Erforschung; ferner Ablässe, Almosen und

---

e) Hom. 31. in ep. ad Hebr. c. 10. f) Sess. 14, c. 9.

andere Werke sowohl der geistigen, als leiblichen Barmherzigkeit. —

Unter den mühesamen Werken aber versteht man hauptsächlich jene, wodurch entweder der Leib geplagt, oder die Sinne eingeschränkt werden; dergleichen sind Fasten und Enthaltsamkeit, Wallfahrten, die Verweigerung auch von erlaubten Vergnügen; denn es ist ja billig, daß diejenigen, welche ihre Glieder zum Dienste der Unlauterkeit und der Ungerechtigkeit hingegeben haben, wie der Apostel ermahnt, jetzt dieselben zum Dienste der Gerechtigkeit hingeben, damit sie heilig werden g). Ja, es ist gerecht, ermahnt der heil. Gregor der Große, daß derjenige, der sich bewußt ist, Unerlaubtes begangen zu haben, auch von gewissen erlaubten Dingen sich zu enthalten bemühe, um dadurch seinem Schöpfer genug zu thun, so daß er sich, da er Verbotenes begangen hat, auch das Erlaubte versagen muß.

Die zweite Art der Genugthuung besteht in Leiden und Mühesseligkeiten dieses Lebens, und in andern zeitlichen Strafen, die von Gott verhängt und von uns geduldig ertragen werden. Dergleichen sind: 1. der Verlurst des Vermögens durch Diebstahl, Krieg, Feuersbrunst, und durch den Tod derer, die uns theuer waren. 2. Der Verlurst der Ehre durch Beschimpfungen, Verachtung, und Verleumdung u. s. w. 3. Der Verlurst der

g) Rom. 6, 19.

Gesundheit und der Gemüthsruhe durch Krankheiten, Zweifel, Verfolgungen und andere Widerwärtigkeiten.

Eine nicht minder lobenswürdige Weise, den Zorn der beleidigten Gottheit zu versöhnen, ist diese: wenn du die Fehler durch entgegengesetzte Tugenden verbesserst; wenn du das Lesen eitler Schriften durch fromme Lektüre, weltlichen Umgang, durch heilige Einsamkeit, gefährliche Zusammenkünfte, durch Kirchenbesuch, unnütze Reden, durch bescheidenes Stillschweigen, Kleiderpracht, durch bescheidenen Anzug, Zeitverlurst, durch Flucht des Müssigganges, Verschwendung, durch frommes Almosen, das Uebermaaß in Speise, Trank und Schlaf, durch mäßige Enthaltsamkeit und Wachsamkeit auszusöhnen dich bemühest. Deßgleichen, wenn du dich bemühest, Unrecht und verursachten Schaden durch schleunige Rückerstattung, gegebene Aergernisse durch gute Beispiele, Verläumdungen und Ohrenbläsereien durch ernstlichen Widerruf, ohne allen Verzug wieder gut zu machen. —

O! wenn Mehrere eine solche Buße leisten würden, wie Wenige würden wieder sündigen! Wenn die Beichtväter ähnliche Bußen auflegen würden, so würden wir vielleicht wenigere Beichten, aber mehrere Bekehrungen zählen. Sieh' nun zu, wie du bisher für deine begangenen Sünden der beleidigten Gottheit genug gethan habest, und was du in Zukunft zu seiner Versöhnung thun wollest, und bestimme dir jetzt sogleich eine Art und Weise, wie du deine Sünden rächen und durch freiwillige

Genugthuung tilgen, insbesondere aber, welche Ablässe du gewinnen wollest. —

1. Der Ablaß tilgt die Schuld der Sünde nicht, sondern nur die der Sünde gebührende Strafe; er befreit aber niemals von der Strafe, wenn nicht zuvor die Schuld vergeben ist. Da also ein vollkommener Ablaß alle, den Todsünden sowohl, als den läßlichen gebührende Strafe gänzlich nachläßt, diese aber nicht nachlassen kann, bevor nicht alle Sünden, sowohl die Todsünden, als die läßlichen der Schuld nach getilgt sind, so erhellt leicht das nothwendige Erforderniß, daß der Büßer zu der Zeit, zu welcher er den vollkommenen Ablaß gewinnen will, keiner, auch der geringsten Sünde vor dem göttlichen Angesichte schuldig gefunden werde. Und deßhalb muß immer die Erweckung der innigsten Reue, oder der vollkommensten Liebe vorangeschickt werden.

2. Willst du einen Ablaß gewinnen, so verrichte die vorgeschriebenen Werke mit dem Eifer und Fleiße, als wenn du in deinem ganzen Leben noch nie einen Ablaß gewonnen hättest, noch in Zukunft einen gewinnen würdest, und als wenn du gewiß wüßtest, daß durch die einzige Gewinnung des gegenwärtigen Ablasses, ohne alles andere Hilfsmittel die deinen Sünden gebührende Strafe ausgelöscht werde. Wer in seinem Leben sich auf solche Weise auf die Gewinnung von Ablässen verlegt, dem wird es im Tode zu großem Troste gereichen. —

O Herr! der du immer geneigter bist, zu schonen, als der Sünder zum büßen, ich danke dir

aus dem Innersten meines Herzens, daß du mir, der ich nur Sünder bin, in dem Bußsakramente ein so kostbares Bad, für meine Wunden ein so wirksames Heilsmittel bereitet hast. Gieb nicht zu, daß die Quelle des Heiles, das Gefäß der Gnade und der Baum des Lebens mir eine Grube des Verderbens, ein Stein des Anstosses, und ein Baum des Todes werde. Erleuchte vielmehr die Finsternisse meines Geistes, damit ich sehe, wie viele Ungerechtigkeiten und Sünden ich habe h); denn die Kenntniß der Krankheit ist der Anfang zur Gesundheit. Verleihe mir, daß ich, durchdrungen von der vollkommensten Reue, alle meine erkannten Fehler, ohne alle Scham, deinem Priester gehörig bekenne, und dann für dieselben in diesem Leben noch vollkommen genug thue, dadurch, daß ich die freiwillige Buße mit der sakramentalischen vereinige. Durchbohre mein Fleisch mit deiner Furcht; verwunde mein Herz mit der Liebe zu dir, damit ich von jener erschreckt, von dieser aber bestellt, mich beständig vom Bösen wegneige, und das Gute vollziehe. Verleihe mir endlich, o gütigster Jesus! daß eine genaue Beicht ein Heilsmittel für meine begangenen Sünden, ein Gegenmittel für künftige, ein Antrieb zu einem heiligen Leben und ein Mittel zu einem guten Tode sey. —

---

h) Job 13, 23.

Eilftes Hilfsmittel.

Größe der Reue.

Von welch' großem Nutzen die Größe der Reue und des Schmerzes, und welch' mächtiges Hilfsmittel sie zu einem guten Tode sey, wurde in der vorigen Abhandlung, Abschn. II. Nro. 2. hinlänglich gesagt; denn da nach dem Maaße der Reue die Strafe getilgt, die Gnade vermehrt wird, und die höchste Seelenruhe zunimmt, so zieht man leicht den Schluß, daß diese Größe des Schmerzes zur Erlangung eines seligen Todes ein ungemeines Hilfsmittel sey. Das Mittel, welches für einen sterbenden Menschen ganz geeignet ist, einen solchen Schmerz zu erwecken, ist der Gott-Mensch, der am Kreuze der Sünde wegen stirbt; denn da das Bildniß des Gekreuzigten das einzige Geräthe ist, welches wir beim Sterben ergreifen, so wird es mit Recht einem Menschen, der sich zu einem guten Tode bereitet, als Bewegungs-Mittel zur Reue vor Augen gestellt, damit wir, im Leben schon daran gewöhnt, einst im Tode auch nur durch den bloßen Anblick des Gekreuzigten zur Reue entflammt werden. Denn diejenigen, welche ernstlich betrachten, daß der Gott-Mensch der Sünde wegen am Kreuze gestorben sey, werden über ihre Sünden klagen, wie man über einen Eingebornen klagt i), und

i) Zach. 12, 10.

wenn sie überdieß erwägen, daß sie durch ihre Sünden den Gott-Menschen an's Kreuz geschlagen, seine Wunden vermehrt, seine Seite geöffnet haben, und daß sie grausame Gottes-Mörder gewesen seyen, so werden sie von Schmerz und Reue des Herzens gerührt und von Liebe entflammt, über ihn sich betrüben, wie man sich über den Tod des Erstgebornen zu betrüben pflegt k).

Das Kreuz ist jene goldene Maßruthe l), welche der heil. Johannes in der Hand des Engels gesehen hatte, mit der wir bemessen können: 1. die Größe der Sünde, die aus nichts deutlicher hervorleuchtet, als aus dem Tode des Gott-Menschen; 2. die Undankbarkeit des Sünders, der für die höchsten Wohlthaten nur Beleidigungen erwiedert; 3. die Vortrefflichkeit des Beleidigten, der nur durch ein göttliches Opfer versöhnt werden konnte. Wer nun diese drei Punkte, nämlich: die Größe der Sünde, die Undankbarkeit des Sünders und die Vortrefflichkeit des Beleidigten aufmerksam betrachtet, wird deutlich erfahren, daß der Gott-Mensch, der am Kreuze der Sünde wegen starb, der stärkste Beweggrund zur Erweckung der Reue sey.

Erster Abschnitt.

Die Größe der Sünde.

1. Ergreif nun, unglückseliger Sünder! das Bildniß des Gekreuzigten, und hefte auf diesen

k) Zach. 12, 10. l) Apoc. 21, 15.

Gegenstand der Reue und Liebe unter Thränen deinen Blick. Sprich', sündhafte Seele! wessen ist dieses Bild m). Wer ist der, den du am Kreuze schwebend unter den höchsten Leiden und größten Schmach sterben siehst?

Er ist der nämliche, der, weil er göttliche Natur hatte, sich nichts Fremdes anmaßte, da er sich für Gott ausgab n); von dem der himmlische Vater sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe o); welchen die Engel anzuschauen verlangen p); dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden q); der auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte geschrieben hat: ein König aller Könige und ein Herr aller Herrschenden r); welcher ist der Sohn des lebendigen Gottes s), gesetzt von Gott zum Richter über Lebendige und Todte t); in dessen Namen alle Knie sich beugen, derer die im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde sind u).

Mit einem Worte: er ist derjenige, dessen menschliche Natur mit der zweiten Person in der Gottheit vereiniget ist, und der wegen dieser Vereinigung zu jener Stuffe der Heiligkeit erhoben wurde, so daß er nicht bloß mit allen Gnaden geziert, sondern auch, vermöge dieser Vereinigung

---

m) Mt. 22, 20. n) Phil. 2, 6. o) Mt. 17, 5. p) 1. Petr. 1, 12. q) Mt. 28, 18. r) Apoc. 19, 16. s) Mt. 16, 16. t) Act. 10, 42. u) Phil. 2, 10.

von der Möglichkeit zu sündigen, befreit ist. Wenn wir alles zusammen häufen, was nicht bloß ein menschlicher, sondern ein englischer Verstand an Vortrefflichkeit und Majestät, an Glorie und Heiligkeit, an Weisheit und Schönheit ausdenken kann, so müßen wir bekennen, daß alles dieses nicht einmal ein Schatten von jener höchsten Vollkommenheit sey, die wir in Christus anbethen. Nun höre, o Sünder! und zittere bei der Größe der Sünde! Und dennoch hatte dieser so große Gott, vor welchem der Erdkreis gleichsam wie die Zunge einer Wage ist v), dieser so heilige Mensch, der nicht nur nie, auch nicht mit dem geringsten Schatten der Sünde befleckt war, ja nicht einmal befleckt werden konnte, dieser Inbegriff alles Vergnügens, aller Tugenden und aller Vollkommenheiten, kaum die Gestalt eines Knechtes w), eines Sünders angenommen, um die beleidigte Ehre Gottes herzustellen und uns zu erlösen; kaum hatte er sich dem ewigen Vater für unsere Sünden als Bürge gestellt, und die Last, der göttlichen Gerechtigkeit für dieselben genug zu thun, auf sich genommen, so wurde er bald darauf nicht seiner, sondern unserer Sünden wegen aus göttlicher Liebe der Gegenstand des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes x). Er, der zuvor das einzige Vergnügen der ganzen Dreyeinigkeit war, wurde augenblicklich für uns zum Fluche y), und aus dem Mittelpunkte aller Herrlich-

---

v) Sap. 11, 23. w) Phil. 2, 7. x) Apoc. 19 15.
y) Gal. 3, 13.

keit und Seligkeit wurde er das Ziel aller Leiden und Verachtung, ein Mann der Schmerzen z), der Spott der Menschen und die Verachtung des Volkes a).

Ja! damit war der himmlische Vater noch nicht zufrieden; alles sollte an ihm Rache nehmen. Seine Allmacht stärkte die Hände der Henker; seine Allwissenheit ersann neue Arten von Strafen, und die göttliche Gerechtigkeit verhängte immer neue Qualen über ihn; und man ließ nicht eher nach, als bis dieses unschuldige Lamm am ganzen Leibe verwundet, an allen Gliedern gelähmt, an allen Nerven ausgespannt, zwischen zwey Mördern, zwischen Himmel und Erde, mit drey Nägeln an das Kreuzholz geheftet, sein Leben verhauchte.

Hieher tritt nun, Sünder! und bemesse aus dem Tode des Gott-Menschen die Bosheit der Sünde. Betrachte, wer leidet, was er leidet, von wem und weßwegen er leidet. Der da leidet, ist der Heilige der Heiligen, der Gott-Mensch; was er leidet, ist ein Meer von Schmerzen und Qualen; von wem er leidet, ist der Vater, und zwar unter allen Vätern der beßte; die Ursache, warum er leidet, sind nicht seine, sondern deine Sünden, o Mensch! die du begangen hast. Daraus nimm die Größe der Beleidigung Gottes ab. —

2. Wenn der einzige Sohn eines der mächtigsten Monarchen wegen eines von seinen Sklaven begangenen Verbrechens sterben müßte, und zwar auf Befehl seines gütigsten und ihn überaus lieben-

---

z) Isai. 53, 3. a) Ps. 21, 7.

den Vaters, so müßte man den Vater entweder den grausamsten Tyrannen heißen, oder man müßte den Schluß folgern: also war die Schuld des Sklaven, weßhalb der Sohn leidet, dem Vater überaus mißfällig und höchst schwer. Nun aber wurde jenes unschuldigste Lamm, der eingeborne Sohn Gottes mit Nägeln an's Kreuz geheftet, und starb daran unter schrecklichen Qualen mitten zwischen zwei Mördern, und zwar auf Befehl seines göttlichen Vaters; also muß die Sünde, weßhalb der Sohn Gottes am Kreuze starb, ein schreckliches Uebel seyn. Wohlan! Sünder! was setzest du dieser Schlußfolge entgegen?

Höret ihr Himmel! vernimm es, o Erde! mit Ohren b)! Der Gott-Mensch leidet unbegreifliche Qualen, verhängt von dem göttlichen Vater, und zwar nicht wegen seinen, sondern wegen unsern Sünden; denn er begieng keine Sünde, noch wurde ein Trug in seinem Munde gefunden c), sondern wegen unsern Ungerechtigkeiten ist er verwundet worden d). Mit einem Worte: der Gott-Mensch starb der Sünde wegen am Kreuze. Welch' gräuliche Bosheit ist es also um die Sünde! Diese leuchtet gewiß weit mehr aus dem Tode des Gott-Menschen, als aus der Ewigkeit der Hölle hervor; denn wenn ich den Verdammten in der Hölle betrachte, so sehe ich einen Menschen, der das leidet, was er durch seine Verbrechen verdient; allein, wenn ich den Gekreuzigten anschaue, so sehe ich, daß Gott

---

b) Isai 1, 2. c) 1. Petr. 2, 22. d) Isai. 53, 5.

selbst unserer Sünden wegen zum Fluche gemacht ist. Dort ist ein Geschöpf seiner Sünden wegen unglücklich; hier wurde der Heilige der Heiligen, der Sohn des lebendigen Gottes nach dem Rathschlusse der hochheiligen Dreieinigkeit das Opfer der göttlichen Rache wegen der Laster eines aufrührischen Sklaven; unserer Laster wegen ist er aufgerieben worden e). O Sünde! wie schwer also, und welch verabscheuungswürdiges Uebel bist du!

3. Sünder! sieh hin auf das Angesicht deines Christus f), der mit Nägeln an einen Baumstamm geheftet ist. Sieh! der Gott-Mensch stirbt am Kreuze deiner Sünden wegen, und zwar stirbt er, weil du ihn kreuzigest, weil du ihn tödtest. Was zweifelst du? Du bist der Urheber dieses Trauerspiels; du hast deine ruchlosen Hände mit göttlichem Blute befleckt; du hast ihn mit Geißeln zerfleischt, mit Nägeln durchbohrt; du hast ihn an's Kreuz geheftet und ihn getödtet; denn wer die Veranlassung zum Tode Christi giebt, der ist gleichfalls an dem Tode Christi schuldig. Nun vernimm es, Sünder, und zittere! wer eine Sünde begeht, der gibt die Veranlassung, die Ursache zum Tode Christi; er begeht jenes Verbrechen, weßhalb der Gott-Mensch nach dem ewigen Rathschlusse der hochheiligen Dreieinigkeit an's Kreuz geschlagen wurde; denn, wie uns der Glaube lehrt, so unterzog sich Christus nicht allein wegen der Sünde Adams dem Tode, sondern auch wegen unsern Vergehungen, die sich ein Jeder

e) Isai. 53, 5. f) Ps. 83, 10.

einzeln zu Schulden kommen läßt. Es ist dieses ein Glaubens-Satz, den Gott durch den Propheten Isaias der ganzen Welt verkünden ließ, mit den Worten: „Unserer Missethaten wegen ist er verwundet und unserer Sünden willen ist er zerschlagen worden" g). Die Missethaten von uns allen hat er auf ihn gelegt h), also auch deine Missethat. Ja! so ist es, Schamloser! verwundet wurde jenes unbefleckte Lamm wegen deiner Sünde der Unlauterkeit; zerschlagen wurde er, du Zornmüthiger! wegen deines Grolles, deiner Lästerungen und deines Zornes wegen; an seinem Leibe trug er i), du Flucher! die Strafen deines Stolzes, deines Fluchens, deines Neides; unter die Sünder wurde er gezählt k) du Betrüger! wegen deiner Ungerechtigkeit, wegen deiner Unterschlagung, deines Betruges und deiner Diebstähle wegen.

So oft du also gesündiget hast, so oft hast du Veranlassung zum Tode Christi gegeben; du hast jenes Verbrechen begangen, weßhalb er am Kreuze sein Leben aufgab. Also bist du durch den Tod des Sohnes Gottes wahrhaft und eigentlich des Mordes des Gott-Menschen schuldig geworden. Das hörst du, und dennoch verwünschest du die Sünde nicht! Dieß glaubst du, und dennoch wird dein Herz von Reue nicht gerührt. Ob ich hier die Schwere der Sünde, oder die Härte des Sünders mehr verabscheuen soll, weiß ich nicht.

---

g) Isai. 53, 5. h) Isai. 53, 6. i) 1 Petr. 2.
k) Isai. 53, 12.

Staunet ihr Himmel darüber und ihr Himmelspforten! trauert aufs Höchste! l) Der Sohn Gottes stirbt auf Befehl seines Vaters am Kreuze wegen der Sünden der Menschen, und wir haben dennoch keine Reue; ja! wir sündigen noch. Ach, Sünder! höre und zittere! Der Gott-Mensch stirbt am Kreuze und stirbt deiner Sünde wegen, stirbt, weil du ihn kreuzigest. Dieß siehst du, und zerfließest nicht in Thränen! Bei diesem schrecklichen Schauspiele verfinstert sich die Sonne, Felsen spalten, die Erde zittert, alle Elemente beben, die ganze Natur schaudert; du allein, Sünder! bist ungerührt! Gräber öffnen sich, der Vorhang des Tempels zerreißt; sogar die Heiden kehren zurück und schlagen an ihre Brust; du, als Mensch und Christ wirst allein nicht gerührt, ja! du wiederholest dieses schreckliche Trauerspiel, indem du auf's Neue sündigest, und den Sohn Gottes wieder kreuzigest. —

O gekreuzigter Jesus! verleihe mir, daß ich, hingeworfen zu deinen Füßen, unter häufigen Thränen dir meinen Schmerz bezeuge, und vor Abscheu über die große Bosheit einer Sünde nicht eher zu bereuen aufhöre, als ich aufhöre zu leben.

Zweiter Abschnitt.

Die Undankbarkeit des Sünders.

1. Damit du diese Undankbarkeit auf der Wage des Kreuzes richtig abzuwägen lernest, so erhebe

---

l) Jerem. 2, 12.

deine Augen und siehe m). Sieh hin auf Jesus, den du gekreuziget hast n). Höre, was dir mit sterbender Stimme der Gott-Mensch vom Kreuze herab zuruft: Sage, mein Volk! (meine Seele!) was habe ich dir gethan, oder worin bin ich dir lästig gewesen? Antworte mir o). Sage: was hast du Ungerechtes an mir gefunden, daß du dich von mir entfernt hast und der Eitelkeit nachgegangen bist p)? Ja! was habe ich — dir Gutes — thun sollen, das ich nicht gethan habe q)? Sieh! aus Liebe zu dir habe ich mein Leben in den Tod hingegeben r). Deinetwegen habe ich Schmach ausgestanden und Scham bedeckte mein Angesicht s). Um dich vom Tode zu erlösen t) bin ich elend geworden u), arm und dürftig v), der verächtlichste und geringste unter den Männern w), ja ein Wurm und kein Mensch x); mit einem Worte: ich bin wie ein unvernünftiges Thier und zu Nichts geworden y). Gegeißelt wurde ich z), und verwundet deiner Sünden wegen, und unter die Sünder gezählt, um dich durch meine Wunden zu heilen a).

Den Schmerz meiner Wunden haben sie vergrößert b), zu meiner Speise haben sie mir Galle gegeben, und in meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket c). Meine Kleider haben sie ge-

---

m) Gen. 13, 14. n) Act. 2, 3. o) Mich. 6, 3. p) Jerem. 2, 5. q) Isai. 5, 4. r) Isai. 53, 12. s) Ps. 68, 8. t) Oseae 13, 14. u) Ps. 37, 7. v) Ps. 69, 6. w) Isai. 53, 3. x) Ps. 21, 7. y) Ps. 72, 23. z) Ps. 72, 14. a) Isai. 53, 5. 12. b) Ps. 68, 27. c) Ps. 68, 22.

theilt; meine Hände und Füße durchbohrt; alle haben mich verlacht d), und die Schmähworte der Lästerer sind auf mich gefallen e). Das habe ich, o Mensch! deinetwegen ertragen f), weil deine Seele in meinen Augen kostbar war g); deinetwegen, um deine Seele zu retten h); deinetwegen, weil ich selbst dich zuvor geliebt habe i). Wessentwegen von allem diesen hast du mich also beleidiget? Antworte mir! k).

2. Das erwiederst du nun deinem Herrn? du thörichtes und unverständiges Volk (Sünder) l)! Bin nicht ich dein Vater, der ich dich besessen und erschaffen habe? Habe ich dich nicht bewahrt, wie meinen Augapfel, dich aufgenommen und auf meinen Schultern getragen? Und dennoch, böses und verkehrtes Geschlecht m)! dennoch hast du Gott, der dich erschaffen hat, verlassen und hast den Herrn, deinen Schöpfer vergessen n).

Höret es, ihr Himmel! Kinder habe ich auferzogen und erhöhet; sie aber haben mich verachtet o). Der Geliebte ist fett geworden; fett durch die heil. Sakramente, fett durch die Gnaden, dick und fett durch geistige Gaben p), und siehe! (welch' ein Undank!) fett ist der Geliebte geworden, und hat sich empört; er wurde dick und fett, und hat Gott, seinen Schöpfer verlassen, und ist abgewichen von Gott, seinem Heile q). Gegen Gott hat er seine

---

d) Ps. 21, 8. 19. e) Ps. 68, 10. f) Ps. 68, 8. g) 1 Reg. 26, 1. h) Gen. 19, 19. i) Joan. 4, 10. k) Mich. 6, 3. l) Deut. 32, 6. m) Deut. 32, 5. n) Deut. 32, 18. o) Isai. 1, 2. p) Deut. 32 15. q) Ibidem.

Hand ausgestreckt und sich gegen den Allmächtigen gewaffnet r). Und dieses wegen nichts; wegen einer Handvoll Gerste und wegen eines Stückes Brod entheiligte er mich s); ja! für eine Linsenspeise t), um ein wenig Honig zu kosten u), gerade damals, als ich ihn an meinem Busen trug, wie eine Amme den Säugling zu tragen pflegt v), als ich ihn pflegte und aufzog w), und zwar mit höchster Verachtung meiner Majestät, indem mein Geliebter, der Thor, gleichsam mit lachendem Munde das Laster begieng x), obgleich er nichts anderes ist, als ein Blatt, das vom Winde genommen wird y) und ein Dunst, der auf kurze Zeit da ist z). Doch damit hat die menschliche Undankbarkeit noch kein Ende.

3. O Mensch! einen Leib habe ich dir zubereitet a), Ohren habe ich dir verliehen b); ich erleuchte deine Augen, gebe Gesundheit und Leben c), und du hast mich hinter deinen Rücken geworfen d) indem du gerade diese Sinne und Gaben zu meiner Beleidigung mißbrauchtest. Dich habe ich auserwählt, mir zu dienen e), meine Gebothe und Satzungen zu halten und zu bewahren, und sie von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele zu erfüllen f), und du hast mein Joch zerbrochen,

r) Job. 15, 25. 26. s) Ezech. 13, 19. t) Gen. 25, 34. u) 1. Reg. 14, 43. v) Num. 11, 12. w) Isai. 1, 2. x) Prov. 10, 23. y) Job. 13, 25. z) Jakob. 4, 15. a) Hebr. 10, 5. b) Ps. 39, 7. c) Eccl. 34, 20. d) Ezech. 23, 35. e) Josue 14, 22. f) Deut. 26, 16.

meine Bande zerrissen und gesagt: ich will nicht unterthänig seyn g). Ja! du hast mich mit deinen Sünden zum Knechte gemacht, und mir durch deine Missethaten Mühe verursachet h).

Endlich habe ich dich mit beständiger Liebe geliebt i); immer war ich deiner eingedenk k) um dir Gutes zu erweisen l); und du hast meiner unzähligen Tage vergessen m); du hast Böses in meinen Augen gethan n), indem du Böses für Gutes und Haß für Liebe erwiedertest o). Das hast du gethan und ich habe geschwiegen p), indem ich die Sünden der Buße wegen übersah q). Ich habe (Monate und Jahre lang) gewartet, daß du Gerechtigkeit übtest, und ich sehe nichts, als Unbilligkeit r), die (täglich) sich über die Haare deines Hauptes vermehrt hat s), indem du die Sünde, wie Wasser, getrunken hast t). Und ich sprach, da du dieses alles gethan hattest; kehre zu mir zurück, (meine Seele!) allein du bist nicht zurückgekehrt, sondern du hast vielmehr die Stirne einer Buhldirne bekommen und wolltest dich nicht schämen u). Sage nun, ob deine Undankbarkeit nicht größer sey, als jene der Teufel, besonders wenn du sie nach dem Kreuze bemessest?

Allein, wisse und sieh, daß es ein Jammer und

---

g) Jerem. 2, 20. h) Isai. 43, 24. i) Jerm. 31, 3. k) Ps. 113, 12. l) Zach. 8, 15. m) Jerm. 2, 32. n) 1 Reg. 15, 19. o) Ps. 108, 5. p) Ps. 49, 21. q) Sap. 11, 24. r) Isai. 5, 7. s) Ps. 39, 13. t) Job 15, 16. u) Jerm. 3, 3.

Herzenleid ist, den Herrn, deinen Gott verlassen v) und jenes höchste Gut, das voll väterlicher Liebe und beständig geneigt ist, dir Gutes zu thun, beleidiget zu haben. So kehre nun zu mir zurück, und ich will dich aufnehmen; rufe wenigstens zu mir: du bist mein Vater w); bezahle jetzt wenigstens das Blut mit Thränen, die Liebe mit Reue, die Wohlthaten mit Seufzern.

Gesiegt hast du, o gekreuzigte Liebe! gesiegt hast du, ich bekenne mich schuldig. Ich bin undankbarer, als alle Thiere, von denen du wenigstens nicht beleidigest wirst. Ach! ich schäme mich vor mir selbst und über meine Undankbarkeit! Ach! was habe ich gethan, da ich gesündiget habe? Dein süßes Joch habe ich hartnäckiger Sklave abgeworfen, deine süße Bürde abgelegt. Ich verschwenderischer und schamloser Sohn habe einen so guten Vater verlassen, mißbrauchte sogar deine Wohlthaten, um dich zu beleidigen, und war um so lasterhafter, je gütiger du warest. Allein mit Reue erfüllt verabscheue ich meine Undankbarkeit, und gestützt auf deine Güte, nehme ich von dem Richterstuhle der Gerechtigkeit, meine Zuflucht zu deiner Barmherzigkeit. Schone! erbarme dich meiner!

v) Jerem. 2, 19. w) Jerem. 3, 4.

Dritter Abschnitt.

Erhabenheit des Beleidigten.

1. Endlich leuchtet aus der Betrachtung des Bildnisses Christi, der am Kreuze hängt, die Erhabenheit des durch die Sünde beleidigten Gottes mit wunderbarer Majestät hervor, welche nur durch ein göttliches Opfer und nur durch den Tod des Gott-Menschen versöhnt werden konnte. Stelle dir einmal vor, alle Himmelsbewohner treten in der demüthigsten Stellung vor den Thron der göttlichen Gerechtigkeit, um derselben für eine einzige schwere Sünde, die du begangen hast, genug zu thun. Stelle dir vor, die Engel bringen ihre Liebe, die Patriarchen ihren Glauben, die Propheten ihre Stärke, die Apostel ihre Predigten, die Martyrer ihr Blut, die Jungfrauen ihre Keuschheit, die Bischöfe ihren Eifer, die Bekenner ihre Buße, endlich bringe die Mutter Gottes all' ihre Heiligkeit der beleidigten Gottheit dar, und zwar nur deßwegen, um diese deine Sünde mit würdiger Genugthuung zu tilgen. Stelle dir vor: hundert Millionen Seelen, deren Leben an Heiligkeit selbst die Himmelskönigin übertreffe, leiden Jahrtausende unsägliche Qualen mit unübertrefflicher Standhaftigkeit, um für deine Sünde genug zu thun.

Allein sie leiden vergebens; alles dieses vermag nichts. Alle Bemühungen, alle Leiden und alle Tugenden der Seligen reichen nicht hin, auch nur eine einzige schwere Sünde nach Verdienst zu sühnen,

da kein bloß erschaffenes Wesen für eine Todsünde genug thun kann; denn keines kann je einen solchen Gehorsam bezeigen, der an innerlichem Werthe für sich eine solche Kraft hätte, Gott zu versöhnen, welche die Uebertretung des göttlichen Gesetzes hat, ihn zu erzürnen, und der in Ansehung der Genugthuung so unschätzbar, als die Sünde in Ansehung der Beleidigung schwer ist, da die Unendlichkeit des Unterschiedes zwischen der Würde der beleidigten Gottheit und der Geringfügigkeit des genugthuenden Wesens durch keinen endlichen, oder begrenzten Gehorsam ersetzt werden kann, und somit steht dann dieser immer auf einer niederen Stuffe, als die Beleidigung. —

Wer möchte wohl läugnen, daß die Verachtung der höchsten Majestät ohne alle Vergleichung ein größeres Uebel, als die ihm bezeigte Liebe, deren seine Güte unendlich würdig ist, ein Gut ist, und die dem Schöpfer von seinem Geschöpfe unendlich gebührt? Da also die Folgeleistung eines bloß erschaffenen Wesens, so groß und vielfach dieselbe auch seyn mag, immer geringer, die Sünde aber immer größer ist, so wird jene niemals so werthvoll seyn, als diese schwer ist, und so wird nun die Schwere der Sünde immer den Werth der Folgeleistung übertreffen. Daraus ergibt sich, daß eine Todsünde eine solche Bosheit in sich begreife, daß sie durch keine Verdienste eines bloß erschaffenen Wesens würdig ausgesöhnt werden kann.

Weil nun nach dem Ausspruche des heil. Leo,

des Großen x) keine Verdienste der Heiligen im Stande waren, den verhängten Tod zu beseitigen, so war es nothwendig, daß ein besonderer Arzt vom Himmel kam, der, wenn er nicht wahrer Gott wäre, sogar selbst kein Mittel bringen könnte, da der Zorn der beleidigten Gottheit nur durch Gott-menschliche Versöhnung gemildert werden konnte, und nach dem Zeugnisse des heil. Johannes, weder ein Mensch, noch ein Engel, „Niemand, weder im Himmel, noch auf der Erde noch unter der Erde, im Stande war, jenes Buch (der göttlichen Gerechtigkeit) zu öffnen“, und in demselben auch nur Eine Todsünde vollkommen auszustreichen, als allein „das Lamm, welches getödtet wurde und uns erkauft hat in seinem Blute.“ —

Hieher tritt also, Sünder! und hefte deinen Blick auf den Calvarienhügel, und lerne an dem Tode des Sohnes Gottes die Vortrefflichkeit des beleidigten Vaters bemessen. Sieh! um der erzürnten Gerechtigkeit für eine einzige von dir begangene Todsünde gebührend und vollkommen genug zu thun, war es nothwendig, daß das Wort Fleisch wurde, an's Kreuz geheftet wurde .... daß der Gott-Mensch zwischen zwei Mördern starb, ... da zur Tilgung des ursprünglichen Todes nur in dem Tode Christi ein Gegenmittel seyn konnte, und da kein anderes Opfer im Stande war, uns Verbannte und Verworfene mit Gott zu versöhnen, als das

x) Serm. 12. de pass. Domini. item serm. 1. de nativ. Domini.

einzige Opfer dieses Blutes y). Was denkest, was empfindest du hiebey? Möchten auch alle Thiere dieser Welt der beleidigten Gottheit als Schlachtopfer dargebracht werden, wenn nicht göttliches Blut geopfert wird, wenn nicht die zweyte Person der Dreyeinigkeit die Stelle des Opfers vertritt, so ist es vergebens; die Welt wird nicht entsündiget, Gott nicht versöhnt werden. So groß, o Sünder! so unermeßlich und so unendlich ist die Vortrefflichkeit jener Majestät, die du erzürnt hast. Daraus ziehe nun den Schluß, wohin du in deiner Thorheit gekommen bist, da du ein so erhabenes und vortreffliches Wesen durch die Todsünde erzürnt hast.

2. Damit aber diese Vortrefflichkeit des Beleidigten noch deutlicher hervorleuchte, so sieh mit größerer Aufmerksamkeit auf das Bildniß des Gekreuzigten, und betrachte, wer jener Gott sey, von dem du glaubst, daß er mit diesem Menschen vereiniget sey, der an dem entehrenden Kreuze hängt.

Vor allem ist er mächtig. Stelle dir jenes große Nichts, (um mich so auszudrücken) vor, in welches vor der Weltenschöpfung dieses ganze Universum versenkt lag. Dieses unermeßliche Firmament war nichts; nichts diese Gestirne, dieses Meer, diese Erde; nichts war damals, außer Gott. Und siehe! jenes höchste und sich allein genügende Wesen beschloß nach ewigem Rathschlusse, diese Welt zu erschaffen, und augenblicklich wälzt sich im Kreise

---

y) Auctor cardinalium operum Christi apud S. Cyprianum in serm. de paſs. Domini.

nach göttlichem Willen dieses unermeßliche Firmament, es zeigen sich die Gestirne, die Erde schwingt sich, Meere wogen umher, Bäume sproßen, und der ganze Erdkreis steht mit unzähligen Thieren erfüllt, und mit Pflanzen bekleidet, da.

Als der König Salomon den Tempel zu Jerusalem erbaute, hatte er nach dem Zeugnisse der heil. Schrift 30,000 Arbeiter, 70,000 Lastträger und 80,000 Steinhauer, ohne die, welche die Oberaufsicht über alle Werke hatten, deren an der Zahl 3000 und dreihundert waren, die über das Volk zu befehlen hatten z), und doch vergiengen bei dieser Menge von Leuten 13 Jahre, bis er, nicht eine Welt, oder eine Stadt, sondern einen einzigen Tempel, „bis er ihn zur Vollendung brachte a).“

Gott dagegen, da er dieses ganze Universum hervorbrachte, brauchte weder Material, noch Zeit, noch die Hilfe Anderer, sondern er schuf in einem Augenblicke, mit einem einzigen Wörtchen, ganz allein diese ganze Masse des Erdkreises aus Nichts. Einzig und allein sprach er mit allmächtiger Stimme: „es werde! und es ward. Es werde Licht, und es wurde. Es werde das Firmament, und es wurde. Es werden Lichter am Firmamente: es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel: die Erde bringe grünendes Kraut hervor, und es geschah so. Zwischen dem Wollen und Seyn, zwischen dem Sagen und Werden vergieng kein Augenblick; „er sprach, und es ward“ b).

---

z) 3. Reg. 15. 16. a) 3. Reg. 7. 1. b) Gen. 1.

Um die Allmacht Gottes noch deutlicher zu erkennen, laßt uns die Augen zum Himmel erheben. Dort kämpften zwei der mächtigsten Heere von Engeln; denn es entstand ein großer Krieg daselbst; Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen; gegen diese kämpfte der Drache und seine Engel c). Luzifer wagte es, mit dem dritten Theile der Engel mit empörender Keckheit seinen Thron über die Sterne Gottes zu erheben, sich zu setzen auf den Berg des Bundes und dem Allerhöchsten gleich zu seyn d).

Nun merke, und sieh', wie mächtig Gott ist. Bei dem einzigen Worte: Wer ist wie Gott? stürzen alle, ohne Ausnahme, augenblicklich aus dem höchsten Himmel mit Blitzesschnelle unwiderruflich in die unterste Hölle: Siehe da! wie mächtig das Wesen ist, das du so verwegen erzürnest. —

Damit du dieses besser einsehen mögest, und an der Verwegenheit deiner That größern Abscheu habest, so wende deinen Blick vom Kalvarien-Berge aus in das Thal Josaphat, auf jenen künftigen Sitz des letzten Gerichtes und bedenke zugleich, welch' große Macht es erfordere, daß so viele Millionen von Menschen, deren Körper entweder vom Wasser verschlungen, oder vom Feuer verbrennt, oder von reißenden Thieren verzehrt, oder in die Erde begraben wurden und verfaulten, durch den einzigen Schall der Trompete (denn die Posaune wird ertönen und die Todten werden auferstehen) wieder aus

---

c) Apoc. 12, 7. d) Isai. 14, 13. 14.

den Gräbern lebendig erweckt werden, mit den nämlichen Leibern, welche sie ehemals hatten, und zwar in einem Augenblicke e). Betrachte ferner: welche Macht erforderlich, daß so viele tausend und tausend Millionen der vom Tode erweckten, aus allen vier Weltgegenden, aus so entfernten Gegenden und Provinzen an den Gerichtsort hin versetzt werden; daß so viele tausend Teufel in das nämliche Thal zur Vernehmung des Ende-Urtheiles gezwungen, und endlich, daß so viele Hunderttausend Menschen und verworfene Geister mit den wenigen Sylben: „gehet hin, ihr Verfluchte!" plötzlich in den Abgrund der Hölle gestürzt werden, ohne daß sie auch nur im geringsten sich weigern konnten. Endlich mache den Schluß, wie mächtig jene Hand seyn müße, die am Ende der Welt so viele Städte und Berge durch Erdbeben versenkt, so viele Reiche und Inseln im Meere begräbt, die Sterne aus ihren Bahnen wirft, und die Oberfläche der Erde mit Feuer verbrennt, und zwar mit solcher Macht, daß alle Myriaden von allen dann versammelten Geschöpfen diesen Untergang der Welt nicht einmal auf einen Augenblick aufhalten können. Diese Macht hat Gott; daraus magst du seine Vortrefflichkeit erkennen. —

Wohlan nun! wer ist so mächtig, wer so vortrefflich, wie Gott, um dessen Thron tausendmal Tausend und zehn tausendmal Hundertausend Engel und Heilige f) stehen, von denen Jeder auf je-

e) 1 Cor. 15, 52. f) Dan. 7, 10.

den seiner Winke Tag und Nacht bereit ist? Und diesen so mächtigen Gott hast du beleidiget? Gegen diese unendliche Macht hast du dich mit empörender Keckheit erhoben, du, der du nur ein Tropfen vom Morgenthaue g) ein wenig Staub und Nichts bist h? du hast es gewagt, diese furchtbare Majestät zu erzürnen, du, als verächtlicher Staub, der mit geringem Hauche zu zerstreuen ist i)? Läßt sich wohl eine größere Verwegenheit denken? Wer mag sich also wundern, daß eine so unmenschliche Bosheit nur durch göttliches Blut habe würdig getilgt werden können, da die Vortrefflichkeit des Beleidigten so groß und so erhaben ist, wie aus seiner Macht allein erhellet?

3. Dieser so mächtige Gott ist aber auch höchst weise. Er vergißt vom Vergangenen nichts; das Gegenwärtige weiß er alles und das Zukünftige sieht er so voraus, daß er alles gegenwärtig vor sich sieht; nichts ist so verborgen, nichts so geheim, daß er es nicht weiß. Ferner: wende deine Blicke auf den Schauplatz des letzten Gerichtes, und bewundere daselbst die unendliche Weisheit der Gottheit, die von allen Handlungen eines Jeden die sicherste und zuverläßigste Kenntniß hat. Schon zählt man 6000 Jahre seit Erschaffung der Welt, und vielleicht zählt man noch einige tausend Jahre bis zu ihrem Untergange. Bedenke nun, wie viele Millionen Menschen in diesem ungeheuren Zwischen-

g) Sap. 11, 23. h) Isai. 40, 17. i) S. Bern. serm. 16. in Cant.

raume von Jahren gelebt haben, leben, und leben werden; rechne zusammen, was Jeder von diesen in seinem Leben gedacht, gesagt, gethan und unterlassen habe; und dennoch findet sich in dieser unendlichen Anzahl nicht ein einziger Gedanke, oder eine Handlung, weder ein Wörtchen, noch eine Unterlassung, die Gott nicht auf's genaueste kennt und weiß. So groß, Sünder! ist die Weisheit jener Gottheit, dessen Gesetze du so frech verletzt hast. —

Ach! was hast du gethan, da du auch nur ein einziges seiner Gebothe übertreten hast? Seine Weisheit hat jene deine Schwierigkeiten, jene Empörung deines Fleisches, jene Versuchungen des Teufels vorausgesehen. Seine Gerechtigkeit hat die Billigkeit dieses Gebothes von Ewigkeit her vorher abgewogen, bis er endlich nach dem Rathschlusse der hochheiligen Dreieinigkeit gegeben, mit dem Finger der Gottheit selbst auf die mosaischen Tafeln geschrieben und dir zur Beobachtung auferlegt wurde. Und dieses Geboth des weisesten Gottes hast du so verwegen, so muthwillig, ohne alle Reue, gleichsam mit lachendem Munde zu übertreten, diese Gesetztafeln zu zerbrechen und mit Füßen zu treten gewagt? Ist dieses nicht eine ruchlose und der schärfesten Strafen würdige Unverschämtheit? Vor dem Angesichte der Himmelsbewohner, vor dem Throne der göttlichen Majestät, in Gegenwart der Engel und Seligen spottest du der hochheiligen Dreieinigkeit; im Angesichte des Gesetzgebers übertrittst du das Gesetz; in Gegenwart des Richters verachtest du

die Strafen; unter den Augen des Erlösers trittst du den Erlösungs-Werth mit Füßen, und Gottes-Unermeßlichkeit zwingst du gleichsam, deine ruchlosen Thaten anzuschauen. Ist es also ein Wunder, daß eine so große Unbild nur durch den Tod des Gott-Menschen nach Verdienst ausgesöhnt werden konnte, da eine so große Weisheit des Gesetzgebers beweist, daß die Vortrefflichkeit des Beleidigten unendlich ist?

4. Außerdem ist Gott der Heiligste. Der Abscheu, den Gott auch nur an einer geringen Lüge hat, ist größer, als alle Freude, die er an den heldenmüthigen Thaten aller Heiligen hat. Ueberdenke jedes besonders und mit Ueberlegung. Die Sünde verabscheut seine Gottheit wegen der ihr einwohnenden natürlichen Bosheit mit seiner ganzen Unendlichkeit, Wesenheit und Unermeßlichkeit allezeit mit ewigem Hasse, und zwar wesentlich und nothwendig, als ein Uebel, welches ihm, dem höchsten Gute, über alles zuwider ist. Allein, wer mag erklären, wie sehr Gott den Gottlosen und seine Gottlosigkeit hasse? k) Der Anblick des Bildnisses des Gekreuzigten mag hinreichen. Kaum hatte der unschuldige Jesus die Gestalt eines Sünders angenommen, so rief schon die Heiligkeit Gottes: an's Kreuz mit ihm! Sieh! so haßt Gott die Sünde, daß er nicht einmal seines eigenen Sohnes verschonte. O unendliche Heiligkeit! wie verabscheuungswürdig muß jene Bosheit seyn, über welche wir einen so großen

k) Sap. 14, 9.

Haß bei dir erblicken! und dennoch habe ich, Hand voll Asche es gewagt, vor den reinsten Augen deiner heiligsten Gottheit das zu thun, was ich vor einem Menschen zu thun mich geschämt hätte! Unverschämt habe ich, wenn gleich nicht mit Worten, doch mit Werken gesprochen: mag es auch der Herr befehlen, ich thue es nicht; mag er verbiethen, ich gehorche nicht, mag er drohen oder schrecken; ich fürchte mich nicht; mag ihm auch diese, oder jene That mißfallen; es kümmert mich nicht. Das mußte ein so weiser, heiliger und mächtiger Gott, dessen unendlich vortreffliche Majestät aus seiner Heiligkeit unendlich hervorleuchtet, von mir ertragen! Nun wundere ich mich gar nicht mehr, daß die Beleidigung eines so großen Wesens nur durch ein göttliches Opfer würdig ausgesöhnt werden konnte; darüber wundere ich mich, daß die erzürnte Gottheit den Sünder nicht augenblicklich in den Abgrund der Hölle stürzt.

5. Sage nun: warum hast du deinen besten Vater, warum deinen Herrn und Erlöser verachtet? Was hast du dabei gewonnen? Hast du ihn beleidiget, um etwa ein Reich zu erobern, oder um den grausamsten Martern und dem Tode eines Tyrannen zu entgehen? Warum hast du ihn also beleidiget? Weßwegen hast du gesündiget? Ach! Schande! deinen Gott, deinen Vater und höchsten Wohlthäter hast du beleidiget wegen einer niedrigen Lust, wegen eines schlechten Gewinnes, wegen einer augenblicklichen Ehre, wegen des eitlen Nichts. O verwünschenswerthe That, bei welcher selbst die

Herrschaften der Himmel vor Schrecken zittern! O Sünde! o Ungerechtigkeit! so weit konnte also meine Verkehrtheit kommen! O guter Jesus! nun höre ich auf, mich wundern, daß du der Sünde wegen an's Kreuz geschlagen wurdest, da die Vortrefflichkeit des Beleidigten, die Undankbarkeit des Sünders und die Bosheit der Sünde so groß und diese so verabscheuungswürdig ist.

Wohl hätte ich verdient, o Gott! daß deine Gerechtigkeit jetzt schon den Geschöpfen jene Rache-Gewalt verleihen würde, welche sie am letzten Gerichtstage ihnen geben wird, wenn sie die Geschöpfe bewaffnen wird, um an ihren Feinden Rache zu nehmen 1), um die deiner Gottheit von mir zugefügten Beleidigungen zu rächen. Allein nichts desto weniger schonst du mich, da ich es nicht verdiene, nicht nur, sondern ladest mich sogar aus freien Stücken zur Rückkehr zu dir ein. Du, guter Hirt! suchest zuerst das irrende Schaaf; du bester Vater! umarmst zuerst den verlornen Sohn. Um mich aufzunehmen, streckst du deine Arme am Kreuze aus; zu meiner Zuflucht öffnest du deine Seite; von allen Seiten vergießest du Blut zum Bade meiner Seele. O wahrhaftig! eine grenzenlose Barmherzigkeit! Ach! einer so großen Liebe will ich nicht mehr widerstreben. Sieh! ich kehre zu dir zurück; du wirst den Zurückkehrenden und den Büßer nicht verstoßen, der du den Fliehenden und Sünder so liebevoll ertragen hast. Ach! ich habe dich beleidiget! ich dich! der

1) Sap. 5, 18.

Knecht den Herrn, das Geschöpf den Schöpfer, der Mensch, Gott, und zwar einen so großen, so guten, so liebenswürdigen Gott! . . . . nach so vielen empfangenen Wohlthaten . . . durch eine so unsägliche Verachtung. O! wer mag es mir verleihen, daß meine Reue so groß ist, wie das Meer m), daß ich ganz in Thränen zerfließe, mit denen ich mein ganzes Leben hindurch die Bosheit der Sünde, die Undankbarkeit des Sünders und die beleidigte Vortrefflichkeit einer so großen Majestät, die aus dem Geheimnisse des Kreuzes am deutlichsten hervorleuchten, beweine, und mir so durch vorausgegangene Reue ein seliges Ende verdiene.

Zwölftes Hilfsmittel.

Frühzeitiger und eifriger Empfang der letzten Wegzehrung.

Unter den Hilfsmitteln, sich einen guten Tod zu verschaffen, behauptet der frühzeitige und eifrige Empfang der letzten Wegzehrung unstreitig den ersten Platz; denn was ist wohl geeigneter zur Erlangung eines glückseligen Todes, als der Urheber des Lebens und der Mittelpunkt der Glückseligkeit? Da nun dieses dem Feinde des Menschengeschlechtes keineswegs unbekannt ist, so versucht er alles, daß

m) Thren. 2, 13.

wir diese Wegzehrung entweder gar nicht, oder nur lau empfangen. Um dieses desto gewisser durchzusetzen, so strebt er rastlos dahin, daß wir im Leben nur lau die heilige Kommunion empfangen, und im Tode zur Strafe dieser Lauigkeit entweder der Gnade dieser Wegzehrung, oder doch wenigstens ihres Nutzens beraubt werden. Um nun diesem so schädlichen Hindernisse eines guten Todes zu begegnen, wird nichts nützlicher seyn, als die Anführung von Beweggründen, wodurch wir in unserm Leben sowohl zur Vermeidung der Lauigkeit beim Empfange der heiligen Kommunion, als auch zur Vermeidung des Aufschubes der heiligen Wegzehrung am Ende des Lebens ermuthiget werden.

Deßhalb will ich jetzt handeln:

1. Von der Vortrefflichkeit des heiligen Abendmahles; 2. von unserm geringen Nutzen davon wegen unserer Lauigkeit; 3. von dem Aufschube der letzten Wegzehrung und der letzten Oelung. Dadurch wird in uns der Eifer zur heiligen Kommunion, und der frühzeitige Empfang der Wegzehrung und der letzten Oelung angeregt, welche heiligen Sakramente ein vortreffliches Mittel zur Erlangung eines guten Todes sind.

Erster Abschnitt.

Von der Vortrefflichkeit des heil. Abendmahls.

1. Hoch, erhaben und unschätzbar ist die Vortrefflichkeit der Eucharistie wegen der Würde

desjenigen, welcher in derselben gegenwärtig ist. Stelle dir diese Welt hundertmal größer vor; Gott ist noch größer; stelle sie dir Tausendmal schöner vor; Gott ist noch schöner; stelle sie dir hunderttausendmal besser vor; Gott ist noch besser. Vermehre bis in's Unendliche, was vollkommen, schön, stark, gut und majestätisch seyn kann; so ist Gott doch unendlich vollkommener, stärker, herrlicher und erhabener. Und dieser so große und unbegreifliche Gott wohnt mit allen seinen unermeßlichen Vollkommenheiten, mit seiner Herrlichkeit, Macht und Größe im allerheiligsten Altarssakramente. Da ist gegenwärtig die Majestät der heiligsten Dreieinigkeit, die ewige Macht des Vaters, die unendliche Weisheit des Sohnes, die unermeßliche Güte des heil. Geistes, die unbegrenzte Schönheit und Glückseligkeit der ganzen Gottheit. Unter geringen Gestalten ist verborgen der Gott-Mensch Christus Jesus, der Schrecken der Hölle, das Leben der Welt, die Freude des Himmels und der ganzen Dreieinigkeit, in welchem alle Gaben der Herrlichkeit, alle Gnaden, alle Schönheit, Anmuth, Reichthum und Freude enthalten ist. In diesem heiligen Mahle wird uns Elenden der Urheber des Lebens, uns Sündern die Quelle aller Heiligkeit, uns Armen der Schatz aller Reichthümer, uns Betrübten der Gott alles Trostes n) gereicht. —

O Christen! derjenige, den wir im heil. Abendmahle als Gast empfangen, ist unser Fürsprecher,

n) 2. Cor. 1, 3.

der unsere Sache beim Richterstuhle der göttlichen Gerechtigkeit betreibt; er ist unser Arzt, der für unsere Wunden ein sicheres Heilsmittel bringt; er ist unser Freund, der uns zu helfen weiß und kann, da er allmächtig und höchst weise ist, und der uns auch gewiß helfen wird, wenn wir nur kein Hinderniß in den Weg legen, da er eine so unglaubliche Liebe zu uns hat, so daß er sich, wenn es unser Heil erfordern würde, sich noch einmal an das Kreuz schlagen ließe. Mit einem Worte: in diesem Sakramente der Liebe ist der Gott der Majestät und Herrlichkeit gegenwärtig, der die Last des Erdbodens mit drei Fingern trägt o); es ist gegenwärtig der Herr der Herrschenden p), der Heiland der Welt q), der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des Wesens Gottes, der zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt r).

Großer Gott! die Himmel der Himmel fassen dich nicht, und dich fassen die kleinen Gestalten des Brodes! Die Thronen und Herrschaften im Himmel bethen, tief gebeugt, dich an, und du bist, eingeschlossen in unserm Heiligthume, in unsern Tempeln unansehlich verborgen! Tausendmal Tausend Engel dienen dir, und zehnmal Hunderttausend stehen vor dir, und du bist hier gegenwärtig unter Unglückseligen und Armen! Doch ich finde keine Worte, womit ich die Vortrefflichkeit eines so großen Geheimnisses preisen soll, welche wegen der Würde

---

o) Isai. 40, 12. p) Apoc. 19, 16. q) Joa. 4, 42. r) Hebr. 1, 3.

dessen, der darin verborgen, die höchste ist. O Herr! ich glaube, daß du da bist; deine Gegenwart bethe ich an; deine Verborgenheit liebe ich; ich preise und bewundere deine unermeßliche Güte zu uns.

2. Ueberdieß ist die Vortrefflichkeit der Eucharistie die höchste, und unschätzbar wegen der wunderbaren Weise, wie Christus unter derselben da ist; denn der gütige und barmherzige Herr hat ein Denkmal seiner Wunder aufgerichtet, indem er sich selbst denen zur Speise giebt, die ihn fürchten s). Kraft hat er mit seinem Arm ausgeübt, da er die Gottheit mit niedrigem Schleier der Gestalten bedeckte, die Unermeßlichkeit in die engen Grenzen einer Hostie einschränkte, und seine Herrlichkeit im Dunkel des Heiligthumes verbarg. Macht übte er, da er gegen alle Gesetze der Natur so viele Wunder wirkte, um dieses einzige Wunder der Liebe zu vollbringen, nämlich das Wunder in dem Leibe Christi, welcher ganz in der ganzen Hostie ist, und ganz in jedem, auch dem kleinsten Theilchen derselben.

Die allmächtige Liebe scheint alle Schätze ihrer Macht erschöpft zu haben, da sie die glorreiche Menschheit Christi in den Zustand des Opfers brachte, in welchem sie natürlicher Weise weder sehen, noch hören, noch reden, noch fühlen, noch irgend eine körperliche Bewegung vorzunehmen vermag, und bringt sie täglich noch in diesen Zustand, und zwar nur durch vier Wörtchen, die der Prie-

---

s) Ps. 110, 4.

ster ausspricht. In diesem Zustande bleibt sie so lange, bis die Gestalten verzehrt sind, oder durch einen natürlichen Fehler verdorben werden. — Damit ist er noch nicht zufrieden, sondern er biethet sich uns sogar zur Speise dar. Wenn Christus, mit den Strahlen seiner Herrlichkeit glänzend auf unsere Altäre vom Himmel herabstiege, so wäre dieß allerdings ein staunenswürdiges Wunder der göttlichen Güte. Allein, da er sich mit seiner himmlischen Majestät unter geringen Gestalten verbirgt, und die Gestalt des Brodes annimmt, um von uns, einer Speise gleich, genossen werden zu können, das ist ein Wunder, zu welchem alle Vollkommenheiten Gottes, so unendlich sie auch sind, beitragen.

O anbethungswerthe Würdigung Christi! ruft hier der heil. Bonaventura aus: t) mein Gott, mein Bräutigam, meine Liebe ist meine Speise geworden. Der Lohn der Heiligen, die Freude der Engel, das Wort Gottes, des Vaters, ist meine Nahrung! Das Licht der Welt, die Sonne des Himmels, die Weisheit Gottes ist die Erquickung meiner Seele! Was verlange ich mehr? was kann mich weiter reizen? O! hätte ich tausend Herzen, tausend Zungen, womit ich dich, o liebenswürdigster Jesus! lieben, und die Würde dieses Geheimnisses preisen könnte!

3. Endlich ist die Vortrefflichkeit der Eucharistie die höchste und unschätzbar wegen der unermeßlichen Liebe, mit der Christus dieses Sakrament ein=

---

t) P. 3. stimul. div. amor. c. 14.

gesetzt hat, welche aus drei Stücken vorzüglich hervorleuchtet: 1. aus dem Zeitumstande, da er es einsetzte; 2. aus der Geringigkeit der Menschen, für welche Christus es einsetzte; 3. aus dem Endzwecke, weßwegen Christus es einsetzte.

1. Ueberaus groß war diese Liebe in Ansehung der Zeit, zu welcher er es einsetzte. Jesus wußte nämlich, daß seine Stunde gekommen wäre, daß er aus dieser Welt zum Vater gehe u). Er wußte die Treulosigkeit des Judas und die blutgierigen Veranstaltungen der Priester; er sah den Meineid des Petrus, und die feige Flucht seiner Jünger voraus; er wußte zum voraus die Geißeln, die Stricke, die Nägeln, die Lanze; alles dieses wußte Jesus, und dennoch setzte er dieses wunderbare und liebenswürdige Sakrament ein, worin er dir seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Tranke giebt, dir, von dem er voraus gewußt hatte, daß er den folgenden Tag deiner Sünden wegen mit Geißeln zerfleischt, mit Dörnern gekrönt und an's Kreuz geheftet werde. Wer mag nun läugnen, diese Liebe sey unendlich gewesen?

2. Diese Liebe war unendlich wegen der Wenigkeit und Undankbarkeit derer, für welche Christus dieses Sakrament eingesetzt hat. Denn was ist der Mensch, o Herr! daß du seiner eingedenk bist? oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchst? v) Ach! was thust du, o guter Jesus! die Menschen, denen du dich zur Speise giebst, sind nicht bloß gering, blind, unwissend, langsam zum Guten, geneigt

---

u) Joa. 13, 1. v) Ps. 8, 5.

zum Bösen, tausenderlei Elend, dem beständigen Wechsel und endlich der Verwesung selbst unterworfen, sondern sie sind, was schrecklicher ist, kalt, unehrbiethig, undankbar, muthwillig, ja nicht selten gottesräuberische Sünder. O göttliche Liebe! das weißt du, und dennoch stehest du von deinem Vorhaben nicht ab! Wahrhaftig! eine unendliche Liebe!

3. Unbegreiflich war diese Liebe wegen des Endzweckes, wessentwegen Christus dieses Sakrament eingesetzt hat; nämlich, um der Welt öffentlich zu bezeugen, daß es sein Vergnügen ist, mit den Menschenkindern umzugehen w), um für uns fürzusprechen x), um sich und all das Seinige auf eine so wunderbare Weise uns zu geben, gegenseitige Liebe von uns zu erpressen und uns mit allen Gütern zu erfüllen. O Seele! jener allmächtige, in sich allein selige und keines Geschöpfes bedürftige Gott ist im Abendmahle gegenwärtig, nicht seinet- sondern unsertwegen, um uns zu lieben, zu schützen, zu stärken, zu nähren; um die Betrübten zu trösten, die mit Versuchungen Geplagten aufzurichten, die Armen zu bereichern, die Unglücklichen zu schützen, die Kranken zu heilen, und die Undankbaren mit allen Schätzen zu überhäufen. O unbegreifliche Macht der Liebe! o unschätzbare Vortrefflichkeit der Eucharistie!

O Himmel! Gott hat mich geliebt, Gott .... mich! ... ja sogar sich selbst hat er für mich hingegeben y), und zwar auf eine so wunderbare Weise und mit der höchsten Liebe! und doch bin ich träge,

---

w) Prov. 8, 31. x) Hebr. 7, 25. y) Gal. 2, 20.

ganz kalt, und erwiedere einer so feurigen Liebe nur Kälte. Ach! wir Elende! wir glauben, daß du, großer Gott! im heiligsten Altarssakramente gegenwärtig bist, und dennoch sündigen wir keck gegen alle Gesetze der Ehrerbietigkeit. Zitternd stehen vor dir die reinsten Geister; in den Abgrund ihrer Demuth versenken sich die himmlischen Fürsten; wir allein getrauen uns, vor dem schrecklichen Gott unordentlich zu erscheinen.

Die unendliche Majestät der Gottheit wartet im Tabernackel auf uns, um uns, wenn wir sie besuchen, mit himmlischen Gütern zu überhäufen. Allein, wir sind zu träge, hinzuzutreten; ganze Tage lassen wir Christum auf dem Altare allein ohne alle Verehrung. Jesu Herz brennt vor Liebe zu uns; unser Herz allein starret vor Trägheit. Von freien Stücken ladet uns der himmlische Gast zum göttlichen Mahle, und wir weigern uns, zu kommen; wir sind nach Schweinsfutter begierig, und finden Eckel an dem Brode der Engel.

Untersuche demnach, mit welchem Anstande des Körpers, mit welcher Ehrerbiethigkeit des Geistes du in der Kirche erscheinest. Bestimme die Zeit, zu welcher du Gott im allerheiligsten Altarssakramente besuchen, und wie oft du zu diesem geheiligten Mahle hinzutreten wollest. Siehe, ob und welche Tugend-Uebungen, hauptsächlich die theologischen, du vor und nach der Kommunion, und mit welchem Eifer du sie erweckest? Das Fehlerhafte verbessere, damit nicht auch du, dadurch, daß du mit weniger Würdigkeit kommunizierest, das

Gericht dir hineinessest und trinkest, indem du den Leib des Herrn nicht unterscheidest z), und dich der Gnade zu einem guten Tode unwürdig machest. Wenn diese Betrachtung der unaussprechlichen Vortrefflichkeit der Eucharistie nicht zu einer eifrigen Verehrung antreibt, der verdient gewiß mit Recht, im Tode der Gnade der Wegzehrung beraubt zu werden.

Zweiter Abschnitt.

Von unserm geringen Nutzen aus der heiligen Kommunion wegen unserer Lauigkeit.

1. Unendlich groß ist die Würde der Eucharistie, und dennoch ziehen wir kaum einen Nutzen daraus. Nach dem Sinne des heil. Thomas von Kempis ist die Wirkung einer einzigen Kommunion so groß, so daß, wenn unsere Bosheit kein Hinderniß legen würde, auch eine einzige hinreichend wäre, daß Jemand plötzlich ein großer Heiliger würde, und dennoch sind wir nach so vielen in unserm Leben empfangenen Kommunionen nicht nur nicht heilig, sondern nicht einmal mittelmäßig gute Christen; ja! wir sind sogar böse, lau, in verschiedene Laster verwickelt und Sünder.

O mein Gott! wie groß wird im letzten Gerichte meine Schande seyn, da ich mich zum höchsten Gipfel der Heiligkeit und zwar durch ein so leichtes Mittel hätte erschwingen können, und daß

z) 1. Cor. 11, 29.

ich doch nicht gewollt habe. Wie groß muß der Schrecken eines Christen im Tode seyn, wenn er sich erinnert, daß er so oft zur Quelle aller Gnaden hinzu getreten sey; daß ihm Christus dieselben aus freien Stücken mit unendlicher Liebe reichlich aufgedrungen, und daß er davon dennoch aus Lauigkeit keinen Gebrauch gemacht habe; wenn er bedenkt, daß er so oft das unbefleckte Lamm und den Urheber aller Reinigkeit empfangen, und dennoch immer mit Sünden befleckt geblieben sey; wenn er erwägt, daß Gott im Altarssakramente Wunder auf Wunder gehäuft habe, um auch nur ein Wenig gegenseitiger Liebe zu erbetteln, und daß er dennoch einer so großen Liebe nur mit undankbarer Kälte entsprochen habe, und daß er selbst im Gnaden-Meere trocken, beim Schatze aller Güter arm, und beim göttlichen Mahle hungrig geblieben sey!

Unentschuldbar ist derjenige, der mit Gott genährt, dennoch ruchlos und voll Laster ist; der vom Abendmahle gesättiget, erschaffenen Dingen noch anhängt. Und dennoch giebt es solcher Menschen nicht wenige. Christus schüttet im heil. Abendmahle alle Schätze seiner Liebe und Güte auf uns aus, und thut alles, um uns mit seiner Liebe zu entflammen, und dennoch sind wir immer lau und träge, und leben, obgleich wir so oft mit dem Engelsmahle gesättiget werden, dennoch in Sünden. Wehe mir! ruft der heil. Chrysostomus aus, wehe mir! Wie viele Wege giebt es für uns zum Heile! Uns hat er zu seinem Leibe gemacht; uns seinen Leib mitgetheilt, und dennoch bringt uns nichts

hievon vom Bösen weg; wir sündigen noch. Mit seinem heil. Fleische läßt er uns sättigen, und wir verlangen nach den Zwiebeln von Aegypten. Was werden wir also für eine Entschuldigung haben, da wir so genährt, so sündigen? Da wir Wölfe werden, wenn wir das Lamm essen? a)

Wir sollten, fährt derselbe heil. Vater fort, gleichsam wie Feuer speiende Löwen, schreckbar dem Teufel, von jenem Tische zurückkehren b) und wir kehren ganz kalt, als das Spielwerk des Teufels zurück. Während wir das Lamm verzehren, sind wir noch Wölfe; gesättigt mit dem Brode der Engel, verlangen wir noch Hülsenfrüchte; getränkt mit dem Blute des Lammes, dürsten wir noch nach dem stinkenden Wasser der Welt; mit einem Worte: mit Gott gesättiget, verlangen wir noch die Erde; mit Christus erfüllt, laufen wir noch den Geschöpfen nach; gespeißt mit der Heiligkeit selbst, sind wir noch Sünder.

Wohlan! wir wollen nun das Gewissen untersuchen; sage: wie viele Fehler hast du bisher mittelst der heil. Kommunion abgelegt? wie viele böse Gewohnheiten ausgerottet? wie viele Mängel verbessert? Mehr, als hundertmal hast du dich schon diesem himmlischen Tische genahet, und doch vielleicht nicht einen einzigen Fehler verbessert. Wie du zum Heiligthume hinzugetreten bist, so bist du wieder weggegangen, gleich stolz und habsüchtig,

a) S. Chrysost. hom. 16. et 60. ad pop. Antioch.
b) Hom. 61. ad pop. Antioch.

gleich zornmüthig und ungeduldig, gleich rachgierig und feindselig, zur Sünde geneigt, abgeneigt aber dem Guten. Was aber wirst du in Zukunft thun? Wirst du auch fernerhin so fortfahren, ohne Nutzen dieses göttliche Brod zu genießen? Was nimmst du dir vor? Damit dieses nicht geschehe, bestimme eine Sünde, oder einen Mangel, der dem himmlischen Bräutigam vor allem mißfällt, den du in Zukunft mittelst der heil. Kommunion gänzlich ausrotten willst. Forsche fleißig nach, welche Gemüthsbewegung bei dir ein vorzügliches Hinderniß sey, weßhalb dir Gott seine Gnaden nicht mitzutheilen pflege, und bringe sie muthig der Gottheit zum Opfer, und ruhe nicht eher, als bis du dein Herz von diesem oder jenem erschaffenen Wesen losgerissen, diese, oder jene Leidenschaft aus deinem Herzen gänzlich verbannt hast. Wenn du mit einem Gefäße, das mit Steinen angefüllt ist, wenig Wasser aus der Quelle schöpfest, so liegt der Fehler nicht am Wasser, sondern am Gefäße. Wenn du mit einem Herzen voll böser Neigungen zum Tische des Herrn hinzu tritst, was Wunder, wenn du wenig Gnade davon trägst? Gieb du Christo dein Herz frei von Fehlern, so wird er es dir mit himmlischen Schätzen angefüllt zurück geben. Wenn es eine Thorheit ist, einen Edelstein nicht annehmen zu wollen, um ein Glas nicht wegwerfen zu müßen, was wird dann das seyn, ein Geschöpf nicht verlassen zu wollen, um den Schöpfer zu besitzen? Denn was ist wohl jene Leidenschaft, der dein Herz mit so unordentlicher Liebe so sehr an-

hängt, anderes, als Spreu, die man verbrennen soll? Findest du in deinem Herzen eine Neigung zu läßlichen Sünden, so bemühe dich, auch diese auszurotten.

Wohlan nun! so wage etwas; dieß verdient die unter Brodsgestalt verborgene Liebe; oder willst du dich weigern, dem, der für dich Blut und Leben geopfert hat, eine Neigung, oder böse Gewohnheit zu opfern? Bedenke, daß die Ewigkeit, der Himmel, die Seele alles werth sind; vielleicht hängt von diesem Siege eine ewige Krone ab. Zweifelst du, was du der Gottheit zum Opfer bringen sollst, so frage Christum im Innern deines Herzens, was ihm an dir am meisten mißfalle? was er von dir gethan, was er vermieden wissen will? welches jene Leidenschaft, oder jenes Geschöpf sey, das er von dir zum Opfer verlange? Thue dieses und du wirst heilig leben und selig sterben. Auf solche Weise dem himmlischen Mahle sich nahen, wird im Tode nicht bloß zu großem Troste, sondern auch zum Schatze gereichen.

2. Allein es genügt noch nicht, unsern geringen Nutzen von dem Empfange des heil. Abendmahles zu erkennen, sondern wir müßen auch die Quelle dieses Uebels aufsuchen. Die unglückselige Ursache dieses geringen Nutzen ist die Lauigkeit, mit der wir zur heil. Kommunion gehen. Wir fürchten uns, das göttliche Brod unwürdig zu genießen, aber keineswegs scheuen wir uns vor Lauigkeit und Zerstreuung, und dennoch verursacht auch eine laue Kommunion dem göttlichen Herzen Abscheu.

Allein, welch' ein Schrecken wird dich einst überfallen, wenn du sehen wirst, daß du gerade von dem gerichtet wirst, den du im heil. Abendmahle so gering und unwürdig behandelt hast; wenn du von dem schrecklichen Richter hören wirst: ich bin jener Jesus, dem du so viele Unehrerbietigkeiten im Altarssakramente zugefügt, dessen Leib du nicht anders, als wie gemeines Brod genossen hast; ich bin der, aber nicht der Bräutigam, sondern der Richter, nicht das Lamm, sondern der Löwe, der ich mein Blut, entheiliget durch Lauigkeit, mit strenger Strafe räche. Was wirst du dabei denken?

Ferner ist die nachläßige Vorbereitung die Ursache einer lauen Kommunion, nud die Wirkung hievon ist die oberflächliche Danksagung. Wer nun mit Eifer diesem himmlischen Mahle sich nahen will, muß beide Mängel beseitigen. Inbesondere muß der Kommunion eine eifrige Vorbereitung vorangehen, denn nach dem Maaße der Vorbereitung pflegt Gott die Schätze seiner Gnaden auszutheilen; je eifriger deine Vorbereitung ist, desto größer sind die Geschenke. Sieh' also zu, welche Vorbereitung du der Kommunion vorausschickest? und dann prüfe, wie viele Zeit du nach derselben auf die Danksagung verwendest, damit du nicht etwa dem Judas nachahmest, der nach dem Zeugnisse des heil. Johannes sogleich hinaus gieng, nachdem er den Bissen genommen hatte c). Erwecke in dir den Glauben, die Reue, die Hoffnung; danke dem göttlichen Gaste,

---

c) Joa. 13, 30.

liebe und bethe ihn an; öffne ihm die Wunden deiner Seele, und begehre heilige Gaben von ihm. So wird der Empfang des heil. Abendmahles ein sicheres Kennzeichen und ein mächtiges Mittel zu einem guten Tode seyn.

Dritter Abschnitt.

Von dem Aufschube der Wegzehrung.

1. Nach dem lauen Empfange der heil. Kommunion ist ein anderes, nicht minder häufiges, als großes Hinderniß zu einem seligen Tode der Aufschub, oder die Vernachläßigung der Wegzehrung, und doch ist in unserer Zeit nichts gewöhnlicher, als dieses, obgleich es nicht minder gottlos, als schädlich ist. Gottlos, weil es gegen das Geboth der Kirche ist, welche den gefährlich Kranken den Empfang der Kommunion anbefiehlt; schädlich, weil eine solche Vernachläßigung der größten Gnaden beraubt, welche dieses hochheilige Sakrament denen zu verleihen pflegt, die mit dem Tode ringen.

Und gerade jene Ursachen, um welcher willen wir den Empfang des heil. Abendmahles verschieben, sollten für uns ein Antrieb seyn, dasselbe ohne allen Verzug zu empfangen; denn die Wegzehrung ist nicht nur kein trauriger Vorbote des Todes, sondern vielmehr eine Arznei des Leibes und ein Gegenmittel für den Tod; denn dieses Sakrament vertreibt, wie der heil. Cyrillus von Alexandria sagt, nicht allein den Tod, sondern auch die Krankheiten

und heilt die Kranken d). Die Herbeischaffung von andern Arzneymitteln besorgst du thätig; warum aber verschiebst du diese? Welche Blindheit ist es, das Sakrament des Heiles als ein Vorspiel des Todes zu betrachten, und den Urheber des Lebens nicht empfangen zu wollen, um nicht schneller zu sterben! Die Christen sollen es hören, ruft der heil. Petrus Chrysologus aus, welche Arznei sie an dem Leibe Christi nehmen können, da ein Weib von dem Saume Christi die ganze Gesundheit erhielt e)! Dazu kommt noch, daß du dich durch den Verschub des Empfanges der Wegzehrung der offenbaren Gefahr aussetzest, ohne dieselbe zu sterben, oder wenigstens dieselbe wegen zu großen Schmerzen, oder aus Schwäche der Sinne, oder wegen Verwirrung der Vernunft nur lau und ohne alle Andacht zu empfangen, und dich der größten Wohlthaten zu berauben, welche den Sterbenden in diesem Sakramente verliehen werden; denn es verschafft Geduld zur Ertragung der Schmerzen, Trost im Widerwillen, Erleichterung in der Trübsal, Vertrauen in der Noth, Stärke in der Angst und wunderbare Standhaftigkeit in der Krankheit. Hievon giebt der Psalmist Zeugniß, da er sagt: Vor meinem Angesichte hast du einen Tisch wider diejenigen bereitet, welche mich plagen f), nämlich gegen die Leiden des Körpers und gegen die Betrübnisse des Geistes, von denen wir im Sterben geplagt werden. Wir sollen

d) Lib. 4. in Joanem. e) Serm. 34. f) Ps. 22, 5.

also nur Einen Schmerz haben, schließt der heil. Chrysostomus, nämlich: dieser Speise beraubt zu werden g), da wir durch deren Versäumung, oder Verschub ausgezeichneter Güter beraubt werden.

2. Ueberdieß ist das Engelsbrod als Wegzehrung das wirksamste Mittel gegen alle Versuchungen des Teufels; denn wenn der bloße Name Jesus, andächtig angerufen, den Satan verjagt, was wird nicht Jesus selbst thun, eingeschlossen im Herzen des Kranken? Daher sagt der heil. Cyprian: Welche wir (im Tode) vor den Feinden sicher wissen wollen, diese versehen wir mit dem Schutze göttlicher Sättigung h).

Diese himmlische Speise also vernachläßigen, heißt mit der Hölle spielen und waffenlos mit dem stärksten Feinde ringen. Eine Seele aber, die mit dem himmlischen Brode der Starken nicht versehen ist, verliert in jenem Kampfe den Muth; ist sie aber mit dieser Speise gestärkt, so besiegt sie jeden Feind und überwindet jede Versuchung.

Was soll ein Mensch fürchten, bey welchem Gott wohnt? Was der Kranke, bei welchem der Herr der Heerschaaren ist? Etwa den Tod? Allein, sagt der heil. Paschasius: dazu hat er uns eine Speise der Unsterblichkeit gegeben, damit wir den Tod nicht fürchten. Oder die Verdammnng? Allein, wie wird der des ewigen Todes sterben, fragt der heil. Ambrosius, der das Leben zur Speise hat? Daher kann auch die Furcht vor der ewigen Ver=

---

g) Hom. 60. h) Ep. 5.

dammung ein Herz nicht erschüttern, welches mit dem Brode der Engel versehen ist; denn die Wegzehrung ist das wirksamste Mittel zur Erlangung der endlichen Ausdauer, theils wegen der unendlichen Gnaden, die mit diesem Sakramente verbunden sind, theils wegen der besondern Verheißung Christi, da er sagt: wahrlich! wahrlich! ich sage euch: wer dieses Brod ißt, wird ewig leben i). Daher heißt dieses himmlische Brod bei den heil. Vätern das Zeichen der Auserwählung, das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit, die Arznei der Unsterblichkeit.

Daraus ergiebt sich, wie sehr diejenigen sündigen, durch deren Sorglosigkeit die Sterbenden dieses Leben ohne die heil. Wegzehrung verlassen, und in welchem Irrthume jene Kranken sich befinden, welche den Empfang des heil. Abendmahles mit ungläubiger Trägheit von einem Tage auf den andern verschieben und am Ende sich desselben entweder ganz berauben, oder in einem solchen Zustande empfangen, in welchem sie diese himmlische Speise von einer irdischen kaum zu unterscheiden wissen, was gewiß nicht minder unschicklich, als schädlich ist.

Wenn du nun krank wirst, so verlange sogleich bei der ersten Gefahr des Todes, ohne allen Verzug, mit großer Sehnsucht das Brod der Engel. Bemühe dich, mit dem größten Eifer und mit der innigsten Andacht diesen himmlischen Gast zu empfan-

---

i) Joan. 6, 59.

gen; denn da dieses die letzte Kommunion im Leben ist, in welcher der göttliche Richter zum letzten Male in das Herz aufgenommen wird, so fodert es die Billigkeit der Sache selbst, mit größtem Eifer die gewöhnlichen Tugend-Uebungen zu erwecken, eine größere Vorbereitung voranzuschicken, und in eine innigere Danksagung das Herz zu ergießen. Wenn du dieses thust, so wird dich die glückselige Erfahrung überzeugen, daß der eifrige und frühzeitige Empfang der heiligen Wegzehrung eine vortreffliche Vorbereitung und ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zu einem guten Tode sey. Daß dieses auch von dem frühzeitigen Empfange der letzten Oelung zu verstehen sey, wird aus dem Folgenden erhellen.

Vierter Abschnitt.

Von dem frühzeitigen Empfang der letzten Oelung.

1. Der Kirchenrath von Trient erklärt: k) „Obgleich unser Widersacher während des ganzen Lebens begierig Gelegenheiten sucht, um auf jede Weise unsere Seelen verschlingen zu können, so wendet er doch zu keiner Zeit die Kräfte seiner Schlauheit mehr an, uns gänzlich zu verderben, und wo möglich, uns vom Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit abzubringen, als wenn er sieht, daß uns das Ende des Lebens bevorstehe. Deßhalb hat uns

---

k) Sess. 14, c. 2. de Sacram. extremae Unctionis.

unser gütigster Erlöser, der seine Diener zu jeder Zeit gegen alle Anfälle aller Feinde mit heilsamen Mitteln versorgt wissen wollte, mit dem Sakramente der letzten Oelung, als dem stärksten Schutze versehen, indem er derselben eine dreifache Wirkung in uns verliehen hat. —

Die erste Wirkung ist die Wiederherstellung der Gesundheit des Leibes bei dem Kranken, wenn es dem Seelenheile ersprießlich ist; denn dieses wird uns von Gott durch den Apostel Jakobus deutlich versprochen mit den Worten: Ist Jemand unter euch krank, so rufe er die Priester der Kirche; sie sollen über ihn bethen und im Namen des Herrn mit Oel salben, und das Gebeth des Glaubens wird den Kranken gesund machen 1). So lehrt auch der Kirchenrath von Trient, wenn er sagt: der Kranke erlangt bisweilen die Gesundheit des Körpers, wenn es dem Seelenheile nützlich ist.

Man kann dagegen nicht einwenden, daß man gar oft diejenigen sterben sehe, welche die letzte Oelung empfangen haben; denn die Gesundheit des Leibes ist nicht allen Kranken und nicht immer verheißen, denn der heilige Geist hat die Gnade der Gesundheit nicht allein mit dem Gebethe der Priester verbunden, sondern mit dem Gebethe, das mit dem Glauben und Vertrauen des Kranken vereiniget ist; und das Gebeth des Glaubens wird den Kranken gesund machen. Da nun Unzählige ent-

1) Jac. 5, 15.

weder ohne alle Andacht, oder nicht bei Sinnen, oder einer so großen Wirkung unbewußt, oder wenigstens mit Zweifel an derselben dieses Sakrament empfangen, was Wunder, wenn sie bei solchen Hindernissen die verheißene Wirkung nicht erhalten? Dazu kommt noch, daß diese Wirkung nach der Auslegung des Kirchenrathes von Trient mit diesem Sakramente nur unter dieser Bedingung verbunden ist, wenn es dem Seelenheile nützlich ist. Da nun dieses nicht immer gedeihlich ist, so ist es kein Wunder, daß sie die Gesundheit nicht immer verleiht, von der man voraussieht, daß sie der Kranke zum Verderben seiner Seele mißbrauchen werde. —

Obgleich übrigens dieses heilige Oel dem Leibe die Gesundheit nicht immer verleiht, so mildert es doch nach dem Zeugnisse des Kirchenrathes von Trient die Schmerzen um vieles, da er sagt: durch diese Salbung wird dem Kranken Erleichterung verschafft, und er erträgt das Unangenehme und die Beschwerden der Krankheit leichter. Diese Lehre des Conciliums gründet sich auf jene Worte der heil. Schrift: „und der Herr wird ihm aufhelfen" m); nämlich: entweder wird er die Schmerzen der Krankheit vermindern, oder wenigstens ihre Heftigkeit durch Geduld und Ergebung mildern.

2. Die zweite Wirkung, welche diese himmlische Salbung hervorbringt, besteht darin, daß sie, wenn nicht alle, doch einen großen Theil der zeitlichen Strafe, und nicht selten auch Todsünden tilgt,

---

m) Jac. 5, 15.

indem sie nämlich den reumüthigen Sünder, der nicht beichten kann, oder nicht weiß, daß er die Sünden begangen habe, die heiligmachende Gnade mittheilt, gemäß den Worten des heil. Apostels Jakobus: „und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm nachgelassen werden.“

Außerdem tilgt sie nicht bloß die läßlichen Sünden, sondern auch jene Todsünden, welche wir aus Unwissenheit, oder aus Vergessenheit entweder der Schlüsselgewalt niemals unterworfen haben, oder von denen wir losgesprochen zu seyn glaubten, ohne es wirklich zu seyn, weil entweder wegen Abgang der Reue beim Büßer, oder der erforderlichen Intention beim Beichtvater für die Gnade des Sakramentes ein Hinderniß vorhanden war. Dieß lehrt der Kirchenrath von Trient n) mit den Worten: Diese Salbung tilgt die Sünden, wenn solche vorhanden sind, und die Ueberbleibsel der Sünden. Sohin tilgt diese heilige Salbung nicht nur die Ueberbleibsel der Sünden, oder die Strafen, sondern auch die Sünden selbst. Man höre hierüber den heil. Karl Borromäus. Dieser sagt: Die Wirkung dieses Sakramentes ist, daß es gleichsam als Ergänzung des Bußsakramentes die Ueberbleibsel der Sünden aufhebt. Unter diesen Ueberbleibseln versteht man Sünden, entweder Todsünden, oder läßliche Sünden, die noch andern Sakramenten übrig bleiben; denn es kann geschehen, daß eine Todsünde dem, der sie begangen hat; unbewußt, oder der sie

---

n) Sess. 14. de extremae Unct. c. 3.

nicht beichten konnte, übrig bleibt, zu deren Tilgung durch dieses Sakrament so geholfen wird, daß es geschehen kann, daß derjenige, der sonst verdammt worden wäre, durch dieses Sakrament selig wird.

3. Die dritte Wirkung endlich ist eine gewiße himmlische Stärke und Kraft des Geistes, wodurch der Sterbende zum letzten Kampfe mit dem Teufel ermuthiget wird; denn in jenem Zeitpunkte wo der kranke, schwache und sich selbst nur wenig gegenwärtige Mensch mit dem schrecklichsten Feinde für eine glückselige Ewigkeit kämpfen muß, wo der Satan mit einem ganzen Heere von Versuchungen den Sterbenden überfällt, und ihn bald zur Sünde, bald zur Verzweiflung reizt, bald mit Zweifeln über den Glauben, bald mit Aengstlichkeiten des Gewissens erfüllt, wo die Vernunft ganz träge, halb erloschen und zu jedem ernsten Gebrauche unfähig ist, wo alle Leidenschaften aufgeregt sind, in diesem entscheidenden Zeitpunkte mildert diese Salbung die Angst, zerstreut die Zweifel, erweckt das Vertrauen, stärkt den Muth, und schwächt die Macht der Feinde. Dieß lehrt das Concilium von Trient mit den Worten: Diese heilige Salbung richtet den Muth des Kranken auf und stärkt ihn und erweckt in ihm ein großes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit. Außerdem bewirkt sie, daß der aufgerichtete Kranke den Versuchungen des Teufels, der auf der Ferse nachstellt, leichter wiederstehe.

4. So edel nun die Wirkungen dieses göttlichen Sakramentes sind, so erschrecken dennoch nicht Wenige schon bei dem bloßen Namen der letzten

Oelung. Daher kommt es, daß man den Kranken selten an den Empfang derselben zu erinnern sich getraut; daher verschiebt man, um den Kranken nicht zu betrüben, den Empfang derselben bis auf die letzten Augenblicke des Lebens, d. h. auf jene Zeit, wo der Sterbende, seiner schon ohnmächtig, nicht weiß, was um ihn her vorgeht. Dann ist es aber auch schrecklich zu sehen, wie kalt, und wie ohne alle Vorbereitung dieses Sakrament empfangen wird.

Nicht bloß für die Seele, sondern auch für den Leib sind die Wirkungen dieses Sakramentes höchst gedeihlich; dieß lehrt der Glaube, und doch soll man katholische Christen finden, die den Empfang dieses Sakramentes fürchten, oder verschieben? Diese himmlische Salbung tilgt die Sünden, lindert die Schmerzen, schwächt die Versuchungen, und der Christ soll deren Empfang fürchten? Wohlan nun! was fürchtest du denn bei diesem Sakramente? etwa die Gebethe, welche von der Kirche für den Kranken entrichtet werden? allein mit diesen Gebethen wird für dich bei Gott Verzeihung der Sünden, Linderung der Schmerzen, die Gesundheit des Körpers, das Heil der Seele erfleht; und dieses soll dich schrecken? Oder fürchtest du das Sakrament, welches Sünden tilgt, Schmerzen mildert, den Leib heilt und der Seele aufhilft? Das fürchtest du? Oder scheuest du die Einsalbung der Sinne, wodurch dir die himmlische Gnade, das Recht zum Himmel, das Unterpfand der ewigen Herrlichkeit ertheilt wird?

Da nämlich dieses Sakrament nur in einer schweren Krankheit ertheilt zu werden pflegt, so fürchtest du, an die Gefahr deines Lebens erinnert zu werden; weil du nun diese Einsalbung für den Vorbothen des Todes hältst, daher fürchtest du sie. Allein, wird die Gefahr durch Nichtkenntniß derselben vermindert? oder wird eine eitle Lebens-Hoffnung den Tod auch nur einen Augenblick aufhalten? oder wirst du deßhalb später sterben, wenn du die letzte Oelung verschiebst? oder ist es nicht Thorheit, ein Mittel wider die Krankheit fürchten, um die Krankheit nicht fürchten zu müßen? von der Gefahr der Krankheit nicht belehrt werden wollen, um die Mittel zum Leben nicht anwenden zu müßen?

Wir wollen uns doch einmal über den Irrthum belehren lassen und klug seyn, und, sobald wir an einer tödtlichen Krankheit gefährlich darniederliegen, von freien Stücken uns selbst mit den letzten Sterbsakramenten frühzeitig versehen lassen, damit auch wir jene Wirkung erlangen, welche dieses Sakrament Christi Einsetzung gemäß bei den Sterbenden hervorbringe.

O wahrhaft unsäglicher Wahnsinn des menschlichen Herzens! Du, o Jesus! giebst mir so viele und so mächtige Heilsmittel, und ich bin zu träge, sie zu gebrauchen. Du brennst ganz von Liebe zu mir, und verlangst unter Brods-Gestalt meine Seele nur mit dir selbst zu sättigen, und doch starret mein Herz von undankbarer Trägheit. Damit ich im letzten Kampfe nicht unterliege, biethest du

dich selbst mir zur Wegzehrung auf die Reise in die Ewigkeit an, und willst mich zu jenem Kampfe mit heil. Oele salben, und dennoch verabsäume ich, mich mit diesem doppelten Schutze zu versehen. Doch ich verabscheue diese meine Sorglosigkeit und Trägheit. Entzünde in mir, o Herr! das Feuer, welches du auf die Erde zu senden gekommen bist, damit ich alle Trägheit ablege, mit himmlischem Mahle mich erquicke, ganz vor Liebe zu dir brenne, und in Zukunft alle meine Freude nur im Abendmahle suche. Laß mich nicht ohne die Wegzehrung und ohne die letzte Oelung aus diesem Leben scheiden, sondern verleihe mir, daß ich beide Sakramente frühzeitig und eifrig empfange, und an ihnen ein Mittel zu einem guten Tode und einen Vorbothen eines bessern Lebens finde.

Dreizehntes Hilfsmittel.

Vorläufige Untersuchung und Verbesserung dessen, was uns im Tode ganz besonders ängstlich zu machen pflegt.

Wenn wir uns dem Lebens-Ziele nahen, und dasselbe bereits sehen verhauchen, so wird es uns gerade, wie dem Propheten Ezechiel ergehen, als er den Befehl erhalten hatte, zum Tempel hinzugehen und durch ein Loch in denselben zu blicken. Er trat hinzu, blickte hinein und sah; und siehe! allerlei Bildnisse kriechender und anderer Thiere, die

Greuel und alle Götzen waren allenthalben und ringsherum auf der Wand gemalt o). Unser Gewissen ist der Tempel des lebendigen Gottes p), welcher im Tode ganz offen steht. Ganz betroffen werden wir alsdann darin die überaus bösen Greuel sehen q). Wir werden sehen die ungeheuere Menge von Sünden, sowohl der eigenen, als fremden, die wir in Gedanken, Worten und Werken begangen und nie bereut haben. Wir werden sehen die große Anzahl von Unterlassungen, auch in wesentlichen Punkten unseres Standes und Berufes, an die wir nie gedacht haben. Wir werden sehen die Gnaden, Zeit und Talente, die wir mißbraucht haben. Mit einem Worte: wir werden den Greuel der Verwüstung sehen, der im heil. Orte ist r), welcher Ort allerdings unser Gewissen, gleichsam als Tempel des heil. Geistes hätte seyn sollen. Deßhalb wird uns auch alsdann ganz vorzüglich Folgendes am meisten ängstigen; nämlich: 1. die Vernachlässigung unserer Standespflichten; 2. die Verachtung der Gnaden; 3. der Verlurst der Zeit; 4. der Mißbrauch der Talente; 5. das Böse, das wir begangen; 6. das Gute, welches wir unterlassen haben. Dieses sollen wir nun zuvor sorgfältig berichtigen, damit uns im Tode nichts beunruhige und ängstige. Dieses wird ohne Zweifel ein mächtiges Hilfsmittel seyn, einen guten und ruhigen Tod zu erlangen.

---

o) Ezech. 8, 10. p) 2. Cor. 6, 16. q) Ezech. 8, 9. r) Mt. 24, 15.

Erster Abschnitt.

Vernachläßigung unserer Standespflichten.

Bei einem sterbenden Menschen erregt die Vernachläßigung der Pflichten seines Standes und Amtes Furcht. Um nun dieser Angst vorzubeugen und ihr bei Zeiten die Quelle zu verstopfen, so untersuche, wie du bisher die Pflichten eines Christen, dann die besondern Pflichten deines Standes und Amtes erfüllt habest. — Sieh' also, wie du der Pflicht eines Christen entsprochen habest in Haltung sowohl der Gebothe Gottes, als der Gebothe der Kirche. Auf die Uebertreter hievon wird der Ausspruch des göttlichen Richters ergehen: Weichet von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer s); denn es steht geschrieben: verflucht sey ein Jeder, der nicht in allem verharret, was in dem Buche des Gesetzes geschrieben steht, daß er es thun soll t). Und mit Recht; denn, sagt der heil. Augustin u), wer wird erklären können, wie groß die Bosheit sey, in einer leichten Sache dem Befehle einer so großen Majestät nicht zu gehorchen, die mit so großer Strafe schreckt? Untersuche also, ob und mit welchen schwerern Sünden du hauptsächlich dein Herz zu beflecken pflegest; mit welcher Vorsicht du nicht bloß die nächsten Gelegenheiten, sondern auch die entfernten Gefahren zur Todsünde meidest. Ver-

---

s) Mt. 25, 41. t) Gal. 3, 10. u) L. 14. de civit. Dei.

schaffe schnell dem Uebel ein Mittel; hier vernachlässige nichts; verhüte alles.

Ferner untersuche, ob du die Pflichten eines Christen erfüllt habest in Vermeidung der Sünden, auch der läßlichen. Die läßlichen Sünden sind gleichsam das Holz, womit die Flammen des Fegefeuers unterhalten und vermehrt werden; je mehr du sündigest, desto mehr wirst du zu leiden haben. Wehe also jenen, welche die Missethaten wie Wasser trinken v).

Endlich untersuche, wie du dich als Christ bewiesen habest in Ausübung guter Werke. Solchen Früchten leeren Bäumen steht der nächste Umsturz bevor; denn jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen, und in's Feuer geworfen werden w). Der Himmel ist bloß für gute Werke feil. Wer diese nicht hat, darf jenen nicht hoffen; insbesondere, wenn er der Werke der Barmherzigkeit entbehrt; denn einem harten Herzen wird es am Ende übel gehen x); denn der göttliche Richter wird am letzten Gerichtstage keine andere Ursache der Verdammung der Gottlosen vorbringen, als die Unterlassung der Werke der Barmherzigkeit; ich war hungrig, wird er sagen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; durstig, und ihr habt mir keinen Trunk gereicht y), und an den Auserwählten wird er keine andere Verdienste rühmen, als bloß die Werke der Barmherzigkeit, wenn er sagen wird:

---

v) Job 15, 16. w) Luc. 3, 9. x) Eccl. 3, 27. y) Mt. 25, 42.

ich war hungerig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mich getränket z). Sohin erforsche, wie du die Armen und Kranken unterstützest, die Betrübten tröstest, die Unwissenden belehrest, die Fehler deiner Angehörigen bestrafest. Ebenso untersuche auch die besondern Pflichten deines Standes und Amtes. Wer einen ruhigen Austritt aus diesem Leben will, der muß die besondern Pflichten seines Standes und Amtes genau untersuchen, insbesondere aber: ob er sich die gehörige Kenntniß derselben verschafft habe, oder in grober Unwissenheit geblieben sey; ob er alle wesentlichen Theile seines Amtes erfüllt, ob er nichts unterlassen habe, was zwar durch kein Gesetz gebothen war, was aber jedoch die Dankbarkeit gegen Gott, die Liebe gegen den Nächsten und die christliche Vollkommenheit riethen. Nun sey Jeder sein eigener und zwar strenger Richter, um der Strenge des göttlichen Gerichtes zu entgehen, gemäß dem Ausspruche des heil. Paulus, da er sagt: „wenn wir uns selbst richten würden, so würden wir nicht gerichtet werden a).“ Jetzt, bevor jene finstere Nacht hereinbricht, wo Niemand mehr wirken kann b), jetzt soll Jeder frühzeitig erwägen, und folgende zwei Punkte öfters erforschen: 1. was werde ich im Tode in Bezug auf das bisher Gesagte gethan, was unterlassen zu haben wünschen? Merke auf die Antwort des Gewissens. 2. Wie werde ich

---

z) Mt. 25, 37. a) 1. Cor. 11, 31. b) Johan. 9, 4.

mich in Zukunft benehmen? was und wodurch werde ich das bisher Untersuchte verbessern? Die Erfüllung der gemachten Vorsätze wird dir im Tode ungemeinen Trost verschaffen; denn nichts ist süßer, als das Zeugniß des Gewissens, wenigstens alle wesentlichen Pflichten unseres Standes und Berufes erfüllt zu haben.

Zweiter Abschnitt.

Die Vernachläßigung der Gnaden.

Bei einem Sterbenden wird auch die Betrachtung folgender Wahrheit Furcht verursachen: du hättest heilig werden sollen; du hättest heilig werden können, und doch bist du kaum ein mittelmäßig guter Christ.

Du hättest heilig werden können wegen so vielen und großen Gnaden, die du von Gott in deinem Leben erhalten hast; wegen so vielen Mitteln, nämlich wegen so vielen Beichten, Kommunionen, Predigten, Belehrungen, Ermahnungen und Warnungen; wegen so vielen Gelegenheiten, verschiedene Tugenden zu üben. Hätte ein Anderer auch nur den dritten Theil von diesen Gnaden, Mitteln und Gelegenheiten gehabt, er hätte sich zu großer Heiligkeit erschwungen.

Du hättest heilig werden sollen, weil Gott will, daß ein Jeder zu der seinem eigenen Stande entsprechenden Heiligkeit gelange, indem er *sagt:*

ihr sollt heilig seyn, weil ich heilig bin c). Seyd in all' euerm Wandel heilig d). Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung e). Deßhalb hat uns Gott erschaffen, erlöst und auserwählt, daß wir heilig und unbefleckt vor seinen Augen seyen f). Du hättest heilig werden sollen wegen so vielen guten Beispielen von Andern, die im nämlichen Stande und Amte waren, wie du, und die sich zu großer Vollkommenheit erschwungen haben. Konnten es diese und jene, die mit dir im nämlichen Hause, im nämlichen Stande, in gleichen Amte, die eben so schwach und gebrechlich und eben so heftigen Versuchungen ausgesetzt waren, wie du, konnten es diese, warum nicht auch du? Was wirst du einst bei dem göttlichen Richter für eine Entschuldigung vorbringen? Was haben denn Jene vor dir zum voraus gehabt? Mit einem Worte: du hättest ein Heiliger werden können und sollen, und zwar ein großer Heiliger, und du bist kaum ein mittelmäßig guter Christ. Wie wirst du dich schämen, wie zittern in jenem schrecklichen Gerichte, wo du über alle diese Gnaden dem allwissenden Richter die strengste Rechenschaft wirst geben müßen: über Gnaden, von denen du eine so große Zahl verschwendet hast? Auch die geringste Gnade ist der Werth des Blutes Christi, ist ein uns mitgetheilter Strahl der Gottheit, ist das Lösegeld und Unterpfand der ewigen Seligkeit; und dennoch hast du

c) Lev. 11, 44. d) 1. Petr. 1, 15. e) 1. Thess. 4, 3. f) Ephes. 1, 4.

so viele und so große Gnaden verschwendet, und zwar wegen nichts. Was wirst du dem göttlichen Richter antworten, wenn er den Werth seines Blutes von dir fordert? Was wirst du ihm erwiedern, wenn er über so viele Gnaden die strengste Rechenschaft fordert? Was wirst du alsdann gethan zu haben wünschen? Was wirst du nun in Zukunft thun? Wehe jenen, die nach jüdischer Sitte mit unbeschnittenen Herzen dem heil. Geiste immer widerstehen g). Diese haben Ursache, sich vor dem Zorn des Lammes zu fürchten h); denn sich widersetzen, ist eine Sünde, die der zauberischen Wahrsagung gleicht; und der Stimme des Herrn nicht gehorchen wollen, ist ein der Abgötterei ähnliches Laster i). Du hast also Ursache zu fürchten, daß nicht auch du hören müßest: dafür nun, daß du des Herrn Wort verworfen hast, hat auch dich der Herr verworfen k) und der Herr hat sich einen andern Mann nach seinem Herzen auserwählt l), und die für dich bereiteten Gnaden hat er deinen Nächsten gegeben, der besser ist, als du m). Du hast Ursache zu fürchten, daß zur Strafe des Mißbrauches der Gnaden das Reich Gottes von dir nicht genommen, und einem Volke gegeben werde, das Früchte davon bringt n). Was Unzähligen schon begegnet ist, das kann auch dir begegnen. Sey also besorgt, in Zukunft solcher Erleuchtungen getreu zu gehorchen;

---

g) Act. 7, 51. h) Apoc. 6, 16. i) 1 Reg. 15, 23. k) Ibidem. l) 1 Reg. 13, 14. m) Mt. 21, 43. n) Mt. 21, 43.

denn sowie die Vernachläßigung derselben das Zeichen eines bösen Todes ist, so ist es auch ein glückliches Kennzeichen der endlichen Gnade, denselben zu folgen.

Dritter Abschnitt.

Der Verlurst der Zeit.

Sehr ängstigen wird den Sterbenden der Zeitverlurst, den er durch Müssiggang, durch müßige Gespräche, durch unnütze, oder nicht nothwendige Beschäftigungen verursacht hat, wenn er sieht, daß er jene Zeit, die ihm von Gott so freigebig zur Buße, zur Vermehrung der Gnade, zur Verdienung der Herrlichkeit verliehen wurde, größtentheils vergeudet habe, dadurch, daß er entweder etwas anders that, als er thun sollte, oder daß er nichts that, oder daß er Böses that. Ein wenig Zeit, sagt der heil. Bernardin, gilt so viel, als Gott; denn durch eine gute Verwendung der Zeit wird Gott erkauft; folglich wirfst du durch schlechte Verwendung der Zeit einen Edelstein weg, für welchen du den Himmel und Gott selbst hättest erkaufen können; denn einem jeden Zeitpunkte, der gut angewendet wird, entspricht auch ein Grad ewiger Glorie. So viele Zeitpunkte du nun schlecht angewendet hast, so viele Grade der Seligkeit hast du auf ewig verloren. Diesen Zeitverlurst siehst du jetzt freilich nicht ein; aber es wird eine Zeit kommen, wo du ihn einsehen wirst; allein, wenn es

nur nicht zu spät ist, und auch du einst vergebens ausrufen wirst: O! daß ich wäre, wie in den vorigen Monaten o)! Die Verdammten würden eine einzige Viertelstunde um die schrecklichsten Leiden recht gerne erkaufen, und wir betrüben uns nicht einmal um die schlecht angewendete Zeit. Allein! es wird eine Zeit kommen, sagt der heil. Thomas von Kempis, wo du einen einzigen Tag, oder eine Stunde zur Besserung verlangen, und ich weiß nicht, ob du ihn erhalten wirst p), zur Strafe nämlich, daß wir so viele Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre unwiederbringlich verloren haben.

Vierter Abschnitt.

Der Mißbrauch der Talente.

Nicht minder wird der Mißbrauch, ja vielmehr der Nichtgebrauch der Talente ängstigen. Die Talente, welche Gott einem Jeden von uns anvertraut hat, sind die fünf Sinne und hauptsächlich die beiden Kräfte der Seele. Untersuche also strenge, welchen Gebrauch, oder welchen Mißbrauch du bisher von deinen Sinnen und Seelen-Kräften, insbesondere von deinem Verstande und Willen, sowie von andern von Gott erhaltenen Talenten gemacht habest; denn von einem Jeden, dem viel verliehen worden ist, wird auch viel gefordert werden, und dem viel anvertraut worden ist, von dem wird man

o) Job. 29, 2. p) Lib. 1. c. 24 de imit. Christi.

auch viel begehren q). Sohin untersuche, mit welchen Gedanken sich des Tages dein Gedächtniß, mit welchen Neigungen dein Wille beschäftige; mit welcher Vorsicht du deine Augen im Zaume haltest, mit welcher Sorgfalt du deine Zunge bändigest, wie du deine Ohren vor Verläumdung bewahrest, ob du der Eigenliebe nicht zu viel Gehör schenkest. Das Fehlerhafte verbessern.

Daß der göttliche Richter auch den Nichtgebrauch der Talente sehr schwer bestrafe, beweist überflüssig die Parabel von jenem Knechte, der nur Ein Talent empfangen hatte und hingieng, es in die Erde grub und verbarg r). Obschon er es nicht verschwendete, sondern dem Herrn bei seiner Rückkehr ganz und unversehrt zurückstellte, mit den Worten: siehe! da hast du, was dein ist, so wurde er doch als ein böser, träger und unnützer Knecht in die äußerste Finsterniß geworfen, weil er es nicht den Wechslern gegeben hatte, von denen es der Herr bei seiner Ankunft mit Gewinn hätte zurückfordern können. Erwäge also, wie du deine Gesundheit, deine Leibeskräfte, deine Kenntnisse und andere Gaben der Natur und der Gnade anwendest? ob du eine Leuchte seyest, die im Hause Gottes Andern leuchtet, oder ob sie unter einem Scheffel verborgen sey. Sey nicht ohne Sorge, daß der himmlische Hausvater nicht auch gegen dich ausspreche: Nehmet ihm das Talent und werfet den unnützen Knecht in die äußersten Finsternisse s).

---

q) Luc. 12, 48. r) Mt. 25, 18. s) Mt. 25, 28 30.

Wenn nun der bloße Nichtgebrauch der Talente so schrecklich bestraft wird, wie wird erst der Mißbrauch der Talente gezüchtiget werden? Wehe jenem Verwalter, der die Güter seines Herrn verschwendet! Es ist wahrlich eine große Wohlthat, daß uns Gott nicht, wie so viele andere, blind, oder lahm, oder taub, oder stumm, oder wahnsinnig hat geboren werden lassen. Welch' häßlicher Undank ist es also, gerade diese Sinne des Körpers und diese Kräfte der Seele, die uns zur Ehre Gottes verliehen wurden, zu seiner Beleidigung zu mißbrauchen!

Fünfter Abschnitt.

Das Böse, welches wir begangen haben.

Ungemein endlich werden jene Sünden das Herz des Sterbenden ängstigen, welche er entweder niemals oder nicht gehörig gebeichtet hat. Deßhalb erwäge, ob du nicht oft eine größere Sorgfalt und mehr Zeit auf die Erforschung des Gewissens, als auf die Erweckung der Reue verwendet habest. Erwäge, ob du den erforderlichen Fleiß und die nöthige Zeit auf die gute Verrichtung von beiden verwendet und übernatürliche Beweggründe zur Reue gehabt habest? Erwäge, ob du auf geeignete Weise den Schaden wieder gut zu machen dich bestrebt habest den du den Seelen Anderer durch Aergerniß, durch Rath, durch Wort, oder That verursacht hast? Erwäge, ob dir das Verderben keiner Seele zugerechnet werden könne, oder ob du nicht sogar deine

vorigen Beichten der Schlüsselgewalt noch einmal unterwerfen müßest. Dagegen magst du einwenden: ich habe schon gebeichtet. Allein hast du auch alles gebeichtet und auch gut? Wird wohl der göttliche Richter von deinen Beichten ebenso urtheilen, wie du, wenn er am Ende des Lebens Jerusalem mit Laternen durchsuchen wird t)? Wohlgemerkt! nicht Jeder, der sagt: Herr! Herr! wird eingehen in das Himmelreich u).

Sechster Abschnitt.

Das Gute, das wir unterlassen haben.

Auch über das, was wir nicht begangen haben, müßen wir dem strengsten Richter die strengste Rechenschaft geben. Die Seele des Sterbenden werden daher auch die Unterlassungen quälen, die er sich zu Schulden kommen ließ bei Verbreitung der Ehre Gottes, bei Ermunterung des Nächsten zur Frömmigkeit und seiner Besserung, in Verhütung der Sünden in Vermehrung der Verdienste und der himmlischen Glorie, in Ausübung verschiedener Tugenden, wozu nun keine Zeit mehr seyn wird v). Daher untersuche genau, wie du dich hiebei benommen habest und dich in Zukunft benehmen wollest, insbesondere in Besorgung des Seelenheiles, in Verbesserung der Fehler und Mängel, insbesondere jener, die deiner Sorgfalt anvertraut sind. Zu die-

t) Soph. 1, 12. u) Mt. 7, 21. v) Apoc. 10, 6.

sem Endzwecke beobachte alle Umstände des Ortes und der Zeit, welche dir zur Uebung einer Tugend Gelegenheit verschaffen, damit sie dir nicht mit unersetzlichem Schaden unbenützt entwischen.

Wer zittert nicht, wenn er Christum den Feigenbaum verfluchen hört, weil er, da er im Vorbeigehen zu ihm hinkam und nichts an ihm fand, als nur Blätter? w) Obschon dieser Feigenbaum Niemand schädlich war, so verfiel er doch in den göttlichen Fluch, und verdorrte augenblicklich, obschon damals nicht Feigenzeit war. Was wird also denen geschehen, die zur Fruchtzeit die erwarteten Früchte nicht bringen? Wir wollen uns also in Acht nehmen, damit uns, wenn wir Gelegenheit zu einem guten Leben verschmähen, nicht auch die Gelegenheit zu einem guten Tode entzogen werde. Am Ende des Lebens wird es die Seele unendlich schmerzen, so viele Gelegenheiten außer Acht gelassen zu haben, die ewige Glorie zu vermehren. Ach! wird sie seufzen, was habe ich gethan, daß ich so viel Gutes unterlassen, nur Böses begangen, und gerade mit diesen Sinnen und Seelenkräften Gott beleidiget habe womit ich ihn hätte ehren sollen? Ach! wie sehr wird mich die Reue über die schlecht verwendete Zeit die ganze Ewigkeit hindurch quälen! Ach! ich hätte so leicht heilig werden können und auch sollen, und nun bin ich! .... Schmerz verschlingt meine Worte. Zugleich mit den unzähligen Gnaden habe ich auch die Pflichten meines Standes vernach-

---

w) Mt. 21, 19.

läßiget, und von so vielen Geschäften hingehalten habe ich das ganz vergessen, was ich doch einzig und allein hätte besorgen sollen. Aus diesem erhellet nun, daß die bisher angeführten sechs Punkte es hauptsächlich seyen, die uns im Tode zu ängstigen pflegen. Die Verbesserung derselben in diesem Leben wird also ein kräftiges Mittel seyn, einen guten Tod zu erhalten. —

Verleihe mir nun, o Herr! die Gnade, daß ich in Zukunft durch gute Werke die Menge meiner begangenen Sünden ersetze, den Mißbrauch der Talente aber und der Zeit durch getreue Anwendung in Zukunft verbessere, und den Gnaden so entspreche, daß ich die Pflichten meines Standes erfülle und im Tode ohne alle Angst bleibe. Verleihe mir die Gnade, daß ich schon zum voraus alle Hindernisse eines guten Todes sorgsam beseitige, und mit allen Hilfsmitteln zu demselben versehen, nach einem seligen Ende dahin komme, wo ich ewig mit dir selig lebe. —

tödtlich. Und dann je mehr Geschäften hingehalten werden, ist das ganze vergessen, was ich doch einzig und allein hätte besorgen sollen. Aus diesem erhellet nun, daß die bisher angeführten drey Punkte nicht unverständlich seyen, die uns im Tode zu ängstigen vermögen. Die Verbesserung derselben in diesem Leben wird also ein kräftiges Mittel seyn, einen guten Tod zu erhalten. —

Verleihe mir nun, o Herr! die Gnade, daß ich in Zukunft durch gute Werke die Strafe meiner begangenen Sünden tilge, den Mißbrauch der Talente aber und der Zeit durch getreue Anwendung in Zukunft verbessere, und den Gnaden so entspreche, daß ich die Pflichten meines Standes erfülle und im Tode ohne alle Angst bleibe. Verleihe mir die Gnade, daß ich schon itzt voraus alle Hindernisse eines guten Todes sorgsam beseitige, und mit allen Hilfsmitteln zu demselben versehen, nach einem seligen Ende dahin komme, wo ich ewig mit dir selig lebe. —

Fuchs

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nägele, Franz Xaver,

Fromme Betrachtungen eines Christen der in Gott selig sterben will, oder: Hilfsmittel, sich einen guten Tod zu verschaffen gewidmet allen Christen, denen ihr Seelenheil am Herzen liegt

Donauwörth 1846

Asc. 3350 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265339-7